

Lehrplan für die Grundschule 1. bis 4. Jahrgangsstufe

5. Auflage 1986



BY
(1986)

VERLAG J. MAISS MÜNCHEN 26 HERRNSTRASSE 26

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 591 X

14,80

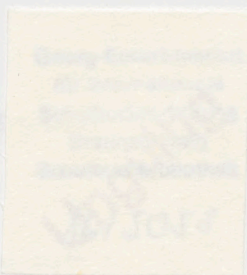
Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG	5
STUDENTENFEL	7
KATHOLISCHE RELIGIONSLERRE	9
DEUTSCH	39
Lesen	39
Erstes	39
Weiterführendes	42
Schreiben	45
Erstschreiben	45
Weiterführendes	47
Rechtschreiben	53
Sprachbetachtung	61
Mündlicher Sprachgebrauch	68
Schriftlicher Sprachgebrauch	72
MATHEMATIK	76
HEMAT- UND SACHKUNDE	95
MUSIK UND BEWEGUNGSKUNDE	115
Musik (1. und 2. Jahrgangsstufe)	115
Musik (3. und 4. Jahrgangsstufe)	123
Lehrpläne zur Auswahl	130
Erklärung von Fachbegriffen	131
KUNSTLEHRE	139
TEXTILARBEIT/WERKEN	147
SPORT	157
Alltag	157
Bewegungsfähigkeit	168
Sportfördermaßnahmen	169
HEILKUNDE	171
VERMISCHTES	173
SONSTIGES	185

Lehrplan

für die Grundschule

1. bis 4. Jahrgangsstufe



Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -
86/5058

5. Auflage 1986



100 V-9
100 V-9

1180

Lehrplan für die Grundschule I. bis 4. Jahrgangsstufe

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchverlage
Braunschweig
Schulbuchverlag

8471014

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchverlage
Braunschweig
- Braunschweig
8471014

2. Auflage 1986



VERLAG J. MAISS HERRNSTRASSE 28 ISBN 3-921167-96-3

Z-V BY

A-39 (1986)

LEHRPLAN INHALTSVERZEICHNIS GRUNDSCHULE

	Seite
EINFÜHRUNG	5
STUNDENTAFEL	7
KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE	9
DEUTSCH	39
Lesen	39
Erstlesen	39
Weiterführendes Lesen	42
Schreiben	45
Erstschriften	45
Weiterführendes Schreiben	47
Rechtschreiben	53
Sprachbetrachtung	61
Mündlicher Sprachgebrauch	68
Schriftlicher Sprachgebrauch	72
MATHEMATIK	75
HEIMAT- UND SACHKUNDE	95
MUSIK- UND BEWEGUNGSERZIEHUNG — MUSIK	115
Musik- und Bewegungserziehung (1. und 2. Jahrgangsstufe)	115
Musik (3. und 4. Jahrgangsstufe)	125
Liedkatalog zur Auswahl	130
Erklärung von Fachbegriffen	131
KUNSTERZIEHUNG	133
TEXTILARBEIT / WERKEN	147
SPORT	157
Anhang	
Bewegungsübungen	168
Sportförderunterricht	169
SEXUALERZIEHUNG	171
VERKEHRSERZIEHUNG	173
ETHIK	185

Lehrplan für die bayerischen Grundschulen

entsprechend der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 22. Mai 1981 Nr. III A 4 - 4/45 800 (KMBI I Sonder-Nr. 20/1981).

Katholische Religionslehre

Für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule gilt mit der Bekanntmachung vom 8. Januar 1979 eingeführte Lehrplan (KMBI I Sonder-Nr. 4/1979).

Evangelische Religionslehre

Für den evang.-luth. Religionsunterricht in der Grundschule gilt der mit Bekanntmachung vom 28. Juni 1973 (KMBI S. 693) eingeführte Curriculare Lehrplan. Ihn erhält jeder Lehrer kostenlos vom zuständigen Dekanat. Vom Abdruck wurde daher abgesehen.

Ethik

Der Lehrplan für das Fach Ethik, erste bis vierte Jahrgangsstufe, tritt am 1. August 1982 für alle bayerischen Grundschulen in Kraft (KMBI I Sonder-Nr. 16/1982).

Sexualerziehung

Für die Familien- und Sexualerziehung in der Grundschule gelten die Richtlinien in der Bekanntmachung vom 17. Juli 1980 (KMBI I S. 531), geändert mit Bekanntmachung vom 12. 4. 1983 (KMBI I S. 112).

Verkehrserziehung

Für die Verkehrserziehung in der Grundschule gilt der mit Bekanntmachung vom 7. März 1979 eingeführte Lehrplan (KMBI I Sonder-Nr. 11/1979).

LEHRPLAN FÜR DIE GRUNDSCHULE

„(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.“

(Art. 131 Verfassung des Freistaates Bayern)

„Die öffentlichen Volksschulen sind gemeinsame Schulen für alle volksschulpflichtigen Kinder. In ihnen werden die Schüler nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen. Das Nähere bestimmt das Volksschulgesetz.“

(Art. 135 Verfassung des Freistaates Bayern)

1. Auftrag der Grundschule

Die Grundschule hat die Aufgabe, Unterricht und Schulleben aus ihrem Erziehungsauftrag heraus zu gestalten. Der Lehrplan räumt deshalb dem Erzieherischen Vorrang ein und stellt die Orientierung am Kind in den Mittelpunkt. Er erstrebt grundlegende Bildung. Dabei werden Eigenart und Lebenssituation des Grundschulkindes berücksichtigt, Hilfen zur allseitigen persönlichen Entfaltung und Selbstverwirklichung gegeben und Wege zu verantwortlichem Leben und Wirken in der Gemeinschaft aufgezeigt.

Sinn- und Wertorientierung sind Grundlage und Ziel von Erziehung und Unterricht. Diese richten sich im Sinne der bayerischen Verfassung am christlichen Menschenbild aus.

Anliegen der Grundschule ist es, jedem Kind Hilfen zu einer bejahenden Lebenseinstellung in einer Atmosphäre der Anerkennung, des Vertrauens und der Geborgenheit zu geben. Nur unter dieser Voraussetzung kann zu kritischem Denken und selbständigem Handeln erzogen werden.

Die Grundschule nimmt Zukunft und Gegenwart des Kindes gleichermaßen ernst. Erziehung und Unterricht bereiten auf künftige Anforderungen vor, tragen zur Bewältigung der Gegenwartssituation bei und geben dem Recht auf Kind-sein-dürfen Raum.

Die Grundschule knüpft an die vorschulischen Erfahrungen des Kindes an und führt es behutsam und zugleich zielstrebig zu schulischem Lernen. Sie entwickelt einen eigenen, stufengemäßen Stil des Zusammenlebens und -arbeitens. Bei aller Wahrung ihrer Eigenständigkeit muß sie ein solides Fundament an Wissen und Können für das spätere Lernen der Kinder legen; sie darf aber nicht Aufgaben weiterführender Schulen vorwegnehmen.

Die Grundschule betreut jedes Kind mit dem Ziel seiner allseitigen Förderung. Sie sucht individuelle Begabungen bestmöglich zu entfalten, bemüht sich, Rückstände aufzuholen, Schwächen zu beheben oder anderweitig auszugleichen und leitet — wenn dies

nicht möglich ist — dazu an, mit ihnen zu leben. Sie vermittelt nicht nur Grundtechniken und ein aus der Erfahrung gewonnenes Wissen; sie weckt und stärkt auch die gestalterischen und schöpferischen Fähigkeiten, spricht das Erleben an und fördert die Ausdrucksbereitschaft. Dabei berücksichtigt sie das dem Kind dieser Altersstufe eigene, zunächst nicht nach Schulfächern gegliederte Erfahren seiner Umwelt sowie sein Ausdrucks- und Bewegungsbedürfnis.

2. Erziehung in der Grundschule

2.1 Der Grundschullehrer kann seinen Erziehungsauftrag nur erfüllen, wenn er ihn bejaht und wenn er bereit ist, die darin liegende Verantwortung für das gegenwärtige und zukünftige Leben des Kindes auf sich zu nehmen. Er muß sich über die Ziele der Erziehung im klaren sein und die pädagogischen und psychologischen Kenntnisse besitzen, um sie in konkreten Situationen zu verwirklichen. Zuneigung und Verständnis für das Kind, Fähigkeit und Willen zur erzieherischen Führung, aber auch das Wissen um die Grenzen seiner Möglichkeiten sind Voraussetzungen für den Erziehungserfolg. Dieser hängt in hohem Maße vom Vorbild des Lehrers ab. Ständige Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist unerlässlich.

2.2 Da das Kind in der Grundschule auf persönliche Bindungen besonders angewiesen ist, gilt das Klassenlehrerprinzip. Der ergänzende Einsatz von Fachlehrern und pädagogischen Assistenten erfordert eine enge Zusammenarbeit mit dem Klassenleiter. Das pädagogische Zusammenwirken der Lehrer einer Schule ist anzustreben.

2.3 In der Auseinandersetzung mit den Mitmenschen, den Lerngegenständen und sich selbst im Rahmen einer pädagogisch gestalteten Klassen- und Schulgemeinschaft lernt das Kind verbindliche Wertungsmaßstäbe kennen und sich an ihnen orientieren. Sittlich wertvolle Einstellungen und Grundhaltungen sollen angebahnt und bestärkt, wertwidrige in Frage gestellt und abgebaut werden. Das Kind soll schon in der Grundschule erfahren, daß es unterschiedliche

Standpunkte gibt, mit denen man sich auseinandersetzen muß. Dabei soll die Bereitschaft geweckt und gefördert werden, Toleranz zu üben und Konflikte friedlich zu lösen. So werden Voraussetzungen für die Daseinsbewältigung in einer oft spannungsreichen Umwelt geschaffen und die Kinder in die demokratische Lebensordnung eingeführt.

Auch in der Erziehung ist das Kind auf Erfolgserlebnisse angewiesen. Der Lehrer leitet an, hilft, macht einsichtig, lobt und bestätigt gute Ansätze, so daß das Kind Selbstvertrauen und Zuversicht gewinnen kann. Erziehungsschwierigkeiten sind so leichter zu überwinden.

2.4 Erziehung erstreckt sich auf das gesamte Schulleben. Im Schulalltag wie auch bei besonderen Anlässen wie Feiern, Spielen und Wandern ergeben sich vielfältige Situationen, die erzieherisches Handeln erfordern und in denen sich Erziehung bewähren kann. Erziehung und Unterricht sind nicht voneinander zu trennen; Unterrichtsinhalte und -situationen fordern immer wieder wertende Stellungnahmen und Entscheidungen heraus. Der Lehrer muß solche Gelegenheiten erkennen und genügend Zeit zum Nachdenken und zur gemeinsamen Aussprache geben. Wertungen, Einstellungen und Haltungen werden dem Kind am konkreten Fall verständlich und nachvollziehbar. So leistet jedes Unterrichtsfach einen Beitrag zur Erziehung.

2.5 Der Lehrplan weist viele Möglichkeiten für die Verbindung von Erziehung und Unterricht auf. Übergeordnete Zielsetzungen werden in den Vorbemerkungen zu jedem Lehrplanteil ausgeführt. Häufig sind den Lernzielen Erziehungsaufgaben zugeordnet. Hinweise für die praktische Verwirklichung finden sich in Spalte 2 des Lehrplans. Dabei ist es weder möglich noch sinnvoll, mehr als einige Anregungen zu geben. Die Verwirklichung des Erziehungsauftrags der Grundschule ist von der Initiative, der Verantwortungsbereitschaft und dem pädagogischen Können des einzelnen Lehrers abhängig.

3. Unterricht in der Grundschule

3.1 Vor dem Schuleintritt überwiegen im Leben des Kindes spielerische Betätigungen und Lernweisen. Es kann weitgehend selbst bestimmen, wie lange und womit es sich beschäftigen will. Auch die Förderung im Kindergarten ist noch nicht auf allgemein verbindliche Lern- und Leistungsanforderungen festgelegt. Damit der Übergang des Kindes in die Schule möglichst wenig Schwierigkeiten bereitet, muß der Unterricht der ersten beiden Schuljahre inhaltlich und methodisch in besonderer Weise gestaltet werden. Er muß Gelegenheit zu Spiel, Bewegung und musischer Betätigung geben und darf das Kind hinsichtlich Stillsitzen, Dauer der Aufmerksamkeit und anderer Leistungserwartungen nicht überfordern. Er läßt dem Kind Zeit, sich allmählich in die Ordnung der Schule einzuleben und weist doch zunehmend die Merkmale schuleigenen und planmäßigen Lernens und Arbeitens auf.

3.2 Der Grundlegende Unterricht der ersten und zweiten Jahrgangsstufe faßt die Unterrichtszeit für Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde, Musik- und Bewegungserziehung und Kunst-erziehung zu einem Block von 17 Unterrichtsstunden zusammen. Der Lehrer erteilt hier keinen stundenweise gegliederten Fachunterricht; er bestimmt die Dauer der Unterrichtsabschnitte und die Abfolge der Lern-tätigkeiten in Rücksicht auf die Belastbarkeit des Kindes und nach didaktischen Erfordernissen. Zu lange Unter-

richtsabschnitte sind ebenso zu vermeiden wie ein zu rascher Wechsel; einzelne Unterrichtsaufgaben sollen weder überbetont noch vernachlässigt werden. Mit Beginn der dritten Jahrgangsstufe wird der Unterricht mehr und mehr nach fachlichen Gesichtspunkten erteilt.

3.3 In zielstrebigem Aufbau führt der Grundschulunterricht das noch stark ichbezogene und von Augenblicksbedürfnissen bestimmte Kind schrittweise zu sachlicherer Einstellung. Er erweitert die Wahrnehmungsfähigkeit durch gezieltes Beobachten, fördert und differenziert Sprache und Denken. Dies geschieht in erster Linie durch die Arbeit an der konkreten Wirklichkeit; Medien treten ergänzend hinzu. Der Unterricht führt in sachgemäße Lern- und Arbeitsweisen ein und macht sie durch Übung und Anwendung sicher verfügbar. Sein besonderes Anliegen ist es, vielseitige Interessen zu wecken und die Lernfreude durch Erfolgsbestätigung zu erhalten und zu stärken. Solide gefestigte Unterrichtsergebnisse sind ein tragfähiger Grund für das spätere Lernen. Dieses Ziel darf keinesfalls durch oberflächliche Behandlung zu vieler Unterrichtsthemen gefährdet werden.

3.4 Der Unterricht der Grundschule erlaubt die Verbindung fachlicher Inhalte, soweit dies sinnvoll ist. Vor allem Heimat- und Sachkunde, aber auch andere Fächer bieten hierfür Anlässe. Dabei dürfen Lernzielorientierung und sachgerechte Behandlung nicht leiden. Der Lehrer entscheidet, welche Lerninhalte er miteinander verbindet. Die Lehrgänge des Erstlesens und -schreibens sowie des grundlegenden mathematischen Unterrichts folgen facheigenen Gegebenheiten und müssen planvoll aufgebaut werden. Ihre relative Eigenständigkeit schließt Verbindungen zu anderen Lernbereichen nicht aus, doch sollen gekünstelte Anknüpfungen vermieden werden.

3.5 Zur bestmöglichen Förderung des einzelnen Schülers treten neben den Unterricht, der sich an die ganze Klasse wendet, Formen der Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Dabei soll die Zusammensetzung der Gruppen immer wieder wechseln. Für gezielte Fördermaßnahmen können im Rahmen amtlicher Regelungen Gruppen mit wechselnder Zusammensetzung gebildet werden. Leistungsklassen oder Leistungskurse sind in der Grundschule nicht zulässig.

Individuelle Förderung schließt die ständige sorgfältige Beobachtung des Kindes und seiner Lernfortschritte sowie enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ein. Der Lehrer berät die Eltern in Fragen der Erziehung, des Lernens und der weiteren schulischen Laufbahn.

3.6 Die Anforderungen des Lehrplans sind so bemessen, daß neben der für das Erreichen der verbindlichen Lernziele erforderlichen Zeit ein Freiraum bleibt. Dieser kann z. B. zur vertieften Behandlung einzelner Unterrichtsinhalte, zum Eingehen auf Schülerinteressen, zum erzieherischen Gespräch, für besondere Anlässe des Schullebens verwendet werden. Die verantwortliche Nutzung des Freiraums trägt dazu bei, eine einseitige Leistungsorientierung der Grundschule zu verhindern. Der Lehrplan enthält *verbindliche* „Lernziele/Lerninhalte“ sowie *unverbindliche* „Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung“. Die Ziele und Inhalte sind so formuliert, daß sie die Anforderungen an die Schüler beschreiben und auf den Schwerpunkt der unterrichtlichen Behandlung hinweisen. Es ist jedoch zu beachten, daß Wissen und Erkenntnisse stets im engen Zusammenhang mit Gefühlen und Einstellungen, Inhalte im Zusammenhang mit Arbeitsweisen erworben werden. Grundsätzlich ist das Kind immer in seiner personalen Ganzheit

angesprochen und beteiligt. Die Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung stellen Anregungen dar; sie ersetzen nicht die Unterrichtsvorbereitung des Lehrers.

- 3.7 Auf der Grundlage des vorliegenden Lehrplans erstellt der Lehrer seinen Klassenlehrplan. Er wählt die Inhalte aus, ergänzt, gewichtet und konkretisiert sie gemäß dem Stand der Klasse und den örtlichen Ge-

gebenheiten. Er formuliert Unterrichtsthemen und legt ihre zeitliche Abfolge fest. Dabei gibt er jeweils die Nummern der Lernziele des amtlichen Lehrplans an, auf die sich das Thema bezieht. Ergänzende Angaben über Unterrichtsgänge, Medienauswahl, Informationsquellen und dergleichen stellen Hilfen für die spätere Unterrichtsvorbereitung dar.

Stundentafel der Grundschule

	1. Jgst.	2. Jgst.	3. Jgst.	4. Jgst.
Religionslehre	2	3	3	3
Grundlegender Unterricht:			—	—
Deutsch	17	17	7	7
Mathematik			5	5
Heimat- und Sachkunde			4	4
Musik- und Bewegungserziehung			—	—
Kunsterziehung			1	1
Musik	—	—	2	2
Textilarbeit/Werken	1	2	2	2
Sport	2	2	2	2
Förderunterricht	2	1	1	1
Gesamtstundenzahl	24	25	27+2 ¹⁾	27+2 ¹⁾

Bestimmungen zur Stundentafel:

1. Zahl der Unterrichtsstunden

Die Zahl der Pflichtstunden ist zugleich die Höchstzahl der Unterrichtsstunden, soweit nicht der Schüler den Förderkurs für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens (§ 1 Nr. 9.4.1.4 EBASchOVO), den Sonderunterricht für sprachbehinderte Schüler (§ 1 Nr. 9.4.2.2 EBASchOVO), den Förderunterricht für deutsche Sprache (§ 1 Nr. 9.4.3.4 und Nr. 9.4.5.4 EBASchOVO), den muttersprachlichen Ergänzungsunterricht (§ 1 Nr. 9.4.4.3 EBASchOVO) oder den Sportförderunterricht besucht.

Zu den genannten Unterrichtsstunden kommen in den Jahrgangsstufen 3 und 4 noch zwei weitere Stunden Basissportunterricht als Pflichtstunden hinzu, bei deren Durchführung die personellen, räumlichen und organisatorischen Verhältnisse zu berücksichtigen sind.¹⁾

2. Bewegungsübungen

In den Jahrgangsstufen 1 mit 4 sind innerhalb des Unterrichts regelmäßig Bewegungsübungen durchzuführen.

3. Förderstunden

Die Förderstunden dienen in allen Jahrgangsstufen der Behebung von individuellen Lernrückständen einzelner Schüler und Gruppen sowie der allseitigen zusätzlichen Förderung. Sie sind für alle Schüler Pflichtstunden.

4. Unterrichtserteilung

An Grundschulen hält der Klassenleiter grundsätzlich den gesamten Unterricht.

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 muß mindestens der Grundlegende Unterricht vom Klassenleiter erteilt werden.

Das Staatliche Schulamt kann Ausnahmen von Satz 1 und Satz 2 in Fällen von dringender dienstlicher Notwendigkeit genehmigen, wenn insbesondere anders die Verwendung von Lehramtsanwärtern nicht möglich ist.

Dabei soll der Klassenleiter grundsätzlich täglich einen zusammenhängenden Block von mindestens 3 Unterrichtsstunden in seiner Klasse erteilen. Davon kann nur in dienstlich begründeten Fällen abgewichen werden.

5. Gestaffelter Unterrichtsbeginn

Die Schüler der ersten Jahrgangsstufe haben bis zum Ende der ersten vollen Unterrichtswoche täglich 3 Stunden Unterricht, bis zum Ende der vierten vollen Unterrichtswoche bis zu 4 Stunden Unterricht. Ausnahmsweise kann mit Zustimmung des Staatlichen Schulamts der volle in der Stundentafel vorgesehene Unterricht erteilt werden, wenn dies aus zwingenden Gründen, z. B. im Zusammenhang mit der Organisation des Schülertransports, erforderlich ist.

6. Neigungsgruppen (Wahlunterricht)

Wo es die personellen, räumlichen und organisatorischen Verhältnisse zulassen, kann das Staatliche Schulamt vor allem an größeren Grundschulen die Bildung von auch klassenübergreifenden Neigungsgruppen für Schulsport, Schulchor, Instrumentalunterricht genehmigen.

Katholische Religionslehre

Vorbemerkungen

Religionsunterricht ist Dienst der Kirche am heranwachsenden Menschen. Der katholische Religionsunterricht der Grundschule will im Erleben, Sprechen, Handeln und Lernen die Begegnung des Kindes mit der Welt der Religion und des Glaubens ermöglichen. Er kann dort einen tragfähigen Grund für den Glauben bereiten, wo es ihm gelingt, einerseits dem Kind menschliche Grunderfahrungen aufzuschließen, andererseits ihm religiöse Seh- und Sprachweisen zu eröffnen und beides in Beziehung zum überlieferten und gelebten Glauben der Kirche zu setzen.

Der Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Grundschule führt mit dieser Aufgabenstellung den bisherigen Gang des religiösen Lernens im Bereich der Schule verantwortungsbewußt fort. Er steht im Zeichen einer dreifachen Kontinuität: Er knüpft an den Religionsunterricht der jüngeren Vergangenheit (Rahmenplan) an, er weiß sich dem Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland zum Religionsunterricht verpflichtet und er ordnet sich ein in die einheitliche Schulkonzeption des Freistaates Bayern.

Die zentralen Aussagen der christlichen Botschaft und ihre Entfaltung im Glauben und Leben der Kirche werden immer aufs neue in wechselnden, erfahrungsbezogenen Zugängen vermittelt. Von innen her soll das Kind dem Credo der Kirche begegnen und Kenntnis des Glaubens erlangen. So wird ihm mit dem grundlegenden Weg zum Glaubensverständnis zugleich eine Hilfe zur Selbstentfaltung angeboten.

1. Der Religionsunterricht in der öffentlichen Schule

Träger des Faches sind Kirche und Staat. Seine Inhalte sind im Zusammenhang des gesamten katechetischen Wirkens der Kirche zu sehen, seine Organisation und Ausprägung als Schulfach unterliegt dem staatlichen Bildungsauftrag.

1.1 Leitziele des katholischen Religionsunterrichts

Der katholische Religionsunterricht in der öffentlichen Schule hat auf der Gemeinsamen Synode der Bistümer durch eine schulpädagogische und theologische Begründung ein zeitgemäßes Selbstverständnis gefunden. In die Zielsetzungen nach

dem Synodenbeschluß sind die Zielformulierungen der Deutschen Bischofskonferenz für den katholischen Religionsunterricht vom 22./23. November 1972 eingegangen. Im Beschlußtext der Synode haben sie folgenden Wortlaut:

„Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen. Wie kein anderes Schulfach fragt der Religionsunterricht auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Auf diese Weise leistet er Hilfe zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens. Er führt in die Wirklichkeit des Glaubens ein, hilft sie zu verantworten und macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann.

So verhindert er, daß die Schüler den Lebenssituationen, Strukturen und Tendenzen, den Identifikationsmustern und Weltdeutungen (anderer und den eigenen) fraglos und sprachlos gegenüberstehen. Religionsunterricht soll Scheinsicherheiten aufbrechen, vermeintlichen Glauben ebenso wie gedankenlosen Unglauben. Damit kann einer drohenden Verkümmern des Pluralismus zu „wohligem Indifferenz“ gewehrt werden.

Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozeß einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler, der sich vom Religionsunterricht nicht abmeldet, ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.

Dabei geht es im Religionsunterricht nicht nur um Erkenntnis und Wissen, sondern ebenso um Ver-

halten und Haltung. Die Antworten des Glaubens haben Prägekraft. Aus ihnen ergeben sich Modelle und Motive für ein gläubiges und zugleich humanes Leben. Der Religionsunterricht macht infolgedessen auch ein Angebot von Bewältigungsmustern des Lebens — zur freien Aneignung durch den Schüler und zur Vorbereitung einer mündigen Glaubensentscheidung.

Aus alledem ergibt sich für den Religionsunterricht:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“ (1)

Im Bereich des Glaubens stoßen planvolle und zielgerichtete Lehr- und Lernvorgänge allerdings an Grenzen. Glaube ist nicht machbar, er ist von seinem Wesen her Geschenk. Er gründet nicht in menschlichem Bemühen, so sehr er auch die Zustimmung von Wille und Verstand verlangt. Die Annahme des Glaubens bleibt immer eine personale, von der Gnade getragene Antwort des einzelnen. Wohl aber können Unterricht und Unterrichtsplanung wichtige Voraussetzungen für seine Ermöglichung schaffen.

Der Lehrplan leistet dazu seinen Beitrag. Er geht mit seiner Themenwahl und seiner didaktischen Orientierung auf das Kind als Subjekt des Unterrichts ein. Im heilsgeschichtlichen Zusammenhang, wie er etwa aus der Schulbibel hervorgeht, findet er seine Ergänzung aus der Glaubensmitte.

1.2 Die staatliche Verankerung des Religionsunterrichts

1. Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach aller Volksschulen. (Vgl. Art. 136, Abs. 2 BV, Art. 7 Abs. 3 GG)
2. Die staatliche Schulaufsicht über die Erteilung des Religionsunterrichts erstreckt sich nicht auf die Bestimmung des Lehrinhalts und der Didaktik des Religionsunterrichts. Beides ist Sache der Kirchen und Religionsgemeinschaften. (Art. 26 VoSchG)
3. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften können durch Beauftragte den Religionsunterricht ihres Bekenntnisses besuchen lassen und sich dadurch vom Stand der Kenntnisse in der Religionslehre und von der religiös-sittlichen Erziehung der bekenntniszugehörigen Schüler unterrichten.

Die Kirchen und Religionsgemeinschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, keine dienstaufsichtlichen Befugnisse. Jedoch können sich

die Beauftragten der Kirchen und Religionsgemeinschaften mit diesen Lehrern über die Abstellung wahrgenommener Mängel ins Benehmen setzen. Sie können die Schulaufsichtsbehörden anrufen, wenn Beanstandungen zu erheben sind. (Art. 26 VoSchG)

4. Der Religionsunterricht wird nach Bekenntnissen getrennt in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Kirche oder Religionsgemeinschaft erteilt. (Vgl. Art. 136, Abs. 2 BV, Art. 20 VoSchG)
5. Kein Lehrer kann gezwungen oder gehindert werden, Religionsunterricht zu erteilen. Die Lehrer bedürfen der Bevollmächtigung durch die Religionsgemeinschaften zur Erteilung des Religionsunterrichts. (Art. 136, Abs. 3 und 4 BV)
6. Die von den Kirchen und Religionsgemeinschaften bestellten Religionslehrer können den gesamten Religionsunterricht selbst erteilen. (Art. 20 VoSchG)
7. Die Teilnahme am Religionsunterricht und an kirchlichen Handlungen und Feierlichkeiten bleibt der Willenserklärung der Erziehungsberechtigten, vom vollendeten 18. Lebensjahr ab der Willenserklärung der Schüler, überlassen. (Art. 137, Abs. 1 BV, vgl. auch § 11 ASchO)

2. Formaler Aufbau des Planes

2.1 Die Struktur des Planes

Der Lehrplan folgt einem lernzielorientierten Ansatz. Jedem Themenbereich sind **Lernziele** vorangestellt. Die Spalte „**Inhalte**“ weist aus, mit welchen Lerninhalten die Lernziele erreicht werden sollen. Die Spalte „**Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung**“ gibt Hinweise, auf welchen Wegen die Themen im Blick auf die Ziele erarbeitet werden können.

Themenbereich:

Lernziele: (Grobziele)

Inhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
Themen	Lernorganisation
Inhalte	Methodik
	Übungen
	Hinweise zur Lernerfolgssicherung

2.2 Lernziele

Die Lernziele beschreiben Richtung und Absicht des erziehlischen und unterrichtlichen Tuns. Sie lassen sich in zweifacher Hinsicht unterscheiden:

- hinsichtlich ihres Abstraktionsgrades (vgl. 2.2.1)
- hinsichtlich der „Zielklassen“, für die sie gelten (vgl. 2.2.2)

2.2.1 Der Abstraktionsgrad der Lernziele

Nach ihrem Abstraktionsgrad unterscheidet man in Bayern **Leitziele**, **Richtziele**, **Grobziele** und **Feinziele**.

Die **Leitziele** umfassen schulartenübergreifend den obersten Bereich der pädagogischen Aufgaben und Absichten (vgl. 1.1).

Die **Richtziele** sind aus dem obersten Zielbereich abgeleitet. Sie beschreiben die Lehr- und Lernab-

(1) Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe 1, Freiburg-Basel-Wien 1976, Nr. 2.5.2.

sichten für die einzelnen Jahrgangsstufen. Deshalb sind sie den Themenbereichen eines Jahrgangs vorangestellt.

Die **Grobziele** stehen an der Spitze jedes Themenbereichs. Sie beschreiben eindeutig, aber nicht ins Einzelne gehend, die angestrebten Lernergebnisse. Im vorliegenden Lehrplan sind zu einem einzelnen Themenbereich durchwegs mehrere Grobziele angegeben. Es ist für den Religionsunterricht der Grundschule selbstverständlich, daß er sich nicht damit begnügt, allein kognitive Ziele zu verwirklichen. Deshalb stehen kognitive und affektive Ziele gleichberechtigt nebeneinander.

Feinziele sind im Lehrplan nicht enthalten. Sie werden im Zuge der konkreten Unterrichtsplanung vom Lehrer aus den Grobzielen und dem Lerninhalt entwickelt. Sie sind darum auf die jeweilige Gegebenheit am Ort bezogen und ergeben die genaue Zielangabe für die einzelne Unterrichtsstunde.

Dabei sollte der Lehrer von der personalen Unteilbarkeit des Schülers ausgehen. Er kann die Unterscheidung von kognitiven, affektiven und handlungsbezogenen Bereichen zurückstellen und statt dessen eigene Formulierungen im Blick auf den Schüler wählen.

2.2.2 Beschreibung der Grobziele

Die Begriffe, mit denen die Grobziele beschrieben werden, sind der Alltagssprache entnommen, aber — aufbauend auf lerntheoretischen Erkenntnissen — in ihrer Bedeutung genauer erfaßt und einem einheitlichen Rahmen zugeordnet worden. Ein Lernziel wie „Einsicht in die Grunderfahrung, daß Gott rettet“ besteht aus einem persönlichkeitsbezogenen Teil (Einsicht) und einem inhaltsbezogenen Teil (Gott rettet).

Jedes Lernziel beschreibt den erwünschten Lerngewinn beim Schüler. Es hat einen zweifachen Aussagewert:

1. Es gibt Auskunft über seine Zugehörigkeit zu einer der vier **Zielklassen** (Wissen, Können, Erkennen, Werten).

Das Lernziel „Einsicht in die Grunderfahrung, daß Gott rettet“ z.B. gehört jener Klasse von Zielen an, die sich besonders mit der Klärung von Problemen befassen. (Zielklasse Erkennen); das Lernziel „Kenntnis von Aufbau und Gestalt der Eucharistiefeier“ hingegen bezieht sich vornehmlich auf den Erwerb von Informationen (Zielklasse Wissen).

Je nach Zielklasse wird also durch das Lernziel ein **didaktischer Schwerpunkt** festgelegt. In der Unterrichtspraxis greifen die Zielklassen weitgehend ineinander und bedingen sich oft gegenseitig. So kann es nicht Absicht sein, Wissen ohne Einsicht, Können ohne Kenntnis, Verständnis ohne Wertung zu vermitteln. Die einzelnen Grobziele zu einem Themenbereich sind folglich nicht vereinzelt, sondern als Verbund zu sehen.

2. Das Lernziel nennt den gewünschten **Anforderungsgrad** des Lernens innerhalb einer Zielklasse.

Der Begriff „Einsicht (in Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments)“ z.B. bezeichnet die Anforderungsstufe, auf der ein Lerngegenstand erarbeitet werden soll. „Einsicht“ ist in dem zugrunde liegenden Beschreibungsrahmen Ausdruck für eine erste Begegnung mit einem Wissensgebiet. Er verlangt kein tieferes Eindringen. Hingegen würde „Vertrautheit“ mit dem Aufbau des Neuen Testaments eingehende Spezialkenntnisse erfordern.

Übersicht über die Lernzielbeschreibungen

Zielklassen →	WISSEN Information	KÖNNEN Operation	ERKENNEN Probleme	WERTEN Einstellungen
Anforderungsstufen	Einblick: (in Ausschnitte eines Wissensgebiets)	Fähigkeit: bezeichnet dasjenige Können, das zum Vollzug von Operationen notwendig ist.	Bewußtsein: Die Problemlage wird in ihren wichtigsten Aspekten erfaßt.	Offenheit Interesse Neigung
	Überblick: (über den Zusammenhang wichtiger Teile)			
	Kenntnis: verlangt stärkere Differenzierung der Inhalte und Betonung der Zusammenhänge	Beherrschung: bedeutet souveränes Verfügen über die eingeübten Verfahrensmuster	Verständnis: Eine Lösung des Problems wird überprüft und ggf. anerkannt. Entschlossenheit
	Vertrautheit: bedeutet souveränes Verfügen über möglichst viele Teilinformationen und Zusammenhänge			

* Besondere Anforderungen, aus denen eine Stufung des Begriffs Fähigkeit hervorgeht, werden durch Zusätze angegeben. Anstelle von Verständnis kann auch der Begriff Erkenntnis verwendet werden.

Um der ganzen Breite der Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben der Grundschule und dem Grundschulkind in seiner Besonderheit gerecht zu werden, sind die Beschreibungsweisen, die die Matrix bietet, erweitert worden. Die Absicht des Plans ist es dabei, auch **relativ ergebnisoffene bzw. eher ganzheitliche Lernimpulse** zuzulassen.

In der Zielklasse WISSEN (Informationen) gehören also zu:

EINBLICK/UBERBLICK

- Kennenlernen, wie
- Beispiele kennenlernen
- Von erfahren
- Einblick gewinnen

In der Zielklasse KÖNNEN (Operationen) gehören zu:

FAHIGKEIT

- Bewußt erleben und gestalten
- Fähig werden (Betroffenheit zu empfinden)

In der Zielklasse ERKENNEN (Probleme) gehören zu:

BEWUSSTSEIN

- Zugang suchen
- Begegnung suchen
- Wahrnehmen
- Sich bewußt werden

zu **EINSICHT**

- Erfassen
- Einsehen
- Verstehen (lernen)
- Erkennen
- Begreifen

In der Zielklasse WERTEN (Einstellung) schließlich gehören zu:

OFFENHEIT, NEIGUNG,

INTERESSE

- Aufmerksam werden
- Offen werden
- Aufgeschlossen werden
- Betroffen werden
- Interesse wecken
- Empfänglich werden
- Gespür entwickeln

und zu **ACHTUNG, BEREITSCHAFT, FREUDE**

- Bereit werden
- Freude wecken (vertiefen)
- Zuversicht fassen
- Schätzen lernen

2.3 Lerninhalte

Für jede Jahrgangsstufe sind acht Themenbereiche vorgesehen. Sie haben ihren Schwerpunkt teils mehr in der Glaubenslehre, teils mehr in der Lebensführung. Ihr innerer Zusammenhang ist von religionspädagogischen Gesichtspunkten bestimmt. Ihre äußere Abfolge dagegen ist **nicht** zwingend. Das erlaubt es dem Lehrer, ihre Reihenfolge im Laufe des Schuljahres selbständig festzulegen.

Jeder Themenbereich ist inhaltlich gegliedert. Das wird an den Zwischenüberschriften, die durchwegs mit Doppelpunkten versehen sind, kenntlich. Ein Beispiel (3. Jgst. Themenbereich 7): „Die biblische Kernaussage: Jahwe rettet“:

In der Bibel sprechen Menschen zu uns, die Erfahrungen mit Gott machen durften:

-
-
-

Moses erhält den Auftrag, das Volk in die Freiheit zu führen:

-
-
-

Israel erfährt Gottes Hilfe:

-
-
-
-

Israel unterwegs zum Gelobten Land, z. B.:

-
-
-
-

Zwischentitel tragen gelegentlich den Vermerk „z. B.“. Dieser Zusatz hat „Signalcharakter“. Er sagt aus, daß es sich bei den nachfolgenden Spiegelstrichen (—) um beispielhafte Verdeutlichungen handelt. Sie machen Vorschläge, wie das Thema inhaltlich bewältigt werden kann, ohne den Lehrer daran zu hindern, eigene Schwerpunkte zu setzen, Inhalte im einzelnen zu raffen oder zu erweitern.

Die Inhaltsgliederung eines Themenbereiches legt nicht ohne weiteres das Vorgehen im Unterricht fest. Ob man von „oben nach unten“ oder von „unten nach oben“ vorgehen will, hängt wesentlich mit der Beurteilung der Schülersituation zusammen. Es kann z. B. bei diesem Themenbereich in einer Klasse angebracht sein, zunächst mit Moses und der Rettung Israels zu beginnen und erst danach auf den besonderen Charakter der biblischen Schriften einzugehen, während es in einer anderen Klasse, bei hinreichenden biblischen Vorkenntnissen der Schüler, ohne weiteres möglich ist, auf die Eigenart der biblischen Bücher insgesamt einzugehen und die Rettung des Volkes Israel als exemplarischen Beispielfall herauszugreifen.

2.4 Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

Die Spalte „Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung“ gibt Anregungen zur methodischen Gestaltung der Unterrichtspraxis. Ihre Angaben verstärken die Absichten der Lernziele und eröffnen den Inhalten einen erfahrungsbezogenen Zugang. Insofern wirken sie einem einseitig stofforientierten Unterricht entgegen.

Einzelne Hinweise zur Lernerfolgssicherung bzw. zur Lernzielkontrolle möchten der Feststellung des Lernzuwachses beim Schüler dienen. Darüber hinaus können sie im Lehrer stets die Frage wachhalten, ob seine Absichten und Planungen der Aufnahme-fähigkeit der Schüler angemessen sind.

2.5 Regelung der Verbindlichkeit

Lernziele und Inhalte sind verbindlich. Inhaltsangaben, die mit dem Vermerk „z. B.“ versehen sind, lassen eigene Akzentsetzungen des Lehrers zu (vgl. 2.3). Die Angaben in der Spalte „Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung“ haben erläuternden und anregenden, nicht jedoch verbindlichen Charakter.

3. Vom Plan zum Unterricht

Der Lehrplan läßt die wesentlichen, miteinander verbundenen Eckwerte eines modernen Unterrichts, — Lernziele, Lerninhalte, Unterrichtsverfahren, Lernzielkontrolle —, hervortreten. Der Plan wäre aber mißverstanden, wenn die Angaben der ein-

zelen Spalten als Vorgaben angesehen würden, die auch die einzelnen Schritte des konkreten Unterrichts festlegen.

Unterricht ist ein lebendiger Vorgang von wechselseitigen Einwirkungen zwischen Lehrern und Schülern. Dieser Vorgang wird durch den Plan zwar vorstrukturiert, aber nicht vorwegbestimmt. Die Angaben der Themenbereiche sind der Ausgangspunkt und die Vorgaben in einem Planungsprozeß, der weiterhin zum großen Teil in der Verantwortung des einzelnen Lehrers liegt. Aufgabe des Lehrers ist es also, die Vorgaben zu einem Lerngefüge, bezogen auf eine konkrete Unterrichtssituation, „zusammenzukomponieren“.

Alle bislang geltenden didaktischen Überlegungen bleiben darum weiterhin gültig. Im einzelnen bestimmen etwa folgende Komponenten die Planung von Unterricht:

- Klärung der Voraussetzungen bei den Unterrichtsbeteiligten:
Vorhandene christliche bzw. weltanschauliche Prägungen im sozialen Milieu; Lebenssituationen, Interessen und Motivationslage der Schüler; Einstellungen der Schüler zu Religion und Glaube; milieubedingte und glaubensbezogene Voreinstellungen des Lehrers.
- Überlegungen zu den Zielen:
Ableitung der Feinziele von den Grobzielen unter Berücksichtigung der gesamten curricularen Lehrplanvorgabe und der konkreten Unterrichtssituation.
- Überlegungen zur Inhaltsspalte:
Theologische, fallweise auch humanwissenschaftliche Sachanalyse (inhaltliche Schwerpunkte, Strukturierung des Gegenstandes, Einordnung in übergreifende thematische Perspektiven);
die religionspädagogische Dimension der Inhalte (die Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung in das Feld von Leben und Glauben; Ebene der Lebenssituation, Ebene der allgemein-menschlichen Religiösität, Ebene des Glaubens der Kirche).
- Überlegungen zu den Unterrichtsmethoden:
Schüler- und/oder stofforientierte Methoden; arbeitsteilige Verfahren; Arten des Methodenwechsels; Medieneinsatz.
- Überlegungen zum Prozeßverlauf des Unterrichts:
Motivieren; Informieren; Problemklären; Lösungsversuche; Problembewältigen; Ergebnis sichern; Anwenden und Übertragen der Ergebnisse; Möglichkeiten der Lernerfolgssicherung und der Benotung.
- Überlegungen zur Unterrichtsorganisation:
Räumlichkeiten; Sitzordnung; Aufwendungen zur Unterrichtsgestaltung; Zeitbedarf.

Der planende Lehrer wird dem Lehrplan um so eher gerecht, je mehr er die Überlegungen zu den aufgeführten Komponenten in seiner konkreten Unterrichtsvorbereitung berücksichtigt.

4. Plan und Schulorganisation

Zwei Gründe sprechen dafür, die Unterrichtsplanung so anzulegen, daß ein **hinreichender Freiraum** für die Bearbeitung aktueller Anlässe und Ereignisse in der Klasse offenbleibt. Es ist zu einem das Interesse an den erzieherischen Aufgaben der Schule und zum anderen das Interesse, im ungelentkten Augenblick oder im offenkundig fruchtbaren Moment die Sicht des Glaubens entsprechend zu vertiefen und weiterzuführen.

Ein sinnvoller Bezug zum **Kirchenjahr** ist herzustellen.

Gottesdienste, Schulgebete, Unterrichtsgänge und andere einschlägige Aktivitäten dienen ebenfalls den Zielsetzungen des Religionsunterrichts, vor allem, wenn sie im Zusammenhang der Erarbeitung und Gestaltung eines Themenbereiches stehen. Sie sind Teil des schulischen Religionsunterrichts. Dabei sind die entsprechenden Bestimmungen der Schulordnung einzuhalten.

In der 3. Jahrgangsstufe stehen die Themenbereiche 5: „Eucharistie feiern“ und 6: „Von der Gegenwart Christi“ in enger sachlicher Nähe zur Hinführung zum Empfang des **Eucharistiesakramentes**. Direkten Bezug auf die Hinführung zum Empfang des **Bußsakramentes** nehmen in der 3. Jahrgangsstufe der Themenbereich 2: „Gelingen — mißlingen — umkehren“ als sogenannter „Kleiner Bußkurs“, und in der 4. Jahrgangsstufe der Themenbereich 5: „Buße und Bußsakrament — Vergebung der Sünden“. Die hier angegebenen Inhalte und Verfahren sind als Grundlage des Erstbeicht- und Erstkommunionunterrichts zu verstehen, die der Ergänzung in der Gemeindekatechese bedürfen.

Der Religionsunterricht lebt auch vom lebendigen Kontakt mit den anderen Fächern, ihren Lehrern und der dortigen Unterrichtswirklichkeit. Der Religionslehrer sollte darum Kenntnis vom Lehrplan der anderen Fächer haben.

Den Lehrplan ergänzt eine gesondert erscheinende **Handreichung**. Sie enthält didaktische Hinweise zu den einzelnen Altersstufen, religionspädagogische Überlegungen zum inneren Zusammenhang der Themenbereiche in den Jahrgangsstufen und sie bietet darüber hinaus Hilfen und Anregungen zu einer lebendigen Unterrichtsgestaltung. Plan und Handreichung dienen einem Unterricht, in dem der Schüler Vertrautheit mit der christlichen Botschaft erlangen und im Umgang mit ihr Zutrauen zu sich selbst fassen soll.

1. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL

Im Religionsunterricht der Eingangsklasse sollen die Kinder zur ersten schulischen Begegnung mit religiöser Wirklichkeit gelangen und grundlegende Inhalte des christlichen Glaubens erleben.

1. Wir fangen mit dem Religionsunterricht an

- Aufmerksam werden, daß es im Religionsunterricht um Erlebnisse und Fragen geht, die für uns Menschen wichtig sind

2. Sehen — entdecken — staunen

- Einsehen, daß sich in Dingen um uns mehr zeigt, als wir mit den Sinnen wahrnehmen können
- Bereit werden, auf das zu hören, was die Dinge zu sagen haben

3. Von Gott erfahren

- Aufmerksam werden, daß wir im Leben und Wirken von Menschen Gott erfahren können
- Offenwerden für die Botschaft vom guten und liebenden Gott

4. Advent und Weihnachten feiern

- Advent und Weihnachten bewußt erleben und gestalten
- Aufmerksam werden, daß die adventliche Erwartung in Weihnachten ihre Erfüllung findet

5. Jesus begegnen

- Kennenlernen, wie Jesus den Menschen begegnet
- Begegnung mit Jesus und seiner Botschaft suchen

6. Ostern feiern

- Ostern bewußt erleben und gestalten
- Aufmerksam werden auf die Botschaft, daß Jesus lebt
- Freude am Osterfest wecken durch Möglichkeiten kindlichen Mitfeierns

7. Geborgenheit suchen

- Einsehen, daß die Menschen geliebt werden möchten und füreinander da sein sollen
- Wahrnehmen, daß Gott die Menschen annimmt und liebt
- Aufgeschlossen sein dafür, wie gläubige Menschen sich im Gebet vertrauensvoll an Gott wenden

8. Miteinander gut auskommen

- Beispiele darüber kennenlernen, wie Menschen gut miteinander auskommen können
- Bereit werden, Streit durch Versöhnung zu überwinden
- Zugang suchen zur Botschaft Jesu von der Versöhnung

1. Themenbereich: Wir fangen mit dem Religionsunterricht an

LERNZIELE

Aufmerksam werden, daß es im Religionsunterricht um Erlebnisse und Fragen geht, die für uns Menschen wichtig sind

INHALTE

Wir haben Religionsunterricht:

- Es gibt viel Neues für Schüler und Lehrer
- Wir stellen uns vor und lernen einander kennen
- Wir haben uns etwas zu sagen
- Die nichtkatholischen Kinder haben ihren eigenen Religionsunterricht

Im Religionsunterricht erfahren wir von Gott und seiner Liebe zu uns Menschen:

- Kinder haben Fragen und Erwartungen
- Was der Religionslehrer mit den Kindern vorhat und was sie bei ihm lernen können
- Wie wir miteinander Religionsunterricht gestalten können

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Mitteilen von Erlebnissen, bildhaftes Gestalten, Pantomime, Erzählen

Einander näher kommen durch Spielen, Erzählen und Zuhören (Wenn der Klassenlehrer selber den Religionsunterricht erteilt, wird er diese Thematik weitgehend bereits in der allgemeinen Situation des Schulbeginns vorweggenommen haben)

Durch aussagekräftige Bilder oder durch Erzählen die Inhalte des katholischen Religionsunterrichts in der 1. Jahrgangsstufe darstellen

Bilder betrachten, evtl. aus dem Religionsbuch, welche thematische Ausschnitte aus dem Religionsunterricht zeigen Unterrichtsgespräche über verschiedene Möglichkeiten, wie wir miteinander Religionsunterricht gestalten können, z. B. Erzählen, Gespräch, Malen, Singen, Feiern, Spielen und Beten

Wenigstens ein Beispiel davon aufgreifen und zusammen mit den Kindern durchführen

2. Themenbereich: Sehen — entdecken — staunen

LERNZIELE

Einsehen, daß sich in den Dingen um uns mehr zeigt, als wir mit den Sinnen wahrnehmen können
 Bereit werden auf das zu hören, was die Dinge zu sagen haben

INHALTE

Dinge betrachten und entdecken, z. B.:
 — Vorne — hinten
 — Oben — unten
 — Außen — innen

Vieles kann sich ändern:
 — Ein Bild an der Tafel
 — Das Wetter
 — Blumen, Tiere, Menschen

Ein Teil von mir — die Hand, z. B.:
 — Wie sie aussieht
 — Was sie machen kann
 — Wie sie einen Gegenstand, z. B. eine Handpuppe, verwandeln und zum Leben erwecken kann

Dinge (z. B. ein Stein, ein Schultisch, eine Blume) können erzählen:
 — Was sie „erlebt“ haben
 — Wozu sie da sind
 — Was man mit ihnen machen kann
 — Woher sie kommen
 — Woraufhin sie verweisen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Übungen, die „mehr“ von Gegenständen zu erkennen geben, als deren „Vorderseite“ (z. B. Betrachten einer Uhr, eines Nußknackers)

Beobachtungsübungen
 Erzählen
 Herausarbeiten des erkennbaren Zustandes im „Jetzt“, im „Vorher“, im „Nachher“

Beobachtungs-, Entdeckungs-, Gestaltungsübungen (Puppenspiel, Plastillin formen, Flötenspielen) die im Klassengespräch benannt und einander mitgeteilt werden

Was die Dinge mir sagen, was sie in mir hervorrufen
 Übungen in der Dingerfahrung durch Schauen, Horchen und Fühlen (Einfühlungsübungen)
 Erste meditative Übungen: sehen — inneres Sehen
 hören — inneres Hören
 in den Dingen Spuren ihres Schöpfungscharakters entdecken

„Staunen“ ist einerseits ein kindentsprechendes Verhalten, das Staunen zu erhalten ist andererseits eine ständige Aufgabe des Religionsunterrichts. Es läßt sich nicht punktuell erreichen. Darum sollen Übungen dieser Art im Religionsunterricht immer wieder durchgeführt werden, um den Schüler zu sensibilisieren für den Schöpfungscharakter der Welt. Dabei sollte auch auf Erfahrungen der Schüler aus dem übrigen Unterricht zurückgegriffen werden.

3. Themenbereich: Von Gott erfahren

LERNZIELE

Aufmerksam werden, daß wir im Leben und Wirken von Menschen Gott erfahren können
 Offenwerden für die Botschaft vom guten und liebenden Gott

INHALTE

Ich habe schon von Gott gehört, z. B.:
 — In unserer Gemeinde (Stadt, Dorf) gibt es Menschen, die an Gott glauben
 — Wenn Menschen an Gott glauben, können wir das sehen oder spüren
 — Viele Bilder, Gebäude, Gegenstände, Bräuche weisen hin auf den Glauben an Gott
 — Was ich schon von Gott weiß
 — Nicht im Leben jedes Menschen scheint Gott eine Rolle zu spielen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Über Situationen sprechen bzw. Bilder zeigen, wie Menschen ihrem Glauben an Gott Ausdruck geben, z. B.: Familiengebet, Gottesdienst, Sendungen im Rundfunk und Fernsehen, Prozessionen, Trauungen, Beerdigungen; kirchliches Brauchtum besprechen, z. B. Allerheiligen- und Allerseelebräuche; Begegnung mit Menschen, die im Dienste der Kirche tätig sind; Kinderbetreuung und Kinderfeste
 Religiöse Gegenstände und Bilder zeigen oder (wenn möglich) von den Schülern mitbringen zu lassen
 Unterrichtsgang oder Dias von Kirchen, Kapellen, Weg- und Gipfelkreuzen
 Im Unterrichtsgespräch Schülervorstellungen aufgreifen
 Bildhafte Darstellungen (auch Symbole) von „Gott“ vergleichen
 Spielerisch darstellen: „Verborgensein“

Menschen haben erfahren: Gott ist gut, Gott ist für uns da. Z. B.:

- Was es heißt, gut sein und für jemanden dasein; Beispiele aus dem persönlichen Erfahrungsbereich der Kinder
- In der Begegnung mit Jesus hören und erfahren Menschen, daß Gott gut ist

Menschen, die die Güte Gottes zeigen:

- Beispiele aus unserer Zeit
- Beispiele aus dem Leben von Heiligen, z. B. Elisabeth, Martin, Nikolaus

Mimik und Gestik: Jemandem gut sein, sich jemandem zuwenden, für jemand dasein

- Fallgeschichten
- Erzählungen der Kinder
- Lehrererzählung nach Mt 15, 29—31 (Heilung vieler Kranker) und Mt 7, 7—11 (Vom Vertrauen)
- Unterrichtsgespräch über das Erntedankfest (Mt 6, 25—34; „Sorgt euch nicht . . .“)

Lehrerdarbietung, Bilder, Lieder, Spiellieder

- Bildhaftes Gestalten
- Einbezug entsprechender Heiligenfeste des Kirchenjahres

4. Themenbereich: Advent und Weihnachten feiern

LERNZIELE

Advent und Weihnachten bewußt erleben und gestalten

Aufmerksam werden, daß die adventliche Erwartung in Weihnachten ihre Erfüllung findet

INHALTE

Advent, Zeit der Erwartung, z. B.:

- Im Advent ist manches anders
- Warten und sich freuen im Advent
- Adventszeit ist Erwartungszeit auf Weihnachten hin
- Daheim und in der Schule gibt es adventliches Brauchtum

Weihnachten, Zeit des Feierns:

- Weihnachten verändert das Gesicht unseres Ortes, unserer Umgebung
- Weihnachten: der Geburtstag Jesu
- Jesus Christus — das Geschenk Gottes für die Menschen
- Wie wir Weihnachten feiern und gestalten können

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Erlebnisse, Erwartungen, Empfindungen der Kinder und Lehrer einander mitteilen

- Adventskranz, Adventskalender, Geschichten
- Adventslieder z. B. Gotteslob (= i. f. abgekürzt: GL) 115 (Wir sagen euch an . . .)
- Meditationsversuche über Licht und Finsternis
- Musikalischer Ausdruck von Erwarten und Erfüllen

Erfahrungsberichte, Bilder, Weihnachtsprosperkte

- Unterrichtsgang
- Erzählen der Weihnachtsgeschichte (Lk 2, 1—7; Lk 2, 8—20; Mt 2, 1—12)
- Erlebnisübung zu den Texten
- Malen einer Bildfolge
- Vergleich von verschiedenen Weihnachtsdarstellungen
- Krippe
- Musikalische Ausdrucksformen zu Weihnachtstexten
- Geschenke basteln (Weihnachtsstern, Weihnachtskarten)
- Gespräch über den Sinn des Schenkens

5. Themenbereich: Jesus begegnen

LERNZIELE

Kennenlernen, wie Jesus den Menschen begegnet

Begegnung mit Jesus und seiner Botschaft suchen

INHALTE

Wie Menschen Jesus erleben, z. B.:

- Er zieht von Ort zu Ort und erzählt von Gott; seine Worte sind eine frohe Botschaft für die Menschen
- Er wendet sich gering geachteten Menschen zu und ist bei ihnen zu Gast (z. B. Mk 2, 13—17 Das Mahl mit den Zöllnern)
- Er heilt Kranke (z. B. Mk 10, 46—52 Die Heilung des Blinden)
- Die einen freuen sich über Jesus, andere verstehen ihn nicht und wenden sich ab, manche verfolgen ihn (z. B. Mk 3, 7—10 „Viele drängen zu ihm“; Mk 6, 1—6 Ablehnung in Nazaret)
- Maria, seine Mutter, glaubt an ihn

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Erzählen in der Art einer Verlaufsgeschichte, Sprechzeichen, Flanellbilder

- Übungen: Hören, horchen, angerufen werden
- Einfühlungsübungen: Gering geachtet sein, nichts gelten — beachtet werden, gut behandelt werden; abgelehnt werden — angenommen sein; blind sein — sehen können; krank sein — geheilt werden usw.

Bildhaftes Gestalten

- Musikalische oder pantomimische Ausdrucksversuche für: Sich freuen, zustimmen, ablehnen

Lied GL 594, 3. Str. (Du Frau aus dem Volke . . .)

Jesus beruft Menschen:

- Sie gehen mit ihm (Mk 1, 16—20 und Mk 3, 13—14 Berufung der Jünger)
- Sie geben seine Botschaft weiter
- Auch heute gibt es Menschen, die Jesus nachfolgen und seine Botschaft vertiefen

Erzählen der biblischen Texte

- Unterrichtsgespräch über Menschen, die die frohe Botschaft weitergeben
- Bilder betrachten: Die Verkündigung des Evangeliums heute
- Spiele: Ein Wort weitergeben, eine Botschaft weitergeben
- Musikalische Improvisation: Töne, Klänge, Geräusche hören, aufnehmen und weitergeben

6. Themenbereich: Ostern feiern

LERNZIELE

- Ostern bewußt erleben und gestalten
- Aufmerksam werden auf die Botschaft, daß Jesus lebt
- Freude am Osterfest wecken durch Möglichkeiten kindlichen Mitfeierns

INHALTE

Wie Menschen Ostern feiern, z. B.:

- Osterliches Brauchtum
- Freude über die Natur, die zu neuem Leben erwacht

Ostern, christliche Festzeit:

- Wir denken an das Leiden und an den Tod Jesu
- Der Glaube sagt: Gott hat Jesus zu neuem Leben erweckt

Wie die Auferstehung Jesu in der Kirche gefeiert wird, z. B.:

- In festlichen Gottesdiensten (Lesen der Auferstehungsbotschaft, Singen, festlicher Schmuck, Fahnen)
- In verschiedenen Zeichen (Osterfeuer, Osterkerze)
- In der Taufe der Osternacht wird das neue Leben weitergegeben

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Berichte über die Gestaltung der Fastenzeit und über österliches Brauchtum; Erlebnisse und Empfindungen darüber einander mitteilen; österliche Symbole zeigen und besprechen; österlichen Schmuck für Klassenzimmer und Familie basteln
Beobachtungs- bzw. Einfühlungsübung: erwachendes Leben

Erzählen in Form einer Verlaufsgeschichte

- Erste Deutungsversuche
- Bildbetrachtung
- Bildhaftes Gestalten, z. B.: einer Bildleiste

Das Osterevangelium erzählen (z. B. Joh 20, 11—18 Der Auferstandene und Maria Magdalena)

- Bilder von der Osterliturgie zeigen
- Osterlieder meditieren: Kerze — Feuer — Licht — Leben
- Bildhaftes Gestalten
- Über die Bedeutung der Taufe sprechen
- Meditieren: Wasser und Leben
- Rhythmische Instrumental- und Klatschspiele z. B. zum österlichen Alleluja

7. Themenbereich: Geborgenheit suchen

LERNZIELE

- Einsehen, daß die Menschen geliebt werden möchten und füreinander da sein sollen
- Wahrnehmen, daß Gott die Menschen annimmt und liebt
- Aufgeschlossen sein dafür, wie gläubige Menschen sich im Gebet vertrauensvoll an Gott wenden

INHALTE

Geborgensein — was ist das?

- Nicht allein sein, nicht traurig sein, nicht mutlos sein
- Füreinander sorgen, einander vertrauen, einander ermutigen und trösten
- Vertrauen, Zuneigung, Dankbarkeit als Antwort auf Zuwendung

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Wo ich mich wohlfühle (z. B. zu Hause bei meiner Familie)

Als ich einmal krank, traurig, allein, mutlos war: Verschiedene Situationen erzählen, zeichnen, pantomimisch darstellen

Die Zuwendung anderer Menschen (z. B. der Eltern) im Gespräch erarbeiten und im Spiel darstellen
Bilder mit Ausschnitten aus dem Familienleben
Gespräch darüber, wie man anderen, z. B. den Eltern Freude bereiten kann

Jesus gibt zu verstehen: Wie er handelt, so handelt Gott am Menschen:
 — Er wendet sich den Menschen zu
 — Er nimmt niemand von dieser Zuwendung aus
 — Er ist voll Güte und Wohlwollen

Beten als Antwort auf die Zuwendung Gottes, z. B.:
 — Menschen tragen ihre Freude, ihre Not, ihren Dank, ihren Zweifel, ihre Bitten, ihr Lob, ihre Schuld vor Gott
 — Es gibt vielerlei Weisen zu beten

8. Themenbereich: Miteinander gut auskommen

LERNZIELE

Beispiele darüber kennenlernen, wie Menschen gut miteinander auskommen können
 Bereit werden, Streit durch Versöhnung zu überwinden
 Zugang suchen zur Botschaft Jesu von der Versöhnung

INHALTE

Menschen leben zusammen, z. B.:
 — Gut miteinander auskommen, z. B. in der Schule, in der Familie, beim Spielen
 — Manchmal gibt es Streit und keiner will nachgeben
 — Aus Streit kann Feindschaft entstehen
 — Wie man Streit vermeiden kann

Streit durch Versöhnung überwinden lernen, z. B.:
 — Wer den anderen gern hat, kann auf sein Recht auch verzichten
 — Versöhnen befreit und macht froh

Was Jesus vom Versöhnen sagt:
 — Er fordert uns auf, einander immer zu verzeihen (Mt 18, 21—22)
 — Er sagt: Gott vergibt uns, wenn wir einander verzeihen (Vater-unser-Bitte vom Versöhnen)

Freie Lehrerdarbietung, inhaltlich verdeutlicht evtl. durch Einbezug von Perikopen aus früheren Themenbereichen z. B. Mk 10, 46—52 oder Mt 15, 29—31 (Die Heilung vieler Kranker)
 Musikalische Vertiefung: Klangimprovisationen zu Kehrversen
 Bildhaftes Darstellen
 Pantomimische Übungen: Nahe sein
 Versuch einer Meditationsübung: „Gott sagt: Ich will dir nahe sein“

Situationen durch Bilder und Erzählungen vergegenwärtigen
 Erleben gemeinsamen Betens (Gebethaltungen: Stehen, Knien, Sprechen, Musizieren, Bewegung, Tanz)
 Gebetsbeispiele (am Morgen, bei Tisch, am Abend, für die Eltern usf.) GL 22
 Gelernte Gebete wiedergeben
 Erste Gebetssätze selbst bilden
 Verschiedene Gesten und Gebethaltungen darstellen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Beispiele sammeln
 Beispielgeschichten erzählen und durchsprechen
 Bildergeschichten
 Fallbeispiele durchsprechen; Einstellungen der Schüler sammeln und ordnen; Lösungsmöglichkeiten durchspielen und dabei auf verschiedene Lösungen aufmerksam machen (= „mehr sehen“)

An Beispielgeschichten aufzeigen, wie Streit durch Versöhnung gelöst wird; die Schüler über Erlebnisse berichten lassen, in denen sie über Verzeihung froh und erleichtert waren
 Möglichkeiten des Sich-Versöhnens spielen
 Bildhaftes Gestalten

Lehrererzählung
 Versuche, die Worte Jesu auf die Situation der Kinder zu übertragen

2. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL

In der 2. Jahrgangsstufe sollen die Schüler zu einer vertieften und erweiterten Begegnung mit dem Glauben finden, eine ihr entsprechende Handlungsbereitschaft entwickeln und die erworbenen Kenntnisse zur Sprache bringen können.

1. Unser Leben ist gehalten: Schöpfung verstehen

- Bewußtwerden, daß unser Leben gehalten ist und wir uns dem anvertrauen können, was uns trägt
- Zuversicht fassen, daß Gott die Welt und die Menschen hält
- Die eigenen schöpferischen Fähigkeiten als Teilnahme an Gottes schöpferischem Tun verstehen lernen

2. Die Bibel erzählt von Gott und den Menschen

- Ersten Einblick gewinnen in die weltweite Verbreitung der Bibel
- Biblische Elementarkenntnisse erwerben
- Die Bibel als ein Buch verstehen lernen, das von Taten Gottes erzählt, die die Menschen froh machen

3. Weihnachten: Jesus Christus wird als Kind geboren

- Aufmerksam werden, daß Menschen mit Erwartungen leben und in Festen die Erfüllung ihrer Erwartungen feiern
- Erkennen, daß Weihnachten für die Christen heißt: Gottes Heil ist als Mensch in die Welt gekommen
- Aufgeschlossen werden für adventliches und weihnachtliches Brauchtum

4. Heil und Unheil im Leben erfahren

- Sich bewußt werden, daß Sonnenseiten und Schattenseiten zur Welt gehören
- Einsehen, daß vieles durch gegenseitiges Helfen besser werden kann, daß man aber Unverbesserbares in die Hände Gottes legen kann
- Fähig werden, über das eigene Verhalten nachzudenken und aus erkannten Fehlern zu lernen

5. Vertrauensvoll beten

- Einsehen, daß Menschen ihr Vertrauen zu Gott im Gebet ausdrücken
- Aufgeschlossen werden für eine Gebethaltung, wie sie dem Vaterunser zugrunde liegt
- Fähig werden, selber in vorgegebener Form oder in eigenen Worten vertrauensvoll zu beten

6. Jesu Weg: Leben — Leiden — Auferstehen

- Aufmerksam werden, wie Jesus die Menschen und die Welt gern gehabt hat
- Betroffen sein davon, daß Jesus den Weg des Leidens gehen mußte
- Erkennen, daß in den liturgischen Feiern vom Palmsonntag bis zum Ostertag Jesus als der Überwinder von Schuld und Tod gefeiert wird

7. Zur Kirche gehören

- Erkennen, daß jeder in Gemeinschaften steht
- Verstehen der Zeichen, des Verlaufs und der Bedeutung der Taufe als Aufnahme in die Kirche Christi
- Kennenlernen, wie der Heilige Geist in der Kirche wirkt

8. Leben in der Pfarrgemeinde

- Interesse für das Leben einer Pfarrgemeinde und für die Menschen, die sie mittragen und gestalten
- Offenheit für die Möglichkeiten, in der Pfarrgemeinde mitzuleben
- Einblick in die Zusammengehörigkeit von Gemeinden und Bistümern in der einen großen Weltkirche

1. Themenbereich. Unser Leben ist gehalten. Schöpfung verstehen

LERNZIELE

Bewußtwerden, daß unser Leben gehalten ist und wir uns dem anvertrauen können, was uns trägt

Zuversicht fassen, daß Gott die Welt und die Menschen hält

Die eigenen schöpferischen Fähigkeiten als Teilnahme an Gottes schöpferischem Tun verstehen lernen

INHALTE

Ich schaue um mich — überall ist Leben, z. B.:

- Blumen, Bäume, Tiere werden und vergehen

- Menschen, jung und alt, gesund und krank

Ich spüre mein eigenes Leben, z. B.:

- Wachsen und groß werden
- Wachsein und schlafen
- Einatmen und ausatmen
- In Ruhe verhalten und sich bewegen
- Sich freuen und traurig sein

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Dias betrachten

Vom Lieblingstier und der Sorge darum erzählen
Fries über die Vielfalt des Lebendigen erstellen

Bilder von Menschen in aller Welt sammeln

Malen: Jetzt bin ich klein — wenn ich groß bin . . .

Spielen und erzählen: Ich bin wach, ich schlafe ein, ich träume und werde wach

Übungen: Einatmen, ausatmen, Atem holen, Luft anhalten, — was erlebe ich dabei?

Aus der Ruhe heraus sich nach Klängen bewegen und wieder zur Ruhe kommen

Entsprechendes bei den übrigen Inhaltsangaben

Der Glaube sagt und bekennt:
 — Gott gibt das Leben und hält am Leben
 — Gott ist Schöpfer von Welt und Mensch
 — „Ich glaube an Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde“

Lied: GL 258 (Lobe den Herrn . . .), 267 (Nun danket all . . .)
 Lied: „Er hält das Leben in seiner Hand“ oder: „Meinem Gott gehört die Welt“ als Ausdruck des christlichen Verständnisses
 Deuten der in den Übungen gemachten Erfahrungen durch das erzählende Zurückgreifen auf biblische Texte (Schöpfungspsalmen, z. B. Psalm 8, Schöpfungsbericht Gen 1 und 2)
 Musikalische Gestaltung des Schöpfungsberichtes

Auch wir können etwas Neues schaffen, z. B.:
 — Ich erlebe immer wieder etwas Neues
 — Ich habe Phantasie
 — Ich kann etwas
 — Ich stoße an Grenzen

Erfahrungsberichte über bemerkenswerte Erlebnisse
 Phantasiegeschichten erzählen
 Bilder malen
 Im Rollenspiel sich verkleiden und Lebenssituationen umgestalten
 Kindeigene Fähigkeiten, kindeigenes Können zeigen lassen
 Fallgeschichten
 Gespräch über Mißerfolge und Enttäuschungen

2. Themenbereich: Die Bibel erzählt von Gott und den Menschen

LERNZIELE

Ersten Einblick gewinnen in die weltweite Verbreitung der Bibel

Biblische Elementarkenntnisse erwerben

Die Bibel als ein Buch verstehen lernen, das von Taten Gottes erzählt, die die Menschen froh machen

INHALTE

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Die Bibel, das am weitesten verbreitete Buch:
 — Bücher, die uns etwas wert sind
 — Christen lesen in jedem Gottesdienst ein Stück der Bibel
 — Die Bibel wurde in fast alle Sprachen der Welt übersetzt

Kinder bringen ihre Lieblingsbücher mit und stellen sie vor
 Verschiedene Bibelausgaben mitbringen (lassen):
 Kinderbibeln, Bilderbibeln, alte und neue Bibelfassungen, liturgische Bibelausgaben
 Information durch den Lehrer und bildhaftes Gestalten

Die Schriften des Alten Testaments erzählen, wie Menschen sich auf Gott Jahwe verlassen haben und wie er ihnen geholfen hat, z. B.:
 — Josef in Ägypten (Gen 37—47)
 — David im Kampf gegen Goliath (1 Sam 17)

Durchsicht der Bücher des Alten Testaments
 Anhand von Bibeln oder Kapitelüberschriften von den Kindern bekannte biblische Ereignisse erzählen lassen und in das Alte Testament einordnen
 Erzählen, vorlesen
 Bildbetrachtung
 Musikalische Gestaltung mit Kehrsvers und Tanz
 Elementare Gegebenheiten vorstellen (Wüste, Nomaden, Land Kanaan in Fotos bzw. Dias)

Die Schriften des Neuen Testaments erzählen von dem, was Jesus und die Apostel erlebt und getan haben, z. B.:

Durchsicht der Bücher des Neuen Testaments
 Anhand von Bildern oder Kapitelüberschriften bekannte ntl. Ereignisse erzählen lassen und in das Neue Testament einordnen
 (Rückgriff auf Lernstoff der 1. Jahrgangsstufe)

— Wie sich das Volk um Jesus schart, wie er erzählt und lehrt (z. B. Mt 13, 1—3; Mt 14, 13f)
 — Wie ihm Jünger nachfolgen (z. B. Mt 4, 18—22; Jesus ruft Fischer am See)
 — Wie Jesus die Kinder gern hat (z. B. Mt 19, 13—15; Segnung der Kinder)
 — Wie die Apostel weitergeben, wer Jesus ist und was er gesagt und getan hat (Auszüge aus Apg 2 und 3)

Erzählen, vorlesen
 Bildbetrachtung
 Elementare Gegebenheiten vorstellen (Wohnsiedlung in Palästina, See Genezaret, Jerusalem, Fotos bzw. Dias)

Die Bibel enthält das Evangelium, eine frohmachende Kunde

Darstellendes Spiel: Eine frohe Nachricht

3. Themenbereich: Weihnachten: Jesus Christus wird als Kind geboren

LERNZIELE

- Aufmerksam werden, daß Menschen mit Erwartungen leben und in Festen die Erfüllung ihrer Erwartungen feiern
- Erkennen, daß Weihnachten für die Christen heißt: Gottes Heil ist als Mensch in die Welt gekommen
- Aufgeschlossen werden für adventliches und weihnachtliches Brauchtum

INHALTE

- Menschen leben in Erwartung und Hoffnung:
- Unsere kleinen und großen Erwartungen und Hoffnungen
 - Was Menschen erwarten und worauf sie hoffen
 - Wie ist es, wenn man etwas sehnsüchtig erhofft und erwartet?

- Die Erwartungen des Volkes Israel, z. B.:
- Das Volk, aus dem Jesus kommt, hofft auf Frieden und Wohlstand in einer guten und gerechten Welt
 - Gott wird einen besonderen Boten, den Messias, in die Welt schicken
 - Wenn der Messias kommt, beginnt die Heilszeit

- Für uns Christen ist Jesus der erwartete Messias, der Sohn Gottes:
- Simeon und Hanna haben ein ganzes Leben lang gewartet. Im Tempel erkennen sie: Gottes Heil, der Messias, ist angekommen

- Die Geburt des Kindes:
- Die Freude der Hirten an der Krippe
 - Die Verehrung der Weisen aus fernen Ländern

- Weihnachten, ein Freudenfest für uns, z. B.:
- In der Familie
 - In der Pfarrgemeinde
 - In der Schulklasse

Zeichen und Symbole für Weihnachten

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- Unterrichtsgespräch
 Malen von Kontrastbildern bzw. darstellendes Spiel:
 Warten — Erfüllen (wenn die Eltern heimkommen, wenn ich beschenkt werde ...)

- Information durch den Lehrer
 Bildbetrachtung: Menschen, die Ausschau halten
 Einfühlungsübung: Warten und Hoffen
 Symbolik der Adventszeit: Kälte — Wärme — Dunkelheit — Licht

- Adventslieder
 Bildbetrachtungen: Verkündigung an Maria

- Bildbetrachtung
 Gestaltendes Darstellen

- Aufführen oder Anhören der Weihnachtsgeschichte von C. Orff (evtl. nur Abschnitte auswählen)

- Weihnachtslieder
 Unterrichtsgespräch: Woran erkennt man die Weihnachtszeit?
 Ausgestaltung des Klassenraumes

Deuten von Weihnachtssymbolen

4. Themenbereich: Heil und Unheil im Leben erfahren

LERNZIELE

- Sich bewußt werden, daß Sonnenseiten und Schattenseiten zur Welt gehören
- Einsehen, daß vieles durch gegenseitiges Helfen besser werden kann, daß man aber Unverbesserbares in die Hände Gottes legen kann
- Fähig werden, über das eigene Verhalten nachzudenken und aus erkannten Fehlern zu lernen

INHALTE

- Sonnenseiten — Schattenseiten:
- Was uns in der Welt gefällt — was uns nicht gefällt
 - Manchmal möchten Menschen anders sein (z. B. wenn sie Sorgen und Schwierigkeiten haben, wenn sie behindert sind, wenn sie arm oder krank sind, wenn sie allein und ohne Freund sind)

- Wie Menschen versuchen, einander zu helfen, z. B.:
- Einzelne nehmen sich der Not der Mitmenschen an
 - Gruppen schließen sich zusammen und gründen Hilfsorganisationen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- Bilder sammeln und aufkleben (Illustrierte, Reiseprosperkte, Zeitungen)

Gemeinsames Überlegen und Berichten

- Spielerisches Darstellen von Fallbeispielen
 Die Kinder befragen ihre Eltern. Die Ergebnisse werden im Unterricht zusammengetragen
 Beispiele von Hilfsorganisationen

Nicht alles können wir selber machen oder ändern, z. B.:	Fallgeschichten
— Behinderungen beheben	Unterrichtsgespräch
— Einsamkeit beseitigen	
— Ängste auflösen	
— Unglücksfälle vermeiden	
— Den Tod umgehen	
Was die Bibel dazu sagt:	Lehrererzählung
— Jesus hat Erbarmen mit der Not der Menschen (z. B. Mk 7, 31—37 Heilung des Taubstummen)	
— Die Frohbotschaft macht den leidenden Menschen Mut (z. B. Mt 11, 28 „Kommet alle zu mir . . .“)	Einfühlungsübung: Zu jemandem gut sein Es wird wieder gut
— Am Ende wird Gott alles gut machen (z. B. Offb 7, 14—17 Trost von Gottes Thron)	Musikalische Textvertiefung
Es gibt keinen, der ständig alles recht macht:	
— Alle begehen Fehler (z. B. in der Schule, beim Spielen, in der Familie, vor sich selbst)	Fallgeschichten
— Jeder kann neu anfangen und kann aus seinen Fehlern lernen	Schülererzählungen
Jesus erzählt von Gottes Zuneigung zu den Sündern, z. B.:	
— Im Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15, 1—7)	Darstellendes Spiel
— Im Gleichnis von der verlorenen Drachme (Lk 15, 8—10)	Bildbetrachtung

5. Themenbereich: Vertrauensvoll beten

LERNZIELE

- Einsehen, daß Menschen ihr Vertrauen zu Gott im Gebet ausdrücken
- Aufgeschlossen werden für eine Gebethaltung, wie sie dem Vaterunser zugrunde liegt
- Fähig werden, selber in vorgegebener Form oder in eigenen Worten vertrauensvoll zu beten

INHALTE

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Einen Herzenswunsch vertraue ich nicht jedem an, z. B.:	Unterrichtsgespräch
— Nur dem, der mich mag	
— Nur dem, der mir gut raten und helfen kann	
— Niemals dem, der nicht gut zu mir ist	
Gott können wir uns in allem anvertrauen:	Unterrichtsgespräch
— Er hört uns	
— Wir können mit ihm sprechen	
Im Vaterunser zeigt uns Jesus, wie man beten soll:	Lesen und Interpretieren des Bibeltextes
— Gott als einen guten Vater sehen und preisen	Verdeutlichen der Vater-unser-Bitten durch Fallgeschichten und Bilder
— Um sein Wirken in der Welt bitten	
— Um das tägliche Brot bitten	
— Um Verzeihung bitten, wenn wir selbst verzeihen	
Möglichkeiten zu beten in vorgegebenen Formen:	Übungen zum Stillwerden
— Grundgebete (z. B. Vaterunser, Engel des Herrn, Glaubensbekenntnis)	Fördernde bzw. hemmende Verhaltensweisen beim Beten aufzeigen
— Tagzeiten-Gebete (z. B. Morgen-, Abend-, Tischgebet)	Grundgebete und Kindergebete aus dem GL Nr. 22
Möglichkeiten zu beten mit eigenen Worten:	Einfache Gebetssätze von den Kindern mündlich formulieren lassen
— Dank, Bitte, Lobpreis bei verschiedenen Anlässen	Situationen nennen, in denen das Kind und die Erwachsenen vertrauensvoll zu Gott beten; dazu passende Gebete finden
	Einfache Psalm-Modelle mit Orff-Instrumenten gestalten

- Manche Menschen beten nicht, z. B.:
- Weil sie Gott nicht kennen
 - Weil sie nicht glauben können
 - Weil sie meinen, nicht gehört zu werden

Wenn wir meinen, Gott erhört uns nicht, müssen wir bedenken:

- Daß Beten kein Zauberspruch ist
- Daß Gott sich nicht zwingen läßt
- Daß Gott uns immer hört, auch wenn unsere Wünsche nicht erfüllt werden
- Daß wir oft vergessen, was es heißt: „Dein Wille geschehe“

Im Unterrichtsgespräch Verständnis anbahnen für Menschen, die nicht beten

Beispielgeschichten, die aufzeigen, warum auch Erwachsene nicht jeden Wunsch der Kinder erfüllen können
 Fallgeschichten, in denen Gebete erhört (z. B. Geschichten von Motivtafeln) bzw. nicht erhört wurden
 Falsche Intentionen in Kindergebeten berichtigen
 Den Begriff „Hören“ durch Einfühlungsübungen erweitern bis zum: „Mit dem Herzen hören“
 Beispielgeschichten aus dem Alltag und aus dem Leben von Heiligen, die nach dem Wort „Dein Wille geschehe“ gelebt haben

6. Themenbereich: Jesu Weg: Leben — Leiden — Auferstehen

LERNZIELE

- Aufmerksam werden, wie Jesus die Menschen und die Welt gern gehabt hat
- Betroffen sein davon, daß Jesus den Weg des Leidens gehen mußte
- Erkennen, daß in den liturgischen Feiern vom Palmsonntag bis zum Ostersonntag Jesus als der Überwinder von Schuld und Tod gefeiert wird

INHALTE

Jesus ist den Dingen der Welt verbunden:

Er erzählt z. B. von Lilien, Sperlingen, vom Weizen im Acker, von Füchsen in ihrer Höhle, vom Wind, vom Licht unter dem Scheffel, vom Sauerteig, Turmbau, dem verlorenen Geldstück . . .

Jesus hat ein Herz für Arme, Schuldiggewordene, Behinderte, z. B.:

- Er sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10)
- Er sagt: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken“ (Lk 5, 31)

Die Passionsgeschichte:

- Judas verrät ihn, weil Jesus anders handelt, als er sich das vorgestellt hat
- Der Hohe Priester will den Tod Jesu, weil er ihn für einen Feind des Volkes und für einen Gotteslästerer hält
- Pilatus verurteilt Jesus, weil er sich vor den Juden fürchtet
- Jesus leidet und stirbt für uns am Kreuz

Die Ostergeschichte:

- Die Verzweiflung der Jünger schlägt um in Freude: Der Herr lebt
- Er tritt in ihre Mitte, ißt und spricht mit ihnen

Vom Palmsonntag zum Ostermorgen:

- Wie die Kirche die heilige Woche begeht (Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht)
- Liturgische Ausdrucksformen und christliche Symbole von Tod und Auferstehung

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Beispiel Erzählungen biblischer Texte
 Aufsuchen von passenden Gleichnissen und Jesusworten in Kinderbibeln etc.

Erzählen
 Bildhaftes Gestalten, z. B. Wandfries

Lehrerdarbietung nach Lk 22, 1—23. 56
 Bildbetrachtung
 Einfühlungsübung: Sehen — mehr sehen

Lehrererzählung
 Bildbetrachtung zu verschiedenen Stationen des „Kreuzwegs“
 Passionslieder
 Anhören von kurzen Auszügen aus Passionen (z. B. H. Schütz)

Lehrerdarbietung nach Mt 28, 1—10 und Lk 24, 36—43
 Bildbetrachtung, bildhaftes Gestalten
 Osterlieder z. B. GL 213 (Christ ist erstanden . . .)
 (Gelobt sei Gott . . .), 585 (Laßt uns erfreuen . . .)
 218 Äußerungen des Dankes (Gebete) formulieren

Unterrichtsgespräch über den Sinn der Fastenzeit
 Lehrerdarbietung
 Dias

In einer Bildreihe Szenen der Passion und Symbole der Karlliturgie (Trauerfarben, Kreuzverhüllung u. a.) gegenüberstellen

7. Themenbereich: Zur Kirche gehören**LERNZIELE**

Erkennen, daß jeder in Gemeinschaften steht

Verstehen der Zeichen, des Verlaufs und der Bedeutung der Taufe als Aufnahme in die Kirche Christi

Kennenlernen, wie der Heilige Geist in der Kirche wirkt

INHALTE

Jeder gehört zu Gemeinschaften (z. B. Familie, Heimatort, Schulklasse, Kirche)

Wie man dazu gelangt (z. B. durch Geburt, durch Eintragung im Rathaus, durch Abmeldung in der Schule, durch Glaube und Taufe)

Durch die Taufe werden Menschen in die Kirche eingegliedert:

- Meine Eltern haben mich taufen lassen
- Wann, wo, auf welchen Namen bin ich getauft worden?
- Nicht alle Kinder werden getauft
- Kirche ist die Gemeinschaft derer, die zu Jesus gehören wollen

Das Geschehen der Taufe, z. B.:

- Wasser — Lebensquell
- Bekenntnis der Eltern und Paten
- Taufworte — Zeichen der Gotteskindschaft und der Aufnahme in die Kirche

Die Kirche lebt aus dem Heiligen Geist, z. B.:

- Die Pfingstgeschichte (Apg 2, 1—13)
- Bilder für die Gegenwart des Pfingstgeistes (Sturm, Feuer, Zungen)
- Die Taufe des Äthiopiens (Apg 8, 26—40)
- Menschen, die in besonderer Weise vom Geist Gottes ergriffen wurden

8. Themenbereich: Leben in der Pfarrgemeinde**LERNZIELE**

Interesse für das Leben einer Pfarrgemeinde und für die Menschen, die sie mittragen und gestalten

Offenheit für die Möglichkeiten, in der Pfarrgemeinde mitzuleben

Einblick in die Zusammengehörigkeit von Gemeinden und Bistümern in der einen großen Weltkirche

INHALTE

Vielerlei geschieht in einer Pfarrgemeinde, z. B.:

- Es gibt Kindergärten, Katechese und Religionsunterricht, Hausbesuche, Versammlungen im Pfarrheim, Jugendarbeit, Betreuung von Alten und Kranken, Bererdigungen, Taufen, Hochzeiten . . .

- Es gibt Feste und Feiern, z. Ostern, Weihnachten, Kirchweih, Fronleichnam, Erstkommunion, Martinszug, Nikolausfeier, Pfarrfest . . .

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Unterrichtsgespräch
Schemazeichnung

Elternbefragung
Auswertung im Unterrichtsgespräch

Auswertung von Schülerberichten, Bilder (persönliche Fotos, Taufurkunden)

Worterschließung: taufen — tauchen
Aufschließende Übungen zum Verständnis der Zeichen (Kerze — weißes Kleid — Wasser)
Malen der Taufsymbole
Film, Dias über den Verlauf einer Taufe
Teilnahme (evtl. Vorbereitung/Mitgestaltung) einer Taufe
Vom Leben und Beispiel der Namenspatrone
Musikalische Gestaltung der Vornamen der Kinder
Unterrichtsgespräch über die Bedeutung der Taufe, das Kreuzzeichen

Lehrererzählung biblischer Texte (Apg 2, 1—13)
Flanellbilder, biblisches Gestalten des Pfingstereignisses
Betrachten künstlerischer Darstellungen
Aufschließende Übungen zum Verständnis der Zeichen
Meditatives Malen: Feuer, Sturm
Bilder, Erzählungen, Fallbeispiele und szenische Darstellungen aus dem Leben der Kinder
Beispiele engagierter Christen und Heiliger

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Das Wort „Kirche“ als Versammlungsort und als lebendige Gemeinde unterscheiden
Erzählen und Berichten
Unterrichtsgang oder Dias zur Kirche und zu pfarrlichen Einrichtungen, z. B. Pfarrbüro mit Taufregister, Friedhof, Pfarrbücherei, Jugendräume

Berichte über Festvorbereitungen (Kirchenschmuck, Proben) und von der Durchführung von Festen (Festgottesdienst, Kirchenchor, Prozession)

— Jeden Sonntag versammelt sich die Pfarrgemeinde zum Gottesdienst um Christus

Der Priester steht der Pfarrgemeinde vor; ihm stehen Mitarbeiter zur Seite:

- Priester stehen ein Leben lang in besonderer Weise im Dienst an der Gemeinde
- Aufgaben des Priesters in der Gemeinde
- Aufgaben der Laien in der Gemeinde

Gemeinden gibt es auf der ganzen Welt:

- Überall in der Welt leben Christen
- Gemeinden in Europa, Afrika, Indien z. B. haben ihr eigenes Gepräge
- Diese Gemeinden sind durch den gemeinsamen Glauben und durch gegenseitige Hilfe miteinander verbunden

Die Weltkirche hat eine einheitliche Ordnung und Leitung:

- Mehrere Pfarreien sind zu einer Dözese zusammengefaßt, der ein Bischof vorsteht
- An der Spitze aller Bischöfe steht der Papst in Rom. Er leitet die Weltkirche als Nachfolger des Apostels Petrus

Malen von liturgischen Gegenständen, Hinweise zum Geschehen und Vollzug der Hl. Messe
Einübung in den Umgang mit dem Gotteslob
Lieder zur Meßfeier (z. B. GL 504-514)

Vorbereitung und Durchführung eines ersten Kinder-gottesdienstes, evtl. mit Orff-Instrumenten
Bilder und Dias einer Priesterweihe besprechen

Einladung in die Schulklasse, Auswertungen, Interviews

Sammeln von Bildern und Berichten aus Zeitungen über das Leben der Diözesan- und Weltkirche; Lieder und Meßgesänge aus verschiedenen Ländern (Tonbeispiele) anhören

Bilder von Bischofsversammlungen, Katholikentag usw.
Berichte aus der Weltmission, Entwicklungshilfe
Bilder und Berichte über den Vatikan

3. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL

Die Schüler der 3. Jahrgangsstufe sollen den Grundgedanken des christlichen Glaubens: „Gottes Nähe und Mitsein mit den Menschen“ als durchgehende Konstante in den Themenstellungen erfassen und ihm in ihrem Handeln Ausdruck geben können.

1. Menschen erfahren: Jesus ist mit uns

- Fähig werden, sich von Dingen und Menschen berühren und ansprechen zu lassen
- Einsehen, daß Liebe und Vertrauen grundlegende Bedeutung für unser Leben haben
- Empfänglich werden für die Liebe und das Vertrauen, die durch Jesus geschenkt werden

2. Gelingen — mifflingen — umkehren

- Offenheit für die Liebe als grundlegende christliche Lebensregel
- Bereitschaft, Fehlverhalten zu erkennen, einzugestehen und wieder gutzumachen
- Kenntnis erlangen, mit Hilfe eines einfachen Gewissensspiegels kindgemäß zu beichten

3. In Jesus ist Gott zu den Menschen gekommen

- Bewußtwerden, daß dieselbe Botschaft in verschiedenen Darstellungsformen ausgedrückt werden kann
- Aufmerksam werden, daß die Botschaft von der Menschwerdung Gottes nicht als Augenzeugenbericht, sondern in verschiedenen Erzählungen des Glaubens mitgeteilt wird
- Ersten Einblick gewinnen, wie Matthäus und Lukas darstellen, daß Gott in diese Welt kommt

4. Maria, die Mutter Jesu

- Kenntnis biblischer Texte, die von Maria sprechen

- Aufmerksam werden, wie vielgestaltig die Kirche ihren Gläubigen Maria darstellt
- Offenheit für die Verehrung Mariens

5. Eucharistie feiern

- Den Ursprung der heiligen Messe kennenlernen
- Gespür für die Zeichenhaftigkeit und Bedeutung von Abendmahl und Eucharistiefeier
- Kenntnis von Aufbau und Gestalt der Eucharistiefeier erlangen

6. Von der Gegenwart Christi

- Kennenlernen, wie der auferstandene Herr bei seinen Jüngern ist und sie zur Kirche zusammenführt
- Verstehen, daß Christus in der Eucharistie die Mitte der Kirche ist
- Fähig werden, die Eucharistiefeier verständnisvoll mitzufeiern

7. Die biblische Kernaussage: Jahwe rettet

- Einsicht in die Grunderfahrung, daß Gott rettet
- Verständnis der Bibel als Buch, das die Botschaft Gottes auf verschiedene sprachliche Weise wiedergibt

8. Singen — springen — danken

- Freude am Leben vertiefen
- Erahnen, was es heißt: Gott ist gut
- Bereit werden, sich in Freude und Dank an Gott zu wenden

1. Themenbereich: Menschen erfahren: Jesus ist mit uns

LERNZIELE

- Fähig werden, sich von Dingen und Menschen berühren und ansprechen zu lassen
- Einsehen, daß Liebe und Vertrauen grundlegende Bedeutung für unser Leben haben
- Empfänglich werden für die Liebe und das Vertrauen, die durch Jesus geschenkt werden

INHALTE

Menschen erfahren „mehr“ als sie berühren, sehen, hören und messen können, z. B.:

- Dinge kann ich nehmen als verwendbare, planbare Gegenstände, als nützliche Objekte
- Dinge, Personen, Vorgänge und Kräfte können mich berühren und betroffen machen
- Was Menschen zum Leben brauchen: Liebe und Vertrauen

Liebe und Vertrauen als Grundbeziehung zwischen Jesus und den Menschen:

- Er achtet den Menschen in seiner Freiheit und zwingt keinen (z. B. Lk 18, 18—24 Der vornehme Mann)

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Unterrichtsgespräch

- Beispiele: Eine Frühlingswiese, ein Freund, ein Abschied, Liebe und Traurigkeit
- Fallgeschichten
- Bilder, Erzählungen, Rollenspiel

Aufgreifen und Hineinnahme des Vorwissens der Schüler über das Verhalten Jesu zu den Menschen

- Einfühlungsübungen, z. B.:
- Ich bin der gute Hirte (Joh 10, 14)

- Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20)
- Jesus ist der „Gott-mit-uns“
- Die Kirche bekennt: Jesus ist das Brot für die Welt

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14, 6)
 Ich bin das Licht der Welt (Joh 8, 12)
 Lehrerdarbietung biblischer Texte, z. B. Lk 9, 11—17 /
 Bibel für die Grundschule (= i. f. abgekürzt: BG) 121
 (Jesus sättigt die Fünftausend)
 Erschließen der Bedeutung des Brotes (Lebensgrundlage,
 Gemeinschaftsbezug des Essens, Brot als Zeichen für
 Leben)
 Erfinden und Vertonen von einfachen Texten oder Rufen

2. Themenbereich: Gelingen — mißlingen — umkehren

LERNZIELE

- Offenheit für die Liebe als grundlegende christliche Lebensregel
- Bereitschaft, Fehlverhalten zu erkennen, einzugestehen und wieder gutzumachen
- Kenntnis erlangen, mit Hilfe eines einfachen Gewissensspiegels kindgemäß zu beichten

INHALTE

Jesus will, daß unser Leben und Zusammenleben gelingt, z. B.:
 — Er bringt die Botschaft vom liebenden Vater, der den Menschen verzeiht
 — Er erzählt von einem, der sich selbst erhöht und andere verachtet (Lk 18, 9—14)

Das Verhalten der Menschen untereinander:
 — Einander annehmen
 — Den anderen zurücksetzen oder ablehnen

Wenn Zusammenleben mißlingt, z. B.:
 — Erkennen, was falsch war
 — Um Verzeihung bitten
 — Wiedergutmachen

Jesus schenkt einen neuen Anfang:
 — Er nimmt den Menschen die Schuld und macht sie offen für die anderen
 — Er gibt den Aposteln Vollmacht, Sünden nachzulassen (Joh 20, 19—23)

Die Beichte als Weg der Umkehr:
 — Sich befragen und erforschen, z. B. über die Lebensbereiche Familie, Schule, Kirche, Freizeit
 — Gewissenserforschung mit Hilfe eines einfachen Gewissensspiegels
 — Bereuen — Entschlossenheit, es besser zu machen — Bekennen
 — Einfache Bußandacht

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Erzählen, Lesen, Interpretieren
 Bildhaftes Gestalten
 Mt 18, 23—35 / BG 155 (Der unbarmherzige Knecht)
 BG 131 (Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner)

Fallgeschichten aus dem Alltag der Kinder
 Musikalische Improvisationen

Pantomime oder Rollenspiel
 Fallgeschichten

Lesen und Interpretieren des biblischen Textes
 Lk 19, 1—10 / BG 133 (Jesus kehrt beim Oberzöllner Zachäus ein)
 BG 166 (Jesus begegnet seinen Jüngern)

Unterrichtsgespräch
 Formulieren einfacher Sätze, um Fehlverhalten zu sehen und zu sagen
 Lesen und erklären aus dem Gewissensspiegel (nach GL Nr. 65)
 Bußandacht gestalten, z. B. nach GL Nr. 56
 Gespräch und einfache systematische Darstellung, vgl. GL Nr. 65

3. Themenbereich: In Jesus ist Gott zu den Menschen gekommen**LERNZIELE**

Bewußtwerden, daß dieselbe Botschaft in verschiedenen Darstellungsformen ausgedrückt werden kann

Aufmerksam werden, daß die Botschaft von der Menschwerdung Gottes nicht als Augenzeugenbericht, sondern in verschiedenen Erzählungen des Glaubens mitgeteilt wird

Ersten Einblick gewinnen, die Matthäus und Lukas darstellen, daß Gott in diese Welt kommt

INHALTE

Manche Dinge sind schwer auszudrücken. Die Menschwerdung Gottes ist ein großes Geheimnis. Wie kann man es deutlich machen?

- Nicht alles kann man leicht mit Worten ausdrücken
- Maler haben es auf verschiedene Weise getan
- In vielen Liedern können wir davon singen

Wie der Evangelist Lukas die Botschaft von der Menschwerdung Gottes darstellt:

- Der Engel des Herrn verheißt die Geburt Jesu (Lk 1, 26—38)
- Elisabeth preist Maria (Lk 1, 39—56)

- In den Engeln wird den Hirten auf dem Feld das Wirken Gottes unter den Menschen deutlich (Lk 2, 8—14)

Wie der Evangelist Matthäus diese Botschaft darstellt:

- Der Joseftraum
- Die Weisen aus dem Osten ehren Jesus

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Sprachliche Übungen, etwas Schwieriges in Worte zu fassen:

Wie es ist, wenn Wind weht — wie die Sonne aufgeht — wie gut mir eine Geschichte gefällt . . .

Vergleichende Betrachtungen von Weihnachtsbildern bzw. von Krippen

Anhören von Evangelien-Motetten (M. Vulpius, A. Rase-lius u. a.)

BG 101

BG 102

Textlesen, Textinterpretation, Textvergleiche zu den Darstellungen der Evangelisten, das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in verschiedenen Erzählungen zu verdeutlichen

Bildhaftes Gestalten (Bildfries)

Verschiedene Bilddarstellungen „Engel als Boten Gottes“ betrachten

BG 104

Mt 1, 20—23

Mt 2, 1—12 / SB 149

4. Themenbereich: Maria, die Mutter Jesu**LERNZIELE**

Kenntnis biblischer Texte, die von Maria sprechen

Aufmerksam werden, wie vielgestaltig die Kirche ihren Gläubigen Maria darstellt

Offenheit für die Verehrung Mariens

INHALTE

Was die Bibel von Maria erzählt:

- Maria, von Gott auserwählt (Lk 1, 26—38)
- Maria wird die Mutter Jesu (Lk 2, 1—20)
- Maria unterm Kreuz (Joh 19, 25—27)
- Maria inmitten der Apostel (Apg 1, 12—14)

Wie die Kirche Maria ehrt:

- Marienfeste im Kirchenjahr (z. B. Verkündigung des Herrn [25. März])
- Maria Aufnahme in den Himmel (15. August)
- Maria ohne Erbsünde empfangen (8. Dezember)
- Der Marienmonat Mai, der Rosenkranzmonat Oktober
- Der Rosenkranz als betrachtendes Gebet

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

BG 100

BG 101

Text lesen, Textinterpretation

Bildbetrachtungen

Das „Gegrüßet seist du Maria“ als Grundgebet

GL 2, 6 + 7

Bildhaftes Gestalten (Bildfries)

Lied: GL 594 Str. 1—4 (Maria, dich lieben . . .)

Lehrerdarbietung

Bildbetrachtungen

Mariensagen

GL 589 (Alle Tage sing und sage . . .)

GL 590 (Maria sei gegrüßt; Rosenkranzlied)

Bildbetrachtungen, Dias

Rosenkranzdarstellungen

- Wie Maria dargestellt und angerufen wird, z. B.:
- Bildhafte Mariendarstellungen (z. B. Schutzmantelmadonna, Pietà)
 - Marienkirchen der engeren Umgebung und bekannte Wallfahrtsorte (z. B. Lourdes)
 - Verehrung Mariens in aller Welt
 - Der Rosenkranz als betrachtendes Gebet
 - Die lauretanische Litanei als Anrufung

- Bildhaftes Gestalten
 GL 595 (Maria breit den Mantel aus...)
 GL 769 (Lauretanische Litanei)
 Bildbetrachtung, Dias
 Lehrerdarbietung

5. Themenbereich: Eucharistie feiern

LERNZIELE

- Den Ursprung der heiligen Messe kennenlernen
- Gespür für die Zeichenhaftigkeit und Bedeutung von Abendmahl und Eucharistiefeier
- Kenntnis von Aufbau und Gestalt der Eucharistiefeier

INHALTE

Die hier angegebenen Inhalte und Verfahren sollen durch die Eucharistiekatechese in den Pfarrgemeinden ergänzt werden

Was wir in der Eucharistiefeier der Kirche erleben können:

- Zusammensein (Kirchenraum)
- Hören (Ambo)
- Brot und Wein bereiten (Altartisch)
- Beten und Singen mit dem Priester (Hochgebet)
- Essen vom Tisch des Herrn

Der biblische Ursprung der Eucharistiefeier:

- Vor seinem Tod versammelt Jesus seine Jünger um sich (Lk 22, 14—20)
- Jesus feiert mit seinen Aposteln das Pascha-Mahl; er nimmt Brot und Wein, die Zeichen menschlicher Gemeinschaft, und macht daraus etwas Neues
- In Brot und Wein schenkt er sich selbst seinen Aposteln
- Zum Gedächtnis an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu feiert die Kirche Eucharistie

Wie wir heute die heilige Messe feiern:

- Wortgottesdienst (Gottes Wort hören, in Gebet und Lied antworten)
- Eucharistiefeier (die Gaben bereiten, teilnehmen am großen Lob- und Dankgebet: Hochgebet, Wandlung — Darbietung des Opfers)
- Kommunion (in den Zeichen von Brot und Wein empfangen wir Christus)

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Unterrichtsgang in die Kirche oder Bilder (Dias)

- Schüleräußerungen
- Erste Eindrücke des Schülers aufnehmen
- Bildhaftes Gestalten
- Umriß bzw. Modell der Kirche mit den genannten Einrichtungen basteln
- Im Unterrichtsgespräch die Frage wecken: Woher kommt dies alles?

BG 137

- Lehrererzählung
- Lesen und Interpretieren des Textes
- Bildhaftes Gestalten
- Meditieren, Spielen und Singen zum Thema: Mahlhalten

Betrachten verschiedener Abendmahlsdarstellungen

- Lied GL 537 (Beim letzten Abendmahl...)
- Wahrnehmungsübungen „Brot und Wein“
- Erschließung ihres Zeichencharakters
- Lernen und Interpretieren von „Deinen Tod, o Herr...“ (GL 360, 5 bzw. 6)
- Bildhaftes Gestalten

Lehrer- und Schülerdarbietung zum Ablauf der Eucharistiefeier

- Fotos
- Flanellbilder
- Erstellen eines Schaubildes
- Arbeit mit dem GL (Nr. 352 ff.)
- Wort- und Bildkarten zum Ablauf der Meßfeier ordnen (evtl. Vorbereiten und Gestalten eines Klassen-Gottesdienstes)

6. Themenbereich: Von der Gegenwart Christi

LERNZIELE

Kennenlernen, wie der auferstandene Herr bei seinen Jüngern ist und sie zur Kirche zusammenführt

Verstehen, daß Christus in der Eucharistie die Mitte der Kirche ist

Fähig werden, die Eucharistiefeier verständnisvoll mitzufeiern

INHALTE

Die hier angegebenen Inhalte und Verfahren sollen durch die Eucharistiekatechese in den Pfarrgemeinden ergänzt werden

Die junge Kirche lebt aus der Erfahrung, daß Jesus auferstanden ist, z. B.:

— Die Emmausjünger erfahren: Der Auferstandene ist in unserer Mitte (Lk 24, 13—35)

— Am ersten Tag der Woche kommen die Christen zusammen um Gottes Wort zu hören und die Feier des Brotbrechens zu begehen

— Das Herrenmahl wird als brüderliches Mahl gefeiert

Christus verbindet die Gläubigen mit sich und untereinander:

— Was Menschen untereinander verbindet (aufeinander eingehen, aufeinander zugehen, beieinander sein, einander helfen ...)

— Das Zeichen für die Verbundenheit der Glaubenden: Jesus hat seinen Jüngern die Füße gewaschen

— Das Geheimnis vom Weinstock

Von der Bedeutung des eucharistischen Brotes:

— In der Feier der Eucharistie schenkt sich Christus denen, die glauben

— Mit Christus geben sich die Gläubigen dem Vater hin (Opfer)

— Die Glaubenden dürfen sich in Christus als Brüder und Schwestern verbunden wissen (Joh 6, 56—57)

— Sie danken, sie loben und verehren im eucharistischen Brot den gegenwärtigen Christus

Wer Grund zur Freude hat, wird sie weiter verbreiten:

— Jesus sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan“ (Mt 25, 40)

— Menschen, die ganz für andere da sein wollten

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Lesen und Textinterpretation BG 190

Bildbetrachtungen

Bildhaftes Gestalten

Biblische Kinderlieder, z. B. (Zwei Jünger gingen ... Singt dem Herrn ein neues Lied ...)

Einführende Lehrerzählung

Lehrerzählung und Lesen BG 146

Einfühlungsübungen: Verbunden-werden, verbunden-sein ...

Musikalische Improvisationen mit dem Orff-Instrumentarium

Joh 13, 1—15 / BG 162

Joh 15, 1—8 / BG 163

Naturale Meditation

Gemeinschaftsarbeit (Collage) zum Schwerpunkt: „Zusammengehören“

Vgl. GL 53 und 373,5

Gespräch über die rechte Weise des Kommunionempfangs
Anknüpfungspunkte: Situationen von: Sich hingeben — sich überlassen — sich ganz anheimgeben erörtern

Lied GL 483 (Wir rühmen dich König ...)

Unterrichtsgespräch über den Friedensgruß (vgl. GL 364.2) und die Brüderlichkeit der Christen

Bedeutung von Tabernakel und Ewigem Licht besprechen
Unterrichtsgespräch über Fronleichnam und Kommunion für Kranke, Sterbende und Verfolgte
Das Beispiel des heiligen Tarcisus

Erfahrungsaustausch: Freude, Glück erhalten und weitergeben

Unterrichtsgespräch bzw. Erzählen: Anderen helfen

Spielerisch darstellen: Wie es ist, für den anderen da zu sein, mit anderen zu teilen, ihnen zu helfen

BG 158

Fallgeschichten: Wo Menschen Hilfe brauchen

Das Beispiel von Elisabeth v. Thüringen, Vinzenz v. Paul, Damian Deveuster

7. Themenbereich: Die biblische Kernaussage: Jahwe rettet

LERNZIELE

Einsicht in die Grunderfahrung, daß Gott rettet

Verständnis der Bibel als Buch, das die Botschaft Gottes auf verschiedene sprachliche Weise wiedergibt

INHALTE

- In der Bibel sprechen Menschen zu uns, die Erfahrung mit Gott machen durften:
- Die Bibel ist nicht auf einmal entstanden, sondern im Laufe von vielen Jahrhunderten geschrieben worden
 - Die Bibel spricht in Erzählungen, Liedern, Gedichten u. a.
 - In der Bibel preist Israel besonders Gottes Hilfe für seine Errettung

Mose erhält den Auftrag, das Volk in die Freiheit zu führen:

- Die Israeliten werden unterdrückt
- Gott ist mit Mose
- Gott offenbart sich Mose am Horeb (Ex 3, 1—5)

Israel erfährt Gottes Hilfe:

- Die Paschanacht
- Der Pharao verfolgt die Israeliten
- Rettung am Schilfmeer
- Dank für die Befreiung

Israel unterwegs zum Gelobten Land, z. B.:

- Brot vom Himmel
- Wasser aus dem Felsen
- Mose betet für die Israeliten
- Das Volk bekennt sich zu seinem Gott

8. Themenbereich: Singen — springen — danken

LERNZIELE

Freude am Leben vertiefen

Erahnern, was es heißt: Gott ist gut

Bereit werden, sich in Freude und Dank an Gott zu wenden

INHALTE

Was ich schon alles kann:

- Durch die Schule
- Daheim in der Familie
- Zusammen mit anderen Kindern

Gott ist wie eine gute Mutter — wie ein guter Vater:

- Er will, daß ich gerne lebe
- Er ist bei mir
- Er liebt mich
- Ich kann ihm danken

Ich habe Grund, froh zu sein:

- Ferien sind schön
- Menschen sind mir nahe
- Die Welt ist mir offen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- Bilder von Schrift- und Schreibmaterial im alten Orient
- Anfertigen einer Buchrolle
- Beispiele aus BG sammeln
- Hinweise und Versuche zur Darstellung inneren Erlebens (z. B. „mitteilen und erzählen“, „danken“, „bitten“, „klagen“)
- Auf die bekannten Beispiele aus SB zurückgreifen

Lehrerdarbietung in Form von Umweltgeschichten, Rahmengeschichten und Verlaufsgeschichten

- Beispieltexte aus BG 38—40
- Buntpapierarbeiten
- Bildhafte Darstellungen
- Dias von Land und Leuten

Beispieltexte aus BG 41—44

Beispieltexte BG 45—48

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- Rückblick auf die Schulzeit der Kinder
- Vergleich von Klassenfotos, Schülerheften, Schülerzeichnungen
- Berichte über Aufgaben und Pflichten, die die Kinder zu Hause übernehmen können
- Spiele der Kleinkinder mit Spielen des Schulkindes vergleichen
- Bereiche herausgreifen, in denen Kinder Fortschritte gemacht haben:
- im Sport, in der Musik, in Handarbeit und Werken u. a.

- Einfühlungsübungen: zueinander gut sein
- Musikalischer Ausdruck von Freude und Dankbarkeit
- Dankgebete formulieren
- GL 297 (Gott liebt diese Welt . . .)
- BG 35 (Der Herr ist mein Hirt)

- Erzählen von Ferienerlebnissen und Ferienerwartungen
- Bildhaftes Gestalten
- Bildbetrachtung: Die Welt ist schön
- Collagen

4. JAHRGANGSSTUFE

RICHTZIEL

Am Ausgang der Grundschule sollen die Schüler Religion und Glauben als Hilfen für ihr Welt- und Lebensverständnis kennen und schätzen gelernt haben.

1. Damit das Leben gelingt

- Verstehen, daß Menschen glücklich sind, wenn sie Gemeinschaft und Liebe erfahren
- Verstehen, daß Gemeinschaft nur dann möglich ist, wenn sich alle an sinnvolle Spielregeln halten
- Erkennen, daß freiwillige und bewußte Verfehlung gegen den Nächsten Verfehlung gegenüber Gott ist

2. Gottes Weisungen — Hilfen zum Leben des Volkes Israel

- Kennenlernen, daß in der Bibel Gott seinem Volk aus Liebe Gebote gibt „zum Leben, nicht zum Tod“ (Dtn 30, 15—20)
- Gottes Gebote schätzen lernen

3. Die Botschaft Jesu von der Versöhnung

- Aufmerksam werden, daß in Jesu Botschaft Gott den Menschen seine Liebe anbietet und mit sich versöhnen will
- Erkennen, daß aus der Verkündigung und dem Leben Jesu die Christen ihre Lebensweisung empfangen

4. Die biblische Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi

- Einblick gewinnen in die vielfältige Art und Weise, in der das Neue Testament die Auferstehung Jesu bezeugt
- Aufmerksam werden, daß in der Auferstehung Jesu für die Christen der Grund ihrer Hoffnung liegt

1. Themenbereich: Damit das Leben gelingt

LERNZIELE

Verstehen, daß Menschen glücklich sind, wenn sie Gemeinschaft und Liebe erfahren

Verstehen, daß Gemeinschaft nur dann möglich ist, wenn sich alle an sinnvolle Spielregeln halten

Erkennen, daß freiwillige und bewußte Verfehlung gegen den Nächsten Verfehlung gegenüber Gott ist

INHALTE

Wir haben es manchmal schwer mit anderen (z. B. mit Geschwistern, mit Eltern, mit Hausbewohnern, mit Schulkameraden)

Menschen wollen glücklich sein (z. B. mit Freunden, mit Partnern, in Gemeinschaft)

Es gibt Regeln für das Zusammenleben, z. B.:

- Spielregeln und Verhaltensregeln in Gruppen und unter Freunden
- Das Recht auf den eigenen Bereich
- Die Achtung voreinander
- Die goldene Regel: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch für sie!“

5. Buße und Bußsakrament — Vergebung der Sünden

- Bereit werden, Fehler einzugestehen, um Verzeihung zu bitten, selber zu verzeihen und nicht nachzutragen
- Das Bußsakrament verstehen als Begegnung, in der Gott verzeiht
- Einblick gewinnen in die verschiedenen Arten von Buße und Vergebung

6. Gottes Geist schafft Leben

- Aufmerksam werden auf die vielerlei Arten, in denen der Heilige Geist in der Kirche wirkt
- Kennenlernen, wie die Kirche ihren Auftrag, die frohe Botschaft Gottes weiterzuvermitteln, erfüllt
- Die Bemühungen um die Einheit aller Christen als Wirken des Heiligen Geistes verstehen

7. Religionen und Christentum

- Aufmerksam werden, daß Menschen auf vielfältige Weise die religiöse Frage stellen
- Sich bewußt werden, daß alle Menschen, auch die Nichtchristen, nicht „ferne von Gott“ sind
- Erkennen, daß das Heilsangebot Gottes allen Menschen gilt

8. Ich — heute und morgen

- Einsehen, daß jeder in Gottes Schöpfungsplan seinen Platz und seine Aufgabe hat
- Bereit werden, im Vertrauen auf Gott der eigenen Zukunft entgegenzugehen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Erfahrungsberichte
Fallbeispiele

Einfühlungsübungen: Dinge, die mir Freude bereiten und Menschen, die mich glücklich machen

Fallbeispiele
Bildergeschichten
Erfahrungsberichte
Vergleich der goldenen Regel mit dem volkstümlichen Sprichwort „Was du nicht willst ...“

Menschen machen Fehler:

- Fehler, für die einer nichts kann
- Fehler, für die einer verantwortlich ist
- Wie es dazu kommt, daß Menschen Fehler machen
- Durch Fehler kann Unrecht und Unglück entstehen

Wortfeldübung: Fehler

Fallbeispiele
 Was in der Zeitung steht...
 In Fallbeispielen aufzeigen, wie menschliches Verhalten als verschuldet bzw. unverschuldet bewertet werden kann
 Herausarbeiten der Unterschiede an Beispielen (versehentliches Beschädigen, absichtliches Zerstören, Unterlassen von Hilfe)
 Geschichten aus der Lebenswirklichkeit des Kindes

Verfehlungen gegeneinander — Verfehlungen vor Gott, z. B.:

- Sich bewußt und freiwillig verfehlen, heißt für Christen zugleich: Sündigen vor Gott
- Nicht nur Böses tun, sondern auch Gutes unterlassen, läßt schuldig werden
- Schuldig werden an anderen — schuldig werden vor Gott
 Lk 16, 19—23 (Der reiche Mann und der arme Lazarus)

Wortfeldübungen und Lehrgespräch zum Wort „Sünde“ („sich absondern“)

Fallgeschichten aus dem Alltag der Kinder
 Rollenspiel oder Pantomime

2. Themenbereich: Gottes Weisungen — Hilfen zum Leben des Volkes Israel

LERNZIELE

Kennenlernen, daß in der Bibel Gott seinem Volk aus Liebe Gebote gibt „zum Leben, nicht zum Tod“ (Dtn 30, 15—20)
 Gottes Gebot schätzen lernen

INHALTE

- Gott befreit und gibt Weisungen zum Leben:
- Israel weiß sich im Bund mit Gott, der seinem Volk Heil verspricht (Ex 19, 1—8 Der Adlerspruch)
 - Am Sinai nimmt Israel Gottes Weisungen als Bundesgesetz an
 - Die Forderungen Gottes sind nicht Willkürgebote, sondern Hilfen dazu, daß Leben gelingen kann

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Textinterpretation aus BG 48
 BG 49
 Fallgeschichten zur Interpretation: Was die 10 Gebote schützen
 Gebote wiedergeben und sinngemäß interpretieren
 Ausdeutung der Gebote Gottes in positiver Schau (Gebote schützen den Bereich Gottes inmitten der Welt, Unversehrtheit des Lebens, die Familie und den Sippenverband, das Eigentum, die Wahrhaftigkeit der Rede)
 Eine kindgemäße Kurzfassung erstellen

Die Menschen werden immer wieder wortbrüchig, aber Gott hält sein Wort, z. B.:

- Auch wenn Israel untreu wird, liebt Gott sein Volk (Ex 32 und 34)
- Israel muß in bitteren Erfahrungen seine Untreue erkennen (2 Chr. 36, 14—21 und Ps 137, 1—6)
- Wenn Menschen auf Gott vertrauen, dürfen sie mit seiner Hilfe rechnen (Dan 3, 1—97)

Freies Erzählen und Lesen
 BG 50 (Die Israeliten brechen den Bund)
 BG 85 und 86 (Die Verbannung des Gottesvolkes und seine Klage)
 BG 95 und 96 (Die drei Freunde werden in den Feuerofen geworfen und befreit)
 GL 281 (Danket dem Herrn...)

3. Themenbereich: Die Botschaft Jesu von der Versöhnung

LERNZIELE

Aufmerksam werden, daß in Jesu Botschaft Gott den Menschen seine Liebe anbietet und mit sich versöhnen will
 Erkennen, daß aus der Verkündigung und dem Leben Jesu die Christen ihre Lebensweisung empfangen

INHALTE

- Jesus verkündet Gottes Botschaft von der Versöhnung:
- Jesus wendet sich den Sündern zu, bewegt sie zur Umkehr und vergibt ihre Sünden
 - Jesus weist die Jünger an, Sünden zu vergeben (Joh 20, 19—23)

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Lk 7, 36—50 (Jesus und die Sünderin)
 Einfühlungsübung: Von der Last befreit sein, erleichtert sein
 Flanellbilder, Dias (z. B. „Biblische Palette“)
 Bildnerisches Gestalten
 BG 166 (Jesus begegnet seinen Jüngern)

- Jesus lebt, was er verkündet, z. B.:
- Jesus wendet sich allen zu (er setzt sich mit denen zusammen, die als Sünder gelten; er hält Mahl mit dem Zöllner; er wendet das Los der Kranken; er gibt den Armen Hoffnung; er zeigt den Pharisäern, worauf es ankommt)
 - Jesus erfüllt den Willen des Vaters (Jesus beantwortet die Frage der Bewohner Nazareths, Lk 4, 16—30; die Frage Johannes des Täufers, Lk 7, 18—23; die Frage des Hohen Rates, Lk 22, 66—71)

- Jesus zeigt, wie Menschen auf die Botschaft von der Versöhnung antworten sollen, z. B.:
- Bereit sein zur Umkehr (Lk 15, 11—32)
 - Das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe (Lk 10, 25—37)

- Pantomimisches Darstellen: Sich-abwenden, Sich-zuwenden
 Unterrichtsgespräch über Zuneigung und Abneigung aus dem Erfahrungsbereich der Schüler
 Fallgeschichten
 Lehrerdarbietung
 Bildhaftes Gestalten, z. B. Gemeinschaftsarbeit: Jesus wendet sich Menschen zu — Menschen wenden sich von Jesus ab
 BG 109 (Jesus wird in Nazareth abgelehnt)
 BG 141 (Der Hohe Rat verhört Jesus)

- BG 129 (Das Gleichnis vom barmherzigen Vater)
 BG 124 (Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter)
 Szenische Darstellung
 Rollenspiel
 Bildnerische Gestaltung Flanellbilder
 Bilder meditieren (z. B. „Biblische Palette“)

4. Themenbereich: Die biblische Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi

LERNZIELE

- Einblick gewinnen in die vielfältige Art und Weise, in der das Neue Testament die Auferstehung Jesu bezeugt
 Aufmerksam werden, daß in der Auferstehung Jesu für die Christen der Grund ihrer Hoffnung liegt

INHALTE

- Das vielfältige und doch einstimmige Auferstehungszeugnis des Neuen Testaments:
- Die Begegnung mit dem Auferstandenen hat das Leben der Jünger verändert
 - Die Botschaft vom auferstandenen Herrn ist das Erste und Wichtigste, was die Jünger Jesu von ihm verkündeten

- Das Neue Testament berichtet Erfahrungen mit dem auferstandenen Herrn:
- Die Frauen am Grab (Lk 24, 1—12)
 - Jünger am leeren Grab (Joh 20, 1—10)
 - Der auferstandene Jesus ist erhöht und verklärt
 - Jesus öffnet das „Tor zum Leben“ (1 Kor 15, 13 und 16—22)

Ostern ist das Hauptfest des Glaubens

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- Erzählen der Pfingstpredigt des Petrus, Apg 2, 22—24, 32, 36
 Bildhafte Szenenfolge

- BG 145
 BG 164
 Lesen und Interpretieren
 Flanellbilder
 Interpretation der Himmelfahrt Jesu als letzte Ostererscheinung, Apg. 1, 4—11
 BG 191 (Das älteste christliche Glaubensbekenntnis)

- Ostersymbole und ihre vertiefende Ausdeutung
 Schaubild zum Kirchenjahr anfertigen
 Gespräch und Anregungen zur Osterfeier in der Familie
 GL 221, evtl. mit Orff-Instrumentarium (Halleluja . . .)
 GL 218 (Gelobt sei Gott . . .)
 GL 223 (Wir wollen alle fröhlich sein . . .)

5. Themenbereich: Buße und Bußsakrament — Vergebung der Sünden

LERNZIELE

- Bereitschaft, Fehler einzugestehen, um Verzeihung zu bitten, selber zu verzeihen und nicht nachzutragen
- Das Bußsakrament verstehen als Begegnung, in der Gott verzeiht
- Bereitschaft für die verschiedenen Arten von Buße und Vergebung

INHALTE

Die hier angegebenen Inhalte und Verfahren sollen durch die Bußkatechese in den Pfarrgemeinden ergänzt werden

- Eingestehen, verzeihen, versöhnen:
- Warum man Fehler nicht gerne eingesteht
 - Es ist schön, wenn einem verziehen und nichts nachgetragen wird

- Vielfältige Wege zur Vergebung:
- Keiner kann sich selber lossprechen
 - Versöhnung und Wiedergutmachung untereinander (neue Hinwendung zu den Menschen)
 - Hören des Wortes Gottes, Gebet (neue Hinwendung zu Gott)
 - Bußgottesdienst
 - Gutes entdecken und Gutes tun

Das Bußsakrament als wirksame Zusage der göttlichen Vergebung:

- Vollmacht der Kirche, leichtere und schwere Sünden zu vergeben
- Der Priester kann lossprechen
- Grundakte der Beichte (Besinnen, Bereuen, Bekennen, Bessern, Büßen)
- Gründe für den Empfang des Bußsakramentes
- Das Beichtgeheimnis

Beichte als persönliches Sündenbekenntnis:

- Formen der Gewissenserforschung
- Persönliche Gebete

6. Themenbereich: Gottes Geist schafft Leben

LERNZIELE

- Aufmerksam werden auf die vielerlei Arten, in denen der Heilige Geist in der Kirche wirkt
- Kennenlernen, wie die Kirche ihren Auftrag, die frohe Botschaft weiterzuvermitteln, erfüllt
- Die Bemühungen um die Einheit aller Christen als Wirken des Heiligen Geistes verstehen

INHALTE

Der Anfang der Kirche in Jerusalem, z. B.:

- Das Pfingstereignis (Apg 2, 1—40)
- Verkündigen, Taufen, Handauflegen, Versammlung in der Gemeinde (Apg 2, 41—47)
- Diakonie (Apg 4, 32—35)

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- Unterrichtsgespräch
Fallgeschichten
Worterschließungsübung („versöhnen . . .“)

- Lehrerdarbietung über Möglichkeiten, Verzeihung der Sünden zu erlangen
Bildbetrachtung zum Thema: Gutes im Mitmenschen entdecken
Szenische Darstellung oder bildhaftes Gestalten zum Thema „Vergebung“
Mt 6, 14—15 („Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt . . .“)
1 Petr 4, 8 („ . . . denn die Liebe deckt viele Sünden zu“)
Möglichkeiten sehen, anderen Gutes zu erweisen
Bitten um Verzeihung Gottes GL 65/3

- Worterschließung: „Vollmacht haben“, „Lossprechen“
Lehrgespräch über den Vorgang und die Elemente der Beichte, Gespräch über Motive zum Empfang des Bußsakramentes (der jährlichen Osterbeichte, der sog. Andachtsbeichte u. a.)
Beispiele zum Beichtgeheimnis (z. B. Legende von J. Nepomuk)

- Erarbeitung eines Merkschemas für die Beichte, aber auch Hilfestellung für das freie Bekenntnis
Vgl. GL 65; weitere Beispiele aus Kindergebetbüchern

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

- BG 169
Lehrerdarbietung
Sprechzeichen
Buntpapierbild oder andere Werkarbeit, die die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Tätigkeiten darstellt

Gemeinde heute, z. B.:

- Wie in der Gemeinde heute fortgesetzt wird, was in der Urkirche begonnen wurde, z. B. Verkündigung, Taufe, Handauflegen, Eucharistie, Diakonie
- Für besondere Aufgaben treten immer wieder Menschen mit besonderen Fähigkeiten auf

Die Sendung der Kirche:

- Überzeugte Christen geben Zeugnis
- Viele Frauen und Männer arbeiten als Missionare in der Welt
- Kirchliche Gemeinden in aller Welt — „einig, heilig, katholisch und apostolisch“
- Die einende Kraft des Papsttums; der Nachfolger des Apostels Petrus leitet als Stellvertreter Christi die Kirche (Mt 16, 18 „Du bist Petrus...“, Joh 21, 15—17 „Weide meine Lämmer...“)

Verschiedene christliche Konfessionen neben unserer katholischen Kirche:

- Christus, der gemeinsame Herr aller Christen
- Die Taufe, das gemeinsame Zeichen
- Bemühungen der Kirche um Einheit

7. Themenbereich: Religionen und das Christentum

LERNZIELE

Aufmerksam werden, daß Menschen auf vielfältige Weise die religiöse Frage stellen

Sich bewußt werden, daß alle Menschen, auch die Nichtchristen, nicht „ferne von Gott“ sind

Erkennen, daß das Heilsangebot Gottes allen Menschen gilt

INHALTE

Menschen befinden sich immer auf der Suche nach Gott, z. B.:

- Sie staunen über Größe und Schönheit der Welt
- Sie freuen sich über das Leben
- Sie erfahren ihre Ohnmacht vor Naturgewalten
- Sie haben Angst vor Unheil und Ungewißheit
- Menschen erfahren: die Welt ist unergründlich
- In den Religionen suchen sie Antworten

Viele Menschen gehören zu anderen Religionen, z. B.:

- Vom Glauben der Moslems
- Vom Glauben der Juden
- Christen, Juden und Moslems glauben an den einen, lebendigen Gott
- Es gibt noch andere Weltreligionen, ferner Stammesreligionen und Kulte

Was Christen der Welt zu sagen haben:

- Gott liebt alle Menschen
- Jesus Christus ist der vom Vater gesandte Erlöser der Menschen
- Jesus Christus will, daß die frohe Botschaft allen Menschen mitgeteilt wird (Mt 28, 16—20)

Erfahrungsberichte, ergänzende Lehrerdarbietung, Vergleich mit Jesu Forderungen und der Wirklichkeit der Urkirche

1 Kor 12, 4—11

Collage: Tätigkeiten und Dienste in einer Gemeinde

Lebensbilder

Missionserzählungen

Sammlung von Bildern aus der Mission

Möglicher Briefkontakt; Sorge für einen Missionar

Berichte von Gemeinden in Afrika, Asien, Lateinamerika

Beispiele aus der Ostkirche und aus den Kirchen der Reformation: Fotos, Gebete, Berichte von gemeinsamen Aktionen (z. B. Brot für die Welt)

Anhören von Ausschnitten aus der Byzantinischen Liturgie
Gemeinsame Lieder singen (im GL mit „ö“ gekennzeichnet)

Gemeinsame Gebete der christlichen Konfessionen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Erfahrungsaustausch über Anlässe des Staunens, der Ehrfurcht, der Freude

Berichte über Erfahrungen von Ohnmacht und Angst

Herausarbeiten solcher Erfahrungen durch Lied, Gedicht

Bildhaftes Gestalten, Musik, Dias

Naturale Meditation und Einfühlungsübungen

Beispiele erzählen, Bilder betrachten

Besprechen, wie verschiedene Menschen Gott verehren

Erzählungen und Berichte aus der Glaubenswelt von Moslems und Juden

Bildbetrachtungen

Bilder sammeln

Herausstellen besonderer und unterschiedlicher Merkmale dieser Religionen

Zurückgreifen auf das Vorwissen der Schüler vom Alten Bund

Im Unterrichtsgespräch gemeinsame Vorstellungen über Gott herausarbeiten

Gebetstexte vergleichen

Unterrichtsgespräch, warum der christliche Glaube in alle Welt getragen wird

Aktualisierung des Vorwissens der Schüler

BG 159 (Jesus sendet seine Jünger aus)

Beispiele christlichen Verhaltens zu Nichtchristen, bei uns und anderswo

Vergleich von Missionszeitschriften

8. Themenbereich: Ich — heute und morgen

LERNZIELE

Einsehen, daß jeder in Gottes Schöpfungsplan seinen Platz und seine Aufgabe hat

Bereit werden, im Vertrauen auf Gott der eigenen Zukunft entgegenzutreten

INHALTE

Jetzt bin ich noch ein Schüler:
 — Eltern, Lehrer und andere Menschen tragen Verantwortung für sich und für mich
 — Ich will nicht immer nur tun, was andere mir sagen
 — Ich darf „ich“ sein

Ich kann Verantwortung übernehmen, z. B.:

- Für ein Amt in der Klasse
- Ich führe einen Auftrag aus
- Ich passe auf Kleinere auf

Manchmal denke ich über später nach, z. B.:

- Ich habe manche Hoffnungen und Träume, wenn ich Mann/Frau bin
- Ich weiß noch nicht genau, was ich werden will
- Manchmal habe ich auch Sorgen, Befürchtungen und Angst

Es gibt verschiedene Lebenswege:

- Jeder kann unabhängig von Schularzt, Beruf, Verdienst einen Beitrag leisten zum Wohl aller und zum Gelingen des Schöpfungsplanes Gottes
- Auch wenn ein Mensch nichts Großes leistet, ist er vor Gott einzigartig und wertvoll

Vertrauen in die Zukunft, z. B.:

- Ein Stück Verantwortung für die Zukunft übernehmen
- Sich in Gottes Hand wissen

EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG

Erfahrungsaustausch

Beispiele sammeln und auswerten

Hilfen geben zur Stärkung des Selbstvertrauens, des Selbstwertgefühls

Fallgeschichten

Entscheidungssituationen durchspielen

Freies Unterrichtsgespräch mit Erfahrungsaustausch über Prüfungsängste, über Krankheiten und Unglücksfälle, über das Sterben von Angehörigen

Einsatz von Medien, die verschiedene Lebensaufgaben, Berufungen und Berufsbilder zeigen

Unterrichtsgespräch über Beruf und Berufung, über Ehe

und Ehelosigkeit als Berufung

Beispiele aus Krankendienst und Mission

(kurze Lebensbilder) evtl. Interview

Jer 29, 11—14 a („Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“)

Mt 6, 23 ff. („Sorgt euch nicht ängstlich“)

Textinterpretation

Lieder des Vertrauens vgl. GL Nr. 289—301

1. Die Kirche als Gemeinschaft
 - Wie ist die Kirche als Gemeinschaft zu verstehen?
 - Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen
 - Die Kirche als Gemeinschaft der Taufe
 - Die Kirche als Gemeinschaft der Eucharistie
 - Die Kirche als Gemeinschaft der Sakramente

2. Die Kirche als Dienst
 - Die Kirche als Dienst der Liebe
 - Die Kirche als Dienst der Gerechtigkeit
 - Die Kirche als Dienst der Wahrheit
 - Die Kirche als Dienst der Hoffnung

3. Die Kirche als Zeichen
 - Die Kirche als Zeichen der Gegenwart Gottes
 - Die Kirche als Zeichen der Einheit
 - Die Kirche als Zeichen der Versöhnung

4. Die Kirche als Mission
 - Die Kirche als Mission der Liebe
 - Die Kirche als Mission der Gerechtigkeit
 - Die Kirche als Mission der Wahrheit
 - Die Kirche als Mission der Hoffnung

5. Die Kirche als Gemeinschaft der Taufe
 - Die Taufe als Sakrament der Neugeburt
 - Die Taufe als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Taufe als Sakrament der Liebe
 - Die Taufe als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Taufe als Sakrament der Wahrheit
 - Die Taufe als Sakrament der Hoffnung

6. Die Kirche als Gemeinschaft der Eucharistie
 - Die Eucharistie als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Eucharistie als Sakrament der Liebe
 - Die Eucharistie als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Eucharistie als Sakrament der Wahrheit
 - Die Eucharistie als Sakrament der Hoffnung

7. Die Kirche als Gemeinschaft der Sakramente
 - Die Sakramente als Zeichen der Gegenwart Gottes
 - Die Sakramente als Zeichen der Einheit
 - Die Sakramente als Zeichen der Versöhnung

8. Die Kirche als Gemeinschaft der Liebe
 - Die Liebe als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Liebe als Sakrament der Liebe
 - Die Liebe als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Liebe als Sakrament der Wahrheit
 - Die Liebe als Sakrament der Hoffnung

9. Die Kirche als Gemeinschaft der Gerechtigkeit
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Liebe
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Wahrheit
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Hoffnung

10. Die Kirche als Gemeinschaft der Wahrheit
 - Die Wahrheit als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Wahrheit als Sakrament der Liebe
 - Die Wahrheit als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Wahrheit als Sakrament der Wahrheit
 - Die Wahrheit als Sakrament der Hoffnung

11. Die Kirche als Gemeinschaft der Hoffnung
 - Die Hoffnung als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Hoffnung als Sakrament der Liebe
 - Die Hoffnung als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Hoffnung als Sakrament der Wahrheit
 - Die Hoffnung als Sakrament der Hoffnung

12. Die Kirche als Gemeinschaft der Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit, Hoffnung
 - Die Liebe als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Liebe
 - Die Wahrheit als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Hoffnung als Sakrament der Wahrheit

13. Die Kirche als Gemeinschaft der Gegenwart Gottes
 - Die Gegenwart Gottes als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Gegenwart Gottes als Sakrament der Liebe
 - Die Gegenwart Gottes als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Gegenwart Gottes als Sakrament der Wahrheit
 - Die Gegenwart Gottes als Sakrament der Hoffnung

14. Die Kirche als Gemeinschaft der Einheit
 - Die Einheit als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Einheit als Sakrament der Liebe
 - Die Einheit als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Einheit als Sakrament der Wahrheit
 - Die Einheit als Sakrament der Hoffnung

15. Die Kirche als Gemeinschaft der Versöhnung
 - Die Versöhnung als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Versöhnung als Sakrament der Liebe
 - Die Versöhnung als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Versöhnung als Sakrament der Wahrheit
 - Die Versöhnung als Sakrament der Hoffnung

16. Die Kirche als Gemeinschaft der Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit, Hoffnung, Gegenwart Gottes, Einheit, Versöhnung
 - Die Liebe als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Gerechtigkeit als Sakrament der Liebe
 - Die Wahrheit als Sakrament der Gerechtigkeit
 - Die Hoffnung als Sakrament der Wahrheit
 - Die Gegenwart Gottes als Sakrament der Gemeinschaft
 - Die Einheit als Sakrament der Liebe
 - Die Versöhnung als Sakrament der Gerechtigkeit

Deutsch

Dem Unterricht in der Muttersprache kommt fundamentale Bedeutung zu; denn Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Verstehen und richtiger Gebrauch der Muttersprache sind unentbehrliche Voraussetzungen für den Unterrichtserfolg in allen Fächern; jedes Unterrichtsfach trägt seinerseits in spezifischer Weise zur Förderung der Sprachfähigkeit bei. Sprachförderung ist deshalb nicht nur Aufgabe des Faches Deutsch, sondern auch fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip. Damit der weiterführende Deutschunterricht und auch die anderen Unterrichtsfächer auf soliden und gesicherten Lernergebnissen aufbauen können, ist es gerade in diesem Fach notwendig, den Lehrstoff besonders gründlich zu erarbeiten und ausgiebig zu üben. Die Streubreite der Leistungen im Fach Deutsch ist besonders groß;

deshalb ist es unerlässlich, die Sprache des einzelnen Kindes sorgfältig zu beobachten und individuell zu fördern.

Die Gliederung des Lehrplans in die Lernbereiche Lesen, Schreiben, Rechtschreiben, Sprachbetrachtung, mündlicher Sprachgebrauch und schriftlicher Sprachgebrauch zeigt die Vielfalt der Aufgaben des Deutschunterrichts, ermöglicht eindeutige Zielsetzungen, darf jedoch nicht zu einer isolierten Behandlung der Lernbereiche verleiten. Vielmehr soll gerade im muttersprachlichen Unterricht auf Verbindung und Zusammenschau der verschiedenartigen Aufgaben geachtet und ihre Verwirklichung auch in fächerübergreifenden Vorhaben angestrebt werden.

Lesen

Erstlesen

1. Ziele und Aufgaben

Am Ende der ersten Jahrgangsstufe sollen die Schüler einen inhaltlich und sprachlich altersangemessenen Text in Druckschrift sinnerfassend lesen können. Das Lesen von Texten in Schreibschrift soll entsprechend dem Fortschritt im Erstschriften angebahnt sein. Flüssiges Lesen kann zum Schuljahrsende nicht von allen Kindern gefordert werden. Maßnahmen zur Steigerung des Leseverständnisses, der Leseflüssigkeit und des Lesetempos müssen deshalb auch im weiterführenden Lesen, vor allem in der zweiten Jahrgangsstufe, fortlaufend unter Berücksichtigung des unterschiedlichen Leistungsstandes durchgeführt werden. Nicht nur zu Beginn, sondern auch im Verlauf des Leselernprozesses sind die Voraussetzungen und Bedingungen für erfolgreiches Lesenlernen zu beachten. Dazu gehören auch individualisierende Maßnahmen im Anschluß an die fortlaufende Überprüfung des Lesefortschritts. Trotz planvollen Aufbaues und zielorientierter Durchführung des Leselehrgangs soll stets Raum für suchende und probierende Tätigkeiten des Kindes bleiben.

2. Hinweise zum Unterricht

Beim Leselehrgang kann schwerpunktmäßig von Satz, Wort oder Laut ausgegangen werden, jedoch sind von Anfang an alle drei Sprachelemente einzubeziehen. Ausgeschlossen ist somit ein rein synthetisches Verfahren, bei dem die Laute und Lautzeichen ohne Einsicht in ihre Funktion als Sinnträger erlernt werden, wie auch ein extrem ganzheitliches Verfahren, bei dem die Analyse zu lange hinausgezögert wird.

Der Ausgang von Satz und Wort stützt sich auf sinnvolle Spracheinheiten und leitet dadurch schon beim Lesenlernen Vorgehensweisen ein, die auch der geübte Leser anwendet. Bei diesem Verfahren darf jedoch die Analyse von Lauten und Lautzeichen nicht vernachlässigt werden, damit das selbständige Erlesen von Wörtern eingeleitet werden kann. Beim Ausgang von Wort und Laut werden grundlegende Einsichten in die Struktur der Buchstabenschrift in den Vordergrund gerückt. Dieses Verfahren ermöglicht zu einem frühen Zeitpunkt Synthesevorgänge; dabei darf jedoch die Sinnerfassung nicht vernachlässigt werden. Die lesedidaktischen Unterschiede der Verfahren sind vorrangig auf die Anfangsphase des Leselehrgangs beschränkt, im weiteren Fortgang nähern sie sich einander an.

Die zu erlernenden Fähigkeiten stehen in Wechselwirkung und müssen deshalb im Lehrgang aufeinander bezogen werden. So sind z. B. Wortbilderfassung, Analyse und Synthese miteinander zu verknüpfen. Für den Leselehrgang können im Lehrplan nur Schwerpunktaufgaben formuliert werden, deren zeitliche Einordnung von der Art des Lehrgangs und vom individuellen Leistungsstand des Schülers abhängt.

Ausgangsschrift für das Lesenlernen ist die Druckschrift. Das Schreiben der Druckschrift stellt für die Kinder eine wertvolle Hilfe beim Erfassen der Wörter dar. Es unterstützt die Merkmalsbeachtung und bahnt die Feinunterscheidung der Schriftbilder an.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. JAHRGANGSSTUFE

1. Ziele, die den Leselehrgang vorbereiten und ständig begleiten

1.1 Gleiche, ähnliche und unterschiedliche Merkmale erfassen; graphische Symbole unterscheiden und deuten

Ordnen von Gegenständen oder Zeichen nach Farbe, Form, Größe

Feststellen gleicher bzw. unterschiedlicher optischer Merkmale

Unterscheiden und Deuten von Symbolen, z. B. Verkehrszeichen

Darstellen von Symbolen in unterschiedlicher Größe, Farbe

1.2 Geräusche und Töne differenziert wahrnehmen und deuten

Erraten von Geräuschen

Sprechen über das, was man bei geschlossenen Augen hört

Nachahmen von Umweltgeräuschen und Tönen, z. B. Tierstimmen

Sprechen zu Schallgeschichten, z. B. Peter kommt nach Hause, läutet an der Türe

Was sagen uns Geräusche, z. B. zuschlagende Türe, hupendes Auto?

Vereinbaren von akustischen Zeichen, z. B. für den Sportunterricht

1.3 Verschiedene Laute bilden und Wörter deutlich sprechen

Artikuliertes Sprechen von Wörtern und Sätzen

Sprechen (Singen) von Kinderreimen, Zungenbrechern

Beobachten und Nachahmen der Lippen-, Zungen- und Zahnstellung bei der Lautbildung

Exaktes Artikulieren von Lauten mit Variation der Lautstärke, Tonhöhe und Dauer

1.4 Arbeitsrichtungen einhalten

— von links nach rechts

— von oben nach unten

Zeigen der linken und rechten Hand

Benennen der räumlichen Lage von Gegenständen, Personen: links — rechts, oben — unten, vorne — hinten

Erraten von Gegenständen nach Beschreibung ihrer räumlichen Lage

Benützen von Hilfsmitteln beim Ablezen, z. B. Zeigestab, Lesefenster

Mitzeigen beim Lesen

1.5 Freude am Lesen gewinnen

Erzählen und Vorlesen bei verschiedenen Anlässen

Vorstellen und Vorlesen der Lieblingsgeschichte

Szenisches Gestalten, Malen von Bildern zu Geschichten

Feststellen, daß Lesen unterhalten und bereichern kann

Bewußtmachen des individuellen Lesefortschritts

Einrichten einer Lesecke

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2. Ziele für den Leselehrgang</p>	
<p>2.1 Eine begrenzte Anzahl gut strukturierter Ganzwörter beherrschen</p>	<p>Erfahren, daß Wörter Bedeutung tragen (Zeichencharakter der Schrift) Zuordnen von Wort und Gegenstand, Wort und Bild Betrachten der optischen Merkmale Sichern der Wortstruktur durch Nachfahren in der Luft, auf der Bank Wiedererkennen und Darstellen von Ganzwörtern Vergleichen von Wörtern Verwenden von Wörtern in Sätzen und Texten; Textumstellungen</p>
<p>2.2 Laute und Lautzeichen sowie häufig vorkommende Lautzeichengruppen beherrschen</p>	<p>Feststellen gleicher Laute bzw. Lautzeichen in verschiedenen Wörtern (An-, Aus-, Inlaut) Optisches, akustisches und sprechmotorisches Ausgliedern von Lautzeichen bzw. Lauten Feststellen der unterschiedlichen Lautqualität und -länge desselben Lautes, z. B. Esel — Ente — Erde; Stock — Meister Unterschiedliche Lautzeichen mit gleichem Lautwert einander zuordnen, z. B. Groß- und Kleinbuchstaben, f-v Vergleichen ähnlicher Lautzeichen, z. B. b-d, k-h, bzw. ähnlicher Laute, z. B. d-t, g-k Kennzeichnen von Lautzeichengruppen; Erfassen ihrer Bedeutung, z. B. Kind-Kinder; aufsteigen — absteigen; kommen-komme-kommst-kommt Lesen, Erkennen und Bilden von Reimwörtern</p>
<p>2.3 Einsicht, daß durch Austauschen, Hinzufügen oder Weglassen von Lautzeichen sich die Bedeutung eines Wortes ändern kann</p>	<p>Vergleichen und Verändern von Wortpaaren, z. B. Haus — Maus, Schaf — Schal, Hase — Hose</p>
<p>2.4 Neue Wörter mit Hilfe von Lautzeichen und Lautzeichengruppen lesen</p>	<p>Vorbereitung: Aufbauendes Zusammenlesen bekannter Wörter, unterstützt durch Lesekasten und Schreiben in Druckschrift Aufbauendes und lautierendes Lesen neuer Wörter Einbetten des Aufbauwortes in einen bekannten Satz Umwandeln bekannter Wörter in neue, z. B. Haus — Hand, Mund — Mond</p>
<p>2.5 Sätze und einfache Texte lesen</p>	<p>Abbau des Wort - für - Wort - Lesens; Überschauendes Lesen in Wörtergruppen und Sinnschritten Beachten der wichtigsten Satzzeichen und Erfassen ihrer Bedeutung Erfassen der Bedeutung der wichtigsten Satzarten beim Lesen Zeilenübergreifendes Lesen Überschauendes und gliederndes Lesen einfacher Texte; Achten auf wortgenaue Sinnerfassung Textgestaltung durch Rollenlesen, szenisches Spiel, Malen von Bildgeschichten Anbahnen einer kritischen Einstellung gegenüber der eigenen Leseleistung und der Textaussage</p>

Weiterführendes Lesen

Je nach individuellem Leistungsstand der Schüler lösen die Ziele und Inhalte des weiterführenden Lesens im Laufe der ersten bzw. zweiten Jahrgangsstufe die des Erstleseunterrichts ab. Der Schüler soll befähigt werden, verschiedenartige Texte zu erschließen, Absicht und Wirkung ihrer Gestaltung zu erkennen; sein Leseinteresse soll vertieft und erweitert werden. Diese Zielsetzungen verlangen eine beständige Steigerung der Lesefertigkeit. Die Förderung der Lesefreude hat Vorrang vor nur verstandesmäßiger Auseinandersetzung mit Textinhalt, -aufbau und -art. Dabei kommt sowohl dem gestaltenden

Vortrag auswendig gelernter Gedichte wie auch dem spielerisch-kreativen Umgang mit Sprache Bedeutung zu.

Bei der Auswahl des Lesestoffs bezieht der Lehrer die Vielfalt der Textarten ein. Er verwendet Texte, die dem Kind den Reichtum der Literatur und die Kraft der Sprache nahebringen, zum Verständnis gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen beitragen und seine Urteilsfähigkeit entwickeln. Der Bezug zur Heimat, zum Jahreskreis und zum christlichen Gedankengut ist dabei angemessen zu berücksichtigen.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1.—4. JAHRGANGSSTUFE

1. Lesefertigkeit

1.1 Lautrichtig und wortgenau lesen

Zerschneiden von Wörterschlangen, z. B. HANS/SITZT/IM/BOOT

Wortweises Aufbauen der Lesezeile

Sammeln und Ordnen von Wörtern mit gleichen Lautzeichengruppen

Analysieren und Synthetisieren schwieriger Buchstabenverbindungen, z. B. str, pfl

Üben ähnlich aussehender Strukturwörter, z. B. ab, an, am, auf, aus

Achten auf die Endungen

„Blitzlesen“ (kurzes Zeigen von Wortkarten)

Lesen von Texten, die auf Blickspannerweiterung angelegt sind, z. B. in Dreiecksform

Verwenden von Lesefenster, Lesepeil

Markieren von Satzzeichen, Sinnschritten

1.2 Flüssig lesen

Lesen von Satzreihen, Liedtexten, Gedichten mit Wortwiederholungen, Zungenbrechern, Chorlesen, Partnerlesen

Abdecken des Textes, um unnötiges Zurückschauen zu vermeiden

Zeilenübergreifendes Lesen

Lesen von Sätzen, bei denen Wörter fehlen

2. Arbeit mit Texten

2.1 Aus einfachen Texten selbständig Informationen gewinnen

Beantworten von Fragen im Anschluß an den Text

Erschließen neuer Wörter aus dem Zusammenhang

Markieren bzw. Herausschreiben informationstragender Wörter und Sätze

Unterscheiden von Wichtigem und Unwichtigem

Wiedergeben der Kernaussage mit eigenen Worten

Gliedern des Textes in Abschnitte

Anweisungen aus Texten entnehmen und ausführen

Veranschaulichen der Informationen durch Anfertigen einer Zeichnung

Suchen und Nachlesen in kindgemäßen Nachschlagewerken

1.—4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.2 Sich in einfacher Weise mit Texten auseinandersetzen</p>	<p>Erklären bzw. Bilden von Überschriften; Sprechen über Erwartungen an den Text</p> <p>Auffinden besonderer Stellen, z. B. der lustigsten, spannendsten usw.</p> <p>Nachdenken über Motive der handelnden Personen; Vergleichen des Verhaltens mit eigenen Erfahrungen</p> <p>Überprüfen, ob sich eine Geschichte so ereignet haben könnte</p> <p>Aufzeigen humorvoller, komischer oder phantastischer Übertreibungen als Mittel zur Unterhaltung</p> <p>Überlegen, an wen sich der Text richtet</p> <p>Besprechen und Beurteilen der Absicht des Autors</p> <p>Besprechen, wie der Text auf den Leser wirkt</p>
<p>2.3 Texte kritisch betrachten</p>	<p>Überprüfen von Texten auf sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit, z. B. einer Bastelanleitung auf Folgerichtigkeit und Durchführbarkeit</p> <p>Überprüfen von Texten auf ihren Wirklichkeitsgehalt, z. B. bei Comics</p> <p>Vergleichen von realistischen und phantastischen Texten</p> <p>Überlegungen zur Absicht des Verfassers und zur Wirkung des Textes anstellen</p>
<p>2.4 Texte klanggestaltend lesen</p>	<p>Lesen mit verteilten Rollen</p> <p>Erproben verschiedener Klanggestalten eines Satzes bzw. Textes</p> <p>Vortragen von Geschichten und Gedichten</p>
<p>2.5 Mit altersgemäßen Texten kreativ umgehen</p>	<p>Phantasievoll Ausgestalten einer Erzählung</p> <p>Verändern von Texten durch Einschleiben fremder Textteile</p> <p>Übertragen vorgegebener Situationen in andere Lebensbereiche, z. B. Schule-Freizeit, Großstadt-Dorf</p> <p>Szenisches Darstellen im Rollenspiel und Puppenspiel</p> <p>Malen von Bildern zum Text</p> <p>Vorstellen von Texten aus dem Bereich der konkreten Poesie</p> <p>Erfinden von Sprachspielen</p> <p>Entwerfen von Buchstabenbildern</p>
<p>2.6 Begegnung mit einigen Textarten</p>	<p>— Epische Kleinformen, z. B. Erzählung, Märchen, Fabel, Legende, Sage, Schwank</p> <p>Erzählen und Lesen altersgemäßer Texte; Hören von Schallplatten</p> <p>Kennzeichnen der Handlungsträger, z. B. Personen, Fabeltiere</p> <p>Herausstellen charakteristischer Merkmale, z. B. gleiche Einleitung, Lehre</p> <p>Spielen der Handlung</p> <p>Sammeln und Erzählen von Heimatlegenden und -sagen</p>

1.—4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
— Dialogstücke	Bearbeitung im Rollenspiel: Kennzeichnen des Sprecherwechsels Üben des Aufeinanderhörens und Dialogsprechens Einfühlen in die Dialogrolle Vergleichen und Beurteilen unterschiedlicher Darstellungsweisen
— Gedichte	Einfühlen in Sinn und Sprechgestalt durch Zuhören und Sprechen Verdeutlichen von Lautmalerei Beschreiben der verwendeten Bilder Vorstellen von Gedichten zum gleichen Thema Erschließen von Inhalt und Sprechgestalt Lernen von Gedichten, z. B. für Feiern
— Alltags- und Gebrauchstexte	Aufsuchen von Texten in Zeitungen, Zeitschriften, Sachbüchern Gegenüberstellen von Sachberichten und Erlebniserzählungen; Überlegen, wozu man solche Texte verwendet Betrachten der graphischen Struktur von Texten
2.7 Kinder- und Jugendliteratur kennenlernen	Vorstellen von Lieblingsbüchern; Vorlesen einer besonders lustigen, traurigen, wichtigen Stelle Anlesen eines Buches aus der Klassen- oder Schulbücherei Einrichten einer ansprechenden Lesecke Lesen von Buchprospekten, Besprechungen und Klappentexten Lesen einer Ganzschrift Beurteilen von Büchern nach einfachen Bewertungsmaßstäben, z. B. Art des Textes, Verständlichkeit, Lesbarkeit, Illustration Bilden der eigenen Meinung über das gelesene Buch Teilnehmen an einer Autorenlesung, einem Bücherquiz, einem Vorlesewettbewerb Selbstverwalten der Klassenbücherei Durchführen einer Buchausstellung Besuch einer Bücherei, einer Buchhandlung

Schreiben

Erstschreiben

1. Ziele und Aufgaben

Die Schüler sollen bis zur Mitte der zweiten Jahrgangsstufe einfache Texte unter Verwendung verbindlicher Richtformen der Druck- und Schreibschrift gut lesbar und zusammenhängend schreiben können. Der Schreibunterricht steht in enger Verbindung mit dem Erstlese- und dem grundlegenden Rechtschreibunterricht. Von Anfang an soll das Kind erfahren, daß sich Schreiben nicht im bloßen Nachvollziehen vorgegebener Zeichen erschöpft, sondern der Verständigung dienen und gestalterischen Ansprüchen genügen muß. Schriftpflege ist Unterrichtsprinzip. Dies kommt in allen schriftlichen Arbeiten zum Ausdruck. Dabei ist es besonders wichtig, die Schreibfreude der Kinder zu wecken und zu erhalten. Die vorbildliche Lehrerhandschrift ist Voraussetzung für den Lernerfolg.

2. Hinweise zum Unterricht

Die Druckschrift ist als einfachste Schriftform Ausgangsschrift für den Schulanfänger. Sie entlastet den Schüler auch deshalb, weil er zunächst nur an einem Zei-

chensystem schreiben und lesen lernt. Mit der Druckschrift kann sich das Kind frühzeitig schriftlich mitteilen. Dies führt zu Erfolgserlebnissen und erhöht die Lernfreude. Die Druckschrift ist über die erste Jahrgangsstufe hinaus in der gesamten Grundschulzeit anzuwenden.

Gezielte Lockerungs- und Kräftigungsübungen begleiten das Druckschriftschreiben von Anfang an und wirken einer Verkrampfung der Schreibhand entgegen. Zu einem späteren Zeitpunkt einsetzende Bewegungsübungen bereiten das Erlernen der Schreibschrift vor, das etwa ab Februar/März beginnt, und begleiten den gesamten Schreiblehrgang. Die Schreibschriftformen dürfen nicht durch Verbinden von Druckbuchstaben gewonnen werden, da Druck- und Schreibschrift verschiedene graphische Systeme darstellen, deren Eigengesetzlichkeit zu wahren ist.

Bei leichter Linkshändigkeit eines Kindes kann der Lehrer behutsam zum Gebrauch der rechten Hand anregen. Ausgeprägte Linkshänder dürfen nicht gezwungen werden, die Schreibhand zu wechseln.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. JAHRGANGSSTUFE

1. Ziele, die den Schreiblehrgang vorbereiten und ständig begleiten

1.1 Äußere Bedingungen für das Schreiben beachten

Anpassen der Stühle und Tische an die Körpergröße der Schüler

Beachten der jeweils günstigsten Aufstellung, z. B. für Lichteinfall, Blick zur Tafel

Einüben der richtigen Körper- und Schreibhaltung

Abstimmen von Schreibgerät, Schreibmaterial und Schriftgröße

1.2 Grob- und feinmotorische Bewegungen ausführen

Kräftigungsübungen, z. B. Kneten, Falten, Biegen, Reißen; Lockerungsübungen, besonders für Schulter-, Arm- und Handmuskulatur; Fingerspiele, rhythmische Bewegungs-spiele

Bewegungsabläufe im Wechsel von der Grob- zur Feinmotorik, z. B. Schlangenlinien in der Turnhalle gehen; dann in der Luft, auf der Bank und auf dem Papier in verschiedenen Größen darstellen

1.3 Freude am graphischen Gestalten gewinnen

Selbständiges Anordnen von Grundformen, z. B. Girlanden in verschiedenen Farben, Größen, Gruppierungen

Erfinden von Ornamenten und Gestalten mit Fingerfarben, Faserstiften

Graphisches Umsetzen rhythmischer Bewegungsfolgen


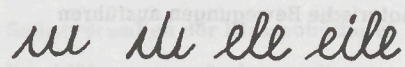
Individuelles Ausgestalten von Schreibblättern

2. Ziele für den Schreiblehrgang

2.1 Grundlegende Formelemente der Druckschrift erfassen und im richtigen Bewegungsablauf ausführen (Anhang I)

Üben einzelner Formelemente, auch in Reihen und Gruppierungen; Wechseln von Schriftgröße und Schreibgerät

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
2.2 Druckbuchstaben im richtigen Bewegungsablauf darstellen (Anhang II)	<p>Zusammenfügen der Formelemente zu Buchstaben, z. B.</p> <p style="text-align: center;"></p> <p>Hilfen für das Einprägen, z. B. „A sieht aus wie ein Dach“</p> <p>Erkennen von Anfangspunkten und Bewegungsrichtungen</p> <p>Ordnen des gewonnenen Buchstabenbestands; farbige Markieren gleicher Formteile; Zusammenstellen von Buchstaben Gruppen mit gleichen Grundelementen; Vergleich von leicht verwechselbaren Buchstaben, z. B. l-t, d-b, p-q</p> <p>Gruppieren von Groß- und Kleinbuchstaben</p>
2.3 Wörter und Sätze gut lesbar in Druckschrift schreiben	<p>Zusammenfügen von Buchstaben zu Wörtern und Sätzen; dabei Schreiben als sinnvolles Tun erfahren, z. B. Bilder beschriften, Wörter sinngemäß in Texte einsetzen</p> <p>Rechtschriftliches Sichern einfacher Wörter des Grundwortschatzes</p>
2.4 Ziffern formgerecht und im richtigen Bewegungsablauf darstellen (Anhang III)	<p>Erkennen von Anfangspunkten und Bewegungsrichtungen</p> <p>Unterscheiden ähnlicher Ziffern</p>
2.5 Grundlegende Formelemente der Schreibschrift erfassen und im richtigen Bewegungsablauf ausführen (Anhang IV)	<p>Vorbereitung: Vergleich von Druck- und Schreibschrift</p> <p>Einführen der Bewegungselemente in ihrem Bewegungsablauf; Erkennen von Anfangspunkten und Bewegungsrichtungen</p> <p>Unterstützen des Bewegungsablaufes durch rhythmisches Sprechen</p> <p>Üben einzelner Formelemente und Bewegungsabläufe unter Wechsel der Schriftgröße</p> <p>Bilden von Reihungen, aus denen sich leicht erste Wörter in Schreibschrift entwickeln lassen, z. B.</p> <p style="text-align: center;"></p>
2.6 Buchstaben der Schreibschrift im richtigen Bewegungsablauf darstellen (Anhang V)	<p>Ableiten von Buchstaben aus Bewegungselementen</p> <p>Erkennen von Anfangspunkten und Bewegungsrichtungen</p>
2.7 Wörter und kurze Texte gut lesbar und zügig in Schreibschrift ab- und aufschreiben	<p>Lautieren, Benennen und Hervorheben prägnanter Buchstaben und Buchstaben Gruppen vor dem Abschreiben</p> <p>Beschreiben und Vormachen schwieriger Bewegungsabläufe, z. B. Haltepunkte, Deckstriche, Richtungswechsel, Verbindungsstriche</p> <p>Vorbereiten des Aufschreibens, z. B. durch gründliches Betrachten des Wortbildes und schrittweises Abdecken der Vorlage</p> <p>Schreiben von Reihensätzen zum Einschleifen bestimmter Bewegungsabläufe, z. B. Otto malt den Ball, Otto holt den Ball</p> <p>Bereitstellen natürlicher Schreibanlässe</p> <p>Hinweis: Nur geübte Wörter nach Diktat schreiben!</p>

Weiterführendes Schreiben

Ziel des weiterführenden Schreibens ist eine gut lesbare, zügige und entwicklungsfähige Schrift. Der Schwerpunkt in der zweiten Jahrgangsstufe liegt im nochmaligen Üben der Einzelbuchstaben bzw. Buchstabengruppen der Schreibschrift. Nach der Sicherung des Zeichenbestandes werden Textumfang und Schreibgeläufigkeit gesteigert. In den Jahrgangsstufen drei und vier wird die persönliche Ausformung der Schrift angebahnt. Dabei können geeignete Wahlformen, z.B. der Vereinfachten Ausgangsschrift, eingeführt werden. Die Förderung der Schülerschriften verlangt regelmäßige, kurze Übungen, fort-

laufende Beobachtung des Schreibverhaltens sowie Würdigung der Schreibergebnisse. Auf Gewöhnung an zweckmäßige Körper- und Handhaltung ist zu achten; Fehlformen, -bewegungen und -haltungen sind umgehend zu korrigieren. Die Freude am Schreiben kann durch Ausstellung von Schülerschriften, Schriftenvergleich, Anregungen zur Heftgestaltung, Schreiben von Zierschriften, Wechsel von Schreibgeräten und Materialien erhalten und gesteigert werden. Der Lernerfolg hängt auch von der Wahl des geeigneten Schreibgeräts und seiner Pflege ab; Kugelschreiber dürfen nicht verwendet werden.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2.—4. JAHRGANGSSTUFE

1. Die Buchstaben der Schreibschrift sicher schreiben und in Wörtern und Sätzen anwenden

Zusammenstellen formverwandter Buchstaben anhand einzelner Formelemente, z. B.

l in *l, h, b*

Farbiges Hervorheben in verschiedenen Buchstaben

Üben häufiger Buchstabenverbindungen, z. B.

Oval-Schleife *ol, al*

Schleife-Schleife *ge, Ge*

Sichern schwieriger Buchstabenverbindungen, einzeln und im Wortverband, z. B.

bi - bitte, rz - Herz

2. Individuelle Schreibschwierigkeiten erkennen und beheben

Feststellen und Berichtigen von Fehlformen, z. B. bei Schleifen: Knick, Verlagerung des Schnittpunkts

Betrachten der Grundformen im Hinblick auf Formaufbau, -verwandtschaft, Bewegungsfolge, mögliche Fehlerquellen

Markieren, Nachspuren und Üben einzelner Formelemente

Vergleichen ähnlicher Buchstaben, z. B.

n - r, u - v

Beachten des Größenunterschieds zwischen Groß- und Kleinbuchstaben

Einüben der zweckmäßigen Handhabung unterschiedlicher Schreibgeräte, z. B. Bleistift, Faserschreiber, Füller

Achten auf Führungs- und Begrenzungslinien

Beratung einzelner Schüler

3. Die Schreibgeschwindigkeit unter Wahrung der Formgenauigkeit steigern

Automatisieren von Einzelbewegungen und Reihungen durch Wiederholen des gleichen Bewegungsablaufes

Nachspuren vorgegebener Buchstabenverbindungen und kurzer Wörter

Beachten einer offenen, lockeren Handhaltung

Wechseln der Druckstärke

Achten auf Formgenauigkeit

4. Schriftliche Arbeiten selbständig und ansprechend ausführen

Übersichtliches Gestalten, z. B. Rand einhalten, Blatt unterteilen

Ausnützen des vorhandenen Schreibraumes; Hervorheben durch Absetzen, Unterstreichen, Einrahmen

Gestalten durch Wechsel der Schriftart, -größe, Farbe

Lesen, Vergleichen und Bewerten des Geschriebenen

2.—4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

5. Mit Hilfe von Wahlformen ökonomisch und geläufig schreiben

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

Weglassen des Anstriches am Wortanfang, z. B.

am, der

Verecken von Arkaden, z. B.

m, n, ß

Vereinfachen bei Wellenlinien, z. B.

J, K

Weglassen von Schleifen, z. B.

Ch, G

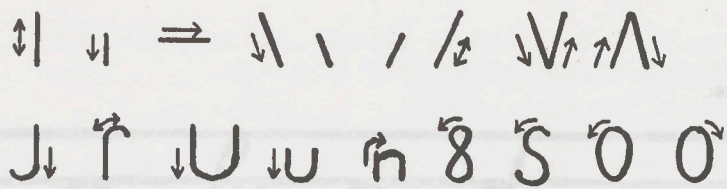
Verwenden von Buchstabenformen der Vereinfachten Ausgangsschrift, z. B.

A B C D E F 7 z

Vereinfachen von Buchstabenverbindungen, z. B.

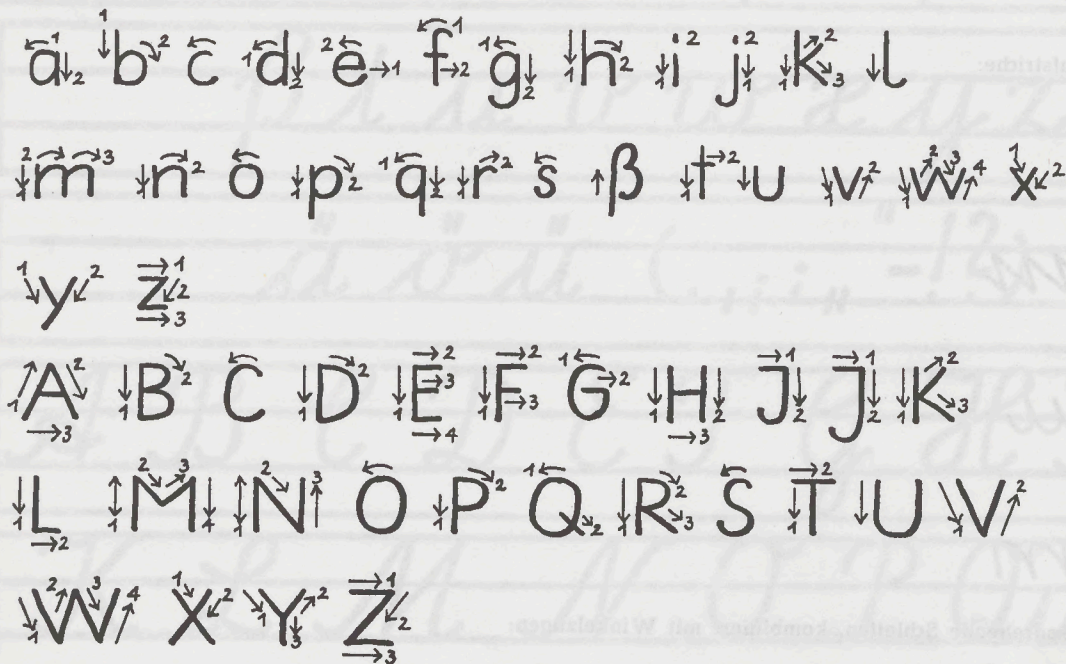
Ab

Anhang I: Grundlegende Formelemente der Druckschrift

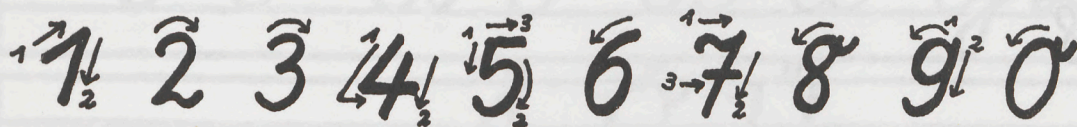


Benennung der Bewegungsabläufe: links, rechts, waagrecht, senkrecht, schräg; Strich, Abstrich, Aufstrich, Bogen, Oval, Spitze

Anhang II: Grundformen und Bewegungsabläufe der Druckschrift



Anhang III: Grundformen und Bewegungsabläufe der Ziffern



Anhang IV: Grundlegende Formelemente der Schreibschrift

1. Geschlossene Ovalschwünge nach links und rechts:

2. Schleifenschwünge nach links:

3. Gerade Abstriche:

4. Rechtsschräge Aufstriche:

5. Winkelzüge:

6. Girlanden

7. Arkaden:

8. Rechts- und linksdrehende Schleifen, kombiniert mit Winkelzügen:

9. Waagrechte und senkrechte Achterschwünge:

Anhang V: Richtformen der Schreibschrift

Anhang V: Richtformen

Nr. 1. Linien für die 1. Jahrgangsstufe:

4 Linien, Schreibraum 12 mm, seitlich begrenzt. II System: Abstand zwischen zwei Schreibräumen 2 mm. Oberband 20 mm, Innenband 5 mm, Innenrand 4 mm, 2 mm, 4 mm.

a b c d e f g h i j

k l m n o p q r s

ß t u v w x y z

ä ö ü (.,:;"-!?)

A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z

Ä Ö Ü

— Großschreibung von ...
— Großschreibung von ...

Anhang VI: Lineaturen

Nr. 1 Lineatur für die 1. Jahrgangsstufe:

4 Linien, Schreibraum 13 mm, seitlich begrenzt, 11 Systeme, Abstand zwischen zwei Schreibräumen 2 mm, Oberrand 20 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm, Linienabstand 4 mm : 5 mm : 4 mm

Nr. 2 Lineatur für die 2. Jahrgangsstufe:

4 Linien, Schreibraum 10 mm, seitlich begrenzt, 14 Systeme, Abstand zwischen zwei Schreibräumen 2 mm, Oberrand 20 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm, Linienabstand 3 mm : 4 mm : 3 mm

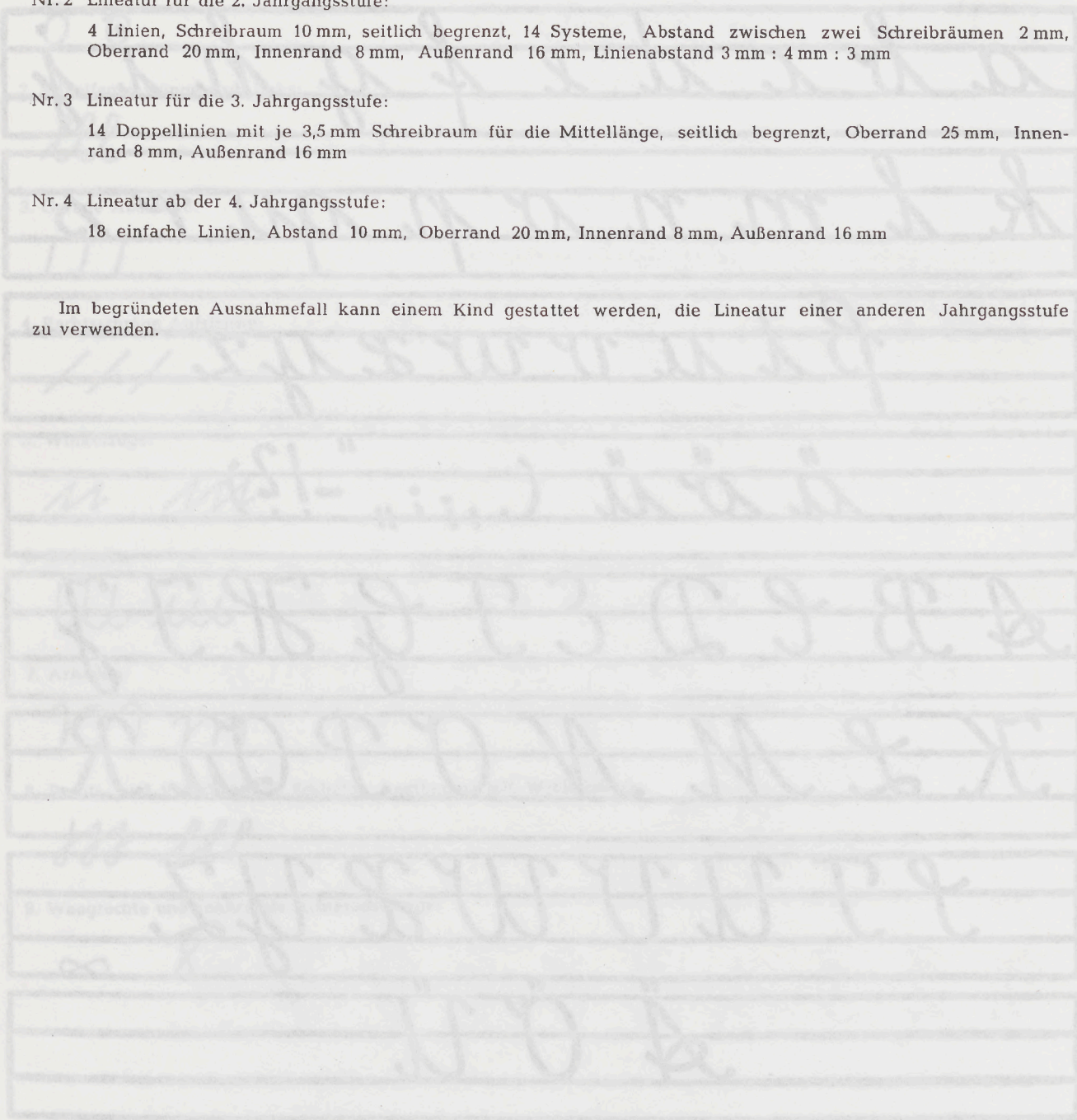
Nr. 3 Lineatur für die 3. Jahrgangsstufe:

14 Doppellinien mit je 3,5 mm Schreibraum für die Mittellänge, seitlich begrenzt, Oberrand 25 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm

Nr. 4 Lineatur ab der 4. Jahrgangsstufe:

18 einfache Linien, Abstand 10 mm, Oberrand 20 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm

Im begründeten Ausnahmefall kann einem Kind gestattet werden, die Lineatur einer anderen Jahrgangsstufe zu verwenden.



Rechtschreiben

1. Ziele und Aufgaben

Aufgabe der Grundschule ist es, dem Schüler elementare Rechtschreibsicherheit zu vermitteln. Diese umfaßt die Beherrschung des Grundwortschatzes sowie einiger wichtiger Besonderheiten der Rechtschreibung. Da die deutsche Rechtschreibung sich nicht auf ein einziges allgemeingültiges Prinzip zurückführen läßt, muß der Unterricht das Klangbild, das Schriftbild und das Bewegungsschema der Wörter bzw. Wortformen sichern sowie ihre gedankliche Durchdringung gewährleisten. Voraussetzung und Grundlage für erfolgreiche Rechtschreibarbeit ist die Erziehung zur Sorgfalt in allen schriftlichen Darstellungen.

2. Hinweise zum Unterricht

Der Lehrplan enthält einen nach Jahrgangsstufen gegliederten Grundwortschatz. Dieser umfaßt die schriftlich am häufigsten gebrauchten Wörter der deutschen Sprache und beruht auf einer Auswertung veröffentlichter Wörterlisten. Bei der Auswahl und Zuordnung der Wörter zu den einzelnen Jahrgangsstufen wurden zusätzlich die

Kriterien der Kindgemäßheit und Übertragbarkeit berücksichtigt.

Der Grundwortschatz erlaubt eine Konzentration des Rechtschreibunterrichts auf die intensive Einübung ausgewählter Wörter, die erfolgversprechender als eine lediglich oberflächliche Behandlung möglichst vieler Wörter ist. Die Lehrer einer Grundschule können in begrenztem Maße von der vorgeschlagenen Aufteilung auf die einzelnen Jahrgangsstufen abweichen. Je nach regionalen Voraussetzungen ist auch eine Erweiterung der Wörterliste möglich. Auch bei der Abfassung von Rechtschreibtexten werden immer wieder Wörter benötigt, die nicht zum Grundwortschatz gehören.

Die Besonderheiten der Rechtschreibung dürfen nicht losgelöst von der Arbeit mit dem Grundwortschatz behandelt werden. Rechtschriftliche Einsichten, die als Merkhilfen formuliert werden können, ergeben sich beim Ordnen des Grundwortschatzes nach Rechtschreibbesonderheiten. Der Lernerfolg im Rechtschreiben hängt von gründlicher Übung ab. Nachschriften sollen in der Regel nur nach eingehender Vorbereitung geschrieben werden, weil es besser ist, Fehler zu verhüten als sie zu korrigieren. Rechtschreibfehler sind sinnvoll zu berichtigen.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. JAHRGANGSSTUFE

1. Wörter aus dem Grundwortschatz richtig schreiben

Optisches, akustisches und sprechmotorisches Erfassen und Strukturieren der Wörter

Artikuliertes Sprechen, Lautieren, Auf- und Abbauen von Wörtern

Nachspuren, z. B. auf dem Tisch, in der Luft; Abschreiben

Aufschreiben nach dem Gedächtnis; Überprüfen

2. Vom Grundwortschatz aus auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen

Bilden von Reimwörtern

Suchen von gleichen Endungen bei Tunwörtern, z. B. hören — hört
 machen — macht
 sagen — sagt

3. Einige Besonderheiten der Rechtschreibung kennen

- Großschreibung von Namen
- Großschreibung von Satzanfängen

Kennzeichnen des Anfangsbuchstabens

Einsetzen von weggelassenen Anfangsbuchstaben

Kennzeichnen des Großbuchstabens am Satzanfang

Feststellen der Satzanfänge in einem gesprochenen bzw. geschriebenen Text; Kennzeichnen des Satzschlusses

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2. JAHRGANGSSTUFE

1. Wörter aus dem Grundwortschatz richtig schreiben

Optisches, akustisches und sprechmotorisches Erfassen und Strukturieren der Wörter

Schulen des richtigen Aufschreibens; Abschreiben ganzer Wörter bzw. Wörtergruppen

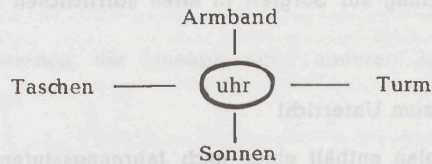
Ordnen und Aufschreiben von Wörtern, z. B. nach Sinnzusammenhängen, nach dem ABC, nach der Silbenzahl

Einsetzen von Buchstaben bzw. Buchstabengruppen

Verwandlungen, z. B. Rand in Strand

2. Vom Grundwortschatz aus auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen

Zusammensetzen von einfachen Namenwörtern, z. B.



Setzen von Wörtern in die Mehrzahl, z. B. Berg — Berge, Feld — Felder, Hand — Hände

Beachten der Endungen des Tunworts, z. B. lernen, du lernst, er lernt, lerne!

3. Einige Besonderheiten der Rechtschreibung kennen

— Großschreibung von Namenwörtern

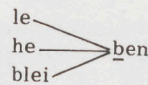
Sammeln von Namenwörtern aus Texten; Zuordnen des betreffenden Begleiters

Bestimmen von Namenwörtern in Wörterschlangen (BERNDTRAGTEINEBLAUEHOSE)

— d/t, g/k, b/p am Anfang von Wörtern und Silben

Betont deutliches Sprechen von Wörtern, z. B. mit dem Inlaut „d“; Aufschreiben der Wörter

Hervorheben von Lauten bzw. Lautzeichen in der Endsilbe, z. B.



— st/sp am Anfang von Wörtern

Herausstellen des Unterschieds in Sprech- und Schreibweise

Einsetzübungen

— einfache Umlautungen

Sammeln von Wörtern mit Umlauten

Bilden von Umlautungen durch Setzen in die Mehrzahl und Verkleinerungsform, z. B. Apfel — Äpfel, Hut — Hütchen

— Trennen von Wörtern nach Sprechsilben

Silbenbetontes (Vor-)Sprechen der Wörter, z. B. als Abzählvers; Setzen von Silbenbögen, Silbenklatschen

Bilden und Lösen von Silbenrätseln

Unterscheiden trennbarer und nicht trennbarer Wörter

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3. JAHRGANGSSTUFE

1. Wörter aus dem Grundwortschatz richtig schreiben

Optisches, akustisches und sprechmotorisches Erfassen und Strukturieren von Wörtern

Schulen des richtigen Abschreibens in Sinnschritten

Inhaltliches Klären von Wörtern, z. B. in Worträtseln

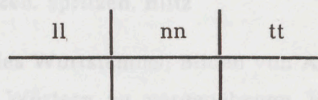
Auswendigschreiben von Sätzen bzw. Texten nach gründlicher Vorbereitung

Zusammensetzen von ungeordneten Buchstaben (Purzelwörter) zu sinnvollen Wörtern

Ordnen der Wörter nach Wortarten

2. Vom Grundwortschatz aus auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen

Ordnen von Wörtern mit gleichen Buchstabengruppen, z. B.



Bilden von Ableitungen mit Hilfe von Vor- und Nachsilben

Zusammenstellen von Wortfamilien, z. B. „sprechen“

3. Einige Besonderheiten der Rechtschreibung kennen

— Großschreibung von Namenwörtern einschließlich abstrakter Begriffe

Suchen von abstrakten Namenwörtern in Texten; Eingehen auf die Bedeutung

Ableiten von Namenwörtern, z. B. aus Zeitwörtern oder Eigenschaftswörtern

Zerlegen von zusammengesetzten Namenwörtern

Ordnen von Namenwörtern nach Nachsilben

— Großschreibung von Anrede für Wörter

Unterstreichen der Anrede für Wörter in Karten oder Briefen

Einsetzen der Anrede für Wörter in Lückentexten

— Mitlautverdopplung

Hören und Sprechen des kurz gesprochenen Selbstlauts vor dem verdoppelten Mitlaut

Kennzeichnen des kurz gesprochenen Selbstlautes

Ordnen von Wörtern mit Mitlautverdopplung, z. B. mm, rr, ss

Bilden von Reimwörtern

— Umlautungen

Bilden von Umlautungen durch Setzen in die Mehrzahl, Verkleinerung, Ableitung, Beugung, z. B.

Ball — Bälle

Haus — Häuschen

Kamm — kämmen

tragen — du trägst

— bezeichnete Dehnungen

Zurückführen auf das Grundwort, z. B. der Läufer — laufen

Sammeln und Ordnen von Wörtern mit Dehnungen, z. B. aa, ie

Zusammenstellen von Wortfamilien, z. B. „fahren“

— weiche Mitlaute am Ende von Wörtern

Bilden von Reimwörtern mit gleichem Auslaut

Verlängern des Wortes, z. B. durch Mehrzahlbildung; Verdeutlichen des weichen Auslauts durch Trennen: Kind — Kinder — Kin-der

— einige besondere Fälle der Trennung

Trennen von Wörtern aus dem Grundwortschatz, z. B. mit st, ck, tz; Erarbeiten von Merkhilfen

Kennzeichnen der Trennungsstelle im Wort

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. JAHRGANGSSTUFE

1. Wörter aus dem Grundwortschatz richtig schreiben

Optisches, akustisches und sprechmotorisches Erfassen und Strukturieren schwieriger Buchstabengruppen und Wörter

Suchen von Wörtern mit ähnlicher oder entgegengesetzter Bedeutung

Zerschneiden von Wörterschlangen; Aufschreiben der Einzelwörter

Schulen des richtigen Abschreibens in Sinnschritten; Auswendigschreiben von Texten nach gründlicher Vorbereitung; selbständiges Überprüfen, auch in Partner- und Gruppenarbeit

Finden von Wörtern zu Buchstabengruppen, z. B. zu „itz“: schwitzen, spritzen, Blitz

2. Vom Grundwortschatz aus auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen

Bestimmen des Wortstamms; Bilden von Ableitungen

Suchen von Wörtern zu vorgegebenen Vor- und Nachsilben, z. B. -nis: Erlebnis, Geheimnis, Zeugnis, Finsternis

Ordnen von Wörtern mit gleichen Buchstaben bzw. Buchstabengruppen, z. B. ss, ß

3. Einige Besonderheiten der Rechtschreibung kennen

— Mitlautverdopplung

Zuordnen von Wörtern zu vorgegebenen Buchstabenverbindungen, z. B.

ett
Brett
klettern
Wetter

Herausstellen der Mitlautverdopplung in der gebeugten Form des Zeitworts, z. B.

kommen — er kommt

Ordnen von Wörtern mit gleichen Buchstabengruppen, z. B.

ah (äh)	eh	oh (öh)	uh (üh)
---------	----	---------	---------

— bezeichnete Dehnungen

Trennen gedehnter Wörter

Ordnen von Wörtern mit s, ss, ß in gebeugter Form; Bilden der Mehrzahl

— Schreibvarianten des S-Lautes

— einige besondere Fälle der Trennung

Wiederholen: Trennen von Wörtern mit st, ck, tz

Trennen von Wörtern mit Mitlauthäufungen, z. B. empfangen

Wortbildungsübungen, z. B.

hin
 auf
 ein
 aus

Erarbeiten von Merkhilfen für die Trennung von ss, ß, z. B. Schlüs-sel, hei-ßen

4. Wörter nachschlagen können

— alphabetische Ordnung von Wörtern nach dem Zweit- und Drittbuchstaben

Sammeln von Wörtern mit dem gleichen Anfangsbuchstaben; Ordnen nach dem Zweit- und Drittbuchstaben

Einordnen von Wörtern mit Umlauten, ß, st, sch

Üben des Nachschlagens in Wörterbüchern, Inhaltsverzeichnissen, Lexika

Grundwortschatz für die Jahrgangsstufen 1 bis 4

1. Jahrgangsstufe

A	I	Weg	eines	J	nein
acht	ich	weinen	einfach	ja	nennen
am	im	weiß	Ende	Jahr	nicht
Apfel	in	wie	eng	Januar	nie
Arm	ist	Wiese	Erde	jeder	Not
Ast		wir	erklären	Juli	November
auf	K	wo	erlauben	jung	nun
Auge	Katze		essen	Juni	nur
aus	Kind	Z	ewig		
Auto	klein	zehn		K	O
	Kuh	zu	F	kalt	oder
B	kurz	Zug	Familie	kann	offen
Bach		zwei	fallen	Kasse	oft
Ball	L		falsch	kaufen	Oktober
Baum	lang		fassen	kein	ordnen
Bein	laufen	2. Jahrgangsstufe	Februar	kennen	Ort
Bild		A	Feind	klar	
bin	M	ab	Feld	Klasse	P
Birne	machen	Abend	Fenster	kommen	Papier
Blatt	Maus	aber	Fest	König	passen
blau	mein	alle	fest	können	Pferd
Blume	mit	alt	Feuer	Kopf	Platz
böse	Mutter	anfangen	fliegen	kosten	Preis
braun		antworten	Flügel	krank	Puppe
Brot	N	April	folgen		
Buch	Nase	arbeiten	fragen	L	
	Nest	auch	fremd	lachen	R
D	neu	August	freuen	lassen	rasch
da	neun	an	Freund	legen	raten
das		B	frisch	leicht	rechnen
dem	O	bei	Fuß	leiden	Regen
den	Ohr	Berg	G	lernen	reich
der		binden	geben	lesen	Reihe
die	R	bis	gehen	Licht	reisen
Dorf	reden	bist	Geist	lieben	Ring
drei	rot	bitten	Gesicht	liefern	rollen
E		bleiben	gestern	los	Rücken
ein	S	bluten	gesund	Luft	rufen
eine	sagen	brechen	gleich		
eins	Sand	brennen	Glück	M	S
Ente	Schule	Brief	greifen	Mai	
er	schwarz	bringen	gut	Mark	Sache
es	sechs	Bus		März	scharf
F	sie	D	H	meinen	schaun
fein	sieben	dann	Haar	melden	scheinen
finden	sind	danken	Hand	Menge	schlafen
Finger	so	dein	heben	messen	schlagen
fünf	sollen	denken	helfen	Messer	schlecht
für		Dezember	her	Meter	Schnee
G	U	dich	Herr	mich	schnell
gelb	und	dienen	heute	mir	schön
Gras	uns	dir	hier	Mitte	schreiben
groß	unser	doch	Himmel	mögen	schreien
grün		dort	hin	Monat	Schwanz
H	V	du	hoffen	morgen	sehen
haben	Vater	dunkel	Hose	Müll	sehr
halten	vier	dürfen	I	müssen	sein
hart	Vogel		Igel		seiner
Hase		E	ihm	N	Seite
hat	W	eilen	ihn	nach	selten
Haus	Wald	einem	ihnen	Nacht	September
heiß	war	einen	ihr	nah	senden
hören	was		ihre	naß	sich
Hund			innen	nehmen	sicher
			irren		

siegen	3. Jahrgangsstufe	ersticken	K	R	stumpf	
singen		etwas	Kaffee	rauchen	stürmen	
sitzen		A	euch	Käfig	Raum	stürzen
Sonne			euer	Kampf	rechts	
spielen		Acker	extra	Kette	reißen	T
steigen		Amt	einmal	keuchen	reiten	Tafel
stellen		ändern		Kirche	rennen	tanzen
still		angeln	F	Kissen	retten	Tasche
Stoff		als		Kleid	Rose	tauchen
stolz		also	Fabrik	klopfen	rosten	tausend
Stunde		Aufgabe	fahren	kochen	rudern	Taxi
suchen		aufräumen	Farbe	Kohle	Ruhe	Telefon
		aufwecken	fast	Kreuz	rutschen	teuer
T		außen	feiern	Krieg		Text
Tag		Axt	Ferien	Küche	S	Tomate
teilen			fett	Kugel	Salat	tot
tief		B	feucht		sammeln	Träne
Tier		backen	Fisch	L	sauber	Treppe
tragen		baden	Fleisch	laut	schieben	trinken
treffen		bald	Fließ	Lehrer	schimpfen	tropfen
treiben		Bank	flicken	leiten	schließen	turnen
trennen	Bart	Fluß	leuchten	Schlitten	Tüte	
treten	Bauch	flüstern	Leute	schlüpfen		
treu	beginnen	Frau	liegen	Schloß	U	
trocken	beißen	fressen	links	Schmutz	über	
tun	bereiten	Frieden	Löffel	schöpfen	unter	
	beten	fröhlich	lügen	schrecklich	Unterricht	
U	Bett	führen	lustig	schüchtern		
üben	bevor	Futter		Schulter	V	
Uhr	bewegen		M	schütteln	verbieten	
um	biegen	G	man	schützen	vergessen	
	billig	ganz	Mann	schweigen	verletzen	
	bißchen	Garten	Mädchen	schwer	verlangen	
V	blicken	Gedanke	malen	Schwester	voll	
viel	Block	gegen	Markt	schwierig	vorsichtig	
verlieren	Boot	Gegend	Maß	schwimmen		
verstehen	boxen	Gemüse	Meer	See		
vom	brav	Gewalt	mehr	seid	W	
von	bremsen	Gewitter	Minute	Seife	wachsen	
vor	Brücke	gewinnen	mixen	seit	wählen	
	Bruder	giftig		selber	wahr	
	Butter	Gipfel	N	selbst	während	
W		glauben	Nachbar	setzen	wandern	
Wagen	C	Glocke	Name	sofort	Wärme	
warnen	Christ	Gott	Natur	Sommer	waschen	
warten		grüßen	neben	sondern	wechseln	
Wasser	D	H	nett	sorgen	weder	
weich		halb	nichts	Spannung	wegen	
weil	daran	Hals	noch	Spaß	welche	
weit	darauf	hängen	Nummer	spät	wem	
wer	darin	hatte		Speise	wenn	
werden	darüber	Haufen	O	Spitze	wenig	
werfen	darum	Heft	ob	Sport	wert	
wild	Decke	heiraten	oben	spotten	wetten	
Wind	des	Herbst	ohne	sprechen	wieder	
wissen	dick	heulen	Onkel	Stab	wird	
Woche	Dieb	Hexe		Stamm	Winter	
Wohnung	dies	holen	P	stecken	Wurst	
wollen	Draht	Honig	parken	stehlen	Wut	
Wort	dreckig	Hotel	Pause	steil		
Wunde	drücken	hüpfen	pfeifen	Stein	Z	
wünschen	dumm		Pfennig	sterben	Zahl	
	durch	I	pflanzen	Steuer	Zeitung	
Z	E	immer	pflügen	stimmen	Zettel	
zahlen	Ehe	impfen	Pfütze	Stirn	Zugnis	
zeichnen	eigentlich	ins	Post	stoßen	Ziel	
zeigen	einpacken	J	Praxis	streicheln	zittern	
Zeit	Eis	jemand	Prüfung	Strom	Zucker	
ziehen	Eltern		putzen	Stück	Zunge	
Zimmer	entgegen			Stuhl	zurück	
zum	erst					
zur						

4. Jahrgangsstufe

A	empfangen	I	marschieren	Rest	T
achten	empfinden	Insel	Mauer	richtig	tapfer
ähnlich	erinnern		Mehl	riechen	Tasse
Angst	Erlebnis	J	Mensch	Riß	Teller
ärgern	ernten		merken	Rock	Teppich
Arzt	erwidern	Jacke	Metzger	roh	Theater
	erzählen	jagen	Miete	rücken	Tochter
		jetzt	Milch	rühren	Traum
B	F	jubeln	miteinander	rund	trauen
Bagger	Fahne	Jugend	Mittag		trotdem
Bahn	Faß		Möbel	S	
bauen	Fehler	K	Motor	Sack	
begegnen	fertig	kahl	müde	Salz	U
beide	Flasche	Kahn	Musik	Satz	überall
beinahe	fließen	Kamm	mutig	Schaffen	überqueren
Beispiel	frieren	Kanne	Mütze	Schale	umkehren
belln	Frühling	Karte		schämen	ungefähr
beobachten	Fuchs	Kartoffel	N	Schatten	unterscheiden
bequem	fühlen	Keller	nackt	Schaukel	Urlaub
bereits	füllen	kichern	Nahrung	schenken	
berichten	fürchten	kleben	nähen	Schere	
Beruf		klettern	nämlich	Schi	V
besser	G	klug	Netz	schicken	
betrachten	Gasse	knallen	nieder	Schiff	Vase
bitter	Gebäude	knicken	niemals	schief	Verdacht
blind	Geburt	Knochen	niemand	schießen	verhindern
Blitz	Gefahr	Knopf	nirgends	schleichen	Verkehr
bloß	geheim	Koffer	Note	schlimm	versäumen
blühen	Geld	Kran	Nuß	schlucken	verschwinden
Boden	gelingen	kratzen	nützen	Schlüssel	
bohren	gerade	kriechen		schmal	Vieh
brauchen	Geschäft	Kuß	O	schmecken	vielleicht
Brett	geschehen	kühl	Obst	Schmerz	Volk
Brille	gescheit	Kunst	Omnibus	schmücken	
brummen	Gesetz	L	Ostern	Schnabel	W
bücken	Getreide	Lampe		schneiden	
bunt	Gewicht	Lärm	P	Schokolade	
Burg	gießen	Laub	packen	Schuh	wehren
	glatt	Leben	Päckchen	Schürze	Weihnachten
D	glühen	leise	Paket	Schüssel	Welt
dauern	graben	Lexikon	Paß	schütten	wenden
deutlich	Gruppe	Lied	Pfund	schwitzen	Wetter
deutsch	Gummi	Liter	Pflicht	Sessel	wichtig
dicht		Loch	Pinsel	sinken	wiegen
Doktor	H	locker	plötzlich	Sohn	wirken
donnern	Haken	Lohn	Polizist	Spiegel	Wolke
doppelt	häufig	löschen		springen	Würfel
drängen	heißen	Lücke	Q	spritzen	Wurm
draußen	heizen	M	Quark	spüren	
drehen	Herz	mahlen	quälen	Stadt	Z
drohen	hetzen	mähen	Quelle	stark	
	Hitze	mahnmen		Stern	
E	hocken	manchmal	R	Stiel	Zahn
echt	höflich	Mantel	Rakete	stören	zäh
Ecke	Höhle	Marke	rauh	Strafe	Zeichen
Ehre	Holz	Maschine	reif	Straße	Zelt
eifrig	Hunger		rein	Strauß	Zentner
einzel	Hütte			stricken	zuletzt
				Stroh	zusammen
				stützen	Zweck
				süß	zwischen

Sprachbetrachtung

1. Ziele und Aufgaben

Die Sprachbetrachtung knüpft an den natürlichen Sprachgebrauch des Kindes an. Durch das Nachdenken über Sprache soll das Kind allmählich bewußter und sicherer über sie verfügen sowie ihre Vielfalt und ihren Reichtum kennenlernen. Auf die Formulierung von Lernzielen für die erste Jahrgangsstufe wurde verzichtet, was nicht ausschließt, daß im Grundlegenden Unterricht, insbesondere im Lesen und Rechtschreiben, Einsichten angebahnt und hierfür notwendige Begriffe verwendet werden.

2. Hinweise zum Unterricht

Der Unterricht geht von lebensnahen und kindgemäßen Situationen aus, macht gesprochene und geschriebene

Sprache zum Gegenstand der Betrachtung und wendet die gewonnenen Erkenntnisse in neuen Zusammenhängen an. In vollem Umfang kann erfahrungs- und handlungsbezogenes Sprachlernen nur in enger Verbindung mit den anderen Lernbereichen des Deutschunterrichts verwirklicht werden. Insbesondere wird die Sprachbetrachtung im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch vielfältig weitergeführt und vertieft. Die Überbetonung formal-grammatischen Wissens ist zu vermeiden.

Die in der Anlage beigegebene Liste enthält die Begriffe, über die der Schüler sicher verfügen soll. Lateinische Bezeichnungen sind den weiterführenden Schulen vorbehalten.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2. JAHRGANGSSTUFE

1. Kenntnis der Wortarten und ihrer Aufgaben

— Namenwörter nennen die Namen von Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen

Sammeln und Ordnen von Personennamen aus der Umwelt des Kindes

Benennen von Tieren, Pflanzen und Dingen; Rätselspiele

Finden von Namenwörtern zu Tätigkeiten und Eigenschaften, z. B. schreiben: Schüler, Heft, Füller

Suchen von Namenwörtern in Texten

— Namenwörter können in der Einzahl und Mehrzahl stehen

Unterscheiden von Namenwörtern in der Ein- und Mehrzahl

Setzen von Namenwörtern in die Mehrzahl

— Namenwörter haben Begleiter: der, die, das, ein, eine

Finden der richtigen Begleiter zu vorgegebenen Namenwörtern

Ordnen von Namenwörtern nach dem Begleiter

— Tunwörter sagen, was Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge tun

Darstellen und Benennen von Tätigkeiten

Finden von Tätigkeiten zu bestimmten Bereichen, z. B. Sport

Gebrauchen des Tunworts in verschiedenen Formen, z. B. laufen, ich laufe, lauf!

— Wiewörter sagen, wie Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge sind

Unterscheiden und Beschreiben von Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen nach ihrem Aussehen

Erraten von Menschen, Tieren usw. nach Beschreibungen

Finden passender Wiewörter zu vorgegebenen Namenwörtern

Finden von Gegensatzpaaren

2. Einblick in Möglichkeiten der Wortbildung; Wortschatzerweiterung

— einfache Zusammensetzungen aus Namenwörtern

Finden treffender Bezeichnungen für bestimmte Gegenstände mit Hilfe zusammengesetzter Namenwörter

Zerlegen von zusammengesetzten Namenwörtern

Bilden von Wortketten, z. B. Gartenhaus — Haustür — Türschloß

Ausdenken von Phantasienamen, z. B. Sumpfkatze, Schneeschwein, Löweneule

— Wortpaare

Sammeln von Wortpaaren, z. B. Max und Moritz, laufen und kaufen, dick und dünn; Ordnen nach der Wortart

Ergänzen von Wortpaaren, z. B. Messer und (Gabel)

Finden von Anwendungssituationen für Wortpaare

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3. Einblick in Aufgabe und Bau von Sätzen	
— der Satz als Form der Äußerung	Formulieren von einfachen Sätzen zu Bildern und Reizwörtern
	Erfinden passender Sätze zu einer Bildergeschichte
	Ordnen von Sätzen einer Geschichte in der richtigen Reihenfolge
--- der Satz als Sinneinheit	Sinnvolles Ergänzen von angefangenen Sätzen bzw. Lückensätzen
	Richtigstellen von Unsinn- und Widerspruchsätzen
	Ordnen von Einzelwörtern zu sinnvollen Sätzen
— Satzarten: Erzählsatz, Fragesatz, Ausrufesatz	Erzählen, Fragen, Ausrufen in konkreten Situationen: Gespräche, Spielszenen
	Richtiges Verwenden der Satzschlußzeichen (Punkt, Fragezeichen, Rufzeichen)
	Bestimmen der Satzarten in Texten

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3. JAHRGANGSSTUFE	
<p>1. Kenntnis der Wortarten und ihrer Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> — Namenwörter, die Abstraktes bezeichnen — Fürwörter sind Stellvertreter von Namenwörtern — Zeitwörter sagen, wann etwas geschieht: in der Gegenwart, Vergangenheit — Eigenschaftswörter kennzeichnen unterschiedliche Eigenschaften und Merkmale — Zahlwörter geben eine Anzahl an 	<p>Bezeichnen von nicht Konkretem mit Namenwörtern, z. B. Freude, Arger, Liebe</p> <p>Suchen von Namenwörtern, die einen abstrakten Sachverhalt bezeichnen, in Texten</p> <p>Ersetzen von Namenwörtern durch Fürwörter in Texten</p> <p>Verkürzen von Texten durch Weglassen von Fürwörtern, z. B. bei Anzeigen, Telegrammen</p> <p>Beschreiben, was jetzt geschieht, z. B. in einer Spielszene</p> <p>Berichten über vergangene Erlebnisse</p> <p>Erklären des Begriffs „Zeitwort“</p> <p>Gegenüberstellen von Zeitformen in der Gegenwart und Vergangenheit; Herausfinden der Veränderungen</p> <p>Unterscheiden der Vergangenheitsform in der mündlichen Umgangssprache und in der Schriftsprache: ich habe geschrieben (2. Vergangenheit) — ich schrieb (1. Vergangenheit)</p> <p>Setzen eines Textes von der Gegenwart in die Vergangenheit</p> <p>Finden und Beschreiben unterschiedlicher Eigenschaften von Lebewesen und Dingen</p> <p>Erklären des Begriffs „Eigenschaftswort“</p> <p>Näheres Bestimmen von Namenwörtern und Geschehnissen durch Eigenschaftswörter</p> <p>Sammeln von Reimen, Abzählversen mit Zahlwörtern</p> <p>Ersetzen von Ziffern durch Zahlwörter</p> <p>Ordnen nach bestimmten und unbestimmten Zahlwörtern</p>
<p>2. Einblick in Möglichkeiten der Wortbildung; Wortschatzerweiterung</p> <ul style="list-style-type: none"> — zusammengesetzte Wörter — Vor- und Nachsilben — Sammelnamen — Wortfamilien 	<p>Zusammensetzen von zwei Namenwörtern, z.B. mit „Bürste“ als Grundwort: Haarbürste, Zahnbürste, Schuhbürste</p> <p>Finden treffender Eigenschaften durch Zusammensetzen von Namenwörtern und Eigenschaftswörtern, z. B. federleicht</p> <p>Zerlegen von zusammengesetzten Wörtern; Ordnen nach Wortarten</p> <p>Herausfinden der Bedeutung durch Vergleichen von Wörtern mit und ohne Vorsilben, z. B. kaufen: einkaufen, verkaufen</p> <p>Bilden neuer Wörter mit Hilfe von Nachsilben, z. B. Finster-nis, gefähr-lich</p> <p>Bezeichnen zusammengehöriger Gegenstände und Personen mit Sammelnamen</p> <p>Ordnen von Namenwörtern unter Sammelnamen</p> <p>Finden von Einzelbezeichnungen zu Sammelnamen</p> <p>Sammeln von Wörtern zu einem Wortstamm und Ordnen nach Wortarten</p> <p>Besprechen der verschiedenen Bedeutungen</p> <p>Darstellen von Wortfamilien, z. B. in Form eines Stammbaums</p>

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3. Einblick in Aufgabe und Bau von Sätzen

— Sinnwörter im Satz

Aufsuchen und richtiges Betonieren der Sinnwörter in Sätzen

Ändern des Satzsinns durch die Betonung verschiedener Wörter

— Satzarten: Erzählsatz, Fragesatz, Ausrufesatz, Aufforderungssatz

Unterscheiden der Satzarten und ihrer Leistungen

Anwenden in passenden sprachlichen Situationen

— die Stellung des Zeitworts in den verschiedenen Satzarten

Umstellen von Satzgliedern, z. B. mit Hilfe von Satzstreifen

Herausfinden, wo das Zeitwort in den einzelnen Satzarten steht

Umwandeln von einer Satzart in eine andere

— Umstellen von Satzgliedern

Untersuchen von Sätzen mit Hilfe der Umstellprobe, z. B.:
Wir gehen heute in den Hof. Heute gehen wir in den Hof. In den Hof gehen wir heute; Überlegen, ob sich durch das Umstellen der Sinn ändert

— Satzglieder mit einem Wort oder mehreren Wörtern

Feststellen der Anzahl der Satzglieder in einem Satz, z. B.:
Susi begleitet ihre Mutter in die Stadt.

Kennzeichnen der Satzglieder mit einem Wort und mit mehreren Wörtern

Umgehen mit Satzgliedern anhand der Erweiterungs- und Weglaßprobe, z. B.:

Hans geht.

Hans geht in die Schule.

Der kleine Hans geht in die Schule.

— Satzgegenstand und Satzaussage

Verkürzen ausgebauter Sätze bis auf den Satzgegenstand und die Satzaussage, z. B.:

Die Sonne scheint (am Nachmittag in mein Zimmer).

Bestimmen von Satzgegenstand und Satzaussage in verschiedenen Sätzen

Herausarbeiten: die Satzaussage als „Drehpunkt“ des Satzes (Satzkern)

Finden möglicher Satzgegenstände und Satzaussagen mit Hilfe der Ersatzprobe, z. B.: Hans (Fritz) trägt (öffnet) die Schultasche.

Untersuchen der Stellung von Satzgegenstand und Satzaussage in den verschiedenen Satzarten

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
4. JAHRGANGSSTUFE	
<p>1. Erfassen von sprachlichen und nichtsprachlichen Zeichen und ihrer Bedeutung</p>	<p>Sammeln von Zeichen aus der Erfahrungswelt der Schüler</p> <p>Verständigen in einer bestimmten Situation durch sprachliche und nichtsprachliche Zeichen</p> <p>Finden von Situationen, in denen sich Menschen mündlich bzw. schriftlich verständigen; Vergleichen nach Umfang und Zeitaufwand</p> <p>Klären von Wortbedeutungen aus dem Zusammenhang, z. B. bei sprachlichen Mißverständnissen</p> <p>Feststellen verschiedener Wortbedeutungen mit Hilfe eines Wörterbuchs</p> <p>Beschreiben der übertragenen Bedeutung bestimmter Wörter, z. B. „kopflös“</p> <p>Kennenlernen geläufiger bildlicher Redensarten</p>
<p>2. Kenntnis der Wortarten und ihrer Aufgaben</p> <p>— Namenwörter können in verschiedenen Fällen stehen</p> <p>— Zeitwörter sagen, wann etwas geschieht: in der Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft</p> <p>— Eigenschaftswörter helfen vergleichen</p>	<p>Gebrauchen von Namenwörtern in verschiedenen Fällen</p> <p>Bestimmungsübungen mit Hilfe von Fragen: wer? was? wessen? wem? wen?</p> <p>Finden und Einsetzen von gebeugten Namenwörtern in Lückentexten</p> <p>Schüler berichten, z. B. was sie in den nächsten Ferien vorhaben; Vergleichen mit einem Bericht über die vergangenen Ferien</p> <p>Herausfinden, woran man die Zeitstufe „Zukunft“ erkennt</p> <p>Ordnen von Formen des Zeitworts nach der Gegenwart, 1. und 2. Vergangenheit, Zukunft</p> <p>Überlegen von Situationen, in denen etwas vorhergesagt wird, z. B. in einem Wetterbericht; Verfassen eines kurzen Textes</p> <p>Vergleichen von Lebewesen und Dingen nach bestimmten Eigenschaften</p> <p>Feststellen von Unterschieden bzw. Gleichheiten mit Hilfe von Eigenschaftswörtern</p> <p>Richtiges Gebrauch der Vergleichswörter „wie“ und „als“</p> <p>Herausstellen und Veranschaulichen der Vergleichsformen: Grundstufe, Höherstufe, Höchststufe</p>
<p>3. Einblick in die Möglichkeiten der Wortbildung; Wortschatzerweiterung</p> <p>— zusammengesetzte Wörter</p>	<p>Bilden zusammengesetzter Wörter mit einem Zeitwort, z. B. kaufen — Haus: Kaufhaus</p> <p>Zusammensetzen von drei Wörtern, z. B. Straßenbahnschaffner, Rotweinglas</p> <p>Finden zusammengesetzter Eigenschaftswörter, z. B. naßkalt</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

— Wörter mit Vor- und Nachsilben

Suchen von Wörtern zu einer Wortfamilie; Ordnen nach Vor- und Nachsilben

Spiele mit Wortbausteinen, z. B.

ab ein aus ge er ver hin

fahr fähr

en er t te lich ten

— Wortableitungen

Verändern einer Wortart durch Ableitungen

Finden von abgeleiteten Wörtern, z. B. jagen — Jäger

Umgestalten von Sätzen und Texten durch Wortableitungen, z. B.: Der Himmel ist voller Wolken. — wolkig

— Wortfelder

Zusammenstellen sinnverwandter Wörter

Beschreiben von Bedeutungsunterschieden, z. B. schauen — betrachten — beobachten

Anwenden von Ordnungsmöglichkeiten für ein Wortfeld, z. B. sprechen: laut, leise, erregt, undeutlich, unüberlegt

4. Einblick in Aufgabe und Bau von Sätzen

— Verknüpfen und Auflösen von Sätzen

Auflösen langer bzw. schwer verständlicher Sätze in mehrere Einzelsätze

Verknüpfen von Einzelsätzen mit Hilfe geläufiger Bindewörter

Vergleichen der geläufigsten Bindewörter nach ihrer Anwendbarkeit

— Sätze mit ähnlicher Bedeutung

Umformen von Sätzen mit ähnlicher Bedeutung, aber verschiedenem Satzbau, z. B.: Petra ruft Monika an. Monika wird von Petra angerufen.

— Satzgegenstand und Satzaussage

Weglassen eines der beiden Satzglieder; Erproben der Folgen

Bestimmen von Satzgegenstand und Satzaussage

Verändern von Sätzen durch Drehen um den Satzkern

Ersetzen von Satzgegenständen in einem Text durch Fürwörter

— Satzergänzungen im Wemfall und Wenfall

Gebrauchen von Ergänzungen mit den Wörtern mit, nach, auf, an, bei usw.

Darstellen eines erweiterten Satzes in einem Satzmodell, z. B.

Peter schenkt seinem Nachbarn einen Apfel

Unterscheiden von notwendigen und überflüssigen Ergänzungen (Erweiterungs- und Weglaßprobe)

— Orts- und Zeitangaben

Bewältigen sprachlicher Situationen mit Hilfe von Angaben über Ort und Zeit

Finden der Angaben mit Hilfe von Fragen: wann? wo? wohin? wie oft? wie lange? woher?

— die zweiteilige Satzaussage

Darstellen der Satzklammer:

Peter lädt seinen Freund zum Geburtstag ein

Suchen von Zeitwörtern, die eine Satzklammer zur Folge haben

Anhang: Verbindliche Begriffe

Laute:	Selbstlaut Mitlaut Umlaut Doppellaut
Wortbestandteile:	Wortstamm Vorsilbe Nachsilbe Endung
Wortarten:	Namenwort Begleiter Tunwort (3./4. Jgst.: Zeitwort) Wiewort (3./4. Jgst.: Eigenschaftswort) Zahlwort Fürwort

Satzarten:	Erzählsatz Fragesatz Ausrufesatz Aufforderungssatz
Satzteile:	Satzgegenstand Satzaussage Ergänzungen Ortsangabe, Zeitangabe
Zeitstufen:	Gegenwart Vergangenheit Zukunft
Zahl:	Einzahl Mehrzahl

<p>1.1. Persönliche Erlebnisse erzählen</p> <p>1.2. Erlebnisse lebendig und fiktional erzählen</p> <p>1.3. Erlebnisse lebendig und fiktional erzählen</p> <p>1.4. Zusammenfassend erzählen</p>	<p>1.1. Persönliche Erlebnisse erzählen</p> <p>1.2. Erlebnisse lebendig und fiktional erzählen</p> <p>1.3. Erlebnisse lebendig und fiktional erzählen</p> <p>1.4. Zusammenfassend erzählen</p>
--	--

Mündlicher Sprachgebrauch

1. Ziele und Aufgaben

Der Unterricht im mündlichen Sprachgebrauch bereichert und differenziert die Ausdrucksfähigkeit der Kinder und unterstützt damit Denkerziehung und Gefühlsbildung. Er befähigt die Schüler, verschiedenartige Situationen sprachlich angemessen zu bewältigen. In besonderem Maße trägt er zum Ausgleich der oft sehr unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen und zur Behebung individueller Schwächen bei. Obwohl der mündliche Sprachgebrauch zum Teil eigenen Regeln folgt, schafft er auch wichtige Voraussetzungen für den schriftlichen Ausdruck. Das gilt nicht nur für den Deutschunterricht, sondern für alle Unterrichtsfächer. Die Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs ist deshalb Unterrichtsprinzip.

2. Hinweise zum Unterricht

Der mündliche Sprachgebrauch orientiert sich an den zu erwartenden Sprachanforderungen. Gekünstelte, nur in der Schule geübte Sprachmuster sollen vermieden werden. Sozial und örtlich bedingte Sprachgewohnheiten und -eigentümlichkeiten der Kinder sind zu berücksichtigen. Um die Sprechfreudigkeit zu erhalten und zu steigern, kann im freien Unterrichtsgespräch die Mundart zugelassen werden. Insgesamt darf jedoch die Hinführung zur Hochsprache nicht vernachlässigt werden. Eine situationsbezogene und angemessene Verwendung von Dialekt und Hochsprache wird angestrebt.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. JAHRGANGSSTUFE

1. Erzählen und zuhören

1.1 Persönliche Erlebnisse erzählen

Schaffen von Gelegenheiten zum Erzählen, z. B. vor dem Unterrichtsbeginn, im Erzählkreis, beim Wochenausklang

Kinder erzählen über sich, über die Feste des Jahreskreises, des Kirchenjahres, über ihre Erlebnisse zuhause, mit Spielkameraden, mit Tieren, auf dem Schulweg, im Schulhaus, während der Pause

Kinder hören zu, äußern sich, fragen nach

1.2 Zu Bildern und Zeichnungen erzählen

Erzählen zu Bildern und Zeichnungen, zu kurzen Bildfolgen

Zuordnen von Bild und vorgegebenem Text

Ausdenken und Erzählen, wie die Geschichte weitergehen, wie sie enden könnte

2. JAHRGANGSSTUFE

1.3 Erlebnisse lebendig und folgerichtig erzählen

Nutzen spontaner Erzählsituationen, z. B. nach der Pause, bei besonderen Ereignissen

Schaffen fester Erzählzeiten

Sich zum Erzählten äußern, nachfragen

Überlegen, ob das Erlebnis folgerichtig dargestellt worden ist

1.4 Zusammenhängend erzählen

Erzählen zu Bildreihen, zu Filmen

Ausdenken und Erzählen, wie eine unvollständige Bildergeschichte enden könnte

Überlegen, ob die Geschichte zusammenhängend dargestellt worden ist

Nachspielen von Geschichten

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>3./4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>1.5 Erlebnisse und Handlungsabläufe interessant und genau erzählen</p>	<p>Erzählen besonderer Ereignisse aus dem Alltag, aus der Freizeit, aus den Ferien</p> <p>Vergleichen verschiedener Erzählungen zum gleichen Thema</p> <p>Erzählen und Verändern von Bildergeschichten</p> <p>Erfinden einer Geschichte zu Reizwörtern, zu Tonbandgeräuschen, zu Filmausschnitten</p> <p>Feststellen, welche Einzelheiten für den Zuhörer wichtig sind, wie man interessant erzählt</p> <p>Untersuchen von Erzählungen, z. B. auf Folgerichtigkeit, Aufbau, spannende Darstellung</p> <p>Erzählen von Streichen, Lügengeschichten, Phantasieerzählungen, Märchen, Legenden, Sagen, Fabeln</p> <p>Wiedergabe des Erzählten in verschiedener Weise, z. B. Nacherzählen, szenisches Darstellen</p> <p>Erzählen einer Geschichte aus einer anderen Perspektive, z. B.: Teilnehmer bzw. Beobachter einer Veranstaltung erzählen.</p>
<p>1.6 Andere unterhalten; mit Sprache spielerisch umgehen</p>	<p>Erzählen von lustigen Geschichten oder Witzen zu Bildern ohne Text</p> <p>Freies Erzählen unterhaltender Geschichten</p> <p>Feststellen, wann die Geschichte dem Zuhörer gefällt</p> <p>Nachgestalten einfacher Sprachspiele</p>
<p>2. Informationen geben und aufnehmen</p>	
<p>1. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>2.1 Kurze Mitteilungen und einfache Anweisungen verstehen und weitergeben</p>	<p>Wiederholen von kurzen Mitteilungen und Arbeitsanweisungen; Weitergeben an die Mitschüler</p>
<p>2.2 Einfache Sachverhalte und Beobachtungen erfassen und sprachlich darstellen</p>	<p>Umformen von Gesten und Zeichen in sprachliche Mitteilungen</p>
<p>2.2 Einfache Sachverhalte und Beobachtungen erfassen und sprachlich darstellen</p>	<p>Betrachten von Gegenständen; Beobachten von Personen und Tieren</p>
<p>2.2 Einfache Sachverhalte und Beobachtungen erfassen und sprachlich darstellen</p>	<p>Folgerichtiges Ordnen von Einzelbeobachtungen</p>
<p>2.2 Einfache Sachverhalte und Beobachtungen erfassen und sprachlich darstellen</p>	<p>Bilden, Sichern und Anwenden von Begriffen aus der Heimat- und Sachkunde</p>
<p>2.2 Einfache Sachverhalte und Beobachtungen erfassen und sprachlich darstellen</p>	<p>Versprachlichen beobachteter Vorgänge und Tätigkeiten in einfachen Satzreihen</p>
<p>2. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>2.3 Einfache Informationen verstehen und weitergeben</p>	<p>Auswerten verschiedener Informationsangebote:</p>
<p>2.3 Einfache Informationen verstehen und weitergeben</p>	<p>Mündliche Angebote, z. B. Rollenspiele, Tonbandgespräche, Lehrererzählungen, Schülerberichte</p>
<p>2.3 Einfache Informationen verstehen und weitergeben</p>	<p>Akustische Angebote, z. B. Schallplatte, Tonband</p>
<p>2.3 Einfache Informationen verstehen und weitergeben</p>	<p>Informationen aus Bildern</p>
<p>2.3 Einfache Informationen verstehen und weitergeben</p>	<p>Informationen aus einfachen Texten</p>
<p>2.3 Einfache Informationen verstehen und weitergeben</p>	<p>Weitergeben der Informationen</p>
<p>2.4 In einfacher Form Kennzeichnendes aussagen</p>	<p>Beobachten von Gegenständen, Personen, Tieren, Vorgängen, Tätigkeiten</p>
<p>2.4 In einfacher Form Kennzeichnendes aussagen</p>	<p>Versprachlichen der Beobachtungen</p>
<p>2.4 In einfacher Form Kennzeichnendes aussagen</p>	<p>Feststellen, was für die Informationen von Bedeutung ist, z. B. Genauigkeit, Abfolge, Wichtigkeit, Kürze</p>
<p>2.4 In einfacher Form Kennzeichnendes aussagen</p>	<p>Erteilen von Auskünften</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>3./4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>2.5 Einfache Vorgänge und Zusammenhänge folgerichtig und begrifflich klar darstellen</p>	<p>Verfolgen und Herausstellen einzelner Vorgänge und Handlungsabläufe, die in Bildern und Bildfolgen, in Szenen auf Tonband und Schallplatte festgehalten sind; bei Tätigkeiten, z. B. Haare waschen; bei Ereignissen, z. B. Geburtstagsfeier, Besuche; in Anleitungen und Anweisungen</p> <p>Herausstellen wichtiger Zusammenhänge</p> <p>Ordnen in der richtigen Reihenfolge</p> <p>Sprechen zu Stichpunkten, unvollständigen Bildfolgen, Texten</p> <p>Zusammenfassen und Vortragen von Arbeitsergebnissen</p> <p>Erteilen von Auskünften</p> <p>Erklären von Spiel- und Bastelanleitungen</p>
<p>2.6 Wesentliche Merkmale von Gegenständen, Personen und Tieren treffend beschreiben</p>	<p>Betrachten eines Gegenstandes aus der Umwelt des Kindes; Betrachten von Personen und Tieren</p> <p>Herausstellen der wesentlichen Merkmale</p> <p>Unterscheiden von wichtigen und unwichtigen Einzelheiten</p> <p>Verwenden von treffenden Begriffen bzw. Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von Sachtexten, Wörterbüchern, Lexika</p>
<p>3. Miteinander sprechen</p>	
<p>Die beiden folgenden Ziele sind in natürliche Gesprächsanlässe einzubinden.</p>	
<p>1./2. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>3.1 Auf einfache Gesprächsregeln aufmerksam werden</p>	<p>Aufgreifen von natürlichen Gesprächsanlässen</p> <p>Beobachten von Gesprächen mit und ohne Gesprächsordnung (evtl. Tonbandaufnahme)</p> <p>Überlegen, warum Gesprächsregeln notwendig sind</p> <p>Aufstellen von einfachen Regeln für ein Gespräch, z. B. sich zu Wort melden; erst sprechen, wenn das Wort erteilt ist; anderen Sprechern zuhören; jeden Sprecher ausreden lassen; nicht auslachen, wenn jemand etwas Verkehrtes sagt</p> <p>Einüben der Regeln</p> <p>Allmähliches Einbeziehen einfacher Gesprächstechniken, z. B. das Wort an andere weitergeben, sich auf den Vordrner beziehen</p> <p>Versuchen, auf den Partner einzugehen</p> <p>Erproben verschiedener Gesprächsformen, z. B. Partner-, Gruppen-, Kreisgespräch</p>
<p>3./4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>3.2 Einfache Gesprächsregeln aufstellen und anwenden</p>	<p>Schaffen von Sprechanslässen, z. B. Spielszenen</p> <p>Planung von Unternehmungen</p> <p>Formulieren und Einüben einfacher Gesprächsregeln</p> <p>Überlegen, welche Gesprächstechniken für ein bestimmtes Gespräch notwendig sind, z. B. beim Thema bleiben, Beiträge der Gesprächspartner miteinander vergleichen, Anteilnehmen durch Rückfragen, Zustimmung, Ablehnen</p> <p>Kontrollieren des Gesprächsablaufs, z. B. durch Mitschüler, anhand einer Tonbandaufnahme, durch Selbstkontrolle</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>4. Situationsbezogen sprechen</p>	
<p>1./2. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>4.1 Erfahrungen sammeln, wie man sich in einfachen Sprechsituationen verhält, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Grüßen, Verabschieden — Bitten, Danken — Nachfragen, Erkundigen — seine Meinung sagen — Entschuldigen — Beglückwünschen 	<p>Aufgreifen und Schaffen von Sprechsituationen, z. B. etwas geschenkt bekommen, jemanden besuchen; Überlegen, wie man sich dabei äußert</p> <p>Szenisches Darstellen von angemessenem Verhalten; Korrigieren von unangemessenem Verhalten</p> <p>Üben verschiedener Äußerungen, auch beim Telefonieren</p> <p>Anwenden auf weitere Situationen, z. B. beim Einkaufen, in der Schule, zu Hause</p>
<p>3./4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>4.2 Sprechsituationen richtig einschätzen und angemessen sprachlich bewältigen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Kontaktaufnehmen — Anteilnehmen, Ermuntern, Trösten — Einladen — Wünschen, Fordern — Richtigstellen, Beschweren — Vertreten seiner Meinung, Nachgeben — Zustimmung, Anerkennen 	<p>Einfühlen in eine Situation und Überlegen, welche Äußerungen angebracht sind</p> <p>Berücksichtigen, wen man anspricht, z. B. beim Einladen von Freunden, Verwandten, Fremden</p>
<p>5. Deutlich sprechen</p>	
<p>1.—4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>5.1 Auf gute Artikulation achten, dabei ausdrucksvoll und natürlich sprechen</p>	<p>Deutliches, rhythmisches, nachgestaltetes Sprechen von Reimen, Versen, Gedichten; artikuliertes Sprechen von Sprechreihen, Zungenbrechern, Scherztexten</p>
<p></p>	<p>Vor- und Nachsprechen, mündliches Nacherzählen, Sprechen auf Tonband</p>
<p></p>	<p>Freies Vortragen kurzer Gedichte</p>
<p></p>	<p>Sprechspiele</p>
<p></p>	<p>Erzählen unter Zuhilfenahme von Mimik und Gestik</p>
<p></p>	<p>Verwenden von lautmalenden Wörtern</p>
<p></p>	<p>Berücksichtigen des Zusammenhangs von Wortbedeutung, Sprechverhalten und Sprachmelodie</p>
<p></p>	<p>Vergleichen von Hochsprache und Mundart</p>
<p></p>	<p>Lautunterscheidungsübungen, z. B. Saat — satt; Liebe — Lippe</p>
<p></p>	<p>Singen, Flüstern, gemeinsames Sprechen</p>
<p></p>	<p>Ergänzen von Reimen; Durchführen von Wortbildungs- und Sprechübungen, z. B. Wörter für verschiedene Geräusche des Wassers finden</p>

Schriftlicher Sprachgebrauch

1. Ziele und Aufgaben

Im Unterschied zum mündlichen Sprachgebrauch wird der schriftliche Sprachgebrauch in der Grundschule völlig neu erlernt. Dabei müssen kindgemäße Sprachanlässe, die schriftliche Äußerungen verlangen, in schriftsprachlich richtiger Weise bewältigt werden. Die Schreibabsicht kann dabei im Erzählen von Erlebtem, Mitteilen von Informationen, Erläutern von Sachverhalten usw. liegen. Immer aber muß das Kind lernen, sich so auszudrücken, daß der Leser dem Text die vom Schreiber beabsichtigte Aussage voll entnehmen kann. Das bloße Üben der verschiedenen Stilformen wird diesem Anliegen nicht gerecht.

2. Hinweise zum Unterricht

Mit der planmäßigen Einführung in den schriftlichen Sprachgebrauch kann erst begonnen werden, wenn ausreichende schreibtechnische Fertigkeiten und grundlegende Rechtschreibkenntnisse vorhanden sind. Beide Gesichtspunkte sind im schriftlichen Sprachgebrauch stets zu beachten.

Die Pflege des mündlichen Sprachgebrauchs ist Voraussetzung für die Förderung des schriftlichen. Die Eigenständigkeit beider Bereiche soll durch Vergleich an geeigneten Beispielen bewußt gemacht werden. Erste schriftliche Äußerungen sind bereits in der ersten Jahrgangsstufe sinnvoll, z. B. einfache Mitteilungen oder Notizen, die aber keine Rechtschreibschwierigkeiten enthalten dürfen.

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. Geschichten erzählen

1./2. JAHRGANGSSTUFE

1.1 Erlebnisse in kurzen Sätzen aufschreiben

Niederschreiben und Vorlesen eines Satzes über Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes, z. B. Streich, lustige Geschichte, Erlebnis mit einem Tier

Ausdenken, Erzählen und Aufschreiben von Geschichten, Abzählversen und Rätseln, die dann den Mitschülern vorgelesen werden

1.2 Einfache Bilder in Schriftsprache umsetzen

Ordnen der Bilder einer Bilderreihe

Schreiben eines Satzes zu jedem Bild

Finden einer Überschrift zur Bildergeschichte

Vorlesen

3. JAHRGANGSSTUFE

1.3 Erlebnisse lebendig darstellen

Mitteilen eines besonderen Erlebnisses, auch in Karten- und Briefform

Aufschreiben einer Geschichte zu einem Rahmenthema, dabei treffende Zeit- und Eigenschaftswörter verwenden, Satzanfänge wechseln, kurze Sätze gebrauchen

1.4 Auf wichtige Darstellungsmittel aufmerksam werden

Unterscheiden von wesentlichen und unwesentlichen Inhalten

Betonen des Höhepunkts einer Geschichte

Angefangene Geschichten zu Ende erzählen

Erzählen zu einem oder mehreren Reizwörtern, z. B. Spielplatz — Verletzung — Arzt

Abfassen von Rätseln

Schreiben eines kurzen Textes zu einem Bild, einer Bildfolge

Vergleichen verschiedener Erzählungen zu einem Rahmenthema

4. JAHRGANGSSTUFE

1.5 Beim Schreiben von Erzählungen zunehmend bewußt sprachliche Mittel einsetzen

Schreiben von erlebten und erfundenen Geschichten, dabei in Einleitung — Hauptteil — Schluß aufgliedern, auf die Reihenfolge achten, Ausrufe, Fragen, wörtliche Rede verwenden, Wiederholungen vermeiden

Mitteilen von Erlebnissen, auch in Briefform; dabei Inhalt auf den Empfänger abstimmen; Anredewörter groß schreiben; Adresse, Absender, Anrede- und Schlußformeln üben

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>1.6 Mündlich vorgegebene Geschichten schriftlich nach- erzählen</p>	<p>Mehrmaliges Darbieten einer Geschichte Herausheben und Festhalten wesentlicher Gesichtspunkte Schriftliches Nacherzählen Vorlesen und Vergleichen einiger Nacherzählungen Prüfen, ob der Kern der Geschichte erfaßt wurde Ausgestalten bzw. Verkürzen einer Nacherzählung</p>
<p>2. Sachtexte verfassen</p>	<p>Schreiben von Einkaufszetteln, Hausaufgabennotizen Über einfache Beobachtungen aus der Heimat- und Sach- kunde Kennzeichnendes notieren Aufschreiben von Stichpunkten Verfassen einfacher Niederschriften, bestehend aus weni- gen Sätzen Erstellen von Anzeigen, z. B. über Verlust, Fund am Schwarzen Brett</p>
<p>1./2. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>2.1 Einfache Sachverhalte niederschreiben</p>	<p>Beschreiben eines Vorgangs, z. B. beim Spielen, Basteln Ordnen von Sätzen einer Versuchsbeschreibung aus der Heimat- und Sachkunde Einsetzen treffender Wörter in eine Beschreibung, z. B. Wasserversorgung Verfassen einer einfachen Spielregel</p>
<p>3. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>2.2 Einfache Sachzusammenhänge treffend und folgerich- tig darstellen</p>	<p>Schreiben einer Niederschrift; dabei auf klare, sachliche Darstellung, kurze Sätze und richtige Reihenfolge achten; an den Leser denken</p>
<p>4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>2.3 Sachzusammenhänge zunehmend selbständig darstel- len</p>	<p>Selbständig Stichpunkte im Telegrammstil zusammenstel- len Überprüfen der Brauchbarkeit der Stichpunkte Beschreiben und Berichten nach den gesammelten Stich- punkten; Niederschrift Verfassen von Beschreibungsrätseln Notieren von Langzeitbeobachtungen Erstellen und Vergleichen kurzer Sachtexte, auch in Part- ner- und Gruppenarbeit</p>
<p>3. Anliegen und Meinungen äußern</p>	
<p>1./2. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>3.1 Wünsche und Aufforderungen in einfacher Form schriftlich darstellen</p>	<p>Formulieren von Wünschen oder Fragen in einem Satz Gestalten von Einladungen Schreiben von Verkaufs- und Tauschanzeigen</p>
<p>3./4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>3.2 In einfacher Form die eigene Meinung begründen</p>	<p>Sich zustimmend oder ablehnend äußern, z. B. zu einem Vorschlag oder Geschehen Formulieren von persönlichen und gemeinsamen Anlie- gen, z. B. Gestaltung des Klassenzimmers Aufschreiben von Gründen und Gegengründen</p>

Mathematik

1. Ziele und Aufgaben

Im Mathematikunterricht der Grundschule lernen die Kinder, Sachverhalte ihrer Umwelt mit Hilfe von Zahlen zu erfassen, einfache räumliche Vorstellungen aufzubauen, und erwerben grundlegende mathematische Denkweisen. Der Unterricht soll zu sicherem und geläufigem Rechnen mit Zahlen und Größen in den vier Grundrechenarten führen. Schlußfolgerndes Denken wird vor allem beim Lösen von Sachaufgaben angebahnt und geschult. Der Mathematikunterricht fördert die Erziehung zu Genauigkeit, Sachlichkeit und Selbstkontrolle.

Wenngleich Zahlen und Größen zum Begreifen der Welt viel beitragen, sollte schon dem Grundschulkind deutlich werden, daß dem mathematischen Erfassen der Lebenswirklichkeit Grenzen gesetzt sind.

2. Hinweise zum Unterricht

Der Mathematikunterricht knüpft an die Erfahrungen der Schüler an. Er weckt durch Spiel, handelnden Umgang mit Dingen und den Einsatz von Arbeitsmitteln die Freude am eigenen Tun und führt so an vielfältige und interessante Fragestellungen und Lösungsformen heran. Der Unterricht verbleibt in der Grundschule wesentlich im Bereich des Anschaulichen. Formalisierungen sollen behutsam vorgenommen werden; sie müssen der Altersstufe und Klassensituation angemessen sein. Der natürliche Sprachgebrauch der Kinder ist zu berücksichtigen.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern die vier Grundrechenarten. Die Schüler müssen die Rechenvorgänge verstehen und durch regelmäßiges Üben und Wiederholen Sicherheit gewinnen. Abwechslungsreiche Aufgabenstellungen und vielfältige Übungsformen stehen im Dienst beweglichen rechnerischen Denkens. Individuelle Förderung berücksichtigt Begabungs- bzw. Leistungsunterschiede, darf aber keineswegs zur Bildung starrer Lerngruppen führen.

Lernziele und -inhalte sind verbindlich, nicht jedoch ihre Abfolge innerhalb einer Jahrgangsstufe.

Übersicht

1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
1. Grundlegende mathematische Fähigkeiten	1. Addieren und Subtrahieren bis 20 (Wiederholung und Sicherung)	1. Rechnen bis 100 (Wiederholung) Einmaleinssätze mit 3, 6, 9; 7	1. Rechnen bis 1000 (Wiederholung und Sicherung)
2. Die Zahlen bis 9	2. Die Zahlen bis 100	2. Die Zahlen bis 1000 Addieren und Subtrahieren $HZE \pm HZ$	2. Die Zahlen bis zur Million
3. Addieren und Subtrahieren bis 9	3. Addieren und Subtrahieren bis 100	3. Schriftliches Addieren und Subtrahieren $HZE \pm HZE$	3. Schriftliches Multiplizieren mit ein-, zwei- und dreistelligen Zahlen
4. Die Zahlen bis 20	4. Multiplizieren und Dividieren Einmaleinssätze mit 10, 5; 2, 4, 8	4. Multiplizieren und Dividieren $ZE \cdot E$ $ZE \cdot Z \quad HZ \cdot E$ $ZE : E \quad ZE : Z$ $HZ : E \quad HZ : Z$	4. Schriftliches Dividieren durch ein- und zweistellige Zahlen
5. Die Zehnerzahlen bis 100 Rechnen mit Geld	5. Größen und Sachaufgaben Längen: m, cm	5. Größen und Sachaufgaben Längen: km, m, dm, cm, mm Hohlmaße: hl, l Gewichte: t, kg, g	5. Sachrechnen
6. Geometrische Grunderfahrungen	6. Geometrische Grunderfahrungen	6. Geometrische Grunderfahrungen	6. Geometrische Grunderfahrungen

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>1. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>1. Grundlegende mathematische Fähigkeiten</p>	
<ul style="list-style-type: none"> — Feststellen von Merkmalen — Vergleichen und Unterscheiden — Zuordnen — nach Vorschrift austauschen und verändern — Sortieren und Zusammenfassen 	<p>Spielerischer Umgang mit Dingen und Arbeitsmitteln Nachbauen von Figuren, Nachlegen von Mustern Feststellen von Merkmalen an Dingen und Arbeitsmitteln, z. B. Farbe, Form, Größe bei Such-, Tast-, Ratespielen oder Bildbetrachtungen</p> <p>Auswählen nach benannten Merkmalen Verwenden von Merkmalkärtchen zur Kennzeichnung Benützen von Merkmaltabellen zum Eintragen; Ankreuzen gefundener Merkmale</p> <p>Legen von Gegenstandspaaren und -folgen, — die in einem oder mehreren Merkmalen übereinstimmen — die sich in einem oder mehreren Merkmalen unterscheiden</p> <p>Zuordnen durch Zusammenlegen; Verbinden mit Strichen, z. B. Dinge, die notwendig zusammengehören bzw. Dinge, die gut zusammenpassen Zuordnen von Gegenständen zu einem oder mehreren Merkmalkärtchen Zuordnen von Merkmalkärtchen zu Gegenständen</p> <p>Legen von Figuren und Mustern, z. B. mit Plättchen Austauschen nach Vorschrift, z. B.: Tausche klein gegen groß Überprüfen von Aufgaben, Suchen der Tauschvorschrift Tauschspiele</p> <p>Sortieren von Dingen nach freier Wahl oder nach Vorschrift, z. B. Gegenstandsmengen Einfache Sortierspiele Einordnen von Plättchen in Merkmaltabellen</p>
<p>— Ordnen</p>	<p>Feststellen der Zusammengehörigkeit einzelner Dinge nach Merkmalen oder Gebrauch Eingrenzen, z. B. durch Seile, Reifen, Linien Suchen von Oberbegriffen Zuordnen von Merkmalkärtchen zu abgebildeten Mengen und umgekehrt</p> <p>Ordnen von Dingen nach selbst gefundenen und vorgegebenen Merkmalen und Regeln</p>
<p>2. Die Zahlen bis 9</p>	
<p>2.1 Verstehen der Zahl</p> <ul style="list-style-type: none"> — als Anzahl 	<p>Handlungsgrundlage bilden Dinge der kindlichen Umwelt und verschiedene Arbeitsmittel, z. B. Steckwürfel, Stäbe, Streifen, Plättchen Vielfältiges Anordnen Vergleichen von Anordnungen, z. B. durch Zusammenlegen, Ordnen in Doppelreihe Sprechweise: mehr, weniger, gleich viele bzw. länger, kürzer, gleich lang</p> <p>Bilden von Mengen mit gleich vielen Gegenständen (handelnd und zeichnerisch) Feststellen der Anzahl durch Zählen</p>
<ul style="list-style-type: none"> — als Maßzahl — als Ergebnis einer Operation 	<p>Lesen und Schreiben der Zahlen bis 9</p> <p>Längen verdoppeln, verdreifachen, z. B. mit Stäben und Streifen Gleiche Längen verschieden darstellen</p> <p>Ausführen von Rechenvorschriften im handelnden Umgang mit Arbeitsmitteln, z. B.: 2 dazu; 1 weg Finden neuer Zahlen durch Weiterzählen und Rückwärtszählen in Einer-, Zweier-Schritten Verdoppeln und Halbieren</p>

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

— als Ordnungszahl

Ordnen von Mengen nach der Anzahl
 Ordnen von Stäben und Streifen nach Länge
 Ordnen von Zahlen in auf- und absteigender Reihe
 Zählen vorwärts und rückwärts
 Bestimmen von Vorgänger, Nachfolger, Nachbarzahlen

Numerieren von Gegenständen

Vergleichen von Zahlen mit Hilfe der Zeichen $<$, $>$, $=$
 (gelesen: ist kleiner als, ist größer als, ist gleich)

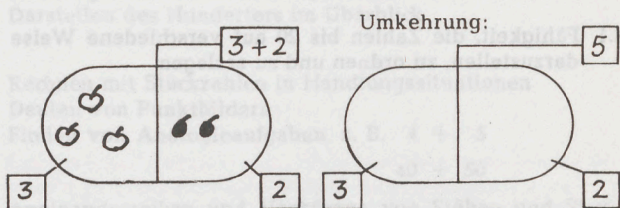
2.2 Fähigkeit, die Zahlen bis 9 auf verschiedene Weise darzustellen und zu zerlegen

Zuordnen von Streifen und Stäben zu Zahlen und umgekehrt

Legen und Fortsetzen von Zahlenfolgen mit Streifenmaterial

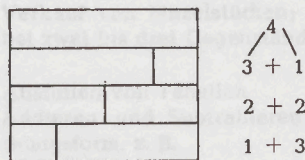
Unterscheiden, Gruppieren von Gegenständen und Zuordnen der entsprechenden Zahlen, z. B.

Fünferlein	Einserlein
1	5



Ausprobieren verschiedener Gruppierungen; Zerlegen mit konkretem Material

Zusammenschau im Streifenbild, Notieren mit $+$ Zeichen (gelesen: plus), z. B.



3. Addieren und Subtrahieren bis 9

3.1 Verstehen der Addition und der Subtraktion anhand verschiedener Darstellungsweisen

Addieren im Sinne des Weiterzählens bzw. Dazuzählens und Subtrahieren im Sinne des Zurückzählens bzw. Wegzählens, z. B. in Spielsituationen: 3 Schritte vor, 2 Schritte zurück

Notieren in Reihen, in Tabellen

Nachspielen und Nachlegen von Sachsituationen; Suchen von ähnlichen Beispielen

Graphisch einfach darstellen, z. B. im Mengenbild oder Streifenbild

Notieren der Additions- bzw. Subtraktionsaufgaben in Gleichungen; Einführung des Zeichens $-$ (gelesen: minus)

Umsetzen vorgegebener Gleichungen in Spielhandlungen, wie z. B. Einsteigen und Aussteigen; Gewinnen und Verlieren; Verlängern und Verkürzen

3.2 Fähigkeit im Lösen von Additions- und Subtraktionsaufgaben

Lösen der Aufgaben zunächst anhand von Arbeitsmitteln bzw. graphischen Lernhilfen, dann auch ohne Lernhilfen

Tauschaufgaben, z. B. $4 + 3 = 7$

$3 + 4 = 7$

Umkehraufgaben, z. B. $4 + 2 = 6$

$6 - 2 = 4$

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. Die Zahlen bis 20

4.1 Fähigkeit, die Zahlen bis 20 auf verschiedene Weise darzustellen, zu ordnen und zu zerlegen

Additions- und Subtraktionsreihen
 Verdoppeln und Halbieren
 Aufgaben mit einem Platzhalter, z. B.

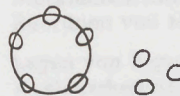
$$5 + \square = 8$$

$$\square - 2 = 5$$

$$3 + \square < 5$$

Erfinden von einfachen Rechengeschichten zu Handlungen, Bildern und vorgegebenen Gleichungen

Bündelspiele, z. B. Kinder bilden Dreier- oder Fünferkreise
 Notieren der Anzahl (1. Bündelstufe) gemäß der konkreten Handlung, z. B.



Fünferkreis	Einzelne
1	3

Zehneraustausch, z. B. (Einheits-)Würfeln gegen Stäbe und Eintrag in eine Tabelle
 Erkennen des Stellenwerts der Ziffern
 Lesen und Schreiben der Zahlen von 10 bis 20

Zahlen verschieden zerlegen
 Darstellen als Zehner und Einzelne;
 Notieren in Tabellen, als Summe, Differenz bzw. Gleichung

Legen von Stäben in Form von Treppen und Zuordnen der Zahlen
 Ordnen von Ziffernkärtchen nach der Größe der Zahl
 Zählen vorwärts und rückwärts
 Bestimmen von Vorgänger, Nachfolger, Nachbarzahlen

Gebrauch der Ordnungszahlen

Notieren von Zahlvergleichen mit Hilfe der Zeichen $<$, $>$, $=$

4.2 Fähigkeit im Lösen von Additions- und Subtraktionsaufgaben bis 20

Lösen der Aufgaben zunächst anhand von Arbeitsmitteln bzw. graphischen Lernhilfen, dann auch ohne Lernhilfen

Tausch- und Umkehraufgaben
 Additions- und Subtraktionsreihen
 Vergleich von Rechenausdrücken, z. B. $16 + 3 > 14 + 4$

Aufgaben mit einem Platzhalter
 Verdoppeln und Halbieren
 Analoge Aufgaben, z. B. $4 + 3$
 $14 + 3$

Ergänzen auf 10 und 20

Rechnen mit Geld
 Benennen der Münzen und Ordnen nach ihrem Wert
 Umwechselln
 Legen bestimmter Beträge, Notieren als Summe bzw. Gleichung
 Ergänzen

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

5. Die Zehnerzahlen bis 100
Rechnen mit Geld

5.1 Fähigkeit, Zehnerzahlen darzustellen

Darstellen mit Stäben und Streifen, Zuordnen von Ziffer und Zahlwort
Vergleichen der Längen, Verkürzen und Verlängern

Darstellen mit Münzen
Legen bestimmter Beträge, Notieren und Vergleichen
Hinzulegen und Wegnehmen von Münzen in einfachen Sachsituationen
Bestimmen des Gesamtwertes
Münzwechsel

Vergleichen und Ordnen von Zehnerzahlen, z. B. ist kleiner, ist größer als; ist das Doppelte, ist die Hälfte
Darstellen des Hunderters im Überblick

5.2 Fähigkeit, mit Zehnerzahlen zu addieren und zu subtrahieren

Rechnen mit Stückzahlen in Handlungssituationen
Deuten von Punktbildern
Finden von Analogieaufgaben, z. B. $4 + 5$
 $40 + 50$

Aneinanderreihen und Verkürzen von Stäben und Streifen (reine Zehner)

Legen bestimmter Geldbeträge mit verschiedenen Münzen und Notieren der Zerlegungen
Auszeichnen von Waren; Aufstellen einer Preistafel
Verkauf von Einzelstücken; Ermitteln des Gesamtpreises bei zwei bis drei Gegenständen

Ausfüllen von Tabellen
Addieren und Subtrahieren von Geldbeträgen in Gleichungsform, z. B.

$$60 \text{ Pf} + 20 \text{ Pf} + 10 \text{ Pf} = \square \text{ Pf}$$

$$90 \text{ Pf} - 30 \text{ Pf} = \square \text{ Pf}$$

6. Geometrische Grunderfahrungen

6.1 Erfassen räumlicher Beziehungen

Laufspiele: verschiedene Richtungen, Wege, Gruppierungen
Such- und Ratespiele: Gegenstände in verschiedenen Lagen
Kreis- oder Seilspiele: offene und geschlossene Figuren

6.2 Kennen der Flächenformen
viereckig, dreieckig, rund

Sammeln und Sortieren von Gegenständen nach der Form
Auslegen von Figuren mit quadratischen, rechteckigen, dreieckigen Plättchen
Nachlegen, Fortsetzen, Erfinden von Mustern und Figuren

Legen und Aufkleben von Umrißfiguren, z. B. mit einer Schnur

Lernziele/Lerninhalte Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2. JAHRGANGSSTUFE

1. Addieren und Subtrahieren bis 20
(Wiederholung und Sicherung)

1.1 Fähigkeit, Zahlbeziehungen zu erkennen und darzustellen

Finden von Zahlzerlegungen durch handelnden Umgang mit Dingen und Arbeitsmitteln
Notieren als Summe bzw. Gleichung
Überprüfen vorgegebener Zerlegungen, z. B.

$$15 \begin{array}{|l} 12 + 3 \\ 20 - 5 \end{array}$$

Lösen von Aufgaben durch Zerlegen in Teilschritte, z. B.

$$8 + 7 \\ 8 + 2 + 5$$

Zählen in gleich großen Schritten am Zählstreifen
Zuordnen von Ziffernkärtchen

Untersuchen von Zahlmengen, z. B.

Zweierzahlen, Dreierzahlen, Fünferzahlen; gerade und ungerade Zahlen

Vergleich von Zahlen und Rechenausdrücken mit Hilfe der Zeichen <, >, =

$$\text{z. B. } 6 + 9 > 6 + 8 \\ 20 - 5 < 19 - 3$$

1.2 Fertigkeit im Addieren und Subtrahieren bis 20

Vielfältige Übungen, z. B.

Tausch- und Umkehraufgaben

Halbieren und Verdoppeln

Analoge Aufgaben

Ergänzen auf 10 und 20

Vergleich von Rechenausdrücken

Aufgaben mit Platzhalter

Erfinden kleiner Rechengeschichten und Darstellen in Zahlen

Variationsmöglichkeiten in der Darstellung,

z. B. Zählstreifen, Tabelle, Rechentafel;

Rechengeschichten in Bildern und Skizzen

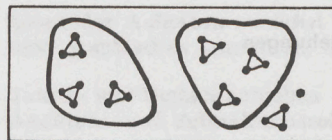
2. Die Zahlen bis 100

2.1 Verstehen der Stellenwertschreibweise
— Bündelung mit 3 oder 5

Bündeln und Entbündeln mit Arbeitsmitteln und zeichnerisch

Übertragen der Ergebnisse in eine Stellenwerttafel

Benennen der Bündel je nach dem verwendeten Material, z. B.



immer 3		
Paket	Schachtel	Dose
2	1	1

— Bündelung mit 10

Bündeln und Entbündeln mit 10 mit Arbeitsmitteln und zeichnerisch

Eintrag in die Stellenwerttafel (Z/E)

Darstellen von Zahlen, z. B. mit Stäben, Streifen, durch Karofelder

Lesen und Schreiben der Zahlen bis 100

Zerlegen von Zahlen in Zehner und Einer

Notieren als Summe und umgekehrt, z. B.

Z	E
4	6

$$40 + 6 = 46$$

$$80 + 4 = \square$$

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.2 Fähigkeit, Zahlbeziehungen zu erkennen und darzustellen</p>	<p>Sortieren und Zusammenfassen von Zahlen nach verschiedenen Gesichtspunkten und unter Anwendung verschiedener Darstellungsweisen</p> <p>Zählübungen auf- und absteigend Über- und Unterschreiten von Zehnerzahlen Auffinden und Eintragen von Zahlen auf dem Zahlenstrahl Nennen von Vorgänger, Nachfolger, Nachbarzahlen</p> <p>Gebrauch der Ordnungszahlen, z. B. Numerieren von Gegenständen</p> <p>Vergleichen von Zahlen mit den Zeichen $<$, $>$, $=$</p> <p>Fortsetzen und Bilden von Zahlenfolgen, z. B. 15, 20, 25, — — — 45</p> <p>Probierendes Lösen von Aufgaben mit Platzhalter, z. B. $\square > 83$ $38 < \square < 43$</p>
<p>3. Addieren und Subtrahieren bis 100</p>	<p>Addieren und Subtrahieren, Halbieren und Verdoppeln, Ergänzen in sachbezogenen Sinnzusammenhängen, auch mit Arbeitsmitteln</p>
<p>3.1 Fähigkeit, zweistellige Zahlen zu addieren und zu subtrahieren — ohne Zehnerüberschreitung</p>	<p>Vorteilhaftes Rechnen beim Addieren und Subtrahieren, z. B. Analogiebildung, Zahlzerlegung</p> <p>Lösen von Gleichungen mit einem Platzhalter Umkehraufgaben als Probe</p>
<p>3.2 Fähigkeit, zweistellige Zahlen zu addieren und zu subtrahieren — mit Zehnerüberschreitung</p>	<p>Über- und Unterschreiten des benachbarten Zehners Spielhandlungen, wie Auffüllen von Packungen, Regalen usw. Rechenspiele mit Würfeln und Zahlenkarten Übungen am Zahlenstrahl, Lineal oder Maßband</p> <p>Bilden und Ergänzen von Zahlenfolgen, z. B. 57, 54, 51, — — — — 36</p> <p>Lösen von Aufgaben mit Zehnerübergang durch geeignete Zahlzerlegungen</p> <p>Lösen von Aufgaben mit einem Platzhalter, z. B. $48 + \square = 55$ $55 + \square < 63$ $\square + 6 = 53$ $34 - \square > 27$</p> <p>Auffinden von Sachsituationen zu Rechnungen</p>
<p>4. Multiplizieren und Dividieren Einmaleinssätze mit 10, 5, 2, 4, 8</p>	<p>Tätigkeiten, die zur Multiplikation führen: Eine Handlung mehrmals ausführen, z. B. immer 5 Ordner in 1 Regal, 2 Stifte auf 1 Bank, 4 Hefte auf 1 Tisch Zusammenfassen zu anzahlgleichen Gruppierungen, z. B. Stapel mit je 5 Bechern, Schachteln mit je 3 Beuteln, Kästen mit je 4 Blumentöpfen Notieren der Aufgaben zu den einzelnen Handlungen</p>
<p>4.1 Verstehen von Multiplikation und Division anhand verschiedener Darstellungen</p>	<p>Deuten von Punktdarstellungen oder Karofeldern auf verschiedene Arten Malen passender Bilder; Legen von Streifen zu vorgegebenen Aufgaben Zu einer Malaufgabe die Summen notieren und umgekehrt Zerlegen von Zahlen anhand von Steckwürfeln oder Streifen</p>

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4.2 Fähigkeit im Multiplizieren und Dividieren
 Einmaleinssätze mit 10, 5; 2, 4, 8

Tätigkeiten, die zur Division führen;
 Aufteilen von Gegenständen, z. B. 20 Zitronen in Netze zu je 5 Stück
 Gegenstände gleichmäßig verteilen, z. B. 24 Blumen in 4 Vasen
 Notieren der Aufgaben zu den einzelnen Handlungen
 Lösen ähnlicher Aufgaben auf zeichnerischer Ebene; Notieren als Mal- und Geteilt-Aufgabe
 Für das Aufteilen bzw. Verteilen werden keine gesonderten Sprechweisen eingeübt. Die Sprechweise paßt sich jeweils der Handlung an.

Gewinnen der Einmaleinssätze im behandelnden Umgang mit Dingen und Arbeitsmitteln

Erkunden von Beziehungen durch Zerlegen, Halbieren, Verdoppeln
 Zusammenfassen von Zahlmengen, z. B. gerade, ungerade Zahlen; die Vielfachen einer Zahl
 Bilden von Reihen, z. B. Zehnerzahlen, Fünferzahlen

Vielfältige Übungen im Multiplizieren und Dividieren, z. B. Tausch- und Umkehraufgaben
 Zahlzerlegungen mit Arbeitsmitteln und zeichnerisch (auch Aufgaben mit Rest)
 Notieren als Mal- und als Geteilt-Aufgabe
 Zerlegen in Teilaufgaben
 Aufgaben mit einem Platzhalter

Zuordnen, z. B.

1 Paar	2 Stück
2 Paar	

1 Paar	4 DM
4 Paar	

Anwenden verschiedener Darstellungsweisen bei täglichen Übungen

Die gedächtnismäßige Verfügbarkeit der Einmaleinssätze am Ende der 2. Jahrgangsstufe ist unerlässlich.

5. Größen und Sachaufgaben

5.1 Fähigkeit, mit den Längeneinheiten m und cm zu messen und zu rechnen

Vergleichen und Ordnen von Gegenständen hinsichtlich ihrer Länge
 Messen mit selbstgewählten Einheiten, z. B. Schritt, Handspanne, Heft, Streifen, Stäbchen
 Vergleichen der Ergebnisse in Tabellen

Messen mit Lineal, Meterstab, Meßstreifen
 Üben im Ablesen
 Zeichnen von Strecken mit dem Lineal
 Schätzen und Messen verschiedener Dinge, Notieren in Tabellen
 Vergleichen

Ordnen von Meßergebnissen der Größe nach
 Notieren von Additions- und Subtraktionsaufgaben zu entsprechenden Handlungen
 Vergleichen von Rechenausdrücken und Überprüfen am Lineal bzw. Meßstreifen
 Halbieren und Verdoppeln
 Finden verschiedener Zerlegungen (Papierstreifen),

z. B. $32 \text{ cm} = 8 \text{ cm} + 8 \text{ cm} + 8 \text{ cm} + 8 \text{ cm}$
 $32 \text{ cm} = 4 \cdot 8 \text{ cm}$
 $32 \text{ cm} : 4 = 8 \text{ cm}$

Gebrauch der Einheiten in Verbindung mit Sachaufgaben

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

5.2 Fähigkeit, einfache Sachaufgaben zu lösen

Begegnung mit Sachsituationen in Handlungsbildern und Rechengeschichten
 Nachspielen und Nachlegen mit Arbeitsmitteln, Suchen von ähnlichen Beispielen
 Zuordnen bzw. Finden zugehöriger Rechenaufgaben
 Notieren eines Spielverlaufs nach jeder Runde, z. B. Würfelspiel, Spiel mit Zahlenkarten
 Beschreiben von Sachzusammenhängen anhand von Skizzen und Bildkarten
 Zuordnen von Zahlen
 Formulieren von Fragen und Notieren von Aufgaben
 Suchen und Begründen geeigneter Rechenwege
 Finden von Möglichkeiten der Überprüfung des Ergebnisses
 Beantworten der Rechenfrage
 Erschließen und Bearbeiten kurzer Textaufgaben in entsprechender Schrittfolge

6. Geometrische Grunderfahrungen

6.1 Fähigkeit, räumliche Beziehungen zu erfassen, zu beschreiben und darzustellen

Orientierungsübungen: Richtungsangaben, Standortbestimmungen,
 z. B. vorne — hinten, rechts — links
 zwischen, neben, auf dem Rand, in der Mitte
 innen — außen
 oben — unten, über — unter, auf
 Zusammenfassen von Gegenständen nach ihrer Lage,
 z. B. innerhalb — außerhalb
 Übertragen auf die Fläche:
 Anfertigen einfacher Wegskizzen
 Beschreiben des Verlaufs, z. B. gerade, krumm, sich kreuzend
 Markieren von Punkten und
 Suchen bestimmter Wege

6.2 Kennen der Flächenformen quadratisch, rechteckig, dreieckig, rund

Sammeln und Sortieren von Gegenständen
 Zusammenfassen von Gegenständen bzw. gezeichneter Figuren gleicher Form
 Falten, Schneiden, Zeichnen von Grundformen
 Verwenden der Bezeichnungen Quadrat, Rechteck, Dreieck, Kreis
 Auffinden und Benennen dieser Flächen an Körpern

Würfel	Stange	Platte	Block
I	10	100	1000
B	Σ	Σ	Σ

Lernziele/Lerninhalte Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3. JAHRGANGSSTUFE

1. **Rechnen bis 100 (Wiederholung)**
Einmaleinssätze mit 3, 6, 9; 7

1.1 Fertigkeit im Lösen von Additions- und Subtraktionsaufgaben unter Nutzung vorteilhafter Rechenwege

Vielfältige Übungen mit Erproben verschiedener Rechenwege; Vergleichen und Begründen von Rechenvorteilen

Vorteilhaftes Zusammenfassen, z. B.

$$\begin{array}{l|l} 18 + 24 + 22 = \square & 72 + 24 - 12 = \square \\ 18 + 22 + 24 = \square & 72 - 12 + 24 = \square \end{array}$$

Nützen der 9er-, 10er-, 11-Nähe, z. B.

$$\begin{array}{l|l} 59 + 26 = 60 + 25 = 85 & 71 - 14 = 70 - 13 = 57 \\ & \text{Probe: } 71 - 4 - 10 = 57 \end{array}$$

Zerlegen von Zahlen; Bilden von Teilaufgaben
Lösen von Aufgaben mit Platzhalter über die Tauschaufgabe, z. B.

$$\begin{array}{l} 64 - \square = 36 \\ 64 - 36 = \square \end{array}$$

Probierendes Lösen, z. B. $\square + 48 = 83$

$$\begin{array}{l} 30 + 48 = 78 \\ 35 + 48 = 83 \end{array}$$

Anwenden von Rechenvorteilen beim Lösen von Sachaufgaben

1.2 Fertigkeit im Lösen von Multiplikations- und Divisionsaufgaben

Einmaleinssätze mit 10, 5; 2, 4, 8; 3, 6, 9; 7

Zahlmengen und ihre Beziehungen

Vielfältige Übungen, z. B.
Tausch- und Umkehraufgaben; Dividieren auch mit Rest
Verdoppeln und Halbieren
Zerlegen von Zahlen, auch mit Rest
Untersuchen von Zahlmengen
Sortierspiele
Aufstellen von Einmaleinsreihen und Untersuchen ihrer Beziehungen
Vergleich von Rechenausdrücken mit den Zeichen $<$, $>$, $=$
Aufgaben mit Größen

Anwenden verschiedener Darstellungsweisen bei täglichen Übungen

2. Die Zahlen bis 1000

2.1 Fähigkeit, die Zahlen bis 1000 darzustellen und zu ordnen

Zahlbeziehungen

Bündeln mit 10 mit Arbeitsmitteln und zeichnerisch
Eintrag in die erweiterte Stellenwerttafel, z. B.

Block	Platte	Stange	Würfel
1000	100	10	1
T	H	Z	E

Notieren der Zusammensetzung von Zahlen, z. B.

$$\begin{array}{l} 364 = 3H + 6Z + 4E \\ 364 = 300 + 60 + 4 \end{array}$$

Zahlendiktat: Notieren in Ziffern und als Zahlwort
Zusammensetzen von drei Ziffern zu verschiedenen Zahlen

Orientierungsübungen am Zahlenstrahl (Ausschnitt)
Vervollständigen von Ausschnitten, z. B. 291 300
Ablesen von Vorgänger, Nachfolger, Nachbarzahlen

Zählen bis zum nächsten Zehner bzw. Hunderter (vor- und rückwärts)

Zählen in verschiedenen Folgen
Vergleichen, Ordnen von Zahlen

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2.2 Fähigkeit, dreistellige Zahlen zu addieren und zu subtrahieren unter Anwendung bekannter Rechenverfahren

Verdoppeln und Halbieren von Hunderterzahlen
Rechnen mit Hunderterzahlen, Nutzen von Vergleichsaufgaben, z. B.

$$\begin{array}{r} 4 + 5 = 9 \\ 40 + 50 = 90 \\ 400 + 500 = 900 \end{array} \quad \begin{array}{r} 8 - 4 = 4 \\ 80 - 40 = 40 \\ 800 - 400 = 400 \end{array}$$

Addieren und Subtrahieren ohne Überschreiten des Hunderters, z. B.

$$\begin{array}{r} 620 + 70 \\ 154 + 2 \end{array} \quad \begin{array}{r} 750 - 30 \\ 286 - 4 \end{array} \quad \begin{array}{r} 210 + 8 \\ 344 + 23 \end{array} \quad \begin{array}{r} 340 - 8 \\ 136 - 14 \end{array}$$

Addieren und Subtrahieren mit Überschreiten des Hunderters, z. B.

$$\begin{array}{r} 530 + 170 \\ 240 + 170 \\ 780 + 50 \end{array} \quad \begin{array}{r} 420 - 40 \\ 460 - 130 \\ 340 - 160 \end{array} \quad \begin{array}{r} 484 + 19 \\ 166 + 49 \\ 264 + 58 \end{array} \quad \begin{array}{r} 602 - 9 \\ 236 - 48 \\ 412 - 32 \end{array}$$

Anwenden bekannter Rechenverfahren, z. B. Zahlzerlegung, vorteilhaftes Umstellen



3. Schriftliches Addieren und Subtrahieren

3.1 Fähigkeit, dreistellige Zahlen schriftlich zu addieren

Einordnen von Zahlen in die Stellenwerttafel und Addieren ohne Übergang, z. B.

H	Z	E
3	2	5
+	2	3
5	5	7

Addieren mit Übergang
Darstellen mit Arbeitsmitteln
Schrittweises Hinführen zur Endform (siehe Anhang):

$$\begin{array}{r} 147 \\ 126 \\ + 1 \\ \hline 273 \end{array}$$

Kontrolle von Aufgaben durch Addieren in entgegengesetzter Richtung
Addieren von drei Zahlen
Lösen von Aufgaben mit Platzhalter
Anwenden des schriftlichen Verfahrens in Sachaufgaben

3.2 Fähigkeit, dreistellige Zahlen schriftlich zu subtrahieren

Ergänzen und Vermindern im Zusammenhang, z. B. Einkauf, Wechselgeldrückgabe

Einordnen von Zahlen in die Stellenwerttafel und Ergänzen ohne Übergang, z. B.

H	Z	E
8	6	5
-	5	1
3	5	3

Proben:		
H	Z	E
8	6	5
-	3	5
5	1	2

H	Z	E
3	5	3
+	5	1
8	6	5

Subtrahieren mit Übergang
Darstellen mit Arbeitsmitteln
Eintragen in die Stellenwerttafel
Schrittweises Hinführen zur Endform (siehe Anhang):

$$\begin{array}{r} 252 \\ 128 \\ - 1 \\ \hline 124 \end{array}$$

Kontrolle durch Umkehr- bzw. Tauschaufgabe
Lösen von Aufgaben mit Platzhalter
Anwenden des schriftlichen Verfahrens in Sachaufgaben

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
-----------------------	--

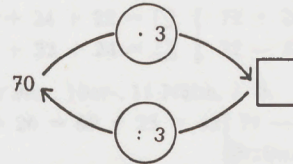
4. Multiplizieren und Dividieren

4.1 Fähigkeit im Multiplizieren von zweistelligen Zahlen

Fähigkeit im Dividieren durch einstellige Zahlen und durch Zehnerzahlen

Analogieaufgaben mit Zehnerzahlen
Multiplizieren von zweistelligen Zahlen über Zahlzerlegungen
Probe durch Tausch- bzw. Umkehraufgabe

Darstellen von Multiplikation und Division im Zusammenhang, z. B.



Lösen von Divisionsaufgaben durch Zahlzerlegung
Dividieren auch mit Rest

Anwenden der Verfahren in Sachzusammenhängen in Verbindung mit bekannten Größen (DM/Pf und m/cm)

5. Größen und Sachaufgaben

5.1 Fähigkeit, Größen in gebräuchlichen Einheiten zu schätzen, zu messen und zu vergleichen

Längen: km, m, dm, cm, mm

Hohlmaße: hl, l

Gewichte: t, kg, g

Ausmessen von Strecken mit Lineal, Zollstab, Maßband
Aufsuchen von Strecken mit der Länge 1 km
Schätzen von Entfernungen
Notieren von Meßergebnissen in verschiedenen Einheiten

Vergleichen von Gefäßen nach ihrem Fassungsvermögen durch Umfüllen
Messen mit einem Meßbecher
Klären der im Handel verwendeten Einheiten für Hohlmaße
Schätzübungen

Vergleichen von Gegenständen nach ihrem Gewicht
Schätzen verpackter Ware
Überprüfen durch Wiegen
Vergleichen mit der Gewichtsangabe auf der Verpackung
Nennen von Gegenständen, deren Gewicht in t, kg, g angegeben wird

Darstellen von Geldbeträgen mit verschiedenen Münzen (Spielgeld) und Notieren in Tabellen

Klären der Kommaschreibweise

Preis	1 DM	10 Pf	1 Pf	geschrieben	gelesen
5 DM 80 Pf	5	8	0	5,80 DM	5 D-Mark 80 Pfennig
2 DM 5 Pf	2	0	5	2,05 DM	
39 Pf	0	3	9	0,39 DM	

Lesen und Schreiben von Beträgen mit und ohne Tabelle
Erstellen von Preistafeln, z. B. Waren-, Fahr-, Eintrittspreise

Addieren und Subtrahieren mit Hilfe der Tabelle, z. B.

DM	Pf
2	80
5	50
+	1 20
1	
9	50

Kontrolle durch Umwandeln in die kleinere Einheit

Anwenden der Kommaschreibweise in Sachaufgaben

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

5.2 Fähigkeit, Sachaufgaben zu lösen
Kennen verschiedener Lösungshilfen

Arbeit an Aufgabentexten:
Durchdringen der Sachsituation unter Anwendung verschiedener klärender Darstellungsweisen
Sich fragen, was als Lösung gefunden werden soll
Zuordnen von Zahlen und Operationen
Schätzen bzw. Überschlagen
Ausführen der Rechenschritte anhand graphischer Lösungshilfen
Finden geeigneter Schritte zur Probe, z. B. Lösungsweg rückwärts
Vergleichen und Beurteilen verschiedener Rechenwege
Bezug zu Schätz- bzw. Überschlagsergebnissen
Einordnen der Ergebnisse in den Sachzusammenhang
Formulieren der Rechenantwort

Entwerfen von Sachaufgaben zu vorgegebenen Gleichungen, zu Fragen und Zahlenmaterial aus Heimat- und Sachkunde

6. Geometrische Grunderfahrungen

6.1 Erste Erfahrungen zur Symmetrie

Nachlegen von Figuren mit Plättchen
Ergänzen zu spiegelbildlichen Figuren
Herstellen von Klappbildern, Klecksbildern
evtl. auch Zeichnen mit Schablone
Entdecken von Symmetrien an Gegenständen und Bauwerken

6.2 Fähigkeit, einfache Körperformen und ihre Begrenzungsflächen zu beschreiben

Auffinden der Grundformen Quader, Würfel, Kugel in der Umwelt
Zusammenstellen von Körpern gleicher Form
Beschreiben der Begrenzungsflächen
Unterscheiden von Boden-, Deck-, Seitenflächen
Ermitteln der Oberfläche durch Umfahren geeigneter Gegenstände

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>1. Rechnen bis 1000 (Wiederholung und Sicherung)</p>	
<p>1.1 Fähigkeit in der Darstellung und Ordnung der Zahlen bis 1000</p>	<p>Lesen und Schreiben von Zahlen in Ziffern und als Zahlwort Markieren am Zahlenstrahl Bilden dreistelliger Zahlen mit vorgegebenen Ziffern Angeben der Nachbarzahlen, der nächsten Zehner- bzw. Hunderterzahlen</p> <p>Vergleichen von Zahlen mit den Zeichen $<$, $>$; Ordnen Deuten, Ergänzen, Erstellen von Pfeilbildern mit vier bis fünf Zahlen</p> <p>Zählen bis zum nächsten Zehner und Hunderter Zählen in verschiedenen Schritten Bilden bzw. Fortsetzen von Zahlenfolgen</p>
<p>1.2 Fertigkeit im Addieren und Subtrahieren, im Multiplizieren und Dividieren</p>	<p>Zahlzerlegungen in H, Z, E</p> <p>Ergänzen zum nächsten Hunderter und Tausender Vorteilhaftes Zusammenfassen Finden verschiedener Zahlzerlegungen Schriftliches Addieren mehrerer Zahlen, Probe durch Gegenrechnung</p> <p>Wiederholen des Einmaleins im Rahmen regelmäßiger Kopfrechenübungen Multiplizieren und Dividieren mit Zehnerzahlen Lösen schwieriger Aufgaben über Vergleichsaufgaben oder durch Zahlzerlegung Dividieren auch mit Rest</p> <p>Vergleichen von Rechenausdrücken mit den Zeichen $<$, $>$, $=$ Lösen von Aufgaben mit Platzhalter Sachbezogenes Rechnen mit bekannten Größen</p>
<p>2. Die Zahlen bis zur Million</p>	
<p>2.1 Fähigkeit, große Zahlen darzustellen, zu ordnen, mit ihnen zu rechnen</p>	<p>Die Schüler rechnen noch nicht mit Kommazahlen.</p> <p>Darstellen von Zahlen mit geeigneten Arbeitsmitteln Einordnen in die erweiterte Stellenwerttafel Stufenweiser Aufbau bis zur Million Lesen und Notieren großer Zahlen mit und ohne Stellenwerttafel Zahlen additiv zerlegen und aufbauen, z. B.</p> $60\ 405 = 6\ \text{ZT} + 4\ \text{H} + 5\ \text{E}$ $60\ 405 = 60\ 000 + 400 + 5$ $3\ \text{ZT} + 4\ \text{T} + 2\ \text{Z} + 5\ \text{E} = 34\ 025$ $30\ 000 + 4\ 000 + 20 + 5 = 34\ 025$ <p>Vergleichen von Zahlen im Pfeilbild oder mit den Zeichen $<$, $>$ Bilden und Fortsetzen von Zahlenfolgen</p> <p>Rechnen mit großen Zahlen Schätzübungen Durchführen von Überschlagsrechnungen Rechnen in Sachzusammenhängen</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2.2 Fähigkeit, große Zahlen zu runden und im einfachen Schaubild darzustellen



Runden auf volle Zehner, Hunderter, Tausender unter Verwendung von Lernhilfen, z. B. Stellenwerttafel
Ablesen der Rundungsregel

Darstellen großer Zahlen in einem einfachen Schaubild, z. B.
Einwohnerzahlen im Vergleich
Runden auf 1 000 bzw. 10 000
Zeichnen und Beschriften des Schaubildes

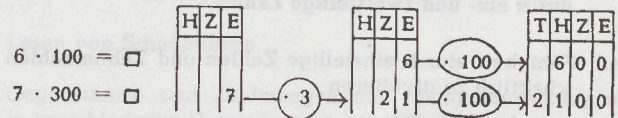
Betrachten von Streifenschaubildern zu Themen aus Heimat- und Sachkunde
Erkunden, welche Bedeutung die Streifeneinheiten jeweils haben, z. B. für 1000 km in der Wirklichkeit 1 cm in der Zeichnung

3. Schriftliches Multiplizieren mit ein-, zwei- und dreistelligen Zahlen

3.1 Fähigkeit, mit einstelligen Zahlen schriftlich zu multiplizieren

Wiederholen der Einmaleinsätze in erweiterten Aufgabenstellungen
Multiplizieren von Zehnerzahlen

Multiplizieren von Hunderterzahlen in der Stellenwerttafel, z. B.



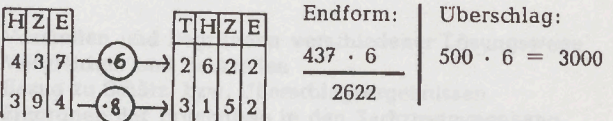
Zahlzerlegungen, z. B.

Verkürzte Darstellung:

$437 \cdot 6 = \square$	$437 \cdot 6$	Probe: $437 \cdot 6$
$7 \cdot 6 = 42$	42	2400
$30 \cdot 6 = 180$	180	180
$400 \cdot 6 = 2400$	2400	42
$437 \cdot 6 = 2622$	2622	2622

Multiplizieren in der Stellenwerttafel:

Mitsprechen der Stellenwerte



Erweiterte Aufgabenstellungen, z. B.

$47 \cdot 600$ $47 \cdot 6000$

Rechnen mit Größen und Sachaufgaben

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3.2 Fähigkeit, mit zwei- und dreistelligen Zahlen schriftlich zu multiplizieren

Multiplizieren mit Zehner- und Einerzahlen in der Stellenwerttafel

Verkürzte Darstellung

$37 \cdot 63$	T	H	Z	E
$37 \cdot 60 =$	2	2	2	0
$37 \cdot 3 =$		1	1	1
$37 \cdot 63 =$	2	3	3	1

$37 \cdot 63$
2220
111
2331

Überprüfen des Ergebnisses durch Überschlag:

bzw. Tauschaufgabe:

$30 \cdot 60 < 37 \cdot 63 < 40 \cdot 70$
 $1800 < 2331 < 2800$

$63 \cdot 37 = \square$

Übertragen des erlernten Verfahrens auf Multiplikationsaufgaben mit dreistelligen Zahlen
 Das Rechnen beginnt beim höchsten Stellenwert. Die Schüler beachten zunächst auch in der Sprechweise noch die jeweiligen Stellenwerte. Weglassen überflüssiger Nullen erst nach gründlicher Übung und Sicherung des Verfahrens.

Lösen von Aufgaben mit Zahlen, die eine Null oder eine Eins enthalten, z. B.

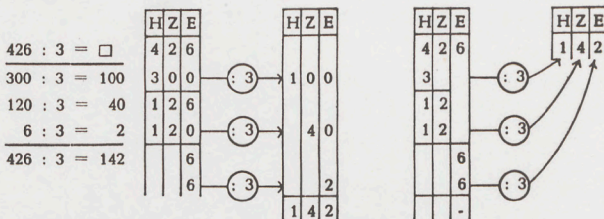
$278 \cdot 403$ $278 \cdot 126$

Finden von Rechenvorteilen, Verkürzen von Rechenwegen
 Rechnen mit Größen und Sachaufgaben

4. Schriftliches Dividieren durch ein- und zweistellige Zahlen

4.1 Fähigkeit, durch einstellige Zahlen und Zehnerzahlen schriftlich zu dividieren

Suchen günstiger Zahlzerlegungen und Übertragen in die Stellenwerttafel, z. B.



Hinführen zur Endform ohne Rest:

mit Rest:

$426 : 3 = 142$

$$\begin{array}{r} \underline{3} \\ 426 \\ \underline{12} \\ 12 \\ \underline{12} \\ 0 \\ \underline{0} \\ 0 \end{array}$$

$5724 : 7 = 817 \text{ R } 5$

$$\begin{array}{r} \underline{56} \\ 5724 \\ \underline{12} \\ 12 \\ \underline{7} \\ 54 \\ \underline{49} \\ 5 \end{array}$$

Probe:

$817 \cdot 7 + 5 = \square$
 $5719 + 5 = 5724$

Üben des Verfahrens mit größeren Zahlen und solchen mit Nullen
 Probe durch Überschlag bzw. Umkehraufgabe

Anwenden in Sachzusammenhängen

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>4.2 Fähigkeit, durch zweistellige Zahlen schriftlich zu dividieren</p>	<p>Dividieren mit zehnnahen Zahlen Dividieren durch zweistellige Zahlen ohne und mit Rest</p> <p>Endform: $5538 : 13 = 426$</p> $ \begin{array}{r} 5538 : 13 = 426 \\ \underline{- 52} \\ 33 \\ \underline{- 26} \\ 78 \\ \underline{- 78} \\ 00 \end{array} $ <p>Überprüfen des Ergebnisses durch Multiplikation Rechnen mit Größen und Sachaufgaben</p>
<p>5. Sachrechnen</p>	<p>Lesen von Tabellen Entnehmen von Angaben für bestimmte Berechnungen Erstellen von Tabellen nach selbst ermittelten Daten</p> <p>Lesen einfacher Zeitpläne und Klären amtlicher Schreibweisen Notieren von Zeitpunkten Veranschaulichen, Vergleichen, Berechnen von Zeitspannen</p> <p>Umwandlungsübungen zur Zeitrechnung, z. B. ein halbes, ein viertel Jahr in Monaten bzw. Wochen eine halbe, viertel, dreiviertel Stunde in Minuten</p> <p>$2 \text{ Std. } 40 \text{ Min.} = \dots \text{ Min.}$ $93 \text{ Sek.} = \dots \text{ Min.} \dots \text{ Sek.}$</p>
<p>5.1 Fähigkeit, mit einfachen Tabellen, Zeitplänen und Schaubildern umzugehen</p>	<p>Lesen von Schaubildern</p> <p>Gegenstands- und Zahlmengen und Mengenbeziehungen in verschiedenen Darstellungen (auch Pfeilbilder) Klären geeigneter Sachzusammenhänge mit Hilfe solcher Diagramme</p>
<p>Darstellung von Mengen und Mengenbeziehungen</p>	<p>Entnehmen von Informationen aus Bildern, Tabellen, Texten Klären der Sachsituation</p> <p>Finden von Rechenfragen Unterscheiden von notwendigen und überflüssigen Informationen zur Beantwortung der Rechenfragen Zusammenstellen der notwendigen Zahlen bzw. Größen und Überlegen des Rechenweges</p> <p>Schätzen bzw. Überschlagen Selbständige Lösungsversuche</p>
<p>5.2 Fähigkeit, Sachaufgaben selbständig zu lösen</p>	<p>Vorstellen und Begründen verschiedener Lösungswege Vergleichen und Beurteilen Bezug zu Schätz- bzw. Überschlagsergebnissen Einordnen der Ergebnisse in den Sachzusammenhang Formulieren der Rechenantwort</p> <p>Sammeln von Zahlen- und Informationsmaterial zu einem Vorhaben, z. B. Ausflug bzw. zu Fragen aus Heimat- und Sachkunde Bearbeiten verschiedener Aufgaben in Gruppen Zusammenstellen der Ergebnisse in einfachen Schaubildern</p>

4. Jahrgangsstufe

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

6. Geometrische Grunderfahrungen

6.1 Erste Erfahrungen zur Symmetrie

Untersuchen vorgegebener Figuren und Muster, z. B. durch Ausschneiden, Falten
Faltachse farbig nachzeichnen

Zeichnen bzw. Einfärben spiegelbildlicher Figuren auf Karopapier

Einfache Figuren auf Karopapier verschieben und drehen

6.2 Erfahrungen zu Würfel und Quader

Würfel (Quader) zu größeren Würfeln (Quadern) zusammensetzen
Körper mit Einheitswürfeln aufbauen und vergleichen

Zerschneiden von würfel- bzw. quaderförmigen Verpackungen entlang der Kanten
Auflegen zur Fläche und Übertragen auf Karopapier
Zusammensetzen in veränderter Anordnung

Deuten vorgegebener Netze
Überprüfen durch Ausschneiden und Zusammenfügen

Kanten, Ecken, Flächen an Körpermodellen beschreiben (Anzahl, Lage, Form)

ANHANG

Verbindliche Zeichen und Sprechweisen

<p><, >, =</p> <p>+, -, ·, :</p> <p>□</p> <p>E, Z, H, T, ZT, HT, M</p> <p>DM, Pf</p> <p>km, m, dm, cm, mm</p> <p>hl, l</p> <p>t, kg, g</p> <p>Std., Min., Sek.</p> <p>13.05 Uhr</p> <p>3,09 m</p>	<p>ist kleiner als, ist größer als, ist gleich</p> <p>plus (zusammenzählen), minus (wegnehmen), mal (malnehmen, vervielfachen), geteilt durch (teilen, messen)</p> <p>Platzhalter</p> <p>Einer, Zehner, Hunderter, Tausender, Zehntausender, Hunderttausender, Million</p> <p>D-Mark, Pfennig</p> <p>Kilometer, Meter, Dezimeter, Zentimeter, Millimeter</p> <p>Hektoliter, Liter</p> <p>Tonne, Kilogramm, Gramm</p> <p>Stunde, Minute, Sekunde</p> <p>dreizehn Uhr fünf</p> <p>drei Meter neun Zentimeter</p>
---	--

Verbindliche Endformen des schriftlichen Rechnens

1. Zusammenzählen:

$$\begin{array}{r} 147 \\ + 126 \\ \hline 1 \\ \hline 273 \end{array}$$

Sprechweise:

6, 13; 3 an, 1 gemerkt;
3, 7; 7 an;
2;

2. Wegnehmen:

$$\begin{array}{r} 252 \\ - 128 \\ \hline 1 \\ \hline 124 \end{array}$$

Sprechweise:

8 plus 4 gleich 12; 4 an, 1 gemerkt;
3 plus 2 gleich 5; 2 an;
1 plus 1 gleich 2; 1 an;

3. Malnehmen:

$$\begin{array}{r} 463 \cdot 276 \\ \hline 926 \\ 3241 \\ \hline 2778 \\ \hline 127788 \end{array}$$

4. Teilen:

Endform ohne Rest:

$$\begin{array}{r} 426 : 3 = 142 \\ - 3 \\ \hline 12 \\ - 12 \\ \hline - 6 \\ - 6 \\ \hline - \\ \hline \end{array}$$

Endform mit Rest:

$$\begin{array}{r} 5724 : 7 = 817 \text{ R } 5 \\ - 56 \\ \hline 12 \\ - 7 \\ \hline 54 \\ - 49 \\ \hline 5 \end{array}$$

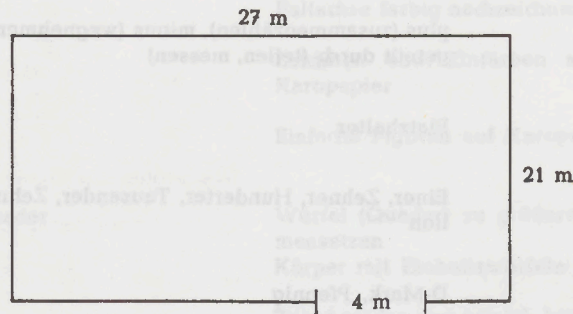
Probe: $817 \cdot 7 + 5 = \square$
 $5719 + 5 = 5724$

Vorschlag für die Darstellung einer Textaufgabe

Herr Gärtner bezahlte für den Zaun um sein Grundstück 2189,60 DM. Die eingezäunte Fläche ist 27 m lang und 21 m breit; 4 m blieben für die Einfahrt frei.

Sein Nachbar hatte für 1 Meter des gleichen Zaunes 21,65 DM bezahlt.

Frage: Wer hat günstiger eingekauft?



Umfang des Grundstücks

$$27\text{ m} \cdot 2 + 21\text{ m} \cdot 2 = 54\text{ m} + 42\text{ m} = \underline{\underline{96\text{ m}}}$$

Länge des Zaunes

$$96\text{ m} - 4\text{ m} = \underline{\underline{92\text{ m}}}$$

Preis für 1m Zaun

$$2189,60\text{ DM} : 92 = \underline{\underline{23,80\text{ DM}}}$$

Preisunterschied je m

$$23,80\text{ DM} - 21,65\text{ DM} = \underline{\underline{2,15\text{ DM}}}$$

Antwort: Herr Gärtner bezahlte für 1m Zaun 23,80 DM; sein Nachbar hatte je m 2,15 DM billiger eingekauft.

Entgangene Ersparnis

$$2,15\text{ DM} \cdot 92 = \underline{\underline{197,80\text{ DM}}}$$

Antwort: Herr Gärtner hätte 197,80 DM sparen können.

NR:

$$\begin{array}{r} 218960\text{ Pf} : 92 = 2380\text{ Pf} \\ - 184 \\ \hline 349 \\ - 276 \\ \hline 736 \\ - 736 \\ \hline -0 \end{array}$$

DM	Pf
23	80
- 21	65
2	15

$$215\text{ Pf} \cdot 92$$

$$\begin{array}{r} 1935 \\ 430 \\ \hline 19780\text{ Pf} \end{array}$$

Heimat- und Sachkunde

1. Ziele und Aufgaben

Die Entwicklung des Kindes in seiner Ganzheit als Person vollzieht sich in einem jeweils bestimmten Lebensraum, der ihm Heimat ist und den es sich im Rahmen seiner Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zunehmend erschließt. Das Fach Heimat- und Sachkunde unterstützt und fördert das Hineinwachsen des Kindes in seine Lebenswelt, so daß sich in ihm eine Wertschätzung der Heimat als persönlichem Lebensraum bilden und festigen kann. In unserer mobilen Gesellschaft ist dies für alle Kinder besonders wichtig. Heimatverbundenheit schließt notwendig Verantwortung für die Mitmenschen und den gemeinsamen Lebensraum ein. Der Unterricht öffnet deshalb auch den Blick für die kritische Auseinandersetzung mit Unzulänglichkeiten in der Umwelt und zeigt Verbesserungsmöglichkeiten auf.

Heimat- und Sachkunde beschränkt sich auf grundlegende und für das Kind bedeutsame Lernziele und -inhalte. Sie vermittelt einfache Kenntnisse und Einsichten über die Heimat: Leben, Arbeit und Glauben ihrer Menschen, Kultur in Gegenwart und Vergangenheit, Wirtschaft, Technik und Verkehr, räumliche Beschaffenheit und Natur. Sie fördert das Erleben von Gemeinschaft, übt soziale Tugenden ein und läßt im Sinne einer ersten politischen Grundbildung Gemeinschaftsaufgaben und Wege zu ihrer gemeinsamen Bewältigung erkennen. Das Kind wird zu differenziertem Erleben, Wahrnehmen und Denken sowie zu selbständigem und verantwortlichem Handeln geführt.

2. Hinweise zum Unterricht

Der Unterricht knüpft an Erfahrungen und Erlebnisse der Schüler an und geht nach Möglichkeit von situativen Anlässen aus. Die unmittelbare Begegnung und Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ist Grundlage der Erfahrungsbildung. Unterrichtsmittel wie Modelle, Filme und Bilder treten ergänzend, klärend und unterstützend hinzu. Der Lehrer erzählend kommt insbesondere bei heimatgeschichtlichen Inhalten Bedeutung zu. Für die Sicherung der Unterrichtsergebnisse ist auch in Heimat- und Sachkunde genügend Zeit einzuplanen.

Der Lehrplan ist in Themenbereiche gegliedert. Die Lerninhalte bedürfen der konkreten Ausformung aufgrund örtlicher Gegebenheiten. Die Reihenfolge der Themenbereiche sowie die Abfolge der Lernziele innerhalb einer Jahrgangsstufe sind nicht verbindlich.

Heimat- und Sachkunde ist in den ersten beiden Jahrgangsstufen Teil des Grundlegenden Unterrichts. In allen Jahrgangsstufen ergeben sich Beziehungen zwischen Heimat- und Sachkunde und anderen Lernbereichen bzw. Fächern, die genutzt werden sollen. Es ist Aufgabe des Lehrers, in Kenntnis des gesamten Lehrplans und je nach Situation seiner Schulklasse Lerninhalte bzw. -tätigkeiten aus verschiedenen Fächern sinnvoll zu verbinden.

Die Lernziele des Lehrplans für Verkehrserziehung in der Grundschule sind vorrangig im Fach Heimat- und Sachkunde zu erfüllen. Die dafür notwendige Unterrichtszeit ist eingeplant.

Die mit einem * gekennzeichneten Lernziele/ -inhalte können behandelt werden, wenn genügend Zeit zur Verfügung steht.

Übersicht

Themenbereiche 1./2. Jahrgangsstufe	1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe
1. Kind und Schule Kind und Familie	1.1 Schule als neuer Lebensraum 1.2 Erleben von Gemeinschaft 1.3 Bedeutung der Familie 1.4 Wohnen	1.1 Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaft 1.2 Grundformen des Miteinanderlebens 1.3 Feste und Feiern in der Familie 1.4 Nachbarschaftliches Zusammenleben
2. Das Kind und sein Tagesablauf Kind und Zeit Kind und Spiel	2.1 Tages- und Wochenablauf 2.2 Die Uhr 2.3 Freude am Spielen 2.4 Spielgegenstände	2.1 Zeitbegriffe 2.2 Die Uhr 2.3 Ablauf eines Jahres
3. Kind und Heimatgeschichte	3.1 Örtliche Feste und Bräuche	3.1 Kulturgeschichtliche Besonderheiten des Heimatortes 3.2 Örtliche Feste und Bräuche
4. Räumliche Orientierung	Siehe Lernziele 1.1 und 1.4	4.1 Einfache Grundrisse
5. Kind und wirtschaftliche Umwelt	Dieser Themenbereich beginnt ab der 2. Jahrgangsstufe	5.1 Beim Einkaufen
6. Kind und Gesundheit	6.1 Körperpflege	6.1 Bedeutsame Ernährungsregeln 6.2 Gefahren im häuslichen Bereich
7. Kind und Natur	7.1 Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Wetter 7.2 Früchte von wildwachsenden Bäumen und Sträuchern * 7.3 Einige Obstarten 7.4 Heimische Vögel im Winter 7.5 Vielfältiges Leben auf der Wiese * 7.6 Haltung eines Kleintieres 7.7 Umgang mit Feuer	7.1 Fortdauer des Lebens im Winter 7.2 Vermehrung von Pflanzen im Zimmer oder Garten * 7.3 Heimische Gemüsearten 7.4 Haltung eines Haustieres * 7.5 Lebensweise eines freilebenden Tieres 7.6 Erfahrungen mit Luft 7.7 Erfahrungen mit Wasser 7.8 Das Thermometer

Antwort: Herr Gärner bezahlt für 1m Zaun 23,00 DM; sein Nachbar hatte je m 2,15 DM billiger eingekauft.

Endgültige Einzahlung
2,15 DM · 92 = 197,80 DM

215 Pf · 92
1935
430
19780 Pf

Antwort: Herr Gärner hat 197,80 DM sparen können.

Themenbereiche 3./4. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
1. Kind und Gemeinschaft (soziale Erziehung/politische Grundbildung)	1.1 Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaft 1.2 Grundformen des Miteinanderlebens 1.3 Gemeinschaftsaufgaben in der Schule/grundlegende demokratische Verhaltensweisen 1.4 Leben in der Familie 1.5 Ausländische Familien	1.1 Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaft 1.2 Grundformen des Miteinanderlebens 1.3 Gemeinschaftsaufgaben in Schule und Gemeinde/demokratisches Leben
2. Kind und Zeit	2.1 Wandel und Überdauern in der Zeit 2.2 Sinnvolles Fernsehen	2.1 Freizeitgestaltung
3. Kind und Heimatgeschichte	3.1 Wichtige Ereignisse aus der Geschichte des Heimatortes	3.1 Entwicklung von Gebrauchsgegenständen 3.2 Wichtige Ereignisse aus der Geschichte des Heimatortes und der näheren Umgebung/Denkmalschutz
4. Orientierung im heimatlichen Raum	4.1 Himmelsrichtungen 4.2 Lageskizzen 4.3 Kartendarstellung	4.1 Charakteristische Gegebenheiten der Heimat 4.2 Orientierung mit Hilfe von Karten
5. Warenherstellung Dienstleistungen	5.1 Bei einem Handwerker 5.2 Feuerwehr oder Polizei 5.3 Wasserversorgung der Gemeinde/Bedeutung des Wassers	5.1 Landwirtschaftlicher Betrieb oder Industriebetrieb 5.2 Dienstleistungsbetrieb
6. Kind und Gesundheit	6.1 Bedeutung der Gesundheit 6.2 Aufgaben und Schutz der Augen	6.1 Aufgaben und Schutz der Ohren
7. Kind und Natur	7.1 Entwicklung von der Blüte zur Frucht 7.2 Getreide/vom Hunger in der Welt *7.3 Lebensweise einheimischer Vögel 7.4 Leben in und an einem Gewässer 7.5 Verbrennung 7.6 Einfacher Stromkreis	7.1 Lebensraum Wald 7.2 Anpassung von Tieren 7.3 Heimische geschützte Pflanzen 7.4 Natürlicher Wasserkreislauf 7.5 Stromversorgung

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
1. JAHRGANGSSTUFE	
1. Kind und Schule, Kind und Familie	
1.1 Sich in der Schule als neuem Lebensraum zurechtfinden	<p>Miteinander bekanntwerden, z. B. sich vorstellen, von sich erzählen</p> <p>Bekanntwerden mit schulzugehörigen Personen, z. B. bei einem Rundgang</p> <p>Aufsuchen wichtiger Räume in der Schulanlage, Abgehen von Wegen, Zeigen von Ein- und Ausgängen und der Fluchtwege bei Gefahr</p> <p>Allmähliche Gewöhnung an schulische Verhaltensformen: Sich-melden, Zuhören, Ausreden lassen, gegenseitiges Helfen, Lernen allein und in der Gruppe, Verhalten in der Pause</p> <p>Besprechen und üben, wie man Schulsachen pfleglich behandelt</p>
1.2 Erleben von Gemeinschaft	<p>Mit Kindern beten</p> <p>Martinszug</p> <p>Der Nikolaus/Pelzmärtl kommt</p> <p>Geschichten vorlesen</p> <p>Eine Feier, ein Fest mit vorbereiten</p> <p>Namenstags- bzw. Geburtstagsfeier in der Klasse</p>
1.3 Sich der Bedeutung der Familie bewußt werden — Schutz und Geborgenheit, Freuden und Sorgen im alltäglichen Zusammenleben — aufeinander angewiesen sein — einander helfen, ermutigen und trösten	<p>Erzählen von der Familie; Berichten, wer zur Familie gehört und was die Familienmitglieder tun</p> <p>Sprechen über Situationen, bei denen Kinder Schutz und Geborgenheit in der Familie erfahren haben</p> <p>Szenisches Darstellen von Situationen des Aufeinanderangewiesenseins im täglichen Zusammenleben, z. B. ein Familienmitglied ist krank</p> <p>Vorschläge sammeln, wie Familienmitglieder einander helfen und unterstützen können</p> <p>Überlegen, worüber man sich in der Familie freut, welche Sorgen es gibt, wie man damit zurecht kommen kann, wie man ermutigen und trösten kann</p>
1.4 Einfache Kenntnisse über das Wohnen — wo die Kinder wohnen — was zu einer Wohnung gehört — warum eine Wohnung wichtig ist	<p>Gespräch: Was wäre, wenn wir keine Wohnung hätten?</p> <p>Kinder erzählen, wo sie wohnen, benennen Straße und Hausnummer. (Zum Schulweg, siehe Verkehrserziehung)</p> <p>Sprechen über Anlässe, bei denen die Kinder die Bedeutung einer Wohnung (Schutz, Geborgenheit, Ruhe, Gemeinschaft und Abgrenzung) erfahren haben</p>
2. Das Kind und sein Tagesablauf, Kind und Zeit, Kind und Spiel	
2.1 Überblick über den Tages- und Wochenablauf — Tageszeiten — Wochentage	<p>Kinder berichten über ihren Tagesablauf in der Schule und daheim.</p> <p>Vergleichen mit dem Tagesablauf des Kindes vor dem Eintritt in die Schule bzw. im Kindergarten</p> <p>Den Tagesablauf in Abschnitte gliedern, z. B. Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend; Tag und Nacht</p> <p>Beobachten der Änderung des Sonnenstandes</p> <p>Hilfen geben für eine günstige Zeiteinteilung am Nachmittag, z. B. Ruhen, Fertigen der Hausaufgaben, Spielen</p>

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
	<p>Kinder malen Bilder von Ereignissen aus ihrem Tagesablauf und ordnen sie nach der zeitlichen Reihenfolge.</p> <p>Benennen der Wochentage; Berichten, wie eine Woche normalerweise für die Kinder abläuft</p> <p>Gestalten des Sonntags als besonderen Tag der Woche: Kirchengang, gemeinsame Mahlzeiten</p> <p>Malen oder Zeichnen einer Bildreihe: Was wir an den einzelnen Wochentagen tun</p>
<p>2.2 Kenntnis der Uhr</p> <ul style="list-style-type: none"> — ganze Stunden — kleiner und großer Uhrzeiger — verschiedene Uhren 	<p>Aufgreifen kindlicher Erfahrungen zur Zeit, z. B.: Wann die Zeit schnell oder langsam zu vergehen scheint. Es ist schön, Zeit zu haben.</p> <p>Übungen an der Modelluhr; Einstellen bzw. Ablesen ganzer Stunden</p> <p>Betrachten verschiedener Uhren (Armbanduhr, Taschenuhr, Wecker, Turmuhr)</p> <p>Beispiele dafür sammeln, wann und warum Pünktlichkeit notwendig ist</p>
<p>2.3 Freude am Spielen</p> <ul style="list-style-type: none"> — einige bekannte und neue altersgemäße Spiele — Spiel- und Verhaltensregeln 	<p>Kinder erzählen, was, wie und wo sie spielen (Anknüpfung an Kindergarten und Elternhaus).</p> <p>Gemeinsames Spielen einiger bekannter Spiele</p> <p>Vorstellen eines nicht allen Schülern bekannten Spiels: Erklären der Regeln</p> <p>Freies Erfinden eines Spiels</p> <p>Einüben sozialer Verhaltensweisen beim Spielen, z. B. sich an die Regeln halten, nachgeben, mithelfen, andere mitspielen lassen</p> <p>Sammeln weiterer Spielvorschläge für die Gestaltung der Freizeit</p> <p>Sprechen über geeignete und ungeeignete Plätze zum Spielen</p>
<p>2.4 Erfahrungen im Umgang mit einfachen Spielgegenständen</p>	<p>Kinder erzählen von ihrem Lieblingsspielzeug</p> <p>Mitbringen und Vorführen von Spielsachen, dabei: Herausfinden der Funktionsweise, Benennen der Materialien und Feststellen der Materialeigenschaften auch im Hinblick auf mögliche Verletzungs- und Unfallgefahren</p> <p>Erfahren, daß gerade einfache Spielsachen mannigfache Spielmöglichkeiten bieten</p> <p>Sammeln von Erfahrungen durch einfache Vorhaben, z. B. Basteln eines Spielgegenstandes (Schiffchen, Fallschirm aus Taschentuch)</p>
<p>3. Kind und Heimatgeschichte</p>	
<p>3.1 Interesse an örtlichen Festen und Bräuchen und Einblick in ihren Sinngehalt</p> <ul style="list-style-type: none"> — Feste im Kirchenjahr — örtliche Feste und Bräuche 	<p>Erzählen von Erlebnissen bei örtlichen Festen</p> <p>Vorbereitungen treffen für bevorstehende Feste und Feiern, z. B. Advent, St. Nikolaus, Weihnachten, Ostern: Gebete, Gedichte, Lieder, Bastelarbeiten, Spiele</p> <p>Gestalten einer schulischen Feier, ggf. Beteiligung an außerschulischen Festen</p> <p>Entstehung und Sinngehalt verlebendigen</p>
<p>4. Räumliche Orientierung</p> <p>Hinweis: Räumliche Beziehungen werden in den Lernzielen 1.1 und 1.4 des Lehrplans Heimat- und Sachkunde und im Lehrplan Mathematik, Lernziel 6.1 der 1. Jahrgangsstufe, aufgeführt.</p>	

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>5. Kind und wirtschaftliche Umwelt</p>	
<p>Hinweis: Dieser Themenbereich beginnt ab der 2. Jahrgangsstufe.</p>	
<p>6. Kind und Gesundheit</p>	
<p>6.1 Einblick in die für ein Schulkind erforderliche Körperpflege</p>	<p>Kinder sprechen über die tägliche Körperpflege.</p> <p>Erproben der Wirkung bzw. Aufgabe von Seife, Handbürste, Waschlappen, Handtuch bei der Körperpflege (z. B. Händewaschen mit/ohne Seife)</p> <p>Erklären der Aufgabe von Zahnbürste und Zahnpasta; Begründen, warum, wann und wie man sich die Zähne putzen soll</p> <p>Verdeutlichen der Notwendigkeit, die Wäsche zu wechseln; Tragen von Sportkleidung</p> <p>Sprechen über Auswirkungen unterlassener Körperpflege und den Zusammenhang zwischen Körperpflege und Erhaltung der Gesundheit</p>
<p>7. Kind und Natur</p>	
<p>7.1 Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Wetter im Jahreslauf</p>	<p>Aufgreifen von Anlässen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> — Heute regnet es — Der erste Schnee — Ein Gewitter — Ein heißer Sommertag — Vorsicht, Glatteis! — So ein Nebel! <p>Einbringen vielfältiger Erfahrungen und Erlebnisse</p> <p>Untersuchen von Kleidungsstücken, z. B. der Regenkleidung auf ihre Wasserundurchlässigkeit</p> <p>Besprechen, wie man sich bei Unwetter verhält, sich der Witterung gemäß richtig kleidet und worauf man im Straßenverkehr, z. B. bei Nebel oder Glatteis, achten muß</p> <p>Einbeziehen von Kinderreimen und -liedern, Bilderbüchern; Malen oder Zeichnen, z. B. „Ich im Regen“, „Schneemann“</p>
<p>7.2 Kennenlernen einiger Früchte von wildwachsenden Bäumen und Sträuchern am Schulort, z. B. Kastanien, Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse, Schlehen, Hagebutten</p>	<p>Sammeln verschiedener Früchte von wildwachsenden Bäumen und Sträuchern aus der Umgebung der Schule</p> <p>Zuordnen Frucht — Pflanze; Erraten von Früchten durch bloßes Ertasten</p> <p>Feststellen, welche Vielfalt an solchen Früchten uns der Herbst schenkt</p> <p>Mitgebrachte Früchte sortieren und benennen; Früchte öffnen bzw. aufschneiden, ggf. kosten</p> <p>Ausstellen der Früchte</p> <p>Basteln, z. B. mit Kastanien, Eicheln, Hagebutten</p> <p>Beobachten und berichten, welche Früchte Tieren als Nahrung dienen</p> <p>Vorhaben, z. B. Hagebutten sammeln, trocknen und Tee zubereiten; Kastanien für Wildfütterung sammeln</p> <p>Warnung vor giftigen Früchten</p>
<p>* 7.3 Kennenlernen von Obstarten aus dem Erfahrungsbereich des Kindes — einige einheimische Obstarten; Südfrüchte — Einkauf und Verwendung</p>	<p>Unterrichtsgang: Obstgarten, Obstgeschäft, Obststand</p> <p>Mitbringen verschiedener Obstarten, Benennen, Aufschneiden, Riechen, Schmecken, Probieren</p> <p>Berichten über Ernte, Einkauf, Verwendung</p> <p>Spiel: Am Obststand</p> <p>Hinweise: Was man beim Essen von Obst beachten soll</p> <p>Vorhaben, z. B. Zubereiten von Obstsalat oder Fruchtsaft</p>

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
7.4 Kennenlernen einzelner heimischer Vögel im Winter — welche Vögel wir beobachten können — wie wir sie richtig füttern	Kinder erzählen, wie sie Vögel am Futterhaus, im Garten, im Schulhof beobachtet haben. Finden besonderer Merkmale; wenn möglich, Benennen und Erklären der Namen Aussuchen eines günstigen Standorts für eine Futterstelle, Einrichten und Betreuen Auswählen geeigneten Futters, Hinweise auf schädliches Futter (Brot, Kartoffeln, gesalzene Nahrung) Vorhaben, z. B. Herstellen einer Meisenglocke
7.5 Erfahren des vielfältigen Lebens auf der Wiese — Reichtum an Sinneseindrücken — verschiedene Pflanzen und Tiere (nach örtlichen Gegebenheiten)	Unterrichtsgang zu einer Wiese nach gründlicher Vorbereitung (evtl. auch verbunden mit Lauschen, schweigendem Schauen) Gewinnen eines ersten Überblicks Mitbringen einiger nichtgeschützter Pflanzen der Wiese; Ausstellen im Klassenzimmer Einteilen nach selbstgefundenen Gesichtspunkten (Farbe, Größe, Äußeres) Zusammenstellen eines Wiesenblumenstraußes oder einer Schautafel mit gepressten Blumen Beobachten von Tieren der Wiese (beim Unterrichtsgang oder im Film); Betrachten einiger Insekten evtl. mit Käfiglupen Wiedererkennen der ausgewählten Wiesenpflanzen und Tiere auf Bildern-oder an Präparaten
Für das Erleben der Natur offen werden	Gemeinschaftsarbeit: Tiere und Pflanzen der Wiese Hinweisen auf Tier- und Pflanzenschutz; Überlegen, warum man auch nichtgeschützte Pflanzen schonen soll Langzeitbeobachtung: Die Wiese im jahreszeitlichen Wechsel
Hinweis: Dieses Lernziel kann entsprechend auch an anderen Bereichen verwirklicht werden, z. B. Park, Feldrain, bewachsene Böschung	
* 7.6 Einblick in die Haltung eines Kleintieres, z. B. Meerschweinchen, Schildkröte, Wellensittich — Nahrung und Lebensgewohnheiten — richtiges Pflegen und Versorgen — mögliche Schwierigkeiten bei der Haltung	Kinder erzählen von ihren Kleintieren oder äußern sich, welches Kleintier sie gern hätten. Kurzzeitige Haltung eines Tieres im Klassenzimmer; Ausuchen und Anbieten geeigneter Nahrung Berichten über Gefahren beim Umgang mit einem Kleintier (mangelnde Hygiene, gesundheitsgefährdende Körperkontakte); Bedenken weiterer Bedingungen wie Kosten, Lärm, Nachwuchs Beispiele für falsch verstandene Tierliebe, z. B. Überfüttern, übermäßige Zuwendung
Mit einem Kleintier verantwortungsvoll umgehen	
7.7 Erfahrungen im Umgang mit Feuer bei einem gegebenen Anlaß — richtiges Verhalten beim Umgang mit Feuer — Verhalten bei einem Brand	Vorhaben, z. B. Basteln einer Laterne für den Martinszug, eines Kerzenhalters für den Adventkranz, eines Lampions für ein Faschingsfest Ausprobieren, welche Materialien für die Bastelarbeit geeignet sind (Versuche zur Brennbarkeit verschiedener Stoffe); Begründen der Auswahl Prüfen von Laternen, Kerzenhaltern, Lampions unterschiedlicher Ausführung auf Feuergefährlichkeit (Form, Material) Üben des sachgerechten Umgangs mit Laternen und Kerzen sowie Begründen des Verhaltens Informieren der Kinder über angemessenes Verhalten bei einem Brand (Feueralarm in der Schule)

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
2. JAHRGANGSSTUFE	
1. Kind und Schule, Kind und Familie	
1.1 Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaft in der Schule	<p>Gemeinschaftserlebnisse herbeiführen, z. B. Gestaltung des Unterrichtsbeginns bzw. -endes</p> <p>Geschichten vorlesen, z. B. zur Weihnachtszeit</p> <p>Unsere Schulklasse malt sich selbst (Gemeinschaftsarbeit): Wir als Faschingszug</p> <p>Schulwanderung</p> <p>Darbieuten von Gedichten, Liedern, Spielen, z. B. bei einem Elternnachmittag</p>
1.2 Grundformen des Miteinanderlebens in der Schule erfahren	<p>Kinder erzählen, warum es schön ist, miteinander zu leben.</p> <p>Anhand von Beispielen besprechen, warum Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft das Zusammenleben erleichtern, wie und wem wir helfen können</p> <p>Einige Regeln für das Zusammenleben in der Schule und auf dem Schulweg aufstellen</p> <p>Aufgreifen von Situationen, in denen Kinder verschiedenes wollen; Erörtern von Meinungsverschiedenheiten</p> <p>Möglichkeiten ausdenken, wie man Streit vermeiden bzw. beilegen kann; Erproben im Rollenspiel</p>
1.3 Kenntnis einiger Möglichkeiten, Familienfeste und -feiern mitzugestalten	<p>Sammeln von Vorschlägen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Basteln von Geschenken, Tischschmuck — Überraschungen vorbereiten — Gedicht/Lied einüben — Glückwünsche formulieren <p>Erzählen von gelungenen Familienfesten</p> <p>Sprechen über die Bedeutung der Feste und über den Sinn des Schenkens</p>
1.4 Einblick in das Zusammenleben mit Nachbarn	<p>Kinder berichten, daß sie Nachbarn haben und selbst Nachbarn sind.</p> <p>Erzählen über Nachbarschaftshilfe</p> <p>Sprechen über Schwierigkeiten, die sich aus dem Zusammenleben ergeben können (auch Darstellen im Spiel; Rollenwechsel); Überlegen, wie man als Kind zu gutem Zusammenleben beitragen kann</p>
2. Kind und Zeit	
2.1 Zeitbegriffe richtig gebrauchen	<p>Angabe von Zeitpunkten aus dem Tagesablauf der Kinder</p> <p>Rückblick auf vergangene Ereignisse und Vorausblick auf zukünftige Ereignisse</p> <p>Ordnen von Ereignissen aus dem Leben der Kinder (Tages- oder Wochenleiste)</p> <p>Kinder berichten über Erfahrungen, wie sie die Zeit erleben bzw. sich die Zeit einteilen</p> <p>Sammeln von Beispielen: Von wem wir Pünktlichkeit erwarten; wer von uns Pünktlichkeit erwartet</p> <p>Überlegen, wofür man sich Zeit nehmen soll</p>
2.2 Uhrzeiten ablesen	<p>Erproben verschiedener Möglichkeiten der Zeitmessung</p> <p>Vielfältige und abwechslungsreiche Übungen im Ablesen der Uhrzeit (Modelluhr)</p>

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.3 Den Ablauf eines Jahres überblicken</p> <ul style="list-style-type: none"> — Monate — Jahreszeiten — besondere Ereignisse im Jahresablauf 	<p>Wir erinnern uns: Kinder berichten über Erlebnisse aus dem vergangenen Jahr; sie erzählen, was sie sich für das kommende Jahr erwarten; dabei die Begriffe „Vergangenheit“, „Gegenwart“, „Zukunft“ verdeutlichen</p> <p>Einteilen des Jahres in Monate und Jahreszeiten</p> <p>Darstellen des Jahresablaufs, z. B. in Form einer Zeitleiste und eines Jahreskreises</p> <p>Vergleichen verschiedener Kalender</p> <p>Gestalten eines Klassenkalenders mit Bildern von Jahreszeiten und Brauchtum; Eintragen besonderer Ereignisse wie z. B. Geburtstage, Namenstage, Ferien, Klassenfeste, Schulfeiern</p>
<p>3. Kind und Heimatgeschichte</p>	
<p>3.1 Grundkenntnisse über einzelne kulturgeschichtliche Besonderheiten des Heimatortes, z. B. Kirche, Kapelle, Turm, Denkmal, Stadtmauer, Brücke</p> <p>Interesse an der Geschichte des Heimatortes gewinnen</p>	<p>Erkunden beim Unterrichtsgang, z. B. Lage, Aussehen</p> <p>Befragen des Heimatpflegers oder des Pfarrers</p> <p>Lehrerzählung über Entstehung und Bedeutung; Erzählen einer Sage oder Legende</p> <p>Erste Hinweise auf den Denkmalschutz</p> <p>Freie Nachgestaltung in Bild und Wort</p>
<p>3.2 Interesse an örtlichen Festen und Bräuchen; Einblick in ihren Sinngehalt</p>	<p>Entstehung und Sinngehalt von heimatlichem Brauchtum kindgemäß verlebendigen: Erntedank, Kirchweih, Leonhardiritt, Barbaratag</p> <p>Unterrichtsgang, ggf. Besuch des Heimatmuseums</p> <p>Einbeziehen von Volksmusik und Volkstanz</p> <p>Ausstellen von Bildern oder Gegenständen über heimatliches Brauchtum</p>
<p>4. Räumliche Orientierung</p>	
<p>4.1 Fähigkeit, sich auf einem einfachen Grundriß zurechtzufinden, z. B. Klassenzimmer, Pausenhof, Spielplatz</p>	<p>Einen Grundriß mit vorgefertigten beweglichen Dingsymbolen gestalten, verändern und mit der Wirklichkeit vergleichen</p> <p>Zeichnen und Lesen einfacher Grundrisse</p>
<p>5. Kind und wirtschaftliche Umwelt</p>	
<p>5.1 Einfache wirtschaftliche Kenntnisse im Zusammenhang mit dem Einkaufen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Überlegungen vor dem Einkauf — Verhalten beim Einkaufen — mit Geld überlegt umgehen 	<p>Kinder berichten über Erfahrungen beim Einkaufen.</p> <p>Erproben angemessener Verhaltensweisen vor dem Einkaufen und beim Einkaufen (Rollenspiel)</p> <p>Klären folgender Begriffe in altersgemäßer Form: Verkäufer, Kunde, Ware, Geld</p> <p>Vorsatz: Ich gebe mein Geld nur mit Überlegung aus.</p> <p>Überlegen: Nicht alles kann man für Geld kaufen.</p>
<p>6. Kind und Gesundheit</p>	
<p>6.1 Kenntnis einiger für das Kind bedeutsamer Ernährungsregeln</p> <ul style="list-style-type: none"> — vielseitige Ernährung — nicht zu viel essen — weniger Süßigkeiten essen — Beachten dieser Regeln 	<p>Kinder erzählen, was ihnen besonders schmeckt bzw. was sie nicht mögen.</p> <p>Gegenüberstellen eines einseitigen und eines abwechslungsreichen Speisezettels</p> <p>Anschauen von Bildern, die Menschen beim Essen zeigen: Tischgebet, gedeckter Tisch, Verhalten beim Essen</p> <p>Zusammenstellen und Begründen einfacher Ernährungsregeln; Berichten über das Einhalten dieser Regeln, z. B. beim Pausenbrot</p>

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>6.2 Kennen und Vermeiden von Gefahren im häuslichen Bereich</p>	<p>Berichten über Unglücksfälle, z. B. durch Verwechslung von Flüssigkeiten</p> <p>Eingehen auf Gefahren beim Kochen, Braten und Aufwärmen von Nahrungsmitteln; Aufzeigen von Gefahren im Umgang mit Küchengeräten</p> <p>Gegenüberstellen von ungefährlichen und gefährlichen Stoffen gleichen Aussehens, z. B. Wasser — verdünnte Säuren, Zucker — Düngemittel, Getränke — Reinigungsmittel; Folgerung: Getrennt aufbewahren, deutlich kennzeichnen</p> <p>Besprechen, wie sich Kinder im Hweifelsfall verhalten sollen</p>
<p>7. Kind und heimatlliche Natur</p>	
<p>7.1 Einblick in die Fortdauer des Lebens im Winter: In Zweigen und Knospen bereitet sich neues Wachstum vor.</p>	<p>Betrachten von Zweigen im Spätherbst: Es haben sich bereits kleine Blatt- bzw. Blütenknospen gebildet.</p> <p>Mitbringen, Aufstellen und Anschauen von Barbarazweigen zum 4. Dezember; Eingehen auf den Brauch</p> <p>Außern von Erwartungen: Werden die Knospen wachsen und die Zweige blühen?</p> <p>Während der folgenden Wochen beobachten, wie die Knospen schwellen und die Zweige treiben; Herausstellen der Wachstumsbedingungen: Wasser, Wärme, Licht</p> <p>Wenn sich die ersten Knospen geöffnet haben, den Kindern Gelegenheit geben, über das Wunder des fortdauernden Lebens zu staunen</p> <p>Feststellen, wie die Blatt- und Blütenanlagen vor Kälte und Nässe geschützt sind</p> <p>Betrachten einer geöffneten Knospe mit der Lupe</p>
<p>7.2 Einblick in die Vermehrung von Pflanzen im Zimmer oder Garten an einigen Beispielen, z. B. durch Samen, Ausläufer, Steckling</p> <ul style="list-style-type: none"> — wie man Pflanzen vermehren kann — was bei der Wahl des Standortes zu beachten ist — welche Pflegemaßnahmen erforderlich sind 	<p>Aussäen der verschiedenen Samen, Beobachten der Wurzelbildung und des weiteren Wachstums</p> <p>Beobachten der Wurzelbildung an einer Tochterpflanze oder einem Steckling</p> <p>Einsetzen von Stecklingen in Erde</p> <p>Ermitteln, auf welche Weise einige Gartenpflanzen vermehrt werden</p> <p>Langfristiges Beobachten und Pflegen von Zimmerpflanzen, Einteilen eines Pflegedienstes, Aufstellen von Regeln für die Pflege, Führen eines Beobachtungsbogens</p>
<p>* 7.3 Kennenlernen einiger heimischer Gemüsearten</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gemüse im Garten oder auf dem Markt — was man daraus zubereiten kann 	<p>Unterrichtsgang: Markt, Gemüsegarten oder -feld</p> <p>Mitbringen und Untersuchen verschiedener Gemüsearten: Zerlegen, Zerschneiden, Probieren; Sprechen über die verschiedenen Erfahrungen</p> <p>Zubereiten eines Gemüsesaftes oder einer Rohkostplatte</p>
<p>7.4 Einblick in die Haltung eines Haustieres, z. B. Hund, Katze, Kaninchen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Nahrung und Lebensgewohnheiten — Pflege und Unterbringung — Schwierigkeiten der Haustierhaltung 	<p>Berichten über Erfahrungen mit Haustieren</p> <p>Gründe nennen, warum Menschen Haustiere halten</p> <p>Beobachten von Haustieren und Erklären einiger typischer Verhaltensweisen</p> <p>Herausfinden, daß verschiedene Haustiere unterschiedliche Ansprüche an Haltung, Ernährung und Pflege stellen</p> <p>Besprechen von Schwierigkeiten bei der Tierhaltung (Unterbringung, Kosten, regelmäßige Pflege, Nachwuchs, Unterbringung im Urlaub)</p>
<p>Verantwortungsvoller Umgang mit Haustieren</p>	

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>* 7.5 Einblick in die Lebensweise eines freilebenden Tieres aus dem Erfahrungsbereich des Kindes, z. B. Eichhörnchen, Igel, Feldhase, Feldmaus</p> <ul style="list-style-type: none"> — was Kinder an diesem Tier beobachten können — wo und wie das Tier lebt — wie es überwintert — wie man sich beim Beobachten eines Tieres verhält 	<p>Überdenken, welche Folgen sich aus der unüberlegten Anschaffung für ein Tier ergeben</p> <p>Erläutern falsch verstandener Tierliebe (z. B. Überfüttern, übermäßige Zuwendung)</p> <p>Berichten über Gefahren durch mangelnde Hygiene</p> <p>Kinder erzählen, wie sie ein Eichhörnchen, einen Igel oder einen Feldhasen beobachtet haben.</p> <p>Ergänzen der kindlichen Beobachtungen (auch mit Medien-einsatz):</p> <p>Wie und wo das Tier lebt, wie es sich bewegt, wie es schläft, was es frisst, wie es seine Jungen aufzieht, welche Feinde es hat, wie es durch den Winter kommt</p> <p>Korrigieren falscher Vorstellungen</p> <p>Berichten, wie man sich beim Beobachten eines Tieres verhält</p> <p>Lesen einer kurzen Tiergeschichte und Vergleichen mit den eigenen Beobachtungen</p> <p>Wecken und Verstärken der Tierliebe</p>
<p>7.6 Erfahrungen mit Luft</p> <ul style="list-style-type: none"> — Luft nimmt einen Raum ein (z. B. im Ball) — Luft ist elastisch (z. B. Luftmatratze, Reifen) — Luft kann bremsen (z. B. Fallschirm) — bewegte Luft (Wind) kann Gegenstände bewegen (z. B. Windrad, Segelboot) — Luft brauchen wir zum Leben 	<p>Untersuchen von Gegenständen aus der Umwelt des Kindes;</p> <p>Herausfinden von Eigenschaften der Luft</p> <p>Versuche: Einen selbst gebastelten Fallschirm zusammengerollt und geöffnet herunterfallen lassen — mit geöffnetem bzw. geschlossenem Regenschirm laufen — auf Luftmatratze (viel Luft — wenig Luft) springen — Ball (viel Luft — wenig Luft) hüpfen lassen — Gefäß mit Öffnung nach unten ins Wasser halten — Luftballon aufblasen</p> <p>Berichte der Kinder: Zugluft im Haus — plötzlicher Windstoß — Folgen; Wirkung eines Sturms</p> <p>Versuch: Wind erzeugen mit Fächer, mit Ventilator</p> <p>Auffinden der festgestellten Eigenschaften der Luft bei anderen Gegenständen (z. B. Windrad — Segelboot; Ball — Reifen)</p> <p>Herausfinden, daß der Wind (bewegte Luft) für uns Menschen „Arbeit leistet“ (z. B. Segelschiff — Windmühle)</p> <p>Überlegen, warum wir ohne Luft nicht leben können</p>
<p>7.7 Erfahrungen mit Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wasser kann flüssig oder fest sein — Wasser läßt sich mit zahlreichen Stoffen vermischen — Wasser trägt einzelne Gegenstände — Wasser brauchen wir zum Leben 	<p>Kinder berichten über ihre Erlebnisse beim Baden, beim Schlittschuhlaufen, beim Bauen eines Schneemanns.</p> <p>Zubereiten einer Limonade</p> <p>Versuche: Transportieren von Wasser in wasserdurchlässigen und wasserundurchlässigen Gefäßen;</p> <p>Wasser mit Tinte, mit Wasserfarben, mit Erde, mit Mehl, mit Salz mischen;</p> <p>Verschiedene Gegenstände auf die Wasseroberfläche legen und beobachten, ob sie schwimmen oder sinken</p> <p>Vergleich zwischen Wasser und Luft</p> <p>Überlegen, warum wir ohne Wasser nicht leben können</p> <p>Hinweis auf die symbolische Bedeutung des Wassers in der Religion</p>
<p>7.8 Kennenlernen des Thermometers</p>	<p>Einführung in den Gebrauch des Thermometers</p> <p>Messen von Temperaturen mit dem Thermometer (nur ganze Grade), z. B. Badewasser-, Zimmer-, Außentemperaturen</p> <p>Eintragen von Lufttemperaturen über einen längeren Zeitabschnitt in einen Beobachtungsbogen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3. JAHRGANGSSTUFE	
1. Kind und Gemeinschaft	
1.1 Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaft	<p>Gemeinschaftserlebnisse herbeiführen, z. B. bei der Gestaltung von Feiern aus religiösem oder persönlichem Anlaß, beim freien Schulgebet, beim gemeinsamen Gottesdienst</p> <p>Kunsterstellen einer Gemeinschaftsarbeit (in Verbindung mit Kunsterziehung oder Textilarbeit/Werken)</p> <p>Teilnahme am heimatlichen Brauchtum, z. B. Bittgang, Erntedankfest</p> <p>Erstellen und Betreuen einer Schulausstellung</p>
1.2 Grundformen des Miteinanderlebens in der Schule erfahren	<p>In konkreten Lebenssituationen im Schulalltag aufzeigen, daß wir füreinander verantwortlich sind, z. B. Annehmen von neuen Mitschülern, Ausländerkindern, Hilfestellung beim Sport</p> <p>Beispiele für verantwortliches Handeln durchsprechen und Regeln für das eigene Verhalten ableiten (Verhaltensvergleiche im darstellenden Spiel)</p> <p>Anleiten zum Sich-einfühlen in andere Kinder, z. B. in ein krankes oder behindertes Kind und seine Situation; Überlegen, wie wir ihm helfen können</p> <p>Anbahnen der Einstellung, Mitschüler in ihrem Anderssein gelten zu lassen, z. B. ausländische Kinder</p> <p>Die Einsicht herbeiführen, daß jeder Fehler machen kann und daß es notwendig ist, einander zu verzeihen, sich zu versöhnen, nicht nachzutragen, wiedergutzumachen</p> <p>Beispiele für soziale Regeln und Vereinbarungen erörtern</p>
1.3 Erkennen von Gemeinschaftsaufgaben in der Schule	<p>Erörtern von Beispielen für Aufgaben in der Schule, die nur gemeinsam bewältigt werden können, z. B. Ordnung im Klassenzimmer und im Schulhaus; Planen von Gemeinschaftsveranstaltungen; Klassendienste; Klassenbücherei</p> <p>Gemeinsames Planen und Ausführen solcher Aufgaben; dabei erfahren, daß es verschiedene Auffassungen und Meinungen gibt, daß man sich einigen, und daß eine Entscheidung getroffen und dann von allen mitgetragen werden soll</p> <p>Entscheidungen, die in der Klasse zu treffen sind, gemeinsam beraten</p>
1.4 Einblick in das Leben der Familie früher und heute	<p>Befragen von Eltern und Großeltern über das Familienleben in ihrer Kindheit</p> <ul style="list-style-type: none"> — wer zur Familie zählte — wie gearbeitet wurde — wie in der Familie früher die Freizeit verbracht wurde <p>Anschauen und Besprechen alter Familienfotos</p> <p>Aufzeigen der Ahnenreihe: Kind — Eltern — Großeltern — Urgroßeltern</p> <p>Einbeziehen des religiösen Aspekts: Das Leben als Geschenk</p> <p>Besuch des Heimatmuseums</p>
1.5 Einblick in die Lebensweise ausländischer Familien, z. B. Kleidung und Ernährung, Religion, Feste und Gebräuche	<p>Ausländische Kinder bringen Gegenstände, Bilder oder Trachten aus ihrer Heimat mit</p> <p>Befragen ausländischer Mitschüler oder ausländischer Lehrer über Sitten und Bräuche ihrer Heimat</p> <p>Kennenlernen ausländischer Kinderlieder und Spiele</p> <p>Gemeinsames Gestalten eines Festes</p> <p>Anregen von Patenschaften, z. B. Hausaufgabenhilfe, Spielgemeinschaften</p> <p>Einsehen, welche Schwierigkeiten ausländische Kinder und Familien haben und wie man ihnen helfen könnte</p>

3. Jahrgangsstufe

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
2. Kind und Zeit	
2.1 Bewußtsein vom Wandel und vom Überdauern in der Zeit	Aufgreifen von Erfahrungen der Kinder zum Thema „Zeit und Vergänglichkeit“
<ul style="list-style-type: none"> — Alles scheint sich zu wandeln. — Wir wachsen und entwickeln uns und bleiben doch dieselbe Person. — Jedes Lebensalter hat seinen Eigenwert. 	<p>Bei gegebenen Anlässen (auch in Verbindung mit dem Religionsunterricht) über Leben und Tod sprechen; Die Bedeutung der christlichen Hoffnung herausstellen</p> <p>Kinder erzählen, wie sie früher ausgesehen haben und woran sie sich erinnern. Anhand von Photos stellen sie Veränderungen an sich fest und erkennen, daß sie dennoch dieselbe Person geblieben sind.</p>
	<p>Sammeln besonderer Geschehnisse aus einzelnen Lebensabschnitten; Erstellen einer Lebensleiste oder eines Faltbilderbuches</p> <p>Am Thema „Jung und Alt“ einsichtig machen, daß jedes Lebensalter seine besondere Bedeutung hat</p> <p>Sich in die Lebenssituation alter Menschen hineinversetzen; Überlegen, wie man alten Menschen helfen kann</p>
2.2 Bereitschaft zu sinnvollem Fernsehen	Berichten über Lieblingssendungen
	<p>Aufzählen von Beispielen, wo das Fernsehen für Kinder ein Gewinn sein kann; Herausstellen von Gefahren, die das Fernsehen für Kinder hat</p> <p>Überlegungen zur Auswahl geeigneter Sendungen</p> <p>Spielsituation: Jeder möchte eine andere Sendung sehen. Gespräch über Darstellungen, z. B. von Tieren; Beurteilen der Art der Darstellung; Herausfinden von Unterschieden des Tierverhaltens im Fernsehen und in der Wirklichkeit</p>
3. Kind und Heimatgeschichte	
3.1 Kenntnis einiger wichtiger Ereignisse aus der Geschichte des Heimatortes in Verbindung mit Bauten, Funden, Anlagen und heimatgeschichtlich bedeutsamen Persönlichkeiten	Vergegenwärtigen geschichtlicher Ereignisse durch Lehrer-erzählung in Verbindung mit Unterrichtsgang oder Besuch des Heimatmuseums
<p>Interesse an der Heimatgeschichte gewinnen</p>	<p>Einbeziehen gegenständlicher und schriftlicher Zeugnisse aus der Vergangenheit, z. B. Funde, Chronik</p> <p>Erzählen und Lesen von Sagen und Legenden</p> <p>Bauten, Funde, Anlagen mit der Lebensweise der Menschen, die früher in der Heimat gelebt haben, in Beziehung setzen</p>
	<p>Anbahnen einer positiven Einstellung zu Denkmälern aus der Vergangenheit und ihrer Erhaltung</p> <p>Gestaltung eines geschichtlichen Ereignisses als Hörbild, Spielszene oder Bildreihe</p>
4. Orientierung im heimatlichen Raum	
4.1 Kenntnis der Himmelsrichtungen	Beobachten des Sonnenstandes und des Schattens im Tagesablauf; Anlegen eines Beobachtungsblattes
	<p>Orientierungsübungen in der Natur</p> <p>Feststellungen in der Umgebung, z. B. Nord- und Südhang, Wetterseite an Häusern und Bäumen, Lage der Zimmer</p> <p>Erlebnisbetonte Ausweitung, z. B.: Wohin kommen wir, wenn wir immer nach Süden reisen?</p>

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
4.2 Fähigkeit, sich auf einer einfachen Lageskizze zurechtzufinden	<p>Erkunden der darzustellenden Wirklichkeit</p> <p>Anfertigen einer einfachen Lageskizze (ohne Maßstab)</p> <p>Das Dargestellte wiederum auf die Wirklichkeit beziehen</p> <p>Sich mit Hilfe von Lageskizzen orientieren</p>
<p>4.3 Einblick in die Kartendarstellung des heimatlichen Raumes</p> <p>— Schule und Umgebung, Ort bzw. Ortsteil</p> <p>— Bedeutung einiger wichtiger Kartenzeichen</p>	<p>Erkunden der Umgebung der Schulanlage bzw. der Ortschaft, ggf. von einer Anhöhe aus</p> <p>Anfertigen von Bildkarten</p> <p>Wiedererkennen von Ausschnitten der Umgebung auf Luftbildern</p> <p>Erstellen von Modellen, insbesondere im Sandkasten und Zeichnen von Karten</p> <p>Einführen einiger Kartenzeichen, z. B. für Kirche, Verkehrswege, Baum</p> <p>Orientierung mit Hilfe von Karten in der Umgebung</p>
5. Warenherstellung, Dienstleistungen	
5.1 Einblick in die Arbeit eines Handwerkers, z. B. eines Bäckers oder Schreiners	<p>Vorbereiten und Durchführen eines Unterrichtsganges</p> <p>Sammeln und Auswerten der Beobachtungen und Erfahrungen</p> <p>Vergleich des handwerklichen mit dem häuslichen Herstellungsverfahren</p>
<p>5.2 Einblick in eine der folgenden öffentlichen Einrichtungen:</p> <p>Feuerwehr, Polizei</p>	<p>Unterrichtsgang, z. B. zum Feuerwehrgerätehaus; Befragen der Feuerwehrleute</p> <p>Auswerten der gewonnenen Erfahrungen</p> <p>Aufzeigen, daß den öffentlichen Einrichtungen eine Gemeinschaftsaufgabe zugrundeliegt</p>
<p>5.3 Einblick in die Wasserversorgung der Gemeinde</p> <p>— woher wir unser Trinkwasser haben</p> <p>— Weg des Wassers in die Häuser</p> <p>— Wasserversorgung als Aufgabe der Gemeinde</p>	<p>Ermitteln des ungefähren Wasserbedarfs im Haushalt</p> <p>Besprechen, welche Möglichkeiten es für die Wasserversorgung früher gegeben hat (Quelle, Brunnen, Wasserspeicher) und wie wir heute mit Wasser versorgt werden</p> <p>Einfache Versuche zur Wasserversorgung; Zeigen, daß Wasser in verbundenen Gefäßen stets gleich hoch steht</p> <p>Darstellen der Wasserversorgung der Gemeinde in einer einfachen Schemazeichnung</p> <p>Unterrichtsgang zum Wasserwerk</p> <p>Sammeln und Auswerten von Bildern und Texten über Fälle von Wassernot (Heimatgeschichte, Dritte Welt)</p> <p>Berichten über Beobachtungen bei Wassermangel, z. B. bei Zimmerpflanzen, in der freien Natur</p>
Einsicht in die Bedeutung des Wassers für Mensch, Tier und Pflanze	
6. Kind und Gesundheit	
<p>6.1 Einsicht in die Bedeutung der Gesundheit</p> <p>— gesunde Lebensführung</p> <p>— Verhalten bei Krankheit</p>	<p>In Anknüpfung an kindliche Erfahrungen den Wert des Gesundheitseins begrifflich machen</p> <p>Wiederholen der Kenntnisse über richtige Ernährung</p> <p>Erörtern, was man zur Erhaltung der Gesundheit tun kann; Aufstellen einiger Regeln</p> <p>Finden einiger praktischer Regeln, wie man sich im Krankheitsfall verhalten soll</p>

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
6.2 Einfache Kenntnisse über Aufgaben und Schutz der Augen	<p>Ausgehen von kindlichen Erfahrungen zum Sehen; Herausstellen, was das Auge des Menschen alles wahrzunehmen vermag; das Sehfeld und seine Grenzen; was wir nicht sehen können</p> <p>Zeigen, wodurch das Auge geschützt ist: Augenhöhle, Lid, Lidreflex, Wimpern</p> <p>Einfache Versuche zur Prüfung der Sehleistung</p> <p>Zusammenstellen von Gefährdungen für das Auge; Überlegen, was wir für die Gesunderhaltung tun können</p> <p>Gespräch: Wenn ich nicht sehen könnte</p>
7. Kind und Natur	
7.1 Grundkenntnisse über die Entwicklung von der Blüte zur Frucht am Beispiel von Kirsche oder Apfel	<p>Ausgehen vom ganzheitlichen Eindruck eines blühenden Kirsch- oder Apfelbaumes</p> <p>Betrachten einer Blüte und Benennen der wichtigsten Blütenteile</p> <p>Beobachten von Insekten am blühenden Baum, evtl. Filmeinsatz</p> <p>Darstellen der Entwicklung von der Blüte zur Frucht; Anregen zum Staunen über das Wunder des Lebens</p>
7.2 Einfache Kenntnisse über Getreide	<p>Unterscheiden der wichtigsten Getreidearten; Ausstellen von Ähren, Rispen und Körnern</p> <p>Keimversuche unter verschiedenen Bedingungen (Wärme, Wasser, Licht, Boden)</p> <p>Gespräch über die Verwendung von Getreide</p> <p>Befragen älterer Personen über Notzeiten</p> <p>An Beispielen den Hunger in der Dritten Welt aufzeigen; Hilfeleistungen z. B. der Kirchen („Misereor“, „Brot für die Welt“) darlegen; Erörtern, wie wir sie dabei unterstützen können</p> <p>Hinweis auf die symbolische Bedeutung des Brotes in der Religion</p>
* 7.3 Einblick in die Lebensweise eines einheimischen Vogels, z. B. Star, Amsel, Schwalbe, Sperling	<p>Beobachten und Erkennen von Vögeln</p> <p>Beobachten von Nestbau und Brutpflege in der Natur, ggf. im Film; Betrachten von Bildern</p> <p>Vorhaben: Sachgerechtes Bauen und Anbringen eines Nistkastens</p> <p>Gespräch über natürliche Feinde eines Vogels und Aufzeigen von Gefährdungen, die durch Menschen verursacht werden</p> <p>Erörtern der Bedeutung des Vogelschutzes</p>
7.4 Einblick in das vielfältige Leben in und an einem Gewässer	<p>Unterrichtsgang: Beobachten von Tieren, Betrachten und Untersuchen einzelner Pflanzen</p> <p>Beschreiben und Unterscheiden einiger Wasserpflanzen und -tiere; Wiedererkennen in der Natur und auf Bildern</p> <p>Erörtern der Bedeutung des Gewässerschutzes an einem Beispiel</p>

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>7.5 Grundkenntnisse über die Verbrennung</p> <ul style="list-style-type: none"> — verschiedene Brennstoffe — Luftzufuhr als Voraussetzung für Verbrennung — Gefahren bei offenem Feuer 	<p>Ausgehen von Situationen, in denen es mißlingt, ein Feuer zu entfachen</p> <p>Zusammenstellen verschiedener Brennstoffe</p> <p>Herausfinden, daß Feuer ohne Luftzufuhr erlischt</p> <p>Durchführen von Versuchen mit Kerzen (Vorsichtsmaßnahmen beachten); Anwenden auf Laterne, Ofen, Grillfeuer</p> <p>Warnung vor dem Umgang mit leicht entzündbaren Stoffen</p>
<p>7.6 Grundkenntnisse über den einfachen Stromkreis</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aufbau; einfacher Schalter — Wirkungen des elektrischen Stromes Licht, Wärme, Bewegung 	<p>Bauen einer einfachen Beleuchtung, z. B. für eine Puppenstube oder eine Krippe</p> <p>Benennen der benötigten Teile: Batterie, Lämpchen, Leitung</p> <p>Aufzeigen, daß der Strom einen Kreislauf zurücklegt</p> <p>Erproben, welches Material den elektrischen Strom leitet</p> <p>Entdecken von Möglichkeiten, wie man ein Lämpchen ein- und ausschalten kann und Erklären, wie ein einfacher Schalter funktioniert</p> <p>Erkennen der Wirkungen des elektrischen Stromes:</p> <ul style="list-style-type: none"> — brennendes Lämpchen: Licht, Wärme — kleiner Spielzeug-Elektromotor: Bewegung <p>Vergleichen mit Geräten im Haushalt, z. B. Glühlampe, Elektroherd, Mixer</p> <p>Warnung der Kinder vor eigenen Versuchen mit Strom aus der Steckdose</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
4. JAHRGANGSSTUFE	
1. Kind und Gemeinschaft	
1.1 Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaft	<p>Schulgemeinschaft, z. B. bei folgenden Anlässen erleben lassen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — gemeinsamer Gottesdienst — Aufnahme eines neuen Mitschülers — ein Mitschüler hatte einen Unfall — Bildmeditation — Schulwanderung, Schullandheimaufenthalt <p>Teilnahme am heimatlichen Brauchtum, z. B. am Totensonntag, an Allerseelen, am Aschermittwoch</p> <p>Mitgestalten eines Sportfestes, eines Elternnachmittags oder einer Schulfeier</p>
1.2 Grundformen des Miteinanderlebens in der Schule erfahren <ul style="list-style-type: none"> — die Bedeutung sozialen Verhaltens einsehen — einen eigenen Beitrag zum geordneten Zusammenleben leisten 	<p>Alle Mitschüler in ihrer Verschiedenheit bejahen und in die Gemeinschaft aufnehmen</p> <p>Helferdienste in der Klasse organisieren, z. B. Hausaufgabenbetreuung für Ausländerkinder, Hilfestellungen im Sport</p> <p>Finden und Ausführen von Möglichkeiten, wie man Vertrauen und Zusammengehörigkeitsgefühl wecken kann, z. B. Brief an einen kranken Mitschüler schreiben; einen ausländischen Mitschüler zum Geburtstag einladen; mit einem behinderten Kind spielen oder lernen</p>
1.3 Gemeinschaftsaufgaben in Schule und Gemeinde erkennen <p>Einstellungen und Verhaltensweisen anbahnen, die demokratischem Zusammenleben zugrundeliegen</p>	<p>Im Schulleben Aufgaben und Verantwortung übernehmen, z. B. bei der Planung und Durchführung einer Ausstellung</p> <p>Besprechen von Gemeinschaftsaufgaben in der Gemeinde, z. B. Bau und Unterhaltung von Kindergarten und Schule</p> <p>Darstellen, wer in der Gemeinde für diese Aufgaben Verantwortung trägt: Bürgermeister, Gemeinderat</p> <p>Entscheidungen, die in der Klasse zu treffen sind, gemeinsam beraten; verschiedene Meinungen zulassen; einen Kompromiß anstreben und die getroffene Entscheidung gemeinsam tragen</p>
2. Kind und Zeit	
2.1 Kenntnis von Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung	<p>Unterscheiden von Arbeitszeit und Freizeit</p> <p>Schüler berichten, wie sie ihre Freizeit gestalten</p> <p>Sammeln von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung allein, mit anderen Kindern, in der Familie</p> <p>Sichten von Broschüren, Prospekten, Karten, Plakaten</p> <p>Zur Wahrnehmung des örtlichen Ferienangebotes (z. B. Ferienpaß) anregen</p> <p>Anleiten zu einer ausgewogenen, sinnvollen Auswahl</p> <p>Gestalten einer Freizeitkarte</p>
3. Kind und Heimatgeschichte	
3.1 Einblick in die geschichtliche Entwicklung von Gebrauchsgegenständen <p>Hinweis: Ein Beispiel aus dem Heimatbereich ist verbindlich.</p>	<p>Befragen von Eltern und Großeltern</p> <p>Betrachten und Vergleichen von alten und modernen Geräten, Fahrzeugen, usw.</p> <p>Darstellen einer Entwicklungsreihe, z. B. als Bildfolge, Zeitleiste</p> <p>Erlebnisbetonte Ausweitung, z. B. Robinson, Steinzeitmenschen, Schneider von Ulm</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>3.2 Kenntnis einiger wichtiger Ereignisse aus der Geschichte des Heimatortes und der näheren Umgebung ggf. in Verbindung mit Bauten, Funden, Anlagen oder heimatgeschichtlich bedeutsamen Persönlichkeiten</p> <p>Verständnis für den Denkmalschutz</p>	<p>Vergegenwärtigen geschichtlicher Ereignisse durch Lehrer-erzählung in Verbindung mit einem Unterrichtsgang oder Besuch des Heimatmuseums; evtl. Nachforschungen anstellen</p> <p>Nachlesen in einer Chronik oder in einer Darstellung der Ortsgeschichte</p> <p>Besuchen von religiösen Stätten und Hinweis auf ihre Bedeutung, z. B. Kirche, Kapelle, Kloster, Gedenkkreuz</p> <p>Erzählen und Lesen von Sagen und Legenden auch aus einem weiteren Umfeld</p> <p>Gestaltung eines geschichtlichen Ereignisses als Hörbild, Spielszene oder Bildreihe</p> <p>Für und wider: Ein altes Tor stört den Straßenverkehr. Soll es abgerissen werden?</p> <p>Sammeln von Beispielen für notwendigen oder bereits durchgeführten Denkmalschutz</p> <p>Weiterführen der Zeitleiste</p>
<p>4. Orientierung im heimatlichen Raum</p>	
<p>4.1 Kennenlernen einiger charakteristischer Gegebenheiten der Heimat; Einsicht in einfache Zusammenhänge, z. B. zwischen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Landschaftsform/Bodenart — Landwirtschaft/Industrie — Verkehr/Verkehrswege <p>Hinweis: Der Lehrer wählt aufgrund der örtlichen Gegebenheiten einige typische Beispiele aus, an denen sich einfache Zusammenhänge gut aufzeigen lassen.</p>	<p>Unterrichtsgang mit Beobachtungs- und Befragungsaufträgen</p> <p>Aufzeigen einfacher Zusammenhänge zwischen Bodenarten und Nutzung</p> <p>Erkennen von Beziehungen, z. B. zwischen Oberflächenform und Ausdehnung eines Ortes, Verkehrswegen und Industrie</p> <p>Besprechen der Vor- und Nachteile von Eingriffen in die heimatliche Landschaft, z. B. Straßenbau, Flurbereinigung, Industrie</p> <p>Besprechen charakteristischer Gegebenheiten anhand von Luftbildern, Modellen oder Karten</p>
<p>4.2 Fähigkeit, sich im erweiterten heimatlichen Raum mit Hilfe von Plänen und Karten zu orientieren</p>	<p>Modelldarstellung des erkundeten Raumes</p> <p>Anfertigen von Lageskizzen und Bildkarten</p> <p>Entwickeln einfacher Karten mit fortschreitender Verkleinerung der Darstellung</p> <p>Einführen des Maßstabes anhand einfacher Beispiele</p> <p>Einführen der Höhendarstellung</p> <p>Übungen im Umgang mit der Karte</p>
<p>5. Warenherstellung, Dienstleistungen</p>	
<p>5.1 Einblick in einen landwirtschaftlichen Betrieb oder einen Industriebetrieb der Heimat</p>	<p>Beispiel Bauernhof: Unterrichtsgang; Gespräch mit dem Landwirt; Beobachten eines bestimmten Arbeitsablaufs, z. B. des Fütterns und Tränkens</p> <p>Beispiel Industriebetrieb (Ziegelei): Vorausgehende Versuche, wie z. B. ein Ziegel hergestellt werden kann, dabei Schwierigkeiten festhalten</p> <p>Unterrichtsgang bzw. Film; Beobachten und schematisches Darstellen des Arbeitsablaufes</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>5.2 Einblick in einen Dienstleistungsbetrieb, z. B. Post, Bahn, Müllabfuhr oder Kläranlage</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zusammenarbeit vieler Menschen — vielfältiger Sachaufwand — Planung und Organisation — Nutzen für den Bürger 	<p>Durchführung eines Unterrichtsganges; ggf. Filmeinsatz</p> <p>Auswerten von Informationsmaterial; Versuche</p> <p>Erarbeiten der Aufgaben und Leistungen an einem ausgewählten Beispiel (Güterbeförderung, Abfallbeseitigung). Darstellen des Tagesablaufs, z. B. eines Postboten</p> <p>Darbieiten typischer Ausschnitte aus der geschichtlichen Entwicklung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — wie ein Brief früher befördert wurde — Reisen mit der Postkutsche — vom Dampfwagen zum modernen D-Zug <p>Betrachten von Bildern, Lesen erzählender Texte</p>
<p>6. Kind und Gesundheit</p>	
<p>6.1 Einfache Kenntnisse über Aufgaben und Schutz der Ohren</p>	<p>Einfache Versuche zur Prüfung der Hörleistung, z. B. Richtungshören, Lautstärke</p> <p>Zeigen, wodurch das Ohr geschützt ist</p> <p>Zusammenstellen von Gefährdungen für das Ohr; Überlegen, was wir für die Gesunderhaltung der Ohren tun können</p> <p>Gespräch: Wenn ich nicht hören könnte</p> <p>Feststellen und Benennen von Lärmquellen; Aussprache über vermeidbaren und unvermeidbaren Lärm</p> <p>Besprechen einiger Beispiele für die Schädlichkeit des Lärms</p> <p>Gestalten eines Plakats zum Lärmschutz</p> <p>Sprechen über Möglichkeiten für Kinder, Lärm zu vermeiden</p> <p>Bei gegebenen Anlässen erleben, daß Stille wohltuend sein kann, z. B. während des Unterrichts, bei Feiern, in der Natur</p>
<p>7. Kind und Natur</p>	
<p>7.1 Grundkenntnisse über den Lebensraum Wald</p> <ul style="list-style-type: none"> — einige heimische Nadel- und Laubbäume, Pilze, Beeren, heimische Tiere — Bedeutung des Waldes — richtiges Verhalten im Wald 	<p>Unterrichtsgang in den heimischen Wald bzw. zu einem Waldlehrpfad</p> <p>Gewinnen vielseitiger Sinneserfahrungen in bezug auf Rinde, Holz, Blätter, Früchte, Wuchs</p> <p>Unterscheiden und Benennen von Nadel- und Laubbäumen; Aufstellen gesammelter Zweige im Klassenzimmer</p> <p>Unterscheiden und Benennen der wichtigsten Pilze und Beeren</p> <p>Mitgebrachte, ungiftige Pilze und Beeren untersuchen; Sprechen über ihre Verwendung und Belehren über die Gefährlichkeit einer Pilzvergiftung (Knollenblätterpilz)</p> <p>Zusammenstellen von Tieren, die es im heimatlichen Wald gibt</p> <p>Begründen, warum der Wald ein wichtiger Erholungsraum für den Menschen ist; Beispiele für verantwortungsvolles Verhalten</p>
<p>7.2 Einblick in einfache Beispiele der Anpassung von Tieren an ihre Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tiere, z. B. Maulwurf oder Eichhörnchen — Gefährdung durch den Menschen 	<p>Aufwerfen und Klären der Frage, wie z. B. der Maulwurf an seinen Lebensraum angepaßt ist (Körperbau, Fortbewegung)</p> <p>Darstellen eines Beispiels, wo Tiere, z. B. Tauben, überhandnehmen, weil sich die Umweltbedingungen verbessert haben, bzw. wo Tiere in ihrem Bestand bedroht sind</p> <p>Besprechen der Gefährdung durch Eingriffe in die Natur</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>7.3 Kennenlernen geschützter Pflanzen im Heimatbereich Bereitschaft zum Pflanzenschutz</p>	<p>Betrachten geschützter Pflanzen in der Natur und auf einer Bildtafel; Übungen im Wiedererkennen</p> <p>Aufstellen von Verhaltensregeln auf der Grundlage der Naturschutzbestimmungen</p> <p>Überlegen, warum man auch nicht geschützte Pflanzen schonen soll</p>
<p>7.4 Kenntnis des natürlichen Wasserkreislaufs — Weg des Regenwassers — Entstehung der Niederschläge durch Verdunsten, Verdichten, Gefrieren — verschiedene Niederschlagsarten</p>	<p>Beobachten und Überlegen, woher Regenwasser kommt und wohin es fließt</p> <p>Einfache Versuche zum Versickern und Verdunsten des Wassers und Verdichten des Wasserdampfes</p> <p>Erkennen, daß sich Wasser in unsichtbaren Wasserdampf und umgekehrt verwandeln kann</p> <p>Darstellen des Wasserkreislaufs in einem Schaubild; Begründen, warum man von einem „Kreislauf“ des Wassers spricht</p> <p>Beobachten verschiedener Niederschlagsarten, Vergleichen und (soweit möglich) Erklären ihrer Entstehung</p>
<p>7.5 Einblick in die Stromversorgung — wo der elektrische Strom erzeugt wird — wie er zum Verbraucher gelangt — Gefahren mit Stromleitungen — sparsamer Umgang mit Strom</p>	<p>Klären der Frage, woher der elektrische Strom kommt</p> <p>Schemazeichnung: z. B. Kraftwerk → elektrischer Strom → Verbraucher</p> <p>Darstellen des Stromtransports zum Verbraucher (Fernleitung, Ortsleitung, Hausleitung)</p> <p>Wiederholen des Wissens über die Gefahren des elektrischen Stromes und Begründen von Verhaltensregeln</p>

Musik- und Bewegungserziehung

(1. und 2. Jahrgangsstufe)

MUSIK

(3. und 4. Jahrgangsstufe)

1. Ziele und Aufgaben

Das Fach Musik- und Bewegungserziehung der 1. und 2. Jahrgangsstufe, das seine Fortsetzung in den Fächern Musik und Sport der 3. und 4. Jahrgangsstufe findet, will schöpferische Kräfte im Kind entwickeln sowie grundlegende Elemente der Musik und Formen der Bewegung vermitteln, auf denen der weiterführende Unterricht aufbauen kann. Dies geschieht durch Förderung der Empfindungs-, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit beim Singen, Sprechen, gestisch-mimischen Darstellen, rhythmischen Bewegungen, Musizieren und Musikhören. Dabei soll das Kind in seiner Individualität angesprochen werden und sich gleichzeitig innerhalb der Gemeinschaft erfahren. Gelegenheiten dazu ergeben sich im täglichen Singen und Musizieren, bei Bewegungsübungen wie auch bei der musikalischen Gestaltung von Klassenfesten und Schulfeiern. Im gestaltenden Umgang mit Musik, Liedern, Texten und Tänzen setzt das Kind seine natürlichen Ausdrucksmöglichkeiten ein und entwickelt sie. Für die Auswahl von Beispielen im Bereich des Musikhörens soll die Kindgemäßheit entscheidender Gesichtspunkt sein. Im Laufe der Grundschulzeit lernen die Kinder Musik bewußter und differenzierter hören; ihre Sprech- und Singstimme soll gepflegt und gefördert werden. Das Verständnis der traditionellen Notenschrift wird in der Grundschule allmählich angebahnt.

2. Hinweise zum Unterricht

Musik- und Bewegungserziehung ist in den ersten beiden Jahrgangsstufen Teil des Grundlegenden Unterrichts. Während in der 1. und 2. Jahrgangsstufe Selbsttätigkeit und freies Gestalten beim Musizieren und Sich-Bewegen im Vordergrund stehen, lernt das Kind in der 3. und 4. Jahrgangsstufe immer mehr Elemente der Musik bewußt einzusetzen. Freier, spontaner Ausdruck und schöpferisches Umgehen mit Musik, Sprache und Bewegung setzen eine Atmosphäre voraus, in der das Kind Erfahrungen sammeln, experimentieren und gestalten kann. In allen Jahrgangsstufen ergeben sich Beziehungen zwischen Musik- und Bewegungserziehung bzw. Musik und anderen Lernbereichen oder Fächern, die genutzt werden sollen.

Die Lernbereiche und -ziele sind im Lehrplan systematisch angeordnet; es ist Aufgabe des Lehrers, sie im Unterricht zu verknüpfen. Im Anhang bringt der Lehrplan Liedvorschläge. In jeder Jahrgangsstufe sind mindestens 10 Lieder zu lernen, wobei sich der Lehrer an diesem Katalog orientieren soll. Bayerische und religiöse Lieder sowie Liedgut ausländischer Mitschüler sind entsprechend zu berücksichtigen. Am Ende der Grundschulzeit müssen ferner die deutsche Nationalhymne und die Bayern-Hymne gelernt worden sein.

<p>1. Spielen auf einfachen Instrumenten</p>	<p>1.1. Bewegungserziehung 1.2. Bewegungserziehung 1.3. Ausgestaltung von Texten, Liedern, Volksliedern</p>	<p>1.1. Bewegungserziehung 1.2. Bewegungserziehung 1.3. Text, Lied, Lied- und Bewegung 1.4. Text, Lied, Lied- und Bewegung</p>
--	---	--

<p>2) Erste Erfahrungen im Umgang mit einfachen Instrumenten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Körperinstrumente - selbstgebastelte Instrumente - Rhythmus- und Melodieinstrumente 	<p>Angewandte, welche Geräusche aus der Stimme, dem Hüften und den Füßen erzeugen kann</p> <p>Kinder musikalisch geübte Gegenstände, wie Trommeln, „Klopp“ werden können, z. B. kleine Plastikbecher, mit Sand oder Körnern gefüllte Flaschen, Flaschen und Ölfass</p> <p>Spielerebene: Erprobung von Klangmöglichkeiten auf verschiedenen Instrumenten z. B. Klavier, Xylophon</p> <p>Erprobung verschiedener Geräusche und Klänge, z. B. „Blaß“, „Bläse“, „Bläser“, verschiedene Gangarten</p> <p>Erster und zweiter Teil von Volksliedern und Liedern</p>
--	--

Übersicht

Musik- und Bewegungserziehung		Musik	
1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
Lernbereich 1: Sprechen und Singen			
1.1 Spielerischer Umgang mit der Stimme 1.2 Kenntnis von Texten und Liedern 1.3 Gebrauch der Sprech- und Singstimme	1.1 Spielerischer Umgang mit der Stimme 1.2 Kenntnis von Liedern 1.3 Gebrauch der Sprech- und Singstimme	1.1 Rhythmische Gestaltung von Texten und Liedern 1.2 Kenntnis von Liedern; Singen einfacher Kanons 1.3 Gebrauch der Sprech- und Singstimme	1.1 Gestaltung von Texten und Liedern 1.2 Kenntnis von Liedern; mehrstimmiges Singen 1.3 Gebrauch der Sprech- und Singstimme
Lernbereich 2: Spielen auf einfachen Instrumenten			
2.1 Umgang mit einfachen Instrumenten 2.2 Einfache Begleitungen 2.3 Nachvollziehen einfacher Rhythmen und Melodien	2.1 Begleitung mit einem Ostinato 2.2 Spielen und Erfinden einfacher Rhythmen und Melodien 2.3 Musikalische Untermalung von Texten	2.1 Ein- oder mehrstimmige Begleitung 2.2 Spielen und Erfinden einfacher Rhythmen und Melodien	2.1 Mehrstimmiges Musizieren 2.2 Instrumentale Gestaltung von Texten und Liedern
Lernbereich 3: Musikhören und -aufschreiben			
3.1 Verschiedene Geräusche, Töne und Klänge 3.2 Musik drückt etwas aus und ist gegliedert 3.3 Umsetzen von Geräuschen und Musik in graphische Zeichen	3.1 Gestalten einer einfachen Schallgeschichte 3.2 Grunderfahrungen mit der musikalischen Schrift 3.3 Freude am Hören von Musik	3.1 Einige wichtige Zeichen der Notenschrift 3.2 Freude am Hören von Musik	3.1 Einige wichtige Elemente der Notenschrift 3.2 Einige Formen musikalischer Gliederung 3.3 Freude am Hören von Musik
Lernbereich 4: Sich-Bewegen und Tanzen			
4.1 Raum- und Formfassung durch Bewegungen 4.2 Sich bewußt bewegen 4.3 Texte, Lieder, Erlebnisse durch Bewegung und Musik ausdrücken	4.1 Bewegungsformen rhythmisch nachvollziehen 4.2 Bewegungsformen tänzerisch ausführen 4.3 Ausgestalten von Texten, Liedern, Volkstänzen	Elemente dieses Lernbereichs sind in der 3. und 4. Jahrgangsstufe bei den übrigen Lernbereichen berücksichtigt.	

MUSIK- UND BEWEGUNGSERZIEHUNG

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. JAHRGANGSSTUFE

1. Sprechen und Singen

1.1 Spielerischer Umgang mit der eigenen Stimme

Kinder berichten über Höreindrücke und ahmen solche nach, z. B. Geräusche „Auf dem Schulweg“, „Im Tierpark“ oder „Auf dem Bauernhof“; Ratespiel

Ausprobieren, wie man seine Stimme verändern kann, z. B. laut oder leise, schnell oder langsam sprechen

Verstellen der Stimme in einem Spiel, z. B. „Hänschen piep einmal“

Aufnahmen auf Tonband; Hören und Vergleichen

1.2 Kenntnis von altersgemäßen Texten und Liedern

Singen und, wenn möglich, spielerisches Darstellen von Liedern aus der vorschulischen Zeit

Lernen neuer Lieder in abwechslungsreicher Art, z. B. durch Zeichnen, szenische Darstellung des Textinhalts, Einsatz von Instrumenten

Gestalten von Liedern als Reigen oder Tanz

1.3 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen lernen

Regelmäßige Lockerungs- und Atemübungen, z. B. langsames Ausatmen: in kalte Hände hauchen, die heiße Suppe auf dem Löffel blasen

Tiefes Einatmen, z. B. des Erdbeer- oder Blumenduftes durch die Nase

Übungen zur Stimmbildung:

Vokalbildung, z. B. „Ah“ (Staunen), „Uh“ (Fürchten), „Ui“ (Freuen), „Hihih“ (Lachen wie Zwerge); Singen von Liedern wie z. B. „Ha, ha, ha, die Kinder kommen“

Konsonantenbildung, z. B. „Mmm“ (Summen wie eine Biene), „Www“ (Blasen wie der Wind); Zungenbrecherverse

2. Spielen auf einfachen Instrumenten

2.1 Erste Erfahrungen im Umgang mit einfachen Instrumenten

- Körperinstrumente
- selbstgebastelte „Instrumente“
- Rhythmus- und Melodieinstrumente

Ausprobieren, welche Geräusche man mit der Stimme, den Händen und den Füßen erzeugen kann

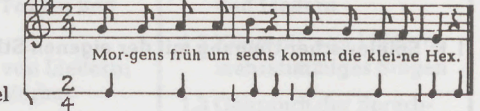
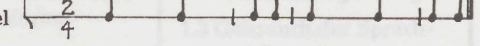

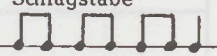




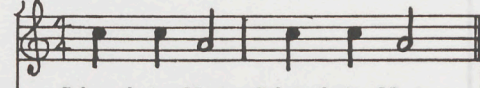
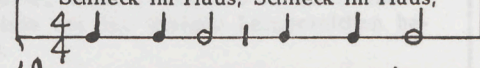
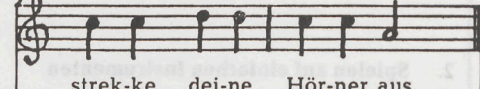
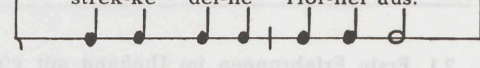
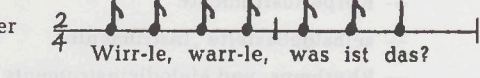
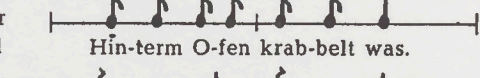
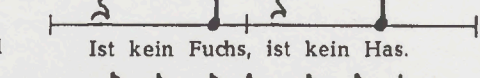

Kinder sammeln geeignete Gegenstände, auf denen sie „Musik“ machen können, z. B. leere Plastikbecher, mit Sand oder Körnern gefüllte Büchsen, Flaschen und Gläser

Spielerisches Erproben von Klangmöglichkeiten auf verschiedenen Instrumenten, z. B. Schlagstäbe, Xylophon

Erzeugen verschiedener Geräusche und Klänge, z. B. „Es regnet“, „Es donnert“, verschiedene Gangarten

Erraten und Benennen von Gegenständen und Instrumenten nach ihrem Klang

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.2 Erste Erfahrungen im Begleiten kurzer Texte und einfacher Lieder</p>	<p>Zu kurzen Versen und einfachen Liedern klatschen, pat-schen, schnalzen oder stampfen</p>
<p>Hinweis: Alle aufgeführten Begleitformen sollen ohne Notenbild gespielt werden.</p>	<p>Arten der Begleitung:</p>
	<p>Einfacher Grundschlag:</p>
	<p>Singstimme </p>
	<p>z. B. Triangel </p>
	<p>Punktuelle Begleitung:</p>
	<p>Trommel  Schlagstäbe </p>
	<p>Krach, sagt der Holzstoß und fällt um.</p>
	<p>Bordun:</p>
	<p>Sing-stimme </p>
	<p>Orff-In-strumente </p>
	<p>Erweitern einer Vers- oder Liedbegleitung durch kleine rhythmische Vor- und Nachspiele</p>
<p>2.3 Einfache Rhythmen und Melodien im 2/4- und 4/4-Takt nachvollziehen</p>	<p>Kinder klatschen oder spielen einen Rhythmus leise nach, z. B.</p>
	<p>Lehrer  Kinder (Echo) </p>
	<p>Den Rhythmus von Liedern und Versen mitspielen, z. B.</p>
	<p>Singstimme </p>
	<p>z. B. Trommel </p>
	<p>Singstimme </p>
	<p>z. B. Trommel </p>
	<p>oder:</p>
	<p>Klatschen oder Schlagstäbe </p>
	<p>Patschen oder Handtrommel </p>
	<p>Schnalzen oder Triangel </p>
	<p>Klatschen oder Schlagstäbe </p>

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
-----------------------	--

3. Musikhören und -aufschreiben

3.1 Geräusche, Töne und Klänge unterscheiden

Schallquellen:

Kinder bestimmen Geräusche aus ihrer unmittelbaren Umgebung, z. B. das Surren der Neonbeleuchtung, das Prasseln der Regentropfen an die Fensterscheiben, evtl. Einsatz von Tonband oder Schallplatte

Schallrichtung:

Feststellen der Richtung, aus der ein Ton oder ein Geräusch kommt: Die Kinder sitzen mit geschlossenen Augen im Raum verteilt. Ein Kind hat die Augen geöffnet und geht singend (brummend, summend) im Raum umher. Die anderen Kinder verfolgen mit ihrem Arm, der als „Suchgerät“ dient, den Weg des Schalls.

Schalleigenschaften:

Zu Klängen, z. B. von Holz- oder Metallinstrumenten passende Bewegungen finden

Herausfinden, wie ein Instrument, z. B. durch Schlagen, Klopfen, Reiben klingen kann

Erraten von Instrumenten und Geräuschen nach ihrem Klang

3.2 Sich bewußt werden, daß Musik etwas ausdrückt und gliedert ist

Kinder berichten, wie sich Tiere bewegen und welche Laute sie von sich geben

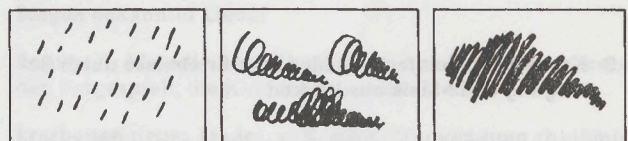
Anhören einer kurzen Szene aus „Peter und der Wolf“ von Prokofieff, z. B. „Der Vogel begrüßt Peter“; Sprechen über das Gehörte, szenische Darstellung, Bilder malen

Erkennen von Wiederholungen und gleichbleibenden Abschnitten in einem Lied, z. B. bei „Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann“

3.3 Erste Erfahrungen beim Umsetzen von Geräuschen und Musik in graphische Zeichen

Kinder berichten, was sie bei einem Gewitter erlebt und gehört haben

Ausdenken graphischer Zeichen für einzelne Phasen eines Gewitters und Darstellen des Verlaufs, z. B.



Regen

Donner

Wind

Spielen eines Gewitters auf Instrumenten

4. Sich-Bewegen und Tanzen

4.1 Erfassen von Form und Raum durch Bewegungen; sich auf andere Kinder einstellen

Übungen zur Formerfahrung:

Kinder „begreifen“ Gegenstände in ihrer Umwelt (auch mit geschlossenen Augen); Kinder beschreiben und benennen ihre Erfahrungen

Übungen zur Raumerfahrung:

Kinder lassen den Blick zur Musik durch den Raum wandern

Zur Musik den Raum in verschiedenen Richtungen durchqueren: Allein, zu zweit oder in der Gruppe, schnell oder langsam, mit kleinen oder großen Schritten

Gehen, Hüpfen, Springen oder Laufen im Raum, z. B. beim Ertönen der Schellenbänder vorwärts, beim Erklingen der Schlagstäbe rückwärts

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
-----------------------	--

4.2 Fähigkeit, sich bewußt zu bewegen

Erleben der Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers

Sich zur Musik bewegen (Grundbewegungsarten), z. B. nach Kinderliedern, die von ihrem Inhalt oder Rhythmus her zur freien Bewegung anregen, wie „Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann“

Nachahmung der Gangarten von Menschen, Tieren oder Märchengestalten, z. B. Schleichen wie ein Indianer, stolzieren wie ein Hahn; Ratespiel

Sich wie eine Marionette oder Maschine bewegen

Sich schnell oder langsam bewegen, z. B. ein Film läuft langsam oder schnell ab

Spielen mit Luftballons, Tüchern oder Bällen zur Musik

4.3 Kurze Texte, einfache Lieder oder Erlebnisse durch Bewegung und Musik ausdrücken

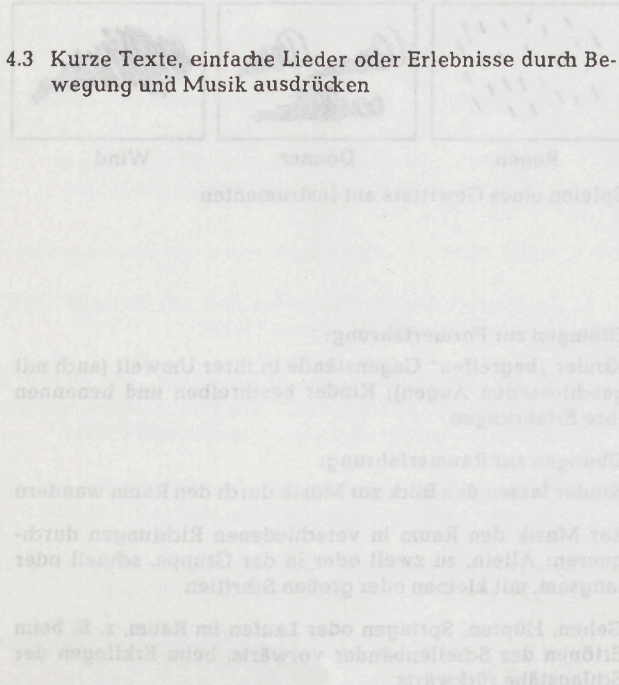
Kinder bewegen sich zur Musik von Tonband oder Schallplatte

Begleiten von Musik mit Körperinstrumenten (Klatschen, Patschen, Schnalzen, Stampfen) oder Rhythmusinstrumenten

Spielerisches Darstellen von Märchenszenen oder Liedern, z. B. „Dornröschen war ein schönes Kind“

Darstellen von Naturereignissen, z. B. „Herbstblätter fallen“: Eine Gruppe stellt die fallenden Blätter dar, die andere begleitet mit passenden Klängen und Geräuschen.

Anpassen der Begleitung an eine Bewegung, z. B. beim schnellen oder langsamen Hüpfen



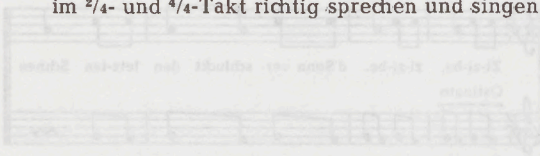
Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2. JAHRGANGSSTUFE

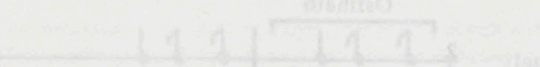
1. Sprechen und Singen

1.1 Spielerischer Umgang mit der Stimme;
im 2/4- und 4/4-Takt richtig sprechen und singen



Einem Vers gleichzeitig ein einseitiges Geräusch spre-
chen, z. B.

Sprechvers: *hat die Katz am Schwanz ge-ge-ga-*

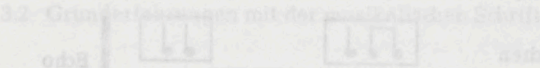


Sprechvers: *hat die Katz am Schwanz ge-ge-ga-*

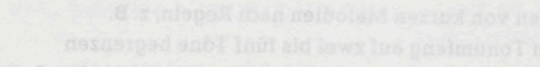


Sprechvers: *hat die Katz am Schwanz ge-ge-ga-*

Kombination rhythmischer Bausteine, Ausdringung mit Hilfe
von Körper- oder Rhythmusinstrumenten, z. B.



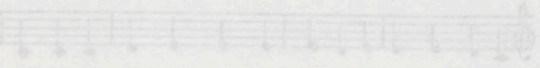
Klatschen *Echo*



Erlernen von kurzen Melodien nach Regeln, z. B.

den Tonumfang auf zwei bis fünf Linien begrenzen
— eine Melodie zu einem kurzen Text finden, z. B. *Leber-*
spiel so gut er kann, und dann kommt der nächste
— mit dem nächsten Ton (Grundton) beginnen und wieder

1.2. Kenntnis altersgemäßer Lieder



Musikalische Darstellungen eines Gedichtes, z. B. *Ich weiß*
einen Stern (U. Goppensund); Begleiten des Gedichtes mit
einem Gesangs- oder Instrumentalstück und nach
dem Gedicht ebenfalls ausklagen

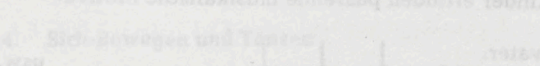
Wiederholtes Vor- und Nachsingen in abwechslungsreichen
Übungen, z. B. ein Stück gemeinsam singen, sich die Fort-
setzung denken, auf ein Zeichen gemeinsam weitersingen

Ansingen eines Liedes, die Fortsetzung klatschen, gemein-
sam weitersingen



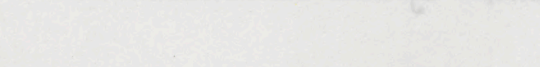
1.3 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen

Zusammenstellen einer Reihe aus rhythmischen Baustei-
nen, z. B.



Birn-baum Äp-fel-baum Son-nen-blü-me Mohn

Suchen neuer Wörter zu den rhythmischen Bausteinen; Zu-
ordnen zu Wörtern



Kinder singen, z. B. ihre Namen, Rufe, kurze Verse

Heraushören von Unterschieden in der Stimmgebung, z. B.
flüstern wie die Großmutter im Märchen vom Rotkäppchen;
drohend sprechen wie der Wolf

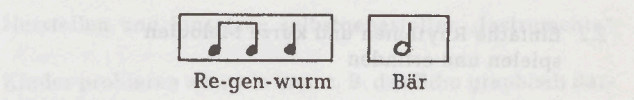
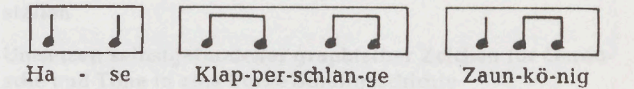
Ratespiel mit Tierlauten; Echospiel

Unterschiede in der Stimmgebung erfassen, z. B. weich —
hart

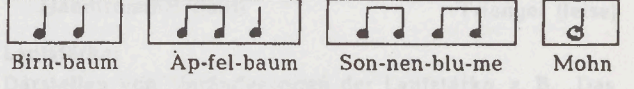
Betonung durch rhythmisches Sprechen, z. B. bei Wörtern,
Rufen, kurzen Versen

Einsetzen von Körperinstrumenten oder kleinem Schlag-
werk zur Verdeutlichung des Rhythmus

Bilden rhythmischer Bausteine, z. B.



Zusammenstellen einer Reihe aus rhythmischen Baustei-
nen, z. B.



Suchen neuer Wörter zu den rhythmischen Bausteinen; Zu-
ordnen zu Wörtern

Singen bekannter Lieder

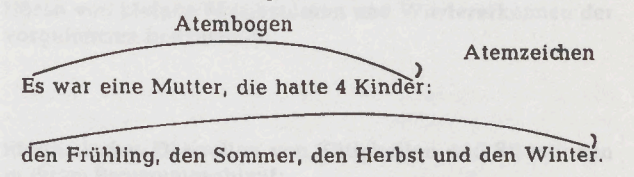
Ratespiel: Melodie bzw. Rhythmus eines Liedanfangs wer-
den vorgespielt, die Kinder erraten das Lied

Erarbeiten neuer Lieder, z. B. durch Verwendung rhythmischer
Bausteine

Wiederholtes Vor- und Nachsingen in abwechslungsreichen
Übungen, z. B. ein Stück gemeinsam singen, sich die Fort-
setzung denken, auf ein Zeichen gemeinsam weitersingen

Ansingen eines Liedes, die Fortsetzung klatschen, gemein-
sam weitersingen

Durchhalten von Atembögen bei Liedern, z. B.



Singen von Liedern nach vereinbarten Silben, z. B.
„düdü . . . , mama . . . , nono . . . ; Stimmbildungsübungen

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2. Spielen auf einfachen Instrumenten

2.1 Kurze Texte und einfache Lieder mit einem Ostinato begleiten

Begleiten von kurzen Versen, einfachen Liedern und Bewegungen mit Körper-, Rhythmus- oder Melodieinstrumenten im 2/4- oder 4/4-Takt, z. B.

Singstimme

Zi-zi-be, zi-zi-be. d'Sonn ver-schluckt den letz-ten Schnee

Ostinato

z. B. Xylophon

Einen Vers gleichzeitig zu einem einfachen Ostinato sprechen, z. B.

Sprechvers: Hat ge-lo-gen, hat be-tro-gen

Ostinato

Trommel: $\frac{2}{4}$

Sprechvers: hat die Katz am Schwanz ge-zo-gen

Trommel:

2.2 Einfache Rhythmen und kurze Melodien spielen und erfinden

Kombination rhythmischer Bausteine; Ausführung mit Hilfe von Körper- oder Rhythmusinstrumenten, z. B.

Klatschen

Patschen

Echo

Erfinden von kurzen Melodien nach Regeln, z. B.

- den Tonumfang auf zwei bis fünf Töne begrenzen
- eine Melodie zu einem kurzen Text finden, z. B. „Jeder spielt so gut er kann, und dann kommt der nächste dran“
- mit dem tiefsten Ton (Grundton) beginnen und wieder schließen

Beispiel:

z. B. Xylophon

Je-der spielt, so gut er kann, und dann kommt der näch-ste dran.

2.3 Texte musikalisch untermalen

Musikalisches Untermalen eines Gedichts, z. B. „Ich weiß einen Stern“ (J. Guggenmos); Begleiten des Gedichts mit einem Ostinato, der nach der Überschrift einsetzt und nach dem Gedicht allmählich ausklingt:

Untermalen eines Märchens mit Instrumenten, z. B. „Das Rübenziehen“; Zuordnen eines Instruments zu jeder Märchenfigur Die Kinder erfinden passende musikalische Motive:

Großvater: usw.

Trommel

Kind: Glockenspiel

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3. Musikhören und -aufschreiben

3.1 Einfache Schallgeschichten gestalten

Musikalisches Untermalen eines kurzen Sprechstücks:

Eine Erbse sagt zur andern:

„Komm, wir wandern auf dem Weg.“



Eine Erbse sagt zur andern:

„Komm, wir wandern auf der Treppe.“

Xylophon



usw.

3.2 Grunderfahrungen mit der musikalischen Schrift

Kinder nehmen Geräusche und Töne auf Tonband auf; Ratespiel

Erzählen, z. B. von einer Fahrt mit der Eisenbahn; geeignete Geräusche und Töne zur Gestaltung der Geschichte auswählen; Verlauf mit einfachen graphischen Zeichen darstellen

Umsetzen selbstgefundener graphischer Zeichen für Geräusche und Töne in eine kurze Schallgeschichte

Herstellen und Einsetzen selbstgebastelter „Instrumente“

Kinder probieren aus, wie man z. B. das Echo graphisch darstellen kann:



Handtrommel (laut)



Triangel (leise)

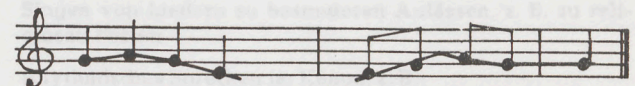
Lautstärke:

Darstellen von Veränderungen der Lautstärke, z. B. „Das Motorrad startet, fährt ab, kommt näher und entfernt sich wieder“; sich einigen auf bestimmte Zeichen

Tonhöhe:

Erarbeiten der Tonhöhe mit Hilfe eines hochgestellten Glockenspiels

Verbinden der Notenköpfe bei einem vorgegebenen einfachen Beispiel:



Mitzeigen des Melodieverlaufs in der Luft oder auf einem Blatt Papier

Zuordnen von Melodielinien zu Notenbildern

3.3 Freude am Hören von Musik gewinnen

Kinder der eigenen oder einer höheren Jahrgangsstufe der Grundschule spielen auf verschiedenen Instrumenten vor Hören von kleinen Musikstücken und Wiedererkennen der vorgeführten Instrumente

4. Sich-Bewegen und Tanzen

4.1 Den Rhythmus einfacher Bewegungsformen nachvollziehen und spielerisch mit ihm umgehen

Rhythmisches Darstellen von Tätigkeiten und Situationen in ihrem Bewegungsablauf:

- Über konkrete Beobachtung, z. B. von Berufstätigkeiten (Schmied) und von Naturereignissen (Gewitter)
- Mit Hilfe von Objekten, z. B. Ball, Seil

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4.2 Einfache Bewegungsformen tänzerisch ausführen; sich auf andere Kinder einstellen

Sich zur Musik frei bewegen; Einbeziehen der Grundbewegungsarten; Einsetzen von Bändern, Tüchern u. ä.

Beispiele:

Bewegungsverbindungen:

Lied: „Trarira, der Sommer der ist da“: 1. Teil: gehen — 2. Teil: hüpfen — 3. Teil: gehen

Erkunden der Raumrichtungen, -wege, -formen:

Die Kinder bewegen sich zu einem Musikstück. Auf ein Zeichen hin ändern sie die Richtung (vorwärts, rückwärts, seitwärts), machen Surven, Kreise, bilden eine Schlange.

Gruppierungen und Handfassungen:

Lied: „Rums dideldums“: 1. Teil: in Kreuzfassung, sich zu Paaren drehen — 2. Teil: vorwärts hüpfen auf einer Kreislinie

Bilden von Kreisen in verschiedenen Größen, paarweise, zu dritt; zur Musik auf ein Zeichen zunächst einzeln gehen, auf ein weiteres Zeichen Kreise bilden

4.3 Sprechtexte, Lieder oder kindertümliche Volkstänze mit Sprache, Musik und Bewegung ausgestalten

Darstellen der Handlung eines Gedichts, z. B. „Die Feder“ (J. Ringelwitz) und instrumentale Begleitung

Sich zu Kinderliedern bewegen, z. B. „Zeigt her eure Füßchen“

Gestalten von Kindertänzen mit Hilfe von Masken, Kleidern, Tüchern, Papptonnen, z. B. „Tanz der Riesen“

Tänze aus anderen Ländern

Beispiel für die tänzerische Gestaltung des Liedes „Alle Vögel sind schon da“:

1. Teil: Kreisaufstellung; durchgefaßt; zur Mitte gehen und wieder zurück

2. Teil: Sich allein am Platz drehen

3. Teil: Auf der Kreislinie hüpfen

Erlernen eines einfachen Volkstanzes, z. B. „Wenn der Vater mit der Mutter auf die Kirchweih geht“ oder Bändertanz anhand erarbeiteter Tanzelemente

MUSIK

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3. JAHRGANGSSTUFE

1. Sprechen und Singen

1.1 Sprechtexte und Lieder rhythmisch gestalten

Rhythmisches Sprechen eines Satzes, z. B.

Sprechen, Singen und Begleiten von Texten oder Liedern im 2/4-, 3/4- oder 4/4-Takt, z. B.:

Szenisches Darstellen eines Sprechstückes, z. B. aus dem Märchen „Hänsel und Gretel“:

1.2 Kenntnis altersgemäßer Lieder; Singen einfacher Kanons

Erarbeiten von Text, Rhythmus und Melodie unter Einbeziehen von Stimmbildungsübungen

Singen von Liedern zu besonderen Anlässen, z. B. zu religiösen Festen

Rhythmisches Sprechen im Kanon, z. B.:

Erarbeiten eines einfachen Kanons, z. B. „Bruder Jakob“

1.3 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen

Achten auf die richtige Atmung beim Sprechen und Singen, z. B. Sinnpausen bei Gedichten, Atembögen bei Liedern; Stimmbildungsübungen

Vorstellungshilfe: Mein Körper ist ein Ballon, der mit Luft gefüllt wird

Sprechen von Zungenbrechern, z. B. „Fischers Fritze“

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

2. Spielen auf einfachen Instrumenten

2.1 Kurze Verse, einfache Lieder und Tänze ein- oder mehrstimmig begleiten

Anwenden verschiedener Arten der Begleitung, z. B. Grundschlag, Bordun, Ostinato

Hinweise für die Erarbeitung einer rhythmischen Begleitung im 4/4-Takt, z. B. „Lustig ist die Fasnacht“

Beispiel rhythmischer Begleitformen, die gleichzeitig oder mit gestaffeltem Einsatz angewendet werden können:

1. Gruppe:
Klatschen oder Handtrommel

2. Gruppe:
Stampfen oder Becken

- Erarbeiten des Rhythmus mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten
- Verteilen des Verses auf zwei Gruppen, wobei jede Gruppe ein anderes Instrument spielt
- Die Gruppen setzen nacheinander ein und behalten ihren Rhythmus bei.

Beispiel für mehrstimmige Liedbegleitung im 2/4-Takt:

Singstimme

z. B. Becken

tiefes Instrument, z. B. Xylophon

Ausführen und Begleiten einfacher Tänze mit verschiedenen Instrumenten, z. B. aus dem Orff-Schulwerk

Begleiten eines Liedes im 3/4-Takt, z. B. „Heiße, Kathreinerle“; Betonen des 3/4-Taktes mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten:

Klatschen oder Becken

Stampfen oder Trommel

2.2 Einfache Rhythmen und Melodien spielen und erfinden

Frage-Antwort-Spiel, z. B. Zuendeführen einer Melodie:

- Der erste Spieler führt seine Melodie vom Grundton hinauf.
- Der zweite Spieler greift den letzten Ton auf und führt die Melodie zum Grundton:

1. Spieler

2. Spieler

Echospiele in verschiedenen Taktarten unter Verwendung von Körper- oder Rhythmusinstrumenten, z. B.:

Klatschen

Patschen

Stampfen

Echo

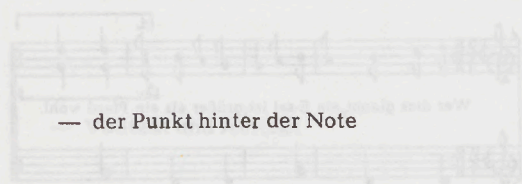
3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

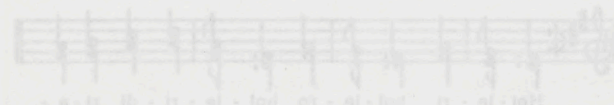
3. Musikhören und -aufschreiben

3.1 Kennenlernen einiger wichtiger Zeichen der Notenschrift

— Notenwerte: Ganze, Halbe, Viertel, Achtel



— der Punkt hinter der Note



— der Takt

3.2 Freude am Hören von Musik gewinnen

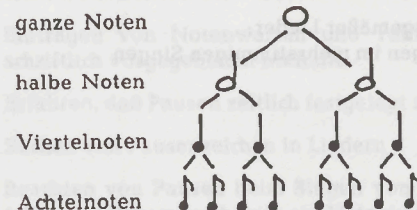
Unterscheiden langer oder kurzer Klänge verschiedener Instrumente, z. B. Becken, Handtrommel

Darstellen der Dauer des Klanges mit einer Geste in der Luft, auf der Bank oder auf dem Papier

Erkennen langer und kurzer Töne innerhalb eines Liedes

Finden von Darstellungsmöglichkeiten langer und kurzer Töne; Vergleichen mit den Noten der rhythmischen Bausteine und der Notenschrift

Erläutern der Notenwerte anhand einer Darstellungshilfe, z. B.:



Erklären des Punktes hinter der Note an einem Lied, ausgehend vom Text

Beispiel:

„Wie lustig ist im Winter“:

wie | wird es im Som-mer | sein

wie | wird's im Som-mer | sein

Suchen von Beispielen mit punktierten Noten im Liederbuch

Schlagen eines Taktes auf der Trommel zu einem Lied; Gehen zur Trommelbegleitung; Übertragen auf das Notenbild

Beispiel:

Singstimme

Trommel

Feststellen, daß vor jeder betonten Silbe (Note) ein Taktstrich steht und daß am Liedanfang der Takt angegeben ist

Klatschen rhythmischer Notenbeispiele; Eintragen fehlender Taktstriche

Ordnungsspiel: Takte eines Liedes sind durcheinandergesetzt

Suchen von Liedern mit dem erarbeiteten Takt

Gemeinsames Hören kurzer Musikstücke, z. B. aus den Bereichen Volksmusik, Kirchenmusik

Sich frei zur Musik äußern

Durch gezielte Fragen zu aufmerksamem Hinhören anregen, z. B. „Welche Instrumente kennst du?“, „Welches Instrument fällt dir besonders auf?“, „Wie könnte man sich zu der Musik bewegen?“

Versuch, individuelle Höreindrücke zu malen

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. JAHRGANGSSTUFE

1. Sprechen und Singen

1.1 Sprechtexte und Lieder szenisch und tänzerisch gestalten

Szenisches Darstellen eines Textes, z. B. „Gelogen“ (J. Guggenmos):

„So schnell kriegt mich hier keiner mehr hoch!“ sprach ein müder Wanderer mit Schnaufen. So sagte er. Und setzte sich auf einen Ameisenhaufen.

Tänzerisches Gestalten von Liedern, z. B. „Der Bauer schickt den Jockel aus“

1.2 Kenntnis altersgemäßer Lieder; erste Erfahrungen im mehrstimmigen Singen

Singen von Liedern und einfachen Kanons

Erarbeiten der zweiten Stimme eines Kehrverses aus dem Lied „Fing mir eine Mücke heut“, z. B.

1. Stimme
Wer dies glaubt, ein E-sel ist, größer als ein Pferd wohl.

2. Stimme
Ho - ho - ho! - Ho - ho - ho!

Fortführen des einfachen zweistimmigen Singens, z. B. in Terzführung:

Hol - le - ri hol - le - ro hol - le - ri - di ri - a -

ho, hol - le - ri hol - le - ro hol - le - ri - di ri - a - ho!

1.3 Die Sprech- und Singstimme vielfältig gebrauchen

Flüstern oder Summen von Texten und Liedern; Stimmbildungsübungen

Lauter und leiser werden innerhalb eines Liedes; schnell oder langsam singen

Ausprobieren verschiedener Stimmlagen bei Liedern, z. B. „Drei Chinesen mit dem Kontrabaß“:

- hohe Lage: „Dri Chinisi mit di Kintribiß“
- tiefe Lage: „Dro Chonoso mot do Kontroboß“

Versuchen, zu Bildern oder von Erlebnissen singend zu erzählen

2. Spielen auf einfachen Instrumenten

Besprechen und Ausprobieren, was man beim mehrstimmigen Musizieren beachten muß

2.1 Mehrstimmiges Musizieren; Begleiten von Liedern

Finden von Regeln zum gemeinsamen Beginnen, z. B. ein Kind klatscht einen Takt voraus

Einüben einfacher Liedbegleitungen und Musikstücke, z. B. aus dem Orff-Schulwerk

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.2 Sprechtexte und Lieder instrumental gestalten</p>	<p>Verwenden bereits erarbeiteter Elemente, z. B. zu einem Lied verschiedene Rhythmen finden und spielen</p> <p>Begleiten von Sprechstücken, z. B. aus dem Orff-Schulwerk</p> <p>Musikalisches Untermalen von Szenen aus Märchen und phantastischen Geschichten</p>
<p>3. Musikhören und -aufschreiben</p>	
<p>3.1 Kennenlernen einiger wichtiger Elemente der Notenschrift</p> <p>— Pausen</p> <p>— Volltakt und Auftakt</p>	<p>Vorübungen: Klatschen des Rhythmus eines Sprechstückes oder Liedtextes; Feststellen der Taktart</p> <p>Eintragen von Notenwerten und Taktstrichen bei einer schriftlich vorgegebenen Melodie</p> <p>Erfahren, daß Pausen zeitlich festgelegt sind</p> <p>Suchen von Pausenzeichen in Liedern</p> <p>Beachten von Pausen beim Singen von Liedern; Eintragen fehlender Pausenzeichen in ein Notenbeispiel</p> <p>Erläutern der Begriffe „Volltakt“ und „Auftakt“</p> <p>Vergleichen von Auftakt und Schlußtakt bei Liedern</p> <p>Suchen von Liedern mit Volltakt und Auftakt</p>
<p>3.2 Kennenlernen von Wiederholung und Abwechslung als Formen musikalischer Gliederung</p>	<p>Liedbeispiel für Wiederholung: „Hei, mein Pferdchen läuft lauf geschwind“</p> <p>1. Teil: Laufen 2. Teil: Hüpfen 3. Teil: Laufen A B A</p>
	<p>Herausfinden, daß sich der erste Liedteil am Schluß wiederholt</p> <p>Beispiel für Abwechslung (Rondo): „Jeder spielt, so gut er kann, und dann kommt der nächste dran“</p> <p>Abfolge: Lied — Improvisation — Lied — Improvisation — Lied — A B A C A</p> <p>Improvisation D</p> <p>Erkennen von Wiederholung und Abwechslung in Kompositionen, z. B. aus dem Orff-Schulwerk; ggf. spielen die Kinder selbst kleine Kompositionen vor</p>
<p>3.3 Freude am Hören von Musik gewinnen</p>	<p>Anhören kurzer Musikstücke, die vom Inhalt und von der Musik her die Kinder ansprechen und bereichern</p> <p>Sprechen über die Eindrücke</p> <p>Der Lehrer erzählt etwas über die Entstehung der gehörten Musik, ggf. über den Komponisten.</p> <p>Besuch schulischer oder außerschulischer musikalischer Veranstaltungen</p>

Anhang 1: Liedkatalog zur Auswahl*)

Jahrgangsstufe	Tages- und Jahreslauf	Feste und Feiern	Zum Spielen und Tanzen für mancherlei Gelegenheiten
1.	Lieber Gott, ich bitte dich Spannenlanger Hansel In Mutters Stübele A, a, a, der Winter, der ist da Zizibe, s'Vogelr singt net bei dem Schnee Winter ade Alle Vögel sind schon da Ein Vogel wollte Hochzeit machen Has, Has, Osterhas	Wir sagen euch an den lieben Advent Laßt uns froh und munter sein Ihr Kinderlein kommet Liebe Mutter, wir bringen dir heut	Wer will fleißige Handwerker sehn Zeigt her eure Füßchen Dornröschen war ein schönes Kind Seppal, Schnepeppal Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann Hansl, tanz mit mir Hänsel und Gretel Morgens früh um sechs Brunnenfrau, Brunnenfrau
2.	Weißt du, wieviel Sternlein stehen Gottes Welt, wohl bestellt Der Herbst ist da Wind, Wind, blase Morgen wolln wir Schlitten fahren Singt ein Vogel im Märzenwald Hört ihr den Vogel schrein (Kanon) Kleine Lerche, liebe kleine Lerche Trarira, der Sommer, der ist da April, April Der Kuckuck und der Esel Ein Männlein steht im Walde	Ich geh mit meiner Laterne Heiliger Nikolaus, du braver Mo Zu Bethlehem geboren Klöpfellied Alle fangt an, wer singen kann	Rums dideldums didel Dudelsack In mein Vadern sein Häuserl Hans, was tuast denn du da Liebe Schwester, tanz mit mir Hopp, mei Schimmerl, hopp, mei Braun' Hei, mein Pferdchen läuft geschwind
3.	Bruder Jakob, Bruder Jakob (Kanon) Nun wollen wir singen das Abendlied Ging ein Weiblein Nüsse schütteln (Kanon) Nebel, Nebel, weißer Hauch Schlittenreiten Es schneielet, es beielet Wie lustig is im Winter Auf einem Baum ein Kuckuck Jetzt fängt das schöne Frühjahr an Kommt die liebe Sommerszeit	Macht hoch die Tür, die Tor macht weit Josef, lieber Josef mein Was soll das bedeuten Als ich bei meinen Schafen wacht So viel Stern am Himmel stehn Jedes Kind hat eine Mutter Gott hat alles recht gemacht Bayern-Hymne**)	Ach lieber Schuster du Der Müller hat ein Mühlenhaus Wir sind die wohlbekanntesten lustigen Bremer Stadtmusikanten Ding, dong, digidigidong (Kanon) An meiner Ziege hab ich Freude Wie i bin auf d'Alma, Alma ganga Da drobn auf'm Bergl Heute tanzen alle Ja, der berg'sche Fuhrmann
4.	Im Wald ist schon der helle Tag Kein schöner Land Der Mond ist aufgegangen Der Sommer ,ach Gott, was fang ich an Leer sind die Felder Nun scheint die Sonne so hell sie kann Es tönen die Lieder (Kanon) Lachend kommt der Sommer (Kanon) Ist alles wohl bestellt	Maria durch ein Dornwald ging Es kommt ein Schiff Lobet und preiset ihr Völker den Herrn (Kanon) Es wird scho glei dumper O lieber Hauswirt mein Kommet, ihr Hirten Viel Glück und viel Segen (Kanon) Wir kommen all und gratulieren (Kanon) Deutsche Nationalhymne**)	Auf, auf, ihr Wandersleut Im Wald ist schon der helle Tag Fing mir eine Mücke heut (Kanon) Schickt mich die Mutter Sur le pont d' Avignon

*) Es steht dem Lehrer frei, einzelne Lieder in eine andere Jahrgangsstufe zu übernehmen.

**) verbindlich

Anhang 2: Erklärung von Fachbegriffen*)

- Grundschlag:** Regelmäßige Folge von zeiteinteilenden Impulsen, welche musikalische Ordnungen begründet. In der Regel ist der Grundschlag durch die Handbewegung beim Abzählen auf natürliche Weise gegeben.
- Punktuelle Begleitung:** Setzt man bei einem Vers oder Lied nur einzelne instrumentale Akzente, so spricht man von punktueller Begleitung. Durch eine punktuelle Begleitung können Zäsuren im Text deutlich gemacht und bestimmte Sinngehalte untermalt werden.
- Bordun:** Ein Bordun ist eine einfache Begleitform, die von einem oder zwei Tönen gebildet wird und eine Melodie ständig begleitet. Der zweistimmige Bordun besteht aus einem Quint-, Quart- oder Oktavzusammenklang.
- Rhythmischer Baustein:** Rhythmische Bausteine sind eintaktige Rhythmen, die aus Wortrhythmen abgeleitet sind.
- Ostinato:** Ein Ostinato ist eine sich ständig wiederholende Begleitformel, die in rhythmischer und melodischer Form auftreten kann.

*) Diese Fachbegriffe werden nicht von den Schülern verwendet.

Übersicht

1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
Zeichnen und Malen mit farbigen Stiften und Kreiden	Zeichnen und Malen mit farbigen Stiften und Kreiden	Schattiertes Zeichnen	Zeichnerische Gestaltungsaufgaben
Drucken mit Fingerfarben	Drucken mit selbstgelegten Stempeln	Einfacher Holzstempel	Drucken mit selbstgelegten Stempeln
Malen mit Wasserfarben	Malen mit Wasserfarben	Malen mit Wasserfarben	Malen mit Wasserfarben
Darstellendes Spiel: pantomimische Szenen, Spiel mit Puppen	Darstellendes Spiel: Szenen mit Gegenständen, Rollen	Schattenspiel mit eigenen Körpern, mit Gegenständen	Pantomimisches Spiel, Rollen
Betrachten von Bildwerken	Betrachten von Bildwerken	Betrachten von Kunstwerken	Betrachten von Kunstwerken

Kunsterziehung

1. Ziele und Aufgaben

Kunsterziehung fördert die Freude des Kindes am eigenen Gestalten und hilft ihm, seine bildnerischen Fähigkeiten vielseitig weiterzuentwickeln. Sie gibt Gelegenheit zu freiem Zeichnen und Malen und regt zu phantasievollen Gestalten an. Behutsam wird das Kind zu bewußtem Wahrnehmen und Beobachten angeleitet, seine Mitteilungs- und Ausdrucksfähigkeit spielerisch entfaltet. Schrittweise wird es an bildnerische Aufgaben herangeführt und mit Arbeitstechniken, Werkstoffen und Werkzeug vertraut gemacht. Durch Wechsel der Techniken, z. B. Malen und Zeichnen, Schneiden und Drucken, Reißen und Kleben und Gestalten mit vielerlei Materialien kann es diese Aufgaben auf unterschiedliche Weise lösen. Die Entwicklung einer eigenständigen Bildsprache und Ausdrucksweise des Kindes wird dadurch gefördert. Zeichnungen anderer Kinder, Buchillustrationen, Beispiele aus der bildenden Kunst und Architektur regen zu Betrachtung und Gespräch an. Besuche in Kirchen und Museen geben Gelegenheit, originalen Bildwerken zu begegnen

und auch still vor einem Bild zu verweilen. Feste und Feiern im Jahreskreis sind geeignete Anlässe, schmückendes Gestalten und gemeinsames Spielen in seinen vielfältigen Formen zu pflegen.

2. Hinweise zum Unterricht

In der 1. und 2. Jahrgangsstufe ist Kunsterziehung Teil des Grundlegenden Unterrichts. Themen können sich aus allen Lebens- und Erfahrungsbereichen des Kindes ergeben, auch aus dem Unterricht in Heimat- und Sachkunde, Deutsch, Religionslehre oder anderen Fächern.

Die im Lehrplan enthaltenen Lernziele und -inhalte, die Arbeitstechniken und bildnerischen Mittel sind verbindlich. Innerhalb einer Jahrgangsstufe entscheidet der Lehrer über die Reihenfolge der Lernziele sowie über die Auswahl geeigneter Themen. Die getrennte Darstellung der Tätigkeitsbereiche im Lehrplan schließt vielfältige Möglichkeiten ihrer Verbindung nicht aus.

Übersicht

1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
Zeichnen und Malen mit farbigen Stiften und Kreiden	Zeichnen und Malen mit farbigen Stiften und Kreiden	Schmückendes Gestalten	Zeichnerische Gestaltungsaufgaben
Drucken mit Fingerfarben	Drucken mit vorgefertigten Stempeln	Einfacher Materialdruck	Drucken mit selbstgefertigter Schablone
Malen mit Wasserfarben	Malen mit Wasserfarben	Malen mit Wasserfarben	Malen mit Wasserfarben
Darstellendes Spiel: pantomimische Szenen Spiel mit Puppen	Darstellendes Spiel: Szenen aus dem alltäglichen Zusammenleben	Schattenspiel mit eigenem Körper, mit Gegenständen	Pantomimisches Spiel: kleine Geschichten
Betrachten von Bildwerken	Betrachten von Bildwerken	Betrachten von Kunstwerken	Betrachten von Kunstwerken

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. JAHRGANGSSTUFE

- 1. Zeichnen und Malen mit farbigen Stiften und Kreiden
 - Menschen und Dinge aus der Erlebniswelt der Kinder
 - Phantasiegestalten

Themenbeispiele:

- Ich mit meiner Schultüte
- Menschen, die ich gerne mag
- Unsere Straße; Die Kinder von Nr. 30
- So eine Hexe; Zwerg Nase
- Riese im Tal; Zwerg am Berg
- Spannenlanger Hansel, nudeldicke Dirn

Zum Themenbeispiel: „So eine Hexe“

Arbeitsmittel:

Großflächig arbeiten (DIN A 3)

Möglicher Unterrichtsverlauf:

- Vorlesen oder Erzählen aus „Kleine Hexe“
- Vorspielen mit einer Handpuppe
- Die Kinder denken sich selbst verschiedene Hexen aus, z. B. Wetterhexen, und beschreiben, wie sie aussehen könnten.

Zeichnen

Gemeinsames Betrachten der fertigen Bilder

Themenbeispiele:

- Ich stehe vor dem Nikolaus
- Kasperl besiegt ein Ungeheuer
- Der Wärter spritzt den Elefanten ab

Zum Themenbeispiel: „Der Wärter spritzt den Elefanten ab“

Möglicher Unterrichtsverlauf:

- Erzählen der Szene, wie der Wärter einen Elefanten abspritzt
- Mit erleben, wie dem Wärter und dem Elefanten zu Mute ist, wie der Elefant sich bewegt
- Spontanes Malen der Szene
- Aufhängen der Bilder, Vergleichen

2. Mit Fingerfarben drucken

Themenbeispiele:

- Struwelpeter
- Ein geflecktes Pelztier oder Federtier
- Der Abdruck meiner Hand verwandelt sich in eine lustige Figur
- Baum mit Blüten (Früchten oder bunten Blättern)

Zum Themenbeispiel: „Struwelpeter“

Arbeitsmittel: Finger- oder Deckfarben, Pinsel, Wassergefäß, Zeitungs-, Zeichen-, Pack- oder Tonpapier, Tapetenreste

Möglicher Unterrichtsverlauf:

Einfärben von Fingern bzw. einer Handfläche und Abdrucken auf verschiedenartige Papiere

Ausprobieren von Variationsmöglichkeiten, z. B.

- verschieden stark einfärben
- öfter abdrucken
- verschieden große Abdrucke der Finger
- unterschiedliche Druckspuren durch Tupfen, Pressen, Abrollen, Ziehen usw.

Gemeinsames Betrachten der Ergebnisse
Deuten „geheimnisvoller“ Spuren

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
	<p>Die Geschichte vom Struwelpeter als Motivation für einen figürlichen Bilddruck</p> <p>Gestalten eines Bildes durch fortgesetztes Stempeln mit den Fingern unter Verwendung unterschiedlicher Druckspuren (Kein bloßes Ausfüllen einer Umrißzeichnung!) Beschreiben besonders origineller Bildlösungen</p>
<p>3. Grunderfahrungen im Malen mit Wasserfarben</p> <ul style="list-style-type: none"> — Unterscheiden und Benennen der Farben im Malkasten — Grundfarben (Rot, Gelb, Blau) und Mischfarben (Orange, Grün, Violett) — Mischen von Farben <ul style="list-style-type: none"> — formatfüllendes Malen 	<p>Themenbeispiele:</p> <p>Lieblingsspeisen; verschiedene Puddingsorten Bunte Luftballons Flecke bekommen Beine (Verblasen von Farbflecken) Zauberbäume: Bunte Baumstämme bekommen Äste (Verblasen)</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Lieblingsspeisen“</p> <p>Arbeitsmittel:</p> <p>Festeres, großformatiges Papier, Farben in Bechern oder Gläsern oder Fingerfarben, Borstenpinsel und Finger</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p> <p>Gespräche über Lieblingsspeisen der Kinder Lehrer legt Papier mit aufgezeichneten Tellern und Pfannen auf Gruppentisch oder Boden aus. Mischen verschiedener Farben für die „Zutaten“ Zufallsbeobachtungen (Mischungen im Wasserglas; Ineinanderlaufen von Farben auf dem Papier) Gemeinsames Betrachten der „Kochkunststücke“; Benennen und Unterscheiden der Farben</p> <p>Themenbeispiele:</p> <p>Der Riese vom Berg sprengt ein Haus, ein Stadttor (Gemeinschaftsarbeit) Wir blasen Luftballons auf Ich im Spiegel</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Der Riese vom Berg“</p> <p>Arbeitsmittel:</p> <p>Packpapier, Zeitungsmakulatur, Farbtöpfe mit Dispersionsfarben oder angerührten Abtönfarben (mit Leim), dicke Pinsel, Schwämme</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p> <p>Lehrererzählung von einem Riesen im Märchen Überlegen: Wie groß könnte er gemalt werden?</p> <p>Planen der Gestalt des Riesen im Gespräch, Festlegen der Konturen auf Papier; Einteilen der Kinder für spezielle Malaufgaben</p> <p>Bewältigen der großen Flächen mit Farben und Pinsel (Schwämme, Finger) Begutachten des gemeinsamen Werkes Ausstellen der Gemeinschaftsarbeit</p>

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>4. Grunderfahrungen im darstellenden Spiel</p> <ul style="list-style-type: none"> — pantomimische Spielszenen — Spiel mit Puppen 	<p>Themenbeispiele:</p> <p>Ratespiele: Zähneputzen, Eisschlecken, Anziehen, Blumengießen, Schreiben, Anzünden einer Kerze Gruppenpantomime: Schülerschlange, bei der das erste Kind vorspielt, die anderen sofort mitspielen Situationspantomime: An der Straßenkreuzung; Sich-begrüßen</p> <p>Themenbeispiele:</p> <p>Knotenpuppenspiel: Unsere Familie plant einen Ausflug Finger- und Tütenpuppenspiel: Der Finger geht zum Einkaufen; Geburtstagsfeier</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p> <p>Der Lehrer stellt vor der Klasse eine Knotenpuppe her: Der Zipfel eines Kopf- oder Taschentuches wird verknötet. Von unten wird der Zeigefinger in den Knoten gesteckt und das Tuch vorne über den Handteller gehängt. Die Finger dienen als Puppenhände.</p> <p>Die Schüler spielen spontan mit ihren selbstgefertigten Knotenpuppen mit dem Banknachbarn. Der Schulranzen dient dabei als Bühne.</p> <p>(Das spielerische Anliegen kann auch mit vorgefertigten Kasperlpuppen verwirklicht werden.) Gruppenspiel nach einem der Themenbeispiele</p>
<p>5. Betrachten von Bildwerken</p>	<p>Themenbeispiele:</p> <p>Bilder, die vom Inhalt her für die Kinder verständlich und interessant sind</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p> <p>Betrachten eines Bildes, z. B. in der Ortskirche</p> <p>Zum stillen Betrachten Zeit lassen Die Kinder beschreiben, was sie auf dem Bild sehen. Ergänzen, was beim Beschreiben vergessen wurde Beantworten von Fragen der Kinder zum Bild Aus dem Gedächtnis den besprochenen Bildinhalt selber malen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>1. Zeichnen und Malen mit farbigen Stiften und Kreiden</p>	<p>Themenbeispiele:</p>
<p>— Tiere und Pflanzen aus der Erfahrungswelt der Kinder</p>	<p>Erkennt ihr mein Lieblingstier? Ein Vogel schmückt sich mit fremden Federn Abgeernteter Obstbaum im Garten Sonnenblume</p>
	<p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p>
	<p>Kinder erzählen zum gewählten Thema Zeichnerische Ausgestaltung der Bildvorstellungen Phantasievolles Ausschmücken Betrachten der einzelnen Bilder Gruppieren zu einem Bildteppich oder Fries, z. B. Tiergarten, Blumenschau Anschauen von Illustrationen in Bilderbüchern</p>
	<p>Themenbeispiele:</p>
<p>— Menschen bei ihren Tätigkeiten</p>	<p>Wir auf dem Pausenhof oder im Klassenzimmer Der Maibaum wird aufgestellt Polizist regelt den Verkehr Der Kaminkehrer auf dem Dach</p>
	<p>Arbeitsmittel:</p>
	<p>Wachsmalkreiden, Filzstifte, Bleistift, Zeichenpapier (DIN A 4)</p>
	<p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p>
	<p>Erlebnisberichte der Kinder, dazu szenische Darstellung unter Betonung der Tätigkeiten und Gesten</p>
	<p>Kinder beschreiben mögliche Bildinhalte, z. B. Ein Hund, ein Mann, ein Traumgebilde verfolgt mich</p>
	<p>Zeichnerische Umsetzung der gewählten Bildinhalte</p>
	<p>Themenbeispiele:</p>
<p>— Menschen und Dinge in Bewegung</p>	<p>Geist aus der Flasche; Der süße Brei kocht über Rauchende Schlote Ich tanze auf dem Eis</p>
	<p>Zum Themenbeispiel: „Der süße Brei kocht über“</p>
	<p>Arbeitsmittel:</p>
	<p>Bleistift, nur ein Filzstift, Kugelschreiber, Papiergröße je nach Werkzeug (DIN A 3 oder DIN A 4)</p>
	<p>Möglicher Unterrichtsverlauf:</p>
	<p>Spontane Bewegungsspuren an die Tafel zu Musik zeichnen</p>
	<p>Zuordnen der Ergebnisse an der Tafel zu bestimmten Vorgängen und Situationen, z. B. Regen prasselt nieder; Sturmwolken ziehen auf; Rauch steigt auf</p>
	<p>Kinder zeichnen während der anschaulichen Lehrer-erzählung das Überkochen des Breies.</p>
	<p>Gemeinsames Betrachten der unterschiedlichen Ergebnisse</p>
<p>2. Mit farbigen Stempeln drucken; Gestalten mit quadratischen, rechteckigen und runden Formen</p>	<p>Themenbeispiele für</p>
<p>— gebundenes Stempeln:</p>	<p>Gebundenes Stempeln:</p>
<p>Ornamentieren in Reihen- und Flächenmusterung</p>	<p>Verzieren von Einbänden für Heft oder Zeichenmappe Schmücken von Deckchen, Servietten, Buchzeichen</p>
<p>— freies Gestalten im Bilddruck</p>	<p>Freies Gestalten:</p>
	<p>Märchenstadt Eine Wunderblume entfaltet sich Leuchtender Fisch im Wasser</p>

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

	<p>Zum Themenbeispiel: „Eine Wunderblume entfaltet sich“</p> <p>Arbeitsmittel: Zeichen- oder Tonpapier, Deckfarben, Pinsel, Wassergefäß Stempel: verschieden große Korken, quaderförmige Radiergummis, Pappkanten, Papprollen, gerollte Wellpappstreifen</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Der Gestaltungsanreiz geht vom Material aus, das die Neugierde des Kindes weckt.</p> <p>Erproben der verschiedenen Stempel und des Druckvorgangs: Dickes Anrühren der Farbe, gleichmäßiges Einstreichen der Stempelflächen, Erzielen von Tonabstufungen bei mehrmaligem Abdrucken Kombinieren der verschiedenen Stempelformen Dichtes und lockeres Anordnen Farbliches Abstimmen</p> <p>Individuelles Gestalten einer sich entfaltenden Wunderblume unter Einbeziehung der gewonnenen Erfahrungen</p> <p>Vereinigen der Einzelbilder zu einem Blumengarten</p>
<p>3. Spielerischer Umgang mit Pinsel und Farbe</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gestalten mit bunten Farben — Erproben verschiedener Möglichkeiten des Farbauftrags wie Tupfen, Streichen, Drucken, Tropfen — Pflege von Malkasten und Pinsel 	<p>Themenbeispiele: Ein bunter Zaubervogel Kasperl Ich in meinem Faschingskostüm</p> <p>Gemeinschaftsarbeit: Faschingszug Heiliger Nikolaus</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Ein bunter Zaubervogel“</p> <p>Arbeitsmittel: Verschiedene Pinsel, Malpapier (DIN A 3), Malkasten mit Wasserfarben</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Spielerischer Versuch auf einem Übungsblatt: Was man mit Pinseln alles machen kann!</p> <p>Ein bunter Zaubervogel entsteht dadurch, daß der Zauberer die Kinder in seltsame Vögel verzaubert. Kinder beschreiben die Vögel nach ihrer Vorstellung Spontanes Umsetzen der persönlichen Vorstellungen mit vielfältigem Einsatz der Pinsel</p> <p>Zusammenstellen der Kinderarbeiten (Vogelgruppen) nach verschiedenen Gesichtspunkten wie: Größe, Farbigkeit, Strukturen Nach dem Malen: Pflegen des Malkastens und der Pinsel</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Gestalten mit hellen und dunklen Farben Erleben der Farbwirkung 	<p>Themenbeispiele: Rumpelstilzchen tanzt um das Lagerfeuer Martinszug Ein Haus brennt in der Nacht</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Rumpelstilzchen tanzt um das Lagerfeuer“</p> <p>Arbeitsmittel: Wasserfarben, verschiedene Pinsel, dunkles Tonpapier</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Lehrer erzählt das Märchen bis zu der Stelle, an der das Rumpelstilzchen um das Lagerfeuer tanzt. Kinder äußern sich, wie das Märchen weitergeht und stellen diesen Ausschnitt szenisch dar.</p>

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. Grunderfahrungen im darstellenden Spiel
- menschliche Tätigkeiten
 - Situationen aus dem täglichen Zusammenleben

Versuche zur Darstellung des Lagerfeuers auf einem Übungsblatt
 Malen der Märchenszene, wobei Rumpelstilzchen mit einer dunklen Farbe vor die hellen Flammen gesetzt wird
 Betrachten der fertigen Arbeiten
 Zum Erleben der Wirkkraft der hellen und dunklen Farben wird bei einem Beispiel der dunkle Hintergrund mit hellem Papier überdeckt bzw. die dunkle Figur durch eine helle ersetzt.

Themenbeispiele:
 Ratespiele: Kofferpacken; Wäsche aufhängen
 Situationspantomime: Autofahrer verständigen sich (Busfahrer und andere Verkehrsteilnehmer);
 Verständigung hinter einer Fensterscheibe, Schalterwand

Gruppenpantomime: Im Eisenbahnabteil
 Wir spielen Schwarzer Peter
 Unsere Familie verreist; Wir laden das Gepäck ins Auto

Zum Themenbeispiel: „Unsere Familie verreist“
 Arbeitsmittel:
 Stühle, Schultaschen, Pausenbrot, evtl. Koffer;
 Sachen, die die Schüler täglich mitnehmen (Mantel, Mütze, Geldbeutel . . .)

Möglicher Unterrichtsverlauf:
 Unterrichtsgespräch über Autoausflüge der Kinder

Gemeinsames Planen der Gruppenpantomime: Kreideumrisse am Boden

Spielversuche mit Gegenständen, z. B. Koffer bzw. Schultasche schleppen, Mantel anziehen

Spielversuche ohne Gegenstände

5. Betrachten von Bildwerken

Themenbeispiele:
 Bilder, die vom Inhalt her für die Kinder verständlich und interessant sind

Möglicher Unterrichtsverlauf:
 Betrachten eines Bildes oder einer Reproduktion
 Zum stillen Betrachten Zeit lassen

Kinder beschreiben, was sie auf dem Bild sehen.
 Ergänzen, was beim Beschreiben vergessen wurde
 Beantworten von Fragen der Kinder zum Bild

Aus dem Gedächtnis den besprochenen Inhalt selber malen

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3. JAHRGANGSSTUFE	
1. Phantasievolles Gestalten von Schmuckformen	Themenbeispiele:
— Band- und Flächenmuster aus geometrischen Grundformen	Bunte Kacheln (Gemeinschaftsarbeit); bunter Kieselstein, Spanschachtel, Truhe
— Schmücken von Gegenständen	Der Elefant im Zirkus oder vor der Weihnachtskrippe erhält eine Schmuckdecke
	Zum Themenbeispiel: „Elefant mit Schmuckdecke“
	Arbeitsmittel: Graues Tonpapier, Zeichenpapier, Schere, Filzstifte
	Möglicher Unterrichtsverlauf:
	Ausschneiden eines Elefanten aus grauem Tonpapier (kann auch im Faltschnitt geschehen, so daß der Elefant stehen kann)
	Maßnahmen einer Decke, die über den Elefanten gelegt werden kann
	Herausstellen der Schmuckformen (Ornamente) auf Teppichen
	Vergleichen der Gestaltungsmöglichkeiten
	Umsetzen der individuellen Schmucklösung
	Vergleich: grauer, einfarbiger Elefant und geschmückter Elefant
— Schmücken von Figuren	Themenbeispiele:
	Vogelscheuche
	Spielmann
	Trachten (-puppen)
	Lustige Perücken, Hüte, Schmuck für ein Kostümfest
	Wir verändern ein Gesicht
	Möglicher Unterrichtsverlauf:
	Ausschneiden einer Serie von Gesichtsschablonen (einfacher Umriss)
	Aufmalen/Aufkleben, z. B. Augen, Brille, Frisur, Bart
	Vorstellen der Ergebnisse vor der Klasse
	Anlässe: Spiele, Feste und Feiern im Jahreskreis
	Arbeitsmittel:
	Materialien zum flächigen und räumlichen Gestalten, zum Zeichnen, Malen, Reißen, Ausschneiden, Kleben, Flechten usw.
	Themenbeispiele:
2. Kennenlernen der Technik eines einfachen Materialdruckes, z. B. Schnur-, Karton-, Textil-, Klebstoffdruck	Tiere, z. B. Schnecke mit Haus; Fisch
	Masken
	Fahrzeuge, z. B. Lokomotive
	Gespenster
	Zum Themenbeispiel: „Gespenst — Gespenstertreffen“
	Arbeitsmittel: Grundplatte aus Karton (DIN A 4), Klebstoff, Schere, Schnur (4—5 mm gleichmäßig stark, biegsam, saugend), Druckfarbe, Glasplatte oder Resopalplatte (ca. DIN A 4), Gummiwalzen
	Möglicher Unterrichtsverlauf:
	Lesen des Gedichtes „Der Faden“
	v. J. Guggenmos in „Was denkt die Maus am Donnerstag?“
	Freies Spiel mit Schnüren
	Entwickeln verschiedener Möglichkeiten der Linienführung
	(Hierbei kann der Tageslichtsprojektor wirkungsvoll eingesetzt werden.)

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

	<p>Themengestaltung in Einzel- oder Partnerarbeit: Aus der Schnur entwickelt sich ein Gespenst. Aufkleben der Schnur auf den Karton Durchreiben (Wachsstifte flach auflegen und bewegen) Verschieben der Druckstöcke zu Reihen, Gruppen</p> <p>Ausweiten zur Gemeinschaftsarbeit „Gespenstertreffen“ Abdruck aller Druckstöcke auf einem großen Papier Bedrucken des Hintergrundes mit anderen Druckmaterialien, um neue Strukturen zu erzielen</p>
<p>3. Malen mit Wasserfarben</p> <ul style="list-style-type: none"> — Farben mischen, aufhellen, abdunkeln — Farbtöne abstimmen — deckend und transparent malen <p>— mit Farbkontrasten gestalten</p>	<p>Themenbeispiele:</p> <p>Die Prinzessin wünscht sich die Stadt rot Im Laubwald (Blätterformen) Fisch mit blauen Schuppen Wassermann taucht aus dem See auf (Grün/Blau) Räuber im Wald (Braun/Grün)</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Wassermann“</p> <p>Arbeitsmittel: Farbkasten (6 oder 12 Farben), Deckweiß, dicker Haarpinsel, Zeichenpapier (DIN A 3)</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Leseausschnitt „Der kleine Wassermann“ von Preußler oder: Phantasiegeschichte von einem Wassermann, der nach Jahren wieder einmal aus seinem See auftaucht, erzählen. Der Körper ist mit Algen bedeckt, Schilf und Moos durchdringen seine Haare.</p> <p>Klärung des bildnerischen Problems: Grüntöne können durch Mischen von Grün mit anderen Farben erreicht werden.</p> <p>Sammeln von Grüntönen (Fäden, Stoffe) Benennen selbst hergestellter Grüntöne Ausprobieren von Mischungen auf einem Blatt Besprechen der Flächenaufteilung</p>
	<p>Themenbeispiele:</p> <p>Märchenschloß, das aus dem Meer steigt Goldfisch im Unterwassergarten Piratenschiff Der rote Zauberer im grünen Schloß Der gelbe Fisch schwimmt durch einen Unterwassergarten (blaue/grüne Wasserpflanzen)</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Der gelbe Fisch im Unterwassergarten“</p> <p>Arbeitsmittel: Deckfarben, Deckweiß, dicker Haarpinsel, Zeichenpapier (DIN A 3), verschiedenfarbige Buntpapiere oder farbiges Illustriertenpapier, Schere, Klebstoff</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Ein Raubfisch (keine Farbangabe) berichtet von seltsamen grünen, dicht beieinanderstehenden Unterwasserpflanzen, an denen er vorbeischwimmt.</p> <p>Kreatives Gestalten der seltsamen Pflanzen</p> <p>Besprechen der Arbeiten und Herausstellen guter Bildlösungen Kinder schneiden sich aus Glanzpapier mit freier Farbwahl ihren Raubfisch aus und legen ihn auf eine ihnen geeignet erscheinende Stelle ihres Bildes. (Durch Schieben die geeignete Stelle suchen!)</p> <p>Arbeiten mit verschiedenen farbigen Fischen vergleichen Erarbeiten, daß alle Fische, die eine andere Farbe haben als die Pflanzen, einen Kontrast zu diesen bilden</p> <p>Der gelbe Fisch im Bild wird immer mit andersfarbigen Fischen überdeckt und auf seine Kontraststärke überprüft.</p>

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>4. Kennenlernen des Schattenspiels, z. B. mit dem eigenen Körper, mit Gegenständen, mit ausgeschnittenen Figuren</p>	<p>Themenbeispiele: Erraten von Dingen oder Tätigkeiten Kleine Märchenszenen, Phantasiegeschichten Zirkusvorstellung</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Zirkusvorstellung“ (Figurenschattenspiel)</p> <p>Arbeitsmittel: Leinwand, Dia- oder Tageslichtprojektor, Figuren aus schwarzen Tonpapier mit Haltestab (Lineal), Scheren, Reißnägel</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Lehrer gibt bekannt: Heut ist große Zirkusvorstellung! Mitspieler schneiden Zirkusfiguren aus schwarzem Tonpapier aus und befestigen sie am Lineal.</p> <p>Aufbau der Schattenbühne mit Leintuch und Lichtquelle Alle zeigen ihre Zirkuskünste in vielen Auftritten: Turner, Seiltänzerin, Clowns, Tierbändiger usw. Der Zirkusdirektor sagt die Nummern an, dazu einen Tusch mit dem Glockenspiel. Evtl. Untermalen mit farbigem Licht</p> <p>Einladung einer Klasse zur Vorführung</p>
<p>5. Begegnung mit Kunstwerken, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bauwerke, Bilder und Plastiken — Volkskunst im heimatlichen Raum Betrachten von Reproduktionen 	<p>Für die Altersstufe geeignete Bildwerke zur Auswahl: Darstellungen mit religiöser und weltlicher Thematik (Museum oder Reproduktionen) Beispiele aus der heimatlichen Volkskunst, z. B. Hinterglasmalerei</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Kinderspiele“ von P. Breughel</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Anknüpfen an eine Situation, ein Erlebnis, eine Erfahrung, z. B. spielende Kinder</p> <p>Ankündigen der Betrachtung des Bildes „Kinderspiele“ von P. Breughel Vermutungen anstellen, was das Bild zeigt</p> <p>Stilles Betrachten des Bildes Kinder äußern sich Beschreiben des Bildinhalts; Vergleichen: Damals und heute Den Titel des Bildes mit dem Bildinhalt vergleichen</p> <p>Sammeln und Aufhängen weiterer Bilder von demselben Maler im Klassenzimmer</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>4. JAHRGANGSTUFE</p>	
<p>1. Zeichnen einfacher bildnerischer Themen — Gruppieren von Figuren und Gegenständen, z. B. Reihen, Streuen, Verdichten</p> <p>— Menschen und Dinge in Bewegung</p>	<p>Themenbeispiele: Der billige Jakob lockt Kunden an Gedränge an der Kasse, am Eisstand Das Fußballspiel ist aus Fronleichnamsprozession, Leonhardiritt</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Fronleichnamsprozession“</p> <p>Arbeitsmittel: Filzstifte, Papier (DIN A 3)</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Die Schüler berichten von der Fronleichnamsprozession. Sie schildern den Baumschmuck an den Straßen und Häuserfassaden, den Schmuck durch Tücher und Blumen an Altären und Fenstern, die durch festliche Kleidung oder Tracht geschmückten Menschen. Die Tätigkeiten der verschiedenen Teilnehmer, des Priesters, des Orchesters, der Betenden, der blumenstreuenden Kinder werden erläutert und durch Gesten, Mimik, Haltung verdeutlicht. Bewusstmachen von Mitteln der Bildkomposition, z. B. Reihung (während des Fortschreitens der Prozession), Streuung (am Altar) Umsetzen der individuellen Bildvorstellung Vergleichen der Bildlösung</p> <p>Themenbeispiele: In der Turnstunde; Auf dem Trimm-dich-Pfad Eisstockschießen Segelschiffe</p> <p>Zum Themenbeispiel: „Auf dem Trimm-Dich-Pfad“</p> <p>Arbeitsmittel: Schwarze Filzstifte oder Pinsel, Tusche, Tinte, schwarze Deckfarbe, Papier (DIN A 4)</p> <p>Möglicher Unterrichtsverlauf: Beschreiben von Trimm-Dich-Übungen, z. B. Hindernisse übersteigen, Baumklettern, Kriechen durch Ringe, Hangeln, Springen, Schwingen</p> <p>Spielerisches Darstellen der Bewegungsarten</p> <p>Einzelarbeit</p> <p>Zusammenstellen der Bilder zu einem Trimm-dich-Pfad Verteilen der Zeichenaufgaben an die Schüler</p>
<p>2. Arbeiten mit selbstgefertigten Schablonen, z. B. Drucken mit eingefärbten Schablonen oder Aufsprühen von Farben durch ein Sieb</p>	<p>Themenbeispiele: Einfache Gegenstände oder Figuren mit klarem Umriß als Schablonen: Autoschlange an der Ampel Menschenschlange an der Bushaltestelle Giebelhäuser (Straßenzeile) Vogel- oder Fischschwarm Tierherden, z. B. Elefanten, Kamele, Giraffen, Nashörner, Büffel Blätterteppich</p> <p>Zum Themenbereich: „Tierherden“</p> <p>Arbeitsmittel: Dünnere Karton (DIN A 4 oder A 5), Schere, Druckfarbe: Deckfarbe oder Linoldruckfarbe, Glas- oder Resopalplatte oder Fliesen, Walzen, Druckpapier (einfarbig weiß oder getönt, Format je nach Größe der Schablone)</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

3. Phantasievolles Malen mit Farben;
einfache Gestaltungsaufgaben

- Bemalen/Schmücken von Gesichtern, Figuren,
Masken

- Untersuchen von Farbwirkungen,
z. B. warme/kalte Farben,
helle/dunkle Farben,
Signalfarben

Möglicher Unterrichtsverlauf:

Zur Anregung — Tiergeschichte oder Film
Beschreiben auffälliger Tiergestalten
Flächige Darstellung des ausgewählten Tieres im Profil,
evtl. in Bewegung
Herstellen der Schablonen aus Karton
Druckversuche
Drucken einer Tierherde unter Berücksichtigung verschie-
dener Anordnungsmöglichkeiten, z. B. Reihen, Gruppieren,
Überlagern

Ausweitung zu einer Gruppenarbeit

Plakat zum Thema „Tierschutz“

Drucken in der Gruppe mit mehreren Schablonen als Ein-
farbendruck

Themenbeispiele:

Masken, z. B. Faschingsmasken, Clown
So treiben wir den Winter aus (Brauchtum, z. B. Perchten)
Die Heiligen Dreikönige
Ich bemale mein Spiegelbild

Zum Themenbeispiel: „Maske“

(Gesichtsbemalung oder Papiermaske)

Arbeitsmittel: Fingerfarben, wasserlösliche Farben, Haar-
pinsel, Schwamm, Waschlappen, Taschenspiegel, Schmink-
farben, Tafelkreide

Möglicher Unterrichtsverlauf:

Vorhaben für ein Rollenspiel anlässlich eines Schulfestes:
Überlegen verschiedener Maskierungsmöglichkeiten an-
hand von Darstellungen, z. B. Eingeborenenmaske, Fa-
schingsmaske

Bemalen von Papiermasken mittels Farbflecken, Farb-
linien, Farbkontrasten

Mögliche Kostümierung mit Gehängen; Frisurenverände-
rung

Themenbeispiele:

Lagerfeuer
Wüstenstadt
Feuersalamander

Zum Themenbeispiel: „Wüstenstadt“

Arbeitsmittel: Wasserfarben, Zeichenpapier (DIN A 3),
verschiedene Pinsel

Möglicher Unterrichtsverlauf:

Kinder sprechen über ihre Eindrücke zu einem Bild von
der Wüste.

Auf diesem Bild entsteht mit Hilfe von vorbereiteten
Rechtecken und Quadraten in warmen Farben eine „Wü-
stenstadt“.

(Mit dem Anordnen der Häuser beginnt man am besten
am unteren Bildrand.)

Achten auf Überschneidungen und Farbabstufungen bei
der Anordnung der Häuser

Ausprobieren verschiedener Möglichkeiten

Herausfinden, welche Farben sich für die Darstellung
eignen

Malen des Hintergrunds und der Häuser

Bewußtmachen von Farbwirkungen, z. B. helle Häuser,
dunkle Fenster

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. Eine kleine Geschichte pantomimisch darstellen

Themenbeispiele:
Szenen aus Märchen und phantastischen Geschichten

Zum Themenbeispiel: „Des Kaisers neue Kleider“

Arbeitsmittel: Einfache Rollensymbole für die Darsteller, Lichtquellen (Tageslichtprojektor)

Möglicher Unterrichtsverlauf:

Lehrer umreißt die Situation. Kinder nennen Personen, die im Spiel auftreten und wählen sich eine Rolle.

Planen des Spiels: Reihenfolge der Auftritte und charakteristische Symbole der einzelnen Darsteller festlegen; Spielprobe;

Spiel vor Zuschauern wie Parallelklasse, Eltern

1. Ziele und Aufgaben

Im Fach Textarbeiten/Werken sollen die bildnerischen und technische Fähigkeiten des Kindes entwickelt werden. Der Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen trägt dazu bei, die Wahrnehmungsfähigkeit zu vertiefen. Kenntnisse über Werkverfahren zu vermitteln, Freude am gestalterischen Tun zu wecken und selbständiges Experimentieren anzuregen. Im Rahmen vorgegebener Lernziele und Gestaltungsaufgaben lernen die Kinder sowohl planvoll, sorgfältig und ausdauernd zu arbeiten als auch Gegenstände nach eigenen Ideen zu fertigen. Dabei ist eine pflegliche Behandlung des Werkzeugs und des Materials zu erlernen. Die

5. Begegnung mit Kunstwerken, z. B.

- Bauwerke
- Bilder und Plastiken
- Volkskunst im heimatischen Raum
- Betrachten von Reproduktionen

Themenbeispiele:

- Stadtort
- Der Stadtbrunnen und seine Figuren
- Was Votivtafeln erzählen (Heimatmuseum)
- Unsere Dorfkirche

Zum Themenbeispiel: „Unsere Dorfkirche“

Möglicher Unterrichtsverlauf:

Unterrichtsgang zur Dorfkirche

Lehrer erzählt eine Geschichte, die mit dem Bauwerk zusammenhängt, oder die Legende des Kirchenpatrons.

Kinder berichten, was sie sehen, erlebt bzw. von ihren Eltern erfahren haben.

Betrachten oder Besprechen einer Figur oder eines Bildes, z. B. Drei Könige, Ritter Georg, Jonas, nach Inhalt und Darstellungsweise

Anregen zum Sammeln von Bildern und Fotos der Dorfkirche und ihrer Umgebung
Nachbereiten in der nächsten Malstunde: Malen „Was mir in der Dorfkirche besonders gefallen hat“.

Ausstellen der Bilder

Übersicht

1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
1. Gestalten mit Farben	1. Werken	2. Werken mit Papier	3. Werken mit Papier
2. Dreier-Sücken	2. Applikation in Verbindung mit freier Sicken	3. Werken mit Papier	4. Werken mit Papier
3. Arbeit mit Stoffen, Applikation	3. Handnähen	4. Werken mit Holz	5. Werken mit Holz
4. Gebundene Sücken	4. Werken mit Papier	5. Werken mit Holz	6. Werken mit Holz
5. Werken mit Papier	5. Werken mit plastischen Stoffen	6. Werken mit Metall	7. Werken mit Metall
6. Werken mit Naturmaterialien	6. Werken mit Metall	7. Werken mit Metall	8. Werken mit Metall

Textilarbeit / Werken

1. Ziele und Aufgaben

Im Fach Textilarbeit/Werken sollen die bildnerischen und technischen Fähigkeiten des Kindes entwickelt werden. Der Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen trägt dazu bei, die Wahrnehmungsfähigkeit zu verfeinern, Kenntnisse über Werkverfahren zu vermitteln, Freude am gestalterischen Tun zu wecken und ästhetisches Empfinden anzubahnen. Im Rahmen vorgegebener Lernziele und Gestaltungsaufgaben lernen die Kinder sowohl planvoll, sorgfältig und ausdauernd zu arbeiten als auch Gegenstände nach eigener Idee zu fertigen. Dabei ist auf pflegliche Behandlung des Werkzeugs und sparsame Verwendung des Materials zu achten. Das Herstellen verwendbarer Gegenstände regt zur häuslichen Weiterarbeit und sinnvollen Freizeitgestaltung an. Beim Betrachten der fertigen Werkstücke lernt das Kind

eigene und fremde Arbeit schätzen. Klassen- und Schulausstellungen zeigen die Vielfalt des Geschaffenen und dienen zugleich dem Gemeinschaftserleben.

2. Hinweise zum Unterricht

Die im Lehrplan enthaltenen Lernziele und -inhalte, Werkstoffe und -verfahren sind verbindlich. Innerhalb einer Jahrgangsstufe entscheidet der Lehrer über die Reihenfolge der Lernziele sowie über die Auswahl geeigneter Themen. Gründliches Planen des Arbeitsvorhabens, umsichtiges Bereitstellen von Material und Werkzeug sowie überlegtes Durchführen der einzelnen Arbeitsschritte sind gerade im Fach Textilarbeit/Werken unerlässlich. Die Grundsätze der Unfallverhütung sind besonders zu beachten.

Übersicht

1. Jahrgangsstufe	2. Jahrgangsstufe	3. Jahrgangsstufe	4. Jahrgangsstufe
1. Gestalten mit Fäden	1. Weben	1. Häkeln	1. Stricken
2. Freies Sticken	2. Applikation in Verbindung mit freiem Sticken	2. Gebundenes Sticken	2. Handnähen
3. Arbeit mit Stoffen/ Applikation	3. Handnähen	3. Werken mit Papier	3. Werken mit Papier
4. Gebundenes Sticken	4. Werken mit Papier	4. Werken mit Ton	4. Werken mit Ton
5. Werken mit Papier	5. Werken mit plastischen Stoffen	5. Werken mit Holz	5. Werken mit Holz
6. Werken mit Naturmaterialien	6. Werken mit Metall	6. Werken mit Metall	6. Werken mit Metall

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
1. JAHRGANGSSTUFE	
1. Gestalten mit Fäden	
1.1 Grunderfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Fadenmaterialien, z. B. Benennung, Aussehen, Beschaffenheit, gebräuchliche Verwendung	<p>Arbeitsmittel: Garne, Schnüre, Kordeln, evtl. Bast Kartone, Papiere, Schere, Klebstoff</p>
1.2 Einfache Werkverfahren erfinden und anwenden, z. B. Faden legen, knoten, überdrehen, aufdrehen, wickeln, flechten	<p>Spielerisches Erkunden von Fadenmaterialien</p> <p>Übungen zur Steigerung der Wahrnehmung: Vorbereitete, vielgestaltige, auch evtl. nicht textile Fadenmaterialien betrachten, befühlen, zerreißen, auflösen, vergleichen, beschreiben</p> <p>Entwickeln einfachster Werkverfahren</p> <p>Auswählen und Durchführen von Werkverfahren</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Flächiges Gestalten, z. B. Fadenlegen (Fische, Vögel, Märchenwesen) Fadenaufdrehen (Faserbäumchen, Wunderblume) Wandbilder, Schmuckarten</p> <p>Plastisches Gestalten, z. B. Fäden knoten, zusammenknoten Fäden schlaufen, eine Luftmaschenkette bilden (Fingerhäkeln) Fäden überdrehen (Kordel) Fäden verflechten (Zopf flechten)</p> <p>Gürtel, Lesezeichen, Püppchen, Haar- oder Halsband</p>
2. Freies Sticken	
2.1 Grunderfahrungen im freien Sticken; Erfinden und Verwirklichen einer Bildidee	<p>Arbeitsmittel: Vorführradel und -stoff, dicke Wolle; grobfädiger Stoff, Sticknadel ohne Spitze; reiche Garnauswahl; Schere</p> <p>Kennenlernen von grobfädigem Stoff, verschiedenen Garnen, Werkzeugen Einüben in den Umgang mit Nadel und Faden</p> <p>Sticken des Bildes mit selbst entdeckten Stichen</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Fisch, Vogel, Schmetterling, Blüte, Kasperl, Zauberer, Märchenfigur, Selbstbildnis, Wandbild</p> <p>Bei der Auswahl der Motive empfehlen sich Figuren mit einfachen Umrissen, die eine vielfältige Ausgestaltung zulassen.</p>
3. Arbeit mit Stoffen/Applikation	
3.1 Grunderfahrungen beim Umgang mit Geweben und Vliesen, z. B. Aussehen, Beschaffenheit	<p>Arbeitsmittel: Textile Grundflächen wie Filz, Vliese, verschiedenartige Gewebe, Schere, Klebstoff</p> <p>Betrachten, Befühlen, Beschreiben der mitgebrachten Stoffe</p> <p>Spielerisches Erkunden von Stoffen, z. B. dehnen, knittern, ausfransen, reißen, schneiden, kleben</p>
3.2 Einfaches Gestalten mit Geweben auf einer textilen Grundfläche; Erfinden und Verwirklichen einer Bildidee	<p>Auswählen geeigneter Stoffe</p> <p>Übungen im Schneiden Betrachten und Vergleichen von Farbe, Form und Oberfläche der Stoffe</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Kasperl, Märchenwesen, Blumen, Wandbild (auch Gemeinschaftsarbeit)</p>

1. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
4. Gebundenes Sticken	
4.1 Erste Erfahrungen im Sticken mit einfachen, gewebegebundenen Stichen; waagrechte und senkrechte Stiche	<p>Arbeitsmittel: Werkstücke, Vorführrahmen mit Zubehör, leicht zählbares, leinenbindiges Gewebe, Sticknadel ohne Spitze; in Stärke und Qualität passendes Stickgarn; Schere</p> <p>Übungen zum Erkennen und Zählen waagrecht und senkrechter Fäden</p> <p>Erlernen und Anwenden der Stiche am ausgewählten Werkstück</p>
4.2 Muster aus einfachen Stichen entwickeln	<p>Entwickeln der Muster aus dem Stickvorgang, z. B. durch Wechsel der Farbe, der Stichgröße, des Stichabstandes</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Indianerband, Haarband, Lesezeichen, Deckchen, Puppenteppich</p>
5. Werken mit Papier	
5.1 Grunderfahrungen im Werken mit Papier durch Knüllen, Biegen, Reißen	<p>Arbeitsmittel: Zeitungs-, Pack-, Ton-, Zeichenpapier, Tapetenreste, Papiertücher, Transparent-, Seiden-, Schreibmaschinenpapier</p> <p>Erkunden des Werkstoffes und Erproben verschiedener Bearbeitungsmöglichkeiten</p> <p>Schulung der Wahrnehmung, z. B. Achten auf Widerstand des Papiers, Hören und Beschreiben von Geräuschen</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Steiniger Weg, Burgmauer, buntschuppiger Fisch, Blüten am Zweig, Vogel im Federkleid, Zotteltier</p>
5.2 Sachgerechter Umgang mit der Schere — Hand- und Körperhaltung — Hinweise zur Unfallverhütung	<p>Arbeitsmittel: Verschiedene Scheren, Papiere und Stoffe</p> <p>Vorübungen in spielerischer Form: Schneiden entlang von Linien (gerade, geschwungen, eckig) Übungen mit verschiedenen Werkstoffen</p> <p>Erzieherische Gesichtspunkte: Rücksicht, Verletzungsgefahr, Unfallschutz</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Lesezeichen, Namensschilder, zusammengesetzte Blumen, einfacher Weihnachtsschmuck, Gemeinschaftsarbeiten, z. B. Tierpark, Fische/Aquarium, Luftballonstand, einfache Puzzles</p>
6. Werken mit Naturmaterialien	
6.1 Einen Werkgegenstand aus Naturmaterialien gestalten	<p>Arbeitsmittel: Naturmaterialien aller Art; Klebstoffe; Bindemittel, z. B. Kleister, Gips, Mörtel; starke Kartone; Hartfaserplatten</p> <p>Lineares, flächen- und körperhaftes Gestalten</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Mosaik, z. B. Tiere, Blumen, Gesichter, geometrische Formen, Tierfamilie, Hexen, Zwerge, Fabelwesen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
2. JAHRGANGSSTUFE	
1. Weben	
1.1 Weben mit einfachen Hilfsmitteln Grunderfahrungen im Entwickeln von Webmustern	<p>Arbeitsmittel: Grobes, leinenbindiges Gewebe, Vorführrahmen mit Zubehör; Papierstreifen, Flechtblätter; Webkärtchen oder Holzwebrähmchen, Flechtnadel; festgedrehte Fäden für Längsfäden; Garne, Naturmaterialien, Stoff- und Papierstreifen für Quersfäden</p> <p>Erkunden des Gewebes durch Beobachten und Ausziehen der Längs- und Quersfäden Erproben des Webvorgangs mit Papierstreifen, Flechtblättern, Fäden Entwickeln von Mustern durch den Wechsel von Farbe und Werkstoff</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Puppenteppich, Wandbild, Deckchen, Täschchen</p>
2. Applikation in Verbindung mit freiem Sticken	
2.1 Entdecken, daß die Verbindung von Applikation mit freiem Sticken die Bildaussage steigern kann	<p>Arbeitsmittel: Werkstücke, Stoff- und Garnauswahl, Nadeln, Klebstoff, Schere</p> <p>Entwickeln der Bildidee und Zuordnen von Stichen und Garnen</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Märchenfiguren, Clown, Blumenfrau, Baum, Tiere</p>
3. Handnähen	
3.1 Ein einfaches Werkstück nähen — formgerechter Zuschnitt — Verbinden der Schnittteile mit einfacher Naht	<p>Arbeitsmittel: Werkstücke, Vorführmodell mit Zubehör, Papier, Schreibzeug, Schere, Stecknadeln, Büroklammern, Sticknadel mit Spitze; nichtfransendes Material wie Vliese, Filz, Leder, Tuch</p> <p>Entwerfen eines Schnittes</p> <p>Anwenden schon bekannter bzw. notwendiger neuer Nähstiche, z. B. Stepp-, Endel-, Schlingstich</p> <p>Ausschmücken des Werkstückes, z. B. durch Besticken, Applizieren</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Nadelkissen, Fingerpuppe, Eierwärmer, Umhänge-, Gewürzbeutel</p>
4. Werken mit Papier	
4.1 Kennenlernen einfacher Falttechniken	<p>Arbeitsmittel: Faltmodelle, Faltblätter (einfarbig)</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Hut, Tüte, Himmel/Hölle — Salz/Pfeffer, Fächer, Flieger, Schiffe</p>

2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4.2 Faltschnitte durchführen

Arbeitsmittel:

Schnittmodelle; verschiedene Papiersorten, z. B. Transparent-, Zeichen-, Ton-, Packpapier; Schere

Durchführen der grundlegenden Arbeit

- Falten
- Handhaben der Schere
- Anwenden der verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten

Steigerung in der Schwierigkeit

- einmaliges Falten und Schneiden
- gezieltes, mehrfaches Falten und Schneiden zur gleichmäßigen und zeitsparenden Vervielfältigung

Gestaltungsvorschläge:

Symmetrische Figuren, Papierkegelspiel aus Tieren, Weihnachtssterne, Luftfächer

5. Werken mit plastischen Stoffen

5.1 Einen Werkgegenstand aus plastischem Material formen

Arbeitsmittel:

Papiermaché oder ähnliche plastische Werkmaterialien, Stoffreste, Farben, Pinsel

Plastisches Gestalten von Voll- oder Hohlkörpern
Bekleiden und Bemalen der Gegenstände

Gestaltungsvorschläge:

Kasperlköpfe, Figuren aus der Märchenwelt, Finger- bzw. Stabpuppen

6. Werken mit Metall

6.1 Einfache Zier- und Schmuckgegenstände aus Metallfolie herstellen

Arbeitsmittel:

Metallfolie aus Aluminium, Schere, Gegenstände zur Mustern der Oberfläche, transparente Farben, Fäden

Flächenhaftes und lineares Gestalten mit Metallfolien;
Punzieren und Bemalen der Oberfläche

Gestaltungsvorschläge:

Weihnachtsschmuck, Faschingsorden, Käfer, Schmetterling, Teile für Mobile (Gemeinschaftsarbeit)

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3. JAHRGANGSSTUFE	
1. Häkeln	
1.1 Einfache Häkelmaschen bilden; Grunderfahrungen beim Entwickeln von Häkelmustern	<p>Arbeitsmittel: Vorführmodell mit Zubehör, graphische Darstellungen, z. B. Tafelbild, Folie; Maschensymbole, Arbeitsproben, Werkstücke; verschiedene Garne und Häkelnadeln</p> <p>Erlernen der Häkelmaschen und der Randbildung</p> <p>Einüben der Arbeitshaltung beim Häkeln</p> <p>Finden einfacher Muster, z. B. durch Wechsel von Maschen und Farben</p>
1.2 Ein einfaches Werkstück planen und häkeln	<p>Kinder überlegen Größe, Werkstoffbedarf und Werkzeug sowie Arbeitsschritte</p> <p>Ausführen des Werkstücks in einfacher persönlicher Gestaltung</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Puppenteppich, Täschen, Gürtel, Topflappen</p>
2. Gebundenes Sticken	
2.1 Eine mehrteilige gebundene Stichtart ausführen, z. B. Zickzackstich, Kreuzstich, Hexenstich	<p>Arbeitsmittel: Vorführrahmen mit Zubehör, Stichproben und bestickte Gegenstände, Modelle oder Bilder, graphische Darstellung der Teilstiche, z. B. als Tafelzeichnung, Folie, Plakat; leinenbindiges, leicht zählbares Gewebe, geeignetes Stickgarn, Sticknadel ohne Spitze, Schere, verschiedenfarbiges Papier, evtl. Stichschablonen, Farben, Klebstoff für den Musterentwurf</p> <p>Erlernen des mehrteiligen Stiches</p>
2.2 Ein einfaches Werkstück mustern, z. B. durch Band- und Flächenmuster, Wechsel der Farbe, Stichgröße, Dichte, Garnstruktur	<p>Planen der Muster und ihrer Anordnung</p> <p>Entwickeln eines Musters durch Aufzeichnen, evtl. mit Hilfe von Schablonen</p> <p>Entwickeln von Grundregeln für die Gestaltung</p> <p>Betrachten der Werkstücke nach bildnerischem Ausdruck und handwerklicher Ausführung</p> <p>Gestaltungsvorschläge: Deckchen, Täschen, Gürtel, Halsband, Zierleiste für Dirndlschürze</p>
3. Werken mit Papier	
3.1 Spielerisches Bauen mit vorgefertigten Körpern aus Papier	<p>Arbeitsmittel: Schachteln, Dosen, Rollen; farbiges Papier, Wellpappe, Farbe</p> <p>Entwickeln eigener Vorstellungen zur individuellen Ausgestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aufbau der Körper — Zusammenkleben — Verwendung geeigneter Materialien zur Ausgestaltung, z. B. Knöpfe, farbiges Papier, Wellpappe, Farbe — Bauen und Aneinanderkleben in freien Gestaltungsversuchen <p>Gestaltungsvorschläge: Roboter, Nashorn, Hase, Elefant, Kasperl aus der Käseschachtel, Lokomotive, Straßenwalze</p>

3. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. Werken mit Ton

4.1 Grunderfahrungen im Gestalten mit Ton

Arbeitsmittel:
Gebrauchsfertiger Ton, Hartfaser- oder Holzplatte als Unterlage, verschiedene Gegenstände zum Mustern von Flächen

Freies Umformen von Tonkugeln bzw. Tonklumpen
Herstellen von Tonplatten, Mustern

Mögliche Bearbeitung:

Freie Auswahl geeigneter Gegenstände und Werkzeuge zur Gestaltung der Oberflächen
Musterung mit Stempeldruck (Fingerspuren, Holzleisten, Schrauben, Nägel)
Reliefartige Gestaltung, z. B. figürlich, ornamental

Bearbeiten von halbhartem Ton

Gestaltungsvorschläge:

Schälchen, Eierbecher, kleine Teller, Kerzenständer, Namensschild, Zierkacheln, Untersetzer, Model, sitzender König, Elefant

Hinweis:

Beim Bearbeiten von Ton kann auf das Brennen verzichtet werden.

5. Werken mit Holz

5.1 Grunderfahrungen im Bearbeiten von Holz

Arbeitsmittel:
Verschiedene Holzarten in Form von kleinen Blöcken; Raspel, Feile, Schmirgelpapier mit verschiedenen Körnungen, evtl. Schraubzwinde

Erkunden der Eigenschaften von Hölzern, z. B. Farbe, Härte, und der Anwendung von Werkzeugen

5.2 Ein einfaches Werkstück aus Holz gestalten

Entwerfen eines Werkstückes

Materialauswahl entsprechend dem geplanten Werkstück

Einspannen der Werkstücke und richtige Handhabung der Werkzeuge;
Führen der Raspel (Feile) mit beiden Händen

Schmirgeln durch Verwenden von Schmirgelblöcken
Erproben verschiedener Körnungen

Gestaltungsvorschläge:

Kegelspiel (Gemeinschaftsarbeit),
einfache Tierplastik, z. B. Ente, Fisch, Vogel, Maus

6. Werken mit Metall

6.1 Ein einfaches Werkstück aus Draht herstellen

Arbeitsmittel:

Drahtstücke aus unterschiedlichen Materialien, z. B. Eisen, Kupfer, Aluminium; Flachzangen, Hammer, Treibunterlagen, Rundhölzer

Drähte ohne und mit Werkzeug spielerisch formen; Erproben des Materials hinsichtlich der Bearbeitungsmöglichkeiten

Gestaltungsvorschläge:

Drahtring für Seifenblasen, Ringe, Ketten, Anhänger, Broschen, Figuren; einfache Haken und Ösen, große Büroklammer

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
4. JAHRGANGSSTUFE	
1. Stricken	
1.1 Grunderfahrungen beim Entwickeln von Strickmustern mit zwei Nadeln	<p>Arbeitsmittel: Verschiedene Garne, Stricknadeln, Strickarbeitsproben, Vorarbeitswolle, -häkelnadel, -stricknadeln; graphische Darstellungen, z. B. Tafelbilder, Arbeitstransparente, Maschensymbole, einfache Strickschrift, Werkstücke zur Wahl</p>
	<p>Betrachten, Befühlen, Bewerten verschiedener Strickarbeitsproben, die mit unterschiedlichen Werkstoffen gefertigt wurden</p>
	<p>Auswahl von Werkstoff und Nadeln für das Werkstück Erlernen der Strickmaschen, z. B. durch Nacharbeiten einer einfachen Arbeitsanleitung</p>
	<p>Einüben der Arbeitshaltung beim Stricken</p>
	<p>Finden einfacher Muster, z. B. durch Wechsel der Maschen und der Farbe</p>
	<p>Hinweis: Kindern, die besondere Fähigkeiten im Stricken zeigen, kann im Fortgang der Arbeit das Rundstricken angeboten werden.</p>
1.2 Ein einfaches Werkstück planen und stricken	<p>Planen von Form, Werkstoffbedarf, Werkzeug und Arbeitsschritten Ausführen des Werkstücks in einfacher persönlicher Gestaltung</p>
	<p>Gestaltungsvorschläge: Spieltiere, Puppen, einfache Puppenkleider, Täschen, Patchwork, Mütze, Schal für das Kind, evtl. Fäustling</p>
2. Handnähen	
2.1 Ein textiles Werkstück nähen	<p>Arbeitsmittel: Werkgegenstände, Bilder; vielfältiger textiler Werkstoff, Nähwerkzeug, Schnittpapier, Schreibzeug Werkstoff und Werkzeug zum gewählten Werkgegenstand und -verfahren Erstellen der Grobplanung für das Werkstück hinsichtlich Form, Werkstoff, Werkverfahren</p>
	<p>Planen der Arbeitsschritte und Durchführung — Schnittgewinnung — Erlernen der Begrenzungsnaht — Gestalten der textilen Fläche</p>
	<p>Gestaltungsvorschläge: Puppe, Handpuppe, Spielkissen, Spieltier, Tasche</p>
3. Werken mit Papier	
3.1 Ein Werkstück durch Bearbeiten von Papier herstellen	<p>Arbeitsmittel: Verschieden starke Papiere, Kartons, Wellpappen, Schere, Klebstoff, Buntpapier</p>
	<p>Erproben von Verfahren zur Stabilitätsverbesserung durch Falten, Biegen, Rollen</p>
	<p>Herstellen von Hohlformen</p>
	<p>Gestaltungsvorschläge: Masken, Tiere, Phantasiefiguren, Türme, Häuser, Bauernhöfe, Hochsitze, Brücken</p>

4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

4. Werken mit Ton

4.1 Einen Hohlkörper aus Ton herstellen

Hinweis:

Beim Bearbeiten von Ton kann auf das Brennen verzichtet werden.

Arbeitsmittel:

Gebrauchsfertiger Ton, Werkzeuge zum Schneiden und Ritzen

Bearbeiten des Tons mit Fingern oder Werkzeugen

Vergleichen von Schülerarbeiten mit maschinell hergestellten Gegenständen am Beispiel von Tongefäßen

Betrachten u. a. von historischen Gegenständen, z. B. aus Ausgrabungen

Bewußtmachen der eigenen Leistung

Gestaltungsvorschläge:

Wohnhöhle mit Lichtöffnungen und Treppen, Tongefäß, z. B. Becher, Windlicht, Aussichtsturm

5. Werken mit Holz

5.1 Ein Werkstück aus Holz planen und ausführen

Arbeitsmittel (z. B. für eine Stockpuppe):

Modell; Astholz, Rundholz; Raspel, Feile, Wasserfarben (Lackfarben), Pinsel; weitere Materialien wie in Lernziel 2.1, zusätzlich eventuell Ringschrauben bzw. Lederstücke

Kein Schnitzmesser verwenden!

Entwickeln eigener Vorstellungen zur individuellen Gestaltung

- Größe des Puppenkopfes
- Gesicht als Relief oder Plastik
- eventuelles Ausnutzen von Zweigansätzen für Nase und Arme
- Wahl des Kopfputzes
- Bemalung des Gesichtes
- Art und Form der Bekleidung
- weitere Ausgestaltungsmöglichkeiten:
Anbringen von beweglichen Armen, eventuell mit angedeuteten Händen, an einem in Schulterhöhe angebrachten Querholz;
Befestigung durch Ringschrauben oder Lederstücke

Gestaltungsvorschläge:

Figur zum Aufstellen, z. B. Engel, Krippenfiguren in Gemeinschaftsarbeit, Handpuppen

6. Werken mit Metall

6.1 Ein einfaches Werkstück aus Blechstreifen herstellen

Arbeitsmittel:

Weiches Aluminiumblech, dämmende Unterlage, Hammer, Nägel, Feilen, Bleischere

Erkunden der Materialeigenschaften

Formveränderung durch Durchlöchern, Feilen, Schneiden

Weitere Gestaltungsvorschläge:

Armreif, Ring, Bücherstützen, Reibe, Sieb, Christbaumschmuck, Messer, Gabel, Kratz- und Schabwerkzeug, Säge

1./2. Jahrgangsstufe
1. Grundigenschaften der Bewegung
2. Grundfertigkeiten und -kenntnisse
3. Spielen und Spielverhalten
ohne Partner
mit Partner
mit und in der Gruppe

1. Jahrgangsstufe
2. Jahrgangsstufe
3. Jahrgangsstufe
4. Jahrgangsstufe
5. Jahrgangsstufe
6. Jahrgangsstufe
7. Jahrgangsstufe
8. Jahrgangsstufe
9. Jahrgangsstufe
10. Jahrgangsstufe

Sport

1. Ziele und Aufgaben

Der Sportunterricht soll die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft des Kindes im Rahmen einer harmonischen Gesamtentwicklung fördern sowie möglichen Haltungs-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen vorbeugen bzw. sie beheben. Er geht vom elementaren Bewegungsbedürfnis der Grundschul Kinder aus und steigert Bewegungsfähigkeit und Bewegungsfreude. Er vermeidet übertriebenes Leistungsstreben und bemüht sich, jedem Kind Erfolgserlebnisse zu vermitteln. Er regt zu sportlicher Betätigung auch außerhalb der Schule an. Die Notwendigkeit, sich in die Gemeinschaft einzuordnen, Regeln anzuerkennen und sich gegenseitig zu helfen, gibt den Kindern wesentliche Anstöße zu partner- und gemeinschaftsbezogenem Handeln. Zur Vermeidung von Unfällen wird im gesamten Unterricht zu sicherheitsbewußtem Verhalten angeleitet.

2. Hinweise zum Unterricht

Um die Wahrnehmung, Vorstellung und Ausführung von Bewegungen zu entwickeln, genügt das freie Spielen der Kinder nicht; es muß durch planvolle Bewegungsaufgaben und vorgegebene Lern- und Spielsituationen weitergeführt werden.

Die meß- und bewertbaren Leistungen dürfen nicht alleiniger Maßstab der Schülerbeurteilung sein; vielmehr

sind in pädagogisch vertretbarem Umfang Leistungsbereitschaft, Einsatzwille, Verhalten in der Gemeinschaft und körperliche Veranlagung des Schülers mit zu sehen.

Der Lehrplan ist für die 1. und 2. Jahrgangsstufe nach Lernbereichen, für die 3. und 4. Jahrgangsstufe nach Sportarten gegliedert. Trotzdem soll der Lehrer eine bereichs- bzw. sportartübergreifende Unterrichtsgestaltung anstreben. Die Abfolge der Lernziele und -inhalte innerhalb der Jahrgangsstufen ist nicht verbindlich. Die mit einem Stern (*) gekennzeichneten Lernziele und -inhalte sind der dritten und vierten Unterrichtsstunde in den Jahrgangsstufen 3 und 4 vorbehalten.

Wo die äußeren Gegebenheiten es zulassen, muß Unterricht im Schwimmen erteilt werden. Die Sportarten Eislauf, Rodeln und Skilauf erfordern Übungsmöglichkeiten in Schulumnähe, sportartgerechte Ausrüstung und fachlich qualifizierte Lehrer. Kann der Unterricht im Schwimmen oder in den Wintersportarten erst in der 3. oder 4. Jahrgangsstufe beginnen, so müssen die Lernziele und -inhalte der vorangehenden Jahrgangsstufen mitberücksichtigt werden.

Der Anhang enthält Vorschläge für Bewegungsübungen, die im täglichen Unterricht regelmäßig durchzuführen sind, sowie einen Lehrplan für den Sportförderunterricht.

Übersicht

1./2. Jahrgangsstufe
1. Grundeigenschaften der Bewegung
2. Grundfertigkeiten und -kenntnisse
3. Spielen und Spielverhalten ohne Partner mit Partner mit und in der Gruppe

3./4. Jahrgangsstufe
1. Gerätturnen: Sachgemäßer Umgang mit Turngeräten Einfache Übungen und Übungsverbindungen
2. Gymnastik und Tanz: Gymnastik mit Handgeräten Einfache Tanzschritte, -figuren* und -formen*
3. Leichtathletik: Lauf Weitsprung (Einführung) Hochsprung (Einführung)* Ballweitwurf
4. Schwimmen: Baderegeln und Sicherheitsbestimmungen Brustschwimmen Einfache Sprünge Tauchen* Kraul- oder Rückenschwimmen (Einführung)* Grundfertigkeiten des Rettungsschwimmens*
5. Spiele: Basketball, Fußball und Handball (technische und taktische Grundlagen, Spiel mit vereinfachten Regeln)
6. Wintersport: Grundschule des Eislaufs, Rodelns und Skilaufs

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
1. UND 2. JAHRGANGSSTUFE	
1. Grundeigenschaften der Bewegung	
<p>1.1 Erfahren vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten des Körpers</p>	<p>Verschiedene Bewegungsmöglichkeiten, z. B. der Hand, des Armes, des Fußes</p> <p>Unterschiedliche Bewegungen ausführen, z. B. beugen und strecken, drehen und kreisen; klein, groß, breit, schmal werden; sich langsam und schnell bewegen</p> <p>Eine Bewegung in ihrem Verlauf verändern</p>
<p>1.2 Anstreben einer guten Haltung — Verbessern der Beweglichkeit; Kräftigung</p>	<p>Bewegungsaufgaben zur Entwicklung einer guten Haltung, z. B.</p> <p>Unterschied zwischen steifer und beherrschter, gespannter und entspannter Haltung spüren</p> <p>Spiel- und Übungsformen: Schultergürtel und Arme, z. B. „Hals lang, Schultern breit!“ beim Sitzen, Laufen, Hüpfen, Springen, Hängen; Brustseite dehnen, Rückseite kräftigen, Gelenke beweglich machen; Ballweitwürfe, Wurfspiele, Zieh- und Schiebekämpfe</p> <p>Wirbelsäule, z. B. Beweglichkeit erproben: strecken, drehen, beugen, kreisen usw.;</p> <p>Zusammenhänge zwischen der Bauch- und Rückenmuskulatur und der Haltung der Wirbelsäule erfahren</p>
<p>1.3 Sich ausdauernd und schnell bewegen</p>	<p>Beine und Füße, z. B. nach Bewegungsvorstellungen mit den Zehen spreizen und greifen und den Fuß abrollen; im Sitzen Spreiz- und Greifübungen für die Zehen mit verschiedenen Materialien; Hüpf- und Sprungspiele, Staffeln</p> <p>Spiel- und Übungsformen: Ausdauer, z. B. Minutenläufe, Streckenläufe, Dreiecksläufe, Geländeläufe bis zu 8 Minuten; Aufgaben zur Entwicklung der Laufausdauer (Unkontrolliertes Rundenlaufen vermeiden!)</p> <p>Gespräch über den gesundheitlichen Wert von Ausdauerübungen</p>
<p>1.4 Sich gewandt und geschickt bewegen</p>	<p>Schnelligkeit, z. B. Läufe bis zu 50 m in Form von Verfolgungs- und Vorgabeläufen, Gruppenläufen, Massenwettkämpfen, Nummernwettkämpfen und Staffeln</p> <p>Starten aus verschiedenen Ausgangsstellungen bzw. auf hörbare und sichtbare Zeichen</p> <p>Spiele (Achten auf ausreichende Pausen; Pulskontrolle!)</p> <p>Spiel- und Übungsformen, z. B. Üben an Kleingerätebahnen mit Stäben, Seilen, Reifen, Bällen, schräg gespannten Zauberschnüren; Zonen- und Zielspringen; Zielwürfe und Zielwurfspiele; Einfache Ballspiele</p>

1. und 2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2. Grundfertigkeiten und -kenntnisse</p>	
<p>2.1 Bewegungsgrundformen unter wechselnden Bedingungen richtig anwenden</p>	
<p>— Gehen</p>	<p>Gehen, z. B. vorwärts mit kleinen und großen Schritten, auf den Fußballen, den Fersen, mit Heben und Drehen der Knie, in der Hocke und im Zehengang; Gehen rückwärts und seitwärts (Auf das Abrollen über den flachen Fuß bis zum Fußballen hinweisen!)</p>
<p>— Laufen</p>	<p>Gleichgewichtsübungen, z. B. Gehen vor- und rückwärts auf einem Seil, über umgedrehte Langbänke, niedere Übungsschwebebalken, Rundbalken; kleinen Hindernissen ausweichen, einbeinig in und aus Reifen hüpfen</p>
<p>— Springen</p>	<p>Bei Spielen und freiem Laufen unterschiedliche Laufsituationen meistern Laufen nach vorgegebenem Rhythmus Lauftechnik: Bewegungsaufgaben, die zum richtigen Bewegen der Füße, Arme und zum Knieheben führen; Laufen im Gelände auf Treppen und über Kastentreppen (Schüler auf richtiges Atmen aufmerksam machen!)</p>
<p>— Fangen</p>	<p>Aus dem Stand, z. B. ein- oder beidbeinig über Linien, kleine Hindernisse, in und aus Reifen, auf Markierungen springen; Streck- und Hocksprünge vom Kastendeckel und über kleine Hindernisse</p>
<p>— Werfen</p>	<p>Einbeinige Sprünge aus dem Laufen, z. B. über niedere Hindernisse springen; Hüpfstaffeln und Reifenspringen; Steigesprünge, Schrittsprünge; Zonenspringen</p>
<p>— Klettern und Hangeln</p>	<p>Mit und ohne Absprunghilfe springen; aus einem Absprungraum springen Einfache Spiele und Staffeln Richtiges Ballaufnehmen und Fangen</p>
<p>— Schaukeln und Schwingen</p>	<p>Verbessern der Wurfkraft und Wurftechnik, z. B. durch Zielwurfspiele (Hierbei keine Schlagbälle verwenden; Verletzunggefahr!) Mit Schlagbällen weit werfen Richtige Wurfbewegung</p>
<p>— Drehen und Rollen am Boden:</p>	<p>An Kletterstangen, Tauen, Leitern, an der Sprossenwand, am Barren und am Reck (Keine Tiefsprünge von Klettergeräten!)</p>
<p>Rollen um die Körperlängsachse Rückschaukel Rolle vorwärts auf der schiefen Ebene</p>	<p>Schwingen an Geräten, von Gerät zu Gerät, über Geräte hinweg oder auf sie hinauf (Auf richtiges Greifen achten!)</p>
<p></p>	<p>Erleichtern der Grundformen durch Verwenden von Lernhilfen, z. B. Kastenoberteile, Sprungbretter (Für alle Rollbewegungen am Boden Turnmatten verwenden; keine Weichbodenmatten! Auf richtiges Fallen achten!)</p>

1. und 2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
am Barren und an den ruhighängenden Ringen: Drehen vom Stand vorlings in den Stand rücklings und umgekehrt	Üben in Dreiergruppen mit Partnerunterstützung rechts und links
am Barren, Stufenbarren oder Reck: Pendeln im beidbeinigen Kniehang, Absenken über den flüchtigen Handstand zum Hockstand	Üben in Dreiergruppen mit Partnerunterstützung rechts und links
— Stützen	Stützbewegungen, z. B. am Boden, auf und über Hinder- nisse; Vierfüßlergang vorlings und rücklings; Hockwenden über die Langbank
2.2 Mit Sportgeräten umgehen lernen	Geräte gemeinsam auf- und abbauen; über die richtigen Bezeichnungen sprechen
2.3 Unfallursachen erkennen und vermeiden	Auf Gefahren aufmerksam machen, zum Mitbeobachten anregen; Hinweise für Verhalten, z. B. im Umkleideraum, im Waschraum, in der Halle und auf dem Sportplatz
2.4 Gewöhnen an richtiges Verhalten im Schwimmbad	Einführen in die Baderegeln und das Verhalten im Schwimmbad vor dem ersten Besuch; Einweisen in Unfallverhütungsmaßnahmen
— Baderegeln, Sicherheitsmaßnahmen	
2.5 Hygienische Maßnahmen verstehen	Gründliches Waschen, Duschen, Desinfizieren usw.
2.6 Erste Erfahrungen im Wasser	Vom „Problem“ Wasser ablenken, z. B. gemeinsam mit anderen ins hüft- bis brusttiefe Wasser gehen; vor- und rückwärts gehen oder laufen, im Kreis gehen, die Hände wie ein „Paddel“ benutzen; mit schwimmenden Gegenständen spielen
— Erfühlen des Wasserwiderstands	
— Freies Bewegen im Wasser	Kleine Spiele und Staffeln im Wasser
— Ausatmen im Wasser	Spiele erfinden lassen z. B.: Versuchen, ein Loch ins Wasser zu blasen, einen schwimmenden Gegenstand über die Wasseroberfläche zu blasen; Eintauchen des Kopfes, z. B. das Gesicht aufs Wasser legen, ins Wasser ausatmen
— Öffnen der Augen unter Wasser	Den Partner unter Wasser ansehen; unter Wasser liegende Gegenstände ergreifen und her- ausholen (Aus Sicherheitsgründen anfangs nur mit Partner tauchen!)
— Erfühlen der Auftriebskraft des Wassers	Versuchen, einen schwimmenden Gegenstand unter Was- ser zu drücken; im Schwebesitz weiterwandern; Hockschweben mit Umfassen der Knie; schwimmender Kreis
	Versuchen, sich durch Ausatmen auf den Boden zu setzen (Nur mit Partner!)

1. und 2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.7 Fähig werden, sich im Wasser fortzubewegen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tauchen im brusttiefen Wasser — Gleiten im brusttiefen Wasser — Schwimmen 	<p>Unter einem Gegenstand durchtauchen und ihn mit dem Kopf hochheben; auf ein Ziel hintauchen; Tauchzug (Bei allen Tauchübungen sollte der Tauchende von einem Partner beobachtet werden!)</p> <p>Passives Gleiten, z. B. Partner in Brust- oder Rückenlage durchs Wasser schieben oder ziehen Spiele</p> <p>Aktives Gleiten, z. B. in Strecklage nach Abstoß von der Beckenwand oder vom Beckenboden auf ein Ziel zugleiten oder über einen Gegenstand hinweggleiten; Vorwärtsbewegung durch Beinschlag unterstützen</p> <p>Vorübungen zum Brustschwimmen: Beinbewegung zuerst an Land erklären, vormachen und üben lassen; Schwebesitz an der Treppe, Schwimmbrett, mit Partnerhilfe</p> <p>Armbewegung zunächst ohne, später mit Ausatmen in das Wasser; anfangs auch mit Auftriebshilfe üben</p> <p>Zusammenspiel von Arm- und Beinbewegung: Aus dem Abgleiten von der Treppe oder dem Beckenrand zu einem Partner schwimmen, Abstände stetig vergrößern; zuerst ohne, dann mit Beachten der richtigen Atmung</p> <p>Brustschwimmen: Im brusttiefen und gegebenenfalls tiefen Wasser über Eck, eine Querbahn, eine Längsbahn schwimmen; Unterstützung durch Rettungsstange im Abstand von 1 bis 2 m 20 bzw. 25 m Streckenschwimmen versuchen</p>
<p>2.8 Auf dem Eis sicher gleiten und anhalten</p>	<p>Anschieben lassen und allein an der Bande weitergleiten; nach einigen Anlaufschritten beidbeinig gleiten</p> <p>Richtungsänderungen beim Gleiten, z. B. an der Bande oder mit Partner Kantenwechsel im Stand; nach einigen Schritten Anlauf beidbeinig mit Kantenwechsel gleiten; Schlangenlinien laufen</p> <p>Bremsen und Anhalten, z. B. halber Pflug, Pflug oder Hockey-Stop</p> <p>Mit Partnerhilfe auf einem Bein gleiten; beidbeinig gleiten, auf einem Bein weitergleiten; Anlauf und einbeiniges Weitergleiten; rechts und links im Wechsel abstoßen und gleiten</p>
<p>2.9 Sich auf öffentlichen Eisplätzen richtig verhalten</p>	<p>Schlittschuhe richtig anlegen, Abtrocknen der Kufen, Anlegen von Schonern usw.</p> <p>Sprechen über richtiges Fallen und Aufstehen</p> <p>Einprägen wichtiger Verhaltensregeln</p>
<p>2.10 Den Schlitten unter einfachen Bedingungen beherrschen</p>	<p>Gespräch über Sicherheitsmaßnahmen beim Rodeln</p> <p>Sitzend, liegend über leicht geneigte Hänge abfahren; mit zusammengekoppelten Schlitten abfahren (Auf ausreichenden Auslauf achten!)</p> <p>Verschiedene Möglichkeiten des Bremsens und Anhaltens erproben</p> <p>Fahren von Kurven, Umfahren von Hindernissen; Verändern der Richtung durch einseitiges Bremsen mit dem Fuß oder der Hand, durch Gewichtsverlagerung oder durch Körperschwung</p>

1. und 2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
2.11 Erste Bewegungserfahrungen auf Skiern	<p>Bewegen im ebenen Gelände, z. B. mit angeschnallten Skiern ohne und mit Stöcken gehen, laufen und gleiten; richtig fallen, aufstehen mit und ohne Stockhilfe; Umtreten um die Skienden und Skispitzen; Bogentreten in der Ebene; Wenden</p> <p>Diagonalschritt ohne und mit Stöcken üben; Parallelschritte anlegen; Kleine Wanderungen, Pendelstaffeln</p> <p>Aufsteigen und Wenden am Hang; Am flachen Hang oder in der Mulde Grätenschritt und Treppenschritt üben; Wenden berg- und talwärts nach beiden Seiten</p> <p>Abfahren in der Falllinie nach Bewegungsaufgaben</p>
2.12 Richtungsänderungen durchführen	<p>Aus der Spur treten, wieder zurück treten, die Spur wechseln Bogentreten, auch im Slalom</p> <p>Anfangs ohne Richtungsänderung Bodenformen befahren, später durch Belastungswechsel und Drehen der Ski Richtung ändern</p> <p>Als „Schneepflug“ durch eine in der Falllinie gesteckte Gasse fahren (Gleitpflug) Bremsen (Bremspflug) und fahren im Wechsel Am Ende einer Fahrt in der Falllinie auspflügen und halten Durch Beindreihen und Belastungswechsel die Fahrtrichtung ändern (Pflugbogen)</p>
2.13 Unfallursachen beim Skilaufen erkennen und vermeiden	Über angemessene Kleidung, sichere Ausrüstung (z. B. Bindung) und richtiges Verhalten auf der Piste sprechen
3. Spielen und Spielverhalten	
3.1 Spielen ohne Partner	<p>Raubegriffe darstellen, z. B. eckig, geradlinig, rund</p> <p>Einfache Bewegungen, z. B. langsam, schnell, mit und ohne Unterbrechungen ausführen</p> <p>Spielweise und Klangcharakter einzelner Instrumente darstellen, z. B. kurze, verhallende, lauter und leiser werdende Klänge</p> <p>Tiere, Handwerker, Fahrzeuge usw. nachahmen</p> <p>Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten mit Gegenständen erkunden</p>
3.2 Sich auf einen Partner einstellen und auf ihn Rücksicht nehmen	Spielformen mit und ohne Ball, z. B. Fangspiele, Nachahmungsspiele, Paarläufe, Partnersuchspiele
3.3 Die Gruppe als Spielgemeinschaft kennenlernen	<p>Gruppenwettläufe und Staffeln mit wechselnden Grundformen</p> <p>Einfache Spiele ohne und mit Ball</p>
3.4 Den Spielgedanken erkennen und Spielregeln einhalten	<p>Kleine Spiele und Staffeln ohne und mit Ball</p> <p>Spiele über Spielreihen einführen</p> <p>Die Kinder immer wieder von der Notwendigkeit fairen Spielens, Gewinnens und Verlierens überzeugen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>3. UND 4. JAHRGANGSSTUFE</p>	
<p>1. Gerätturnen</p>	
<p>1.1 Bereit und fähig werden</p>	
<p>— zu sachgemäßem Umgang mit Turngeräten</p>	<p>Gemeinsamer Geräteauf- und abbau; Geräte sachgerecht bezeichnen</p>
<p>— zu gegenseitiger Hilfeleistung</p>	<p>Gegenseitiges Helfen und Sichern an allen Geräten</p>
<p>— zum Erkennen und Vermeiden von Unfallursachen</p>	<p>Auf Unfallgefahren hinweisen, Unfallverhütungsmaßnahmen besprechen</p>
<p>1.2 Einfache turnerische Übungen ausführen und verbinden</p>	
<p>— Boden: Nackenstand (Kerze) Abrollen aus dem Nackenstand Rolle vorwärts aus dem Hockstand zum Hockstand Judorolle Rolle rückwärts auf der schiefen Ebene zum Hockstand * Rolle rückwärts aus dem Hockstand in den Hockstand * Handstandabrollen vom Kasten</p>	<p>Lernhilfen, z. B. Kastendeckel als schiefe Ebene Aus der Bauchlage auf dem Kasten mit Partnerhilfe über den flüchtigen Handstand abrollen</p>
<p>— Sprunggeräte: Sprungbrett: Einsprung, Absprung Strecksprung Hocksprung * Absprungtrampolin: Einsprung, Absprung Strecksprung Hocksprung Bock/Kasten (seitgestellt): Auf- und Niedersprünge</p>	<p>Grundformen abwandeln Bewegungsformen verbinden (Für alle Rollbewegungen nur Turnmatten verwenden; keine Weichbodenmatten!) Einbeiniger Einsprung und beidbeiniger Absprung; Lernhilfen, z. B. Kastendeckel, Zauberschnur, Medizinball Aus dem erhöhten Stand in das Trampolin einspringen; Aussprung auf Mattenberg (Zwei Weichbodenmatten verwenden!) Aufknien, Aufhocken, Hockwende auf den Kasten mit Stütz der Hände</p>
<p>* Grätsche über den Bock (seit- und langgestellt)</p>	<p>Lernhilfen verwenden Sicherung durch zwei Helfer</p>
<p>— Barren: Hockwende aus dem Außenseitstand in den Innenquerstand Kehre aus dem Innenquerstand in den Außenquersitz * Kehre aus dem Innenquerstand in den Außenquerstand * Kehre aus dem Innenquerstand mit Drehungen Vorschwung aus dem Innenquerstand in den Grätschsitz * Vorschwung aus dem Innenquerstand in den Grätschsitz und Kehre in den Außenquerstand * Hockwende als Auf- und Abgang</p>	<p>Zu den Kehren jeweils einbeinig abspringen Mit der Langbank vorbereiten (Bei allen Übungen am Barren Unterstützung und Sicherung durch Helfer erforderlich!)</p>

3. und 4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>— Reck (schulterhoch): Hanglaufen vorwärts und rückwärts Sprung in den Stütz, Rückschwung und Niedersprung Felgabzug zum Stand und zum Hang mit gebeugten Armen</p> <p>* Felgaufschwung</p>	<p>Mit und ohne Abstoßhilfen</p> <p>Bewegungsformen verbinden, Gerätebahnen zusammenstellen, Varianten zu Grundformen selbst erfinden (Auf Sicherheitsmaßnahmen achten!)</p> <p>Das praktische Üben durch Erklären von leicht erkennbaren Bewegungsphasen unter Verwendung von Strichzeichnungen begleiten</p>
<p>2. Gymnastik und Tanz</p>	
<p>2.1 Erste Erfahrungen im Umgang mit Handgeräten</p>	<p>Sich durch Ball, Reifen, Seil zu Bewegungen anregen lassen; Bewegungsmöglichkeiten erkunden</p> <p>Mit Ball, Seil, Reifen Kreise, Linien, Reihen legen und als Bewegungsanregungen im Raum benützen</p> <p>Grundtätigkeiten mit Geräten, z. B. den Ball rollen, springen, fliegen lassen; das Seil schlängeln und schwingen; den Reifen rollen</p>
<p>2.2 Gymnastische Bewegungsformen mit Handgeräten ausführen, abwandeln und verbinden</p>	<p>Einholen und Überholen des rollenden Balles; beim Aufnehmen Ball auf die Hand rollen lassen, nicht greifen</p> <p>Prellen des Balles; Hüpfen am Ort und in der Fortbewegung</p> <p>Werfen und Fangen am Ort und in der Fortbewegung</p> <p>Ball springen lassen oder direkt fangen</p>
<p>— Übungen mit dem Ball</p> <p>— Übungen mit dem Seil</p>	<p>Über das fremd- und selbstgeschwungene Seil laufen oder unter dem Seil durchschlüpfen (Seil langsam und hoch schwingen!)</p>
<p>2.3 Kennenlernen von einfachen Tanzschritten, -figuren* und -formen*</p>	<p>Anwenden von Grundformen:</p> <p>Tanzschritte, z. B. Anstellschritt seitwärts, Tippschritt; Gehen, Laufen, Hüpfen zu Paaren, auch mit Richtungswechsel; Hüpfen vorwärts, rückwärts und seitwärts; Wechselspringen</p> <p>Tanzfiguren, z. B. Promenade, Allemande, Mühle (Stern)</p> <p>Tanzrichtung, z. B. gegen den Uhrzeigersinn, im Uhrzeigersinn</p> <p>Anwenden von Tanzschritten und -figuren in einfachen Tanzformen:</p> <p>Musik hören, Grundrhythmus erkennen</p> <p>Bewegungsmöglichkeiten zur Musik erproben, geeignete Bestandteile für die Tanzform entnehmen</p> <p>Tanzen zur gesungenen Melodie bzw. zur Originalmusik</p> <p>Tanzformen in Kreis-, Gassen- und Viereckaufstellung, z. B. Ei, so tanzt der Hansel; Hans bleib da; Schustertanz; Zwei- und dreiteilige Tanzformen (Liedformen), z. B. Bewegungsgestaltung mit Begleitung zu Sprechversen und Liedern</p>

3. und 4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>3. Leichtathletik</p>	
<p>3.1 Verbessern von Lauftechnik, Ausdauer und Schnelligkeit</p>	<p>Spiel- und Übungsformen: Lauftechnik, z. B. Ballenläufe, Kniehebeläufe, Bergablaufen, Steigerungs- läufe Ausdauer, z. B. Dreiecksläufe, Minutenläufe, Geländeläufe, Hindernis- läufe Verbessern des Zeitgefühls durch Anpassung der Lauf- zeit an die Strecke bzw. Anpassung der Laufstrecke an eine vorgegebene Zeit Dauerleistung allmählich bis zu 10 Minuten steigern Hinweisen auf Gesundheitswert des Dauerlaufs (Regelmäßige Pulskontrollen durchführen!)</p> <p>Laufschnelligkeit, z. B. Verfolgungsläufe, Vorgabeläufe, Laufwettbewerbe in Gruppen Zeitläufe von 30 bis 60 m Zwischen den Läufen ausreichend Pausen geben Abwechslung durch Spiele (Zeitmessungen nur gelegentlich durchführen!)</p> <p>Reaktionsschnelligkeit, z. B. Starten auf Kommando aus der Hock-, Bank-, Ausfall-, Schrittstellung (Fallstart) und Kauerstellung (Tiefstart); aus dem Rückwärtslaufen; aus dem Nach-Vorne-Fallen des gestreckten Körpers (Fallstart)</p>
<p>3.2 Erste Erfahrungen mit einer Weitsprungtechnik — Schrittweitsprung</p>	<p>Absprungschulung, z. B. Laufsprünge über niedere Hindernisse; Steigesprünge mit Absprunghilfen</p> <p>Mit kurzem und dann zunehmend verlängertem Anlauf aus einem Absprungraum springen</p> <p>Steigesprünge ohne und mit Hindernissen Schrittweitsprünge mit Absprunghilfe Zonenspringen mit kurzem Anlauf Schrittweitsprünge aus der Absprungzone</p>
<p>*3.3 Erste Erfahrungen mit einer Hochsprungtechnik</p>	<p>Verbessern der Sprungkraft und Sprunggewandtheit, z. B. Spielformen; Strecksprünge, Hocksprünge, Drehsprünge</p> <p>Vorbereitende Hochsprungformen, z. B. Steigesprünge, Hocksprünge mit halber Drehung, Scher- sprünge über die Leine auf unterschiedlich hohe Sprung- hügel (Auf geeignete Sicherheitsmaßnahmen achten!)</p>
<p>3.4 Verbessern der Technik im Ballweitwurf und Schlag- ballweitwurf</p>	<p>Spiel- und Übungsformen zum Verbessern der Wurfbe- wegung, z. B. Jägerball, Balltreiben, Tigerball Versuchen, genau und weit zu werfen</p> <p>Richtige Wurfauslage und Ballfassung erklären</p> <p>Werfen mit dem Schlagball aus dem Stand auf Ziele und gegen eine Wand Weitwerfen in Spielen und Mannschaftswettbewerben Werfen aus dem Anlauf</p>
<p>4. Schwimmen</p>	
<p>4.1 Vertrautwerden mit Baderegeln und Sicherheitsbe- stimmungen</p>	<p>Wiederholen, Vertiefen und Begründen</p> <p>Hinweise auf die gesundheitliche Bedeutung des Schwim- mens</p>

3. und 4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
4.2 Verbessern des Brustschwimmens	<p>Übungsformen zur Verbesserung der Technik, Ausdauer und Schnelligkeit (Ausdauerschulung hat Vorrang vor dem Schwimmen nach Zeit!)</p> <p>Erwerb von Schwimmabzeichen</p> <p>Brustwende: Anhocken, drehen, untertauchen, abgleiten von der Beckenwand; Tauchzug und weiterschwimmen</p>
4.3 Einfache Fuß- und Kopfsprünge* ausführen	<p>Vorübungen, z. B. aus dem Sitz am Beckenrand, aus der Hockstellung ins Wasser fallen lassen oder springen</p> <p>Einfache Fußsprünge mit verschiedenen Abwandlungen aus dem Stand</p> <p>Vorübungen zum Kopfsprung, z. B. aus dem Sitz am Beckenrand ins Wasser gleiten; aus dem Hockstand oder Stand mit starker Hüftbeuge ins Wasser fallen lassen; aus der Schrittstellung ins Wasser kippen; aus dem Stand wegspringen</p> <p>Einfache Sprünge vom 1-m-Brett ohne und mit Anlauf, z. B. Fußsprung gehockt und gestreckt, Kopfsprung vorwärts</p>
*4.4 Verbessern der Tauchfähigkeit	<p>Kleine Kunststücke, z. B. Rolle vor- und rückwärts, Handstand</p> <p>Streckentauchen auch mit Hilfsmitteln, z. B. Flossen</p> <p>Tieftauchen von der Wasseroberfläche aus</p>
*4.5 Erste Erfahrungen mit einer weiteren Schwimmtechnik	<p>Vorbereitende Übungsformen zum Kraul- oder Rückenschwimmen</p>
*4.6 Grundfertigkeiten und -kenntnisse des Rettungsschwimmens	<p>Mit Kleidern langsam ins Wasser gehen; Hocksprung ins Wasser mit Kleidern Kurze Strecken in Kleidern schwimmen; Kleider im Wasser ausziehen</p> <p>Einen Mitschüler mit Partner oder allein schieben bzw. ziehen</p> <p>Erklären anhand von Beispielen (Warnung vor Selbstüberschätzung!)</p>
— Kleiderschwimmen	
— Transportschwimmen	
— Grundkenntnisse der Selbst- und Fremdreitung im Wasser	
5. Spiele	
5.1 Erfahrungen mit den technischen Grundlagen der großen Sportspiele	
— Zuspieren mit der Hand und mit dem Fuß	<p>Kern-, Druck- und indirekter Wurf; beidhändiger Bogenwurf (als Vorform des Oberen Zuspies im Volleyball)</p>
— Ballannahmen mit der Hand, dem Arm und dem Fuß	<p>Paß mit der Innenseite des Fußes</p> <p>Zuspiel im Stand und in der Bewegung</p> <p>Fangen in Kniehöhe, Hüfthöhe, Brusthöhe, Kopfhöhe, über Kopfhöhe, im Sprung; Stoppen mit der Innenseite des Fußes; Spielen des Balles mit den gestreckten Armen (als Vorform des Baggers im Volleyball)</p>
* — Ballführen mit der Hand und dem Fuß	<p>Ball am Ort führen, z. B. im Stand, mit Drehungen Ball in der Fortbewegung führen, z. B. aus der Kreisauflage zur Mitte, zu einem selbstgewählten Ziel; in der Kreisbahn, im Gehen und Laufen</p> <p>Durcheinanderdribbeln, Verfolgungsdribbeln</p> <p>Einfache Wettbewerbe, z. B. Umkehr-, Pendelstaffeln ohne und mit Hindernissen; Slalomdribbeln um Malstangen</p>

3. und 4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
— Zielwurf bzw. -stoß	Würfe und Stöße aus dem Stand, der Bewegung und nach Zuspiel auf Tore und Körbe, Matten, Kastenteile, Kästen ohne Deckel usw. Wurflinien in entsprechendem Abstand (bis 4 m) markieren
5.2 Erfahrungen mit taktischen Grundlagen der großen Sportspiele	
— Stören der Ballannahme und des Abspiels	Stören des Gegners ohne Körperkontakt und Gefährdung, z. B. in Spielen wie Tigerball, Dreifelderball
— Freilaufen	z. B. im Dreieckspiel sowie Spielformen 2 : 1, 2 : 2, 3 : 1, 3 : 2, 3 : 3
5.3 Fähigkeit, sich im Spiel richtig zu verhalten	
— die technischen und taktischen Fertigkeiten im Spiel anwenden	Basketball, Fußball und Handball mit stark vereinfachten Regeln
— ein Spiel selbst entwickeln, Spielregeln anerkennen und Schiedsrichterentscheidungen hinnehmen	Lehrer gibt Anregungen, greift nur unterstützend und regulierend ein
— Unfälle beim Spiel vermeiden	Gespräch über die Unfallträchtigkeit einzelner Spielsituationen; Lösungsmöglichkeiten
6. Wintersportarten	
Eislauf	
6.1 Sicher gleiten, anhalten und Richtungsänderungen durchführen	Wiederholen und Vertiefen der Grundfertigkeiten Anwenden in Spielen und Wettläufen (Auf Gefahren richtig und schnell reagieren!)
Rodeln	
6.2 Starten, Richtung und Geschwindigkeit verändern	Anfahren und Starten ohne und mit Anlauf Starten aus dem Laufen neben und hinter dem Schlitten Starten aus dem Sitzen mit Unterstützung durch Starthilfen
	Starten, Steuern, Bremsen und Anhalten gemeinsam mit einem Partner erproben
	Verbessern der Grundfertigkeiten in schwierigerem Gelände (Aufstiegsspur von der Abfahrtsspur trennen, Kreuzungen vermeiden, Sicherheitsabstand beachten!)
Skilanglauf alpin	
6.3 Den Grundsprung ausführen	Entwickeln des Grundsprungs in Lernschritten Sprung bergwärts (in Verbindung mit Pflugbogen und Grundsprung)
	Auflockern durch Spiele, Wettbewerbe und kleine Kunststücke
	Einführen in die Benützung von Schlepp- und Sesselliften
	Die erlernten Fertigkeiten auf leichten Abfahrten anwenden und dabei die Pistenregeln beachten
Skilanglauf	
6.4 Verbessern der Langlauftechnik	Diagonalschritt, Doppelstockschub, Bogentreten und Bogenlaufen sowie Grätenschritt durch Spiel- und Wettkampfformen üben und verbessern
	Bei Wanderungen mit zunehmender Streckenlänge und kleinen Wettbewerben können Ausdauer und Schnelligkeit gesteigert werden.
	Hinweisen auf die gesundheitliche Bedeutung des Skilanglaufs

Anhang

Bewegungsübungen

1. Vorschläge zum Verbessern der Atmung

- Tief einatmen, kräftig ausatmen. Beim Einatmen soll sich der Brustkorb dehnen.
- Tief einatmen, dabei den ganzen Körper strecken. Kräftig ausatmen, dabei in die Hocke gehen.
- Tief einatmen, dabei ein Buch so hoch wie möglich heben. Kräftig ausatmen, dabei das Buch vor sich auf den Boden legen.
- Einatmen, der Lehrer zählt bis 3, 4, 5...; ebenso lang ausatmen.
- Kräftig durch die Nase einatmen, kurz den Atem anhalten, durch den Mund mehr und länger ausatmen; nach dem Ausatmen kurz die Luft anhalten. Mit zwei oder drei Atemzügen beginnen, später auf 10 Atemzüge erweitern.
- Hände im Sitzen auf den Bauch legen, gegen den Widerstand der Hände einatmen, in Verbindung mit Zählen ausatmen.
- Schultern soweit wie möglich nach hinten nehmen, so daß sich beide Schulterblätter nähern.
- Hände auf dem Rücken falten, Arme auf dem Rücken verschränken.
- Von oben oder von unten an die Schulterblätter greifen.
- Arme in Hochhalte; gleich- und wechselseitig nach hinten federn.
- Arme in Nackenhalte; abwechselnd gebeugt und gestreckt nach hinten führen.

2. Vorschläge zur Kräftigung der Muskulatur

Hand-, Arm- und Schultermuskulatur:

- Arme in die Vorhalte bringen, Greifübungen mit den Fingern ausführen.
- Beide Hände mit gespreizten Fingern gegeneinander drücken und wieder lockern.
- Die lockeren Hände im Handgelenk kreisen.
- Fingerspitzen beider Hände einhaken, fest auseinanderziehen und wieder lockern.
- „Garnwickeln“
- Den Körper aus dem Sitz hochdrücken und wieder senken.
- Arme nach vorne, zur Seite, nach oben, nach unten stoßen (Luftboxen).
- Schultern gleich- und wechselseitig heben und senken.
- Schulterrollen vorwärts und rückwärts.
- Trichterkreisen der Arme vorwärts und rückwärts, in Schlaghalte und Seithalte.
- Achterkreisen mit einem Arm oder mit beiden Armen.
- Hände im Wechsel über dem Kopf und hinter dem Rücken zusammenklatschen.

Rumpfmuskulatur:

im Sitzen:

- Beine anheben, anhocken, strecken und wieder senken.
- Gegenstand (z. B. Federmäppchen) zwischen die Füße klemmen, Beine anhocken, strecken, senken.
- Beine anheben, strecken, Scherbewegungen ausführen.

im Stehen:

- Handwerkliche Tätigkeiten nachahmen, z. B. Holzhacken, Mähen, Kies schaufeln, Wand verputzen, Boden auskehren.
- Rumpfbeugen vorwärts, rückwärts, seitwärts.
- Achterkreisen des Rumpfes.
- Rumpfdrehbeugen vorwärts und rückwärts.

Bein- und Fußmuskulatur:

- Zwischen Sohlenstand und hohem Zehenstand wechseln; ein- und beidbeinig.
- Füße von der Ferse zum Fußballen abrollen.
- Zehengang, Fersengang, federndes Gehen, Ballengang am Ort und in der Bewegung.
- Seil oder Schnur mit den Zehen erfassen, hin- und herbewegen, in Figuren legen.
- Stab oder Stift mit dem Fuß hin- und herrollen, erfassen, heben, an andere Schüler weitergeben.
- Kniebeugen im Zehenstand, im Sohlenstand; schnell und langsam.
- In der Hockstellung auf den Ballen, auf den Fußsohlen gehen.
- Hüpfen am Ort wie ein Känguruh, ein Hampelmann.

3. Vorschläge zum Erhalten und Verbessern der Beweglichkeit

Schultergürtel:

- Mühlkreisen und Gegenkreisen mit den Armen.
- Ellenbogenkreisen.
- Arme in Seithalte; heben und senken.
- Arme aus der Hochhalte fallen und auspendeln lassen.
- Schulterkreisen vorwärts und rückwärts mit gestreckten und angewinkelten Armen.

Wirbelsäule:

- Rumpfdrehen im Stand; auch Grätschwinkelstand.
- Achterkreisen des Rumpfes.
- Gehen mit Rumpfdrehen.
- Grätschstand, Armachterkreisen, Arme schwingen; dabei auf jeder Seite weit nach hinten.
- Grätschstand, Rumpfrichterkreisen.

Hüftgelenk:

- Beine vorwärts, rückwärts, seitwärts schwingen.
- Achterkreisen eines Beins.
- Ausfallschritt und nachwippen.
- Gegenstand in Hüfthöhe um den Körper kreisen lassen.
- Beinbewegungen des Brust- und Kraulschwimmens versuchen.

4. Vorschläge zum Verbessern der Gewandtheit und Geschicklichkeit

- Auf einem Bein stehen, das andere vor- und zurückschwingen.
- Auf einem Bein stehen, das andere über die Stuhllehne führen, ohne sie zu berühren.
- Auf einem Bein eine halbe Drehung, eine ganze Drehung versuchen.

- Einen Stab, ein Lineal auf der Hand, auf einem Finger balancieren.
 - Auf einer gezeichneten Linie, einer Schnur, einem Seil zu balancieren versuchen.
 - Auf den Boden setzen und wieder aufstehen ohne Gebrauch der Hände.
 - Auf einem Bein rückwärts, vorwärts, seitwärts hüpfen.
 - Sitzboogie.
5. Vorschläge zum Verbessern des Reaktionsvermögens
- Auf Zeichen des Lehrers wechselnde Aufgaben erfüllen, z. B. eine bestimmte Körperbewegung ausführen.
 - Bestimmte Bewegungen auf bestimmte, ständig wechselnde Zeichen ausführen; Klatschen, Klopfen, Pfeifen, Scharren.
 - Kleine Wettbewerbe („Wer hat zuerst...?“).

Sportförderunterricht

Der Sportförderunterricht versucht als kompensatorischer Sportunterricht Haltungs-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen durch zweckgerichtete, nach anatomischen und physiologischen Gesichtspunkten ausgewählte Übungen zu beheben. Dem Schwimmen kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Er hat weiter die Aufgabe, Schüler, die sich dem Sportunterricht gegenüber aus Ängstlichkeit, geringem Bewegungsdrang und Konditionsschwächen zurückhaltend verhalten, durch persönliche Erfolgserlebnisse an den allgemeinen Leistungsstand der betreffenden Jahrgangsstufe heranzuführen.

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

- Richtige Auswahl der Übungen, hinsichtlich der individuellen Ausprägung der festgestellten Haltungs-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen sowie der Hemmungen.
- Gezielte Auswahl der Übungen, Sportarten bzw. -bereiche im Hinblick auf mögliche Erfolgserlebnisse.
- Abwechslungsreiche und freudvolle Gestaltung des Unterrichts.
- Anwendung von Hilfsmaßnahmen, die im Einzelfall zum Abbau von Hemmungen führen sollen.
- Gezielte Einzel- und Sammelkorrektur durch den Lehrer.
- Anleitung zu selbständigem Üben, auch außerhalb der Schule.

Inhaltlicher Rahmen

1. Ausgleich und Abbau von Haltungsschwächen

1.1 Bei Rundrücken

- Übungen ohne und mit Geräten sowie Partnerübungen
- zum Beweglichmachen des Schultergürtels
 - zur Dehnung der Brustmuskulatur
 - zur Kräftigung der Rückenmuskulatur und des Schultergürtels

1.2 Bei Hohlrücken

- Übungen ohne und mit Geräten sowie Partnerübungen
- zur Lockerung und zum Beweglichmachen der unteren Rumpfhälfte (Becken- und Lendenwirbelsäule)
 - zur Dehnung der unteren Rückenstreckmuskulatur und der Hüftbeuger
 - zur Kräftigung der geraden und schrägen Bauchmuskulatur und der Gesäßmuskulatur

1.3 Bei Flachrücken

Übungen ohne und mit Geräten sowie Partnerübungen zum Beweglichmachen der Wirbelsäule (auch Halswirbelsäule)

1.4 Bei seitlicher Haltungsabweichung

- Übungen ohne und mit Geräten sowie Partnerübungen
- zur Lockerung des Schultergürtels
 - zur Dehnung der Rücken- und schrägen Bauchmuskulatur
 - zur Kräftigung der Rücken- und schrägen Bauchmuskulatur

1.5 Bei Fußschwächen

- Übungen ohne und mit Geräten sowie Partnerübungen
- zur Lockerung und zum Beweglichmachen des Fußes (Strecken — Beugen — Kanten — Tasten — Greifen — Drücken)
 - zur Dehnung und Kräftigung der Fuß- und Beinmuskulatur (Stützen — Federn — Hüpfen — Springen)

2. Ausgleich und Abbau von Organleistungsschwächen

- 2.1 Ausdauerübungen zur Beseitigung von Störungen der Atmungs-, Herz- und Kreislaufaktionen, wie
- Dauerläufe
 - Dreiecksläufe, Minutenläufe u. ä.
 - Massen- und Gruppenwettläufe, Nummernwettläufe, Staffeln
 - Lauf- und Ballspiele

3. Ausgleich und Abbau von Koordinationsschwächen

- 3.1 Übungen ohne und mit Geräten aus dem Bereich der Bewegungs- und Koordinationsschulung, wie
- Gleichgewichtsübungen
 - Reaktionsübungen
 - Rhythmische Bewegungsschulung
 - Spiele

4. Abbau von Unsicherheit und Hemmungen im Sportunterricht

Hierfür sind Spiele und Übungen aus allen Grundschulsportarten und -sportbereichen geeignet. Entscheidend ist, daß es gelingt, dem gehemmten Kind persönliche Erfolgserlebnisse zu verschaffen und auf diese Weise negative Einstellungen gegenüber sportlicher Betätigung abzubauen.

Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen

Richtlinien für die Familien und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen

A) GRUNDSÄTZE FÜR DIE FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG

1. Familien- und Sexualerziehung als gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule

1.1 Familien- und Sexualerziehung ist Teil der Gesamterziehung in Elternhaus und Schule. Art. 27 Abs. 1 mit 3 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) bestimmt hierzu folgendes:

„(1) Unbeschadet des natürlichen Erziehungsrechts der Eltern gehört Familien- und Sexualerziehung zu den Aufgaben der Schulen gemäß Art. 1 und 2. Sie ist als altersgemäße Erziehung zu verantwortlichem geschlechtlichen Verhalten Teil der Gesamterziehung mit dem vorrangigen Ziel der Förderung von Ehe und Familie. Familien- und Sexualerziehung wird im Rahmen mehrerer Fächer durchgeführt.

(2) Die Familien- und Sexualerziehung richtet sich nach den in der Verfassung des Freistaates Bayern, insbesondere in Art. 124 Abs. 1, Art. 131 Abs. 1 und 2 sowie Art. 135 Satz 2 festgelegten Wertentscheidungen und Bildungszielen unter Wahrung der Toleranz für unterschiedliche Wertvorstellungen.

(3) Ziel, Inhalt und Form der Familien- und Sexualerziehung sind den Erziehungsberechtigten rechtzeitig mitzuteilen und mit ihnen zu besprechen.“

1.2 Aus dem Ineinandergreifen von Erziehungsrecht der Eltern, Erziehungsrecht des Staates und Persönlichkeitsrecht der Schüler ergibt sich die Notwendigkeit einer engen und sinnvollen Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule.

Das verpflichtet die Schule zu rechtzeitiger und ausreichender Information der Eltern und zur Aussprache mit ihnen über Ziele, Inhalte und Form der Durchführung der Familien- und Sexualerziehung in der Schule.

1.2.1 In den Jahrgangsstufen 1 mit 6 erfolgt die Information und Aussprache im Rahmen der jährlich vorgesehenen Klassenelternversammlungen.

In der Grundschule werden dabei vor allem mögliche Fragen der Kinder sowie Art und Umfang der Beantwortung in Schule und Elternhaus besprochen.

Besondere Klassenelternversammlungen zur Familien- und Sexualerziehung werden für die Jahrgangsstufe 1, am Gymnasium für die Jahrgangsstufe 5 und an der Hauptschule für die Jahrgangsstufe 6 einberufen, soweit der Elternbeirat dies wünscht.

Die Eltern werden zu den Klassenelternversammlungen unter Hinweis auf die Thematik schriftlich eingeladen.

1.2.2 In den Jahrgangsstufen 7 mit 11 kann die Information der Eltern entweder im Rahmen von Klassenelternversammlungen oder durch Elternbrief erfolgen. Hierüber entscheidet die Schule im Einvernehmen mit dem Elternbeirat.

1.2.3 In den Klassenelternversammlungen werden auch die vorgesehenen audiovisuellen Lehrmittel vorgestellt und besprochen.

1.2.4 Um den Eltern ausreichend Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit ihren Kindern zu geben, beginnt die unterrichtliche Behandlung der vorgesehenen Themen erst angemessene Zeit nach der Information,

in der Grundschule und in den Jahrgangsstufen 5 mit 6 in der Regel erst nach Ablauf von 8 Wochen.

1.2.5 Im Rahmen der Aussprache mit den Eltern hat die Schule die Eltern zu bitten, im Interesse ihrer Kinder gegebenenfalls die Lehrer über Vorkommnisse oder Schwierigkeiten besonderer Art rechtzeitig zu unterrichten.

2. Aufgaben und Ziele der Familien- und Sexualerziehung in der Schule

2.1 Familien- und Sexualerziehung in der Schule unterstützt den seelischen und körperlichen Reifungsprozeß der Kinder und Jugendlichen. Sie vermittelt eine angemessene und ausgewogene Information zu Fragen der menschlichen Sexualität und fördert Einstellungen, die zur Entwicklung einer verantwortlichen Partnerschaft in einer künftigen Ehe und Familie erforderlich sind.

2.2 Familien- und Sexualerziehung trägt dazu bei, daß die Schüler ihre eigene körperliche und seelische Entwicklung nicht unvorbereitet erleben und ihre Geschlechtlichkeit annehmen und bejahen. Sie soll den Schüler auch befähigen, Gefahren für Leib und Seele früh genug zu erkennen und abzuwehren.

2.3 Familien- und Sexualerziehung hat die Aufgabe, die Bedeutung von Ehe und Familie für die Entfaltung der Persönlichkeit, für die Dauerhaftigkeit menschlicher Beziehungen und für den Fortbestand persönlicher und staatlicher Gemeinschaft herauszustellen.

3. Inhaltliche Grundsätze für die Familien- und Sexualerziehung in der Schule

3.1 Familien- und Sexualerziehung orientiert sich an den allgemeinen Bildungszielen, wie sie in Art. 131 Abs. 1 mit 3 der Verfassung des Freistaates Bayern sowie in Art. 1 und 2 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) ausgewiesen sind, ferner an den im Grundgesetz und in der Verfassung des Freistaates Bayern festgelegten Wertentscheidungen, insbesondere der Achtung der persönlichen Würde des Menschen und der freien Entfaltung seiner Persönlichkeit, der besonderen Förderung von Ehe und Familie sowie des Rechts auf Glaubens- und Gewissensfreiheit (Art. 100, 101, 107, 124, 125, 126 BV und Art. 1, 2, 4, 6 GG).

Für die Volksschulen ist darüber hinaus Art. 135 Satz 2 der Verfassung des Freistaates Bayern maßgebend, wonach die Schüler nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse zu unterrichten und zu erziehen sind.

3.2 Ideologisierung und Indoktrinierung sind dem Lehrer untersagt. Er ist an die Wertentscheidungen und Bildungsziele gebunden, wie sie in der Verfassung des Freistaates Bayern festgelegt sind.

Die religiösen Empfindungen (Art. 136 Abs. 1 BV) sowie das Persönlichkeitsrecht des Individuums, insbesondere der schutzwürdige Intimbereich des einzelnen Schülers, seiner Eltern und des Lehrers sind zu achten.

3.3 Familien- und Sexualerziehung fordert objektive, ausgewogene und entwicklungs- und altersgemäße Darstellung sowie eine dem Bildungsauftrag der Schu-

le angemessene Ausdrucksweise. Dabei sind das Informationsbedürfnis der Schüler sowie die besonderen Gegebenheiten in der Klasse, bei Berufsschulen auch der Einfluß der Arbeitswelt, zu beachten.

Der Unterricht über sexuelle Fragen soll sich nicht auf den Lehrervortrag beschränken. Dem ungezwungenen Gespräch mit den Schülern kommt besondere Bedeutung zu. Es muß getragen sein vom Verständnis für die Situation des jungen Menschen und von der Achtung vor seiner Person.

- 3.4 Der zeitliche Umfang der Familien- und Sexualerziehung richtet sich in den einzelnen Jahrgangsstufen nach den Unterrichtszielen und der jeweiligen Situation in der Klasse.

In der Grundschule sollten für die Beantwortung von Fragen zur menschlichen Sexualität pro Schuljahr und Klasse nicht mehr als insgesamt 2 bis 3 Unterrichtsstunden eingeplant werden.

In den übrigen Schularten und Jahrgangsstufen empfiehlt sich ein Zeitrhythmuswert für die Behandlung der vorgesehenen Themen im Rahmen der einschlägigen Unterrichtsfächer von insgesamt 3 bis höchstens 10 Unterrichtsstunden.

- 3.5 Der Zusammenhang von rationaler Information und möglichen emotionalen Auswirkungen darf nicht übersehen werden. Stimulation wie auch Verängstigung durch unangemessene Schilderungen oder Bild-demonstrationen sind zu unterlassen.

- 3.6 Für die jeweilige Jahrgangsstufe vorgesehene Filme und Bildreihen zur Veranschaulichung humanbiologischer Sachverhalte dürfen im Rahmen der Familien- und Sexualerziehung nur Verwendung finden, soweit sie vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht für schulische Zwecke hergestellt oder von einer Staatlichen Landesbildstelle zur Vorführung im Unterricht zugelassen sind.

Für die Jahrgangsstufen 1 mit 6 in Betracht kommenden audiovisuelle Unterrichtshilfen sind in den Klassenelternversammlungen (vgl. Nr. 1.2.1) vorzustellen; erst danach wählt der Lehrer für die betreffende Klasse die geeigneten Lehrmittel aus. Für die Jahrgangsstufen 7 mit 11 ist nach Nr. 1.2.2 die Information durch Elternbrief möglich.

Die Vorschriften über die Zulassung von Lernmitteln bleiben unberührt.

- 3.7 In der Grundschule liegt der unterrichtliche Schwerpunkt auf einer Hinführung der Schüler zu Fragen der Familie.

In der Hauptschule und den übrigen Schularten wird Familien- und Sexualerziehung im Rahmen mehrerer Fächer durchgeführt. Für die Klärung humanbiologischer Sachverhalte dient in erster Linie der Biologieunterricht, für die Wertvermittlung die Religionslehre oder Ethik. Die übrigen einschlägigen Fächer, wie z. B. Deutsch, Sozialkunde, Sozialarbeit oder Erziehungskunde leisten einen ergänzenden Beitrag zu diesem Erziehungsauftrag.

B) ORGANISATION DER FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG IN DER SCHULE

1. Der Schulleiter hat für die Einhaltung der Richtlinien zur Familien- und Sexualerziehung an seiner Schule zu sorgen. Befugnis und Aufgabe der Staatlichen Schulaufsichtsbehörden, die Erfüllung der Unterrichtsziele und die Gestaltung des Unterrichts zu beaufsichtigen, bleiben unberührt.
2. Für die jeweilige Klasse ist der Klassenleiter oder ein vom Schulleiter beauftragter, in der Klasse unterrichtender Lehrer für die Durchführung und Koordinierung der Familien- und Sexualerziehung verantwortlich. In

einer Lehrerkonferenz wird zu Beginn des Schuljahres die Gesamtplanung abgesprochen. Alle an der Familien- und Sexualerziehung in einer Klasse beteiligten Lehrer sind zur Zusammenarbeit sowie zur Teilnahme an den Informationsveranstaltungen gemäß 1.2.1 und 1.2.2 verpflichtet.

3. Sexualpädagogische Themen werden in der Regel im gewohnten Klassenverband behandelt. Wenn es eine spezielle Situation erfordert, können Schülerinnen und Schüler getrennt unterrichtet werden. Die Entscheidung darüber trifft der Schulleiter auf Vorschlag des für die Koordinierung der Familien- und Sexualerziehung in einer Klasse zuständigen Lehrers. Eine solche Entscheidung ist gegenüber dem Elternbeirat und der Elternversammlung auf deren Verlangen zu begründen.

4. Zur Veranschaulichung humanbiologischer Sachverhalte vorgesehene Unterrichtshilfen dürfen nur während der unterrichtlichen Behandlung in der jeweiligen Klasse Verwendung finden. Aus Unterrichtsräumen, besonders solchen, die von verschiedenen Klassen benutzt werden, sind Lehrmittel zur Sexualerziehung nach Beendigung der jeweiligen Unterrichtsstunde wieder zu entfernen.

Auf die Empfindlichkeit z. B. von Kranken und Behinderten ist Rücksicht zu nehmen.

5. Mündliche und schriftliche Leistungsnachweise über Fragen der menschlichen Sexualität sowie Fragebogenaktionen über das sexuelle Verhalten der Schüler sind an keiner Schulart statthaft.

C) UNTERRICHTSTHEMEN*)

Familien- und Sexualerziehung in der Grundschule

Jahrgangsstufen 1 und 2

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 werden mit gebotener Zurückhaltung **nur Fragen der Kinder** beantwortet. Dabei sollte über folgende Themenkreise nicht hinausgegangen werden:

Unterschied der Geschlechter (ohne detaillierte anatomisch-physiologische Einzelheiten)

Mutterschaft

Warnung vor sogenannten „Kinderfreunden“

Eine behutsame Warnung vor sog. „Kinderfreunden“ ist notwendig, soll aber auf keinen Fall am Anfang schulischer Sexualerziehung stehen. Jede Verängstigung der Kinder durch Darstellung von Unzuchthandlungen ist zu vermeiden; in diesen Jahrgangsstufen sollten Hinweise auf abnorme sexuelle Verhaltensweisen möglichst vermieden werden.

Jahrgangsstufen 3 und 4

Unterrichtsgespräch über die Aufgaben von Vater, Mutter und Kindern in der Familie sowie das Verhalten von Mädchen und Buben zueinander. Die besonderen Zeichen der Zuneigung und Liebe bei Kameradschaft, Freundschaft, Ehe und Familie sind dabei in kindgemäßer Weise in das Gespräch einzubeziehen.

In der Grundschule ist bei sexualpädagogischen Themen auf die bildliche und schriftliche Darstellung von Unterrichtsinhalten durch die Schüler zu verzichten.

*) Die Richtlinien für die Grund- und Hauptschule gelten sinngemäß auch für die Sonderschulen, erforderlichenfalls unter Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit und des geistig-seelischen Entwicklungsstandes der behinderten Schüler.

Verkehrserziehung

1. Grundlagen und Ziele

Über Grundlagen und Ziele der Verkehrserziehung hat bereits die Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 7. Juli 1972 zur Verkehrserziehung in der Schule (KMBI 1973, S. 147—151) die wesentlichen Aussagen gemacht, an deren Gültigkeit sich bis heute nichts geändert hat: Neben der technischen Entwicklung der Verkehrsmittel und dem Ausbau des Verkehrsnetzes stellen die Befähigung der Verkehrsteilnehmer zu verkehrsgerechtem Verhalten und ihre Bereitschaft zu mitverantwortlichem Handeln eine dritte Säule dar, um die erhöhten Anforderungen im Verkehr ausfüllen zu können.

Dazu kann schulische Verkehrserziehung einen Beitrag leisten; sie erfüllt auf diese Weise in einem besonderen Bereich den Erziehungsauftrag, der ihr von der Bayerischen Verfassung (Art. 131 Abs. 1 BV) übertragen ist.

In altersgemäßer Schwerpunktsetzung und Ausprägung wirkt schulische Verkehrserziehung darauf hin, daß Kinder und Jugendliche lernen, sich im Verkehr sicher zu bewegen und verkehrsgerecht zu verhalten.

Zunehmend strebt sie danach, den Verkehrsablauf und die ihn bestimmenden Gegebenheiten verständlich zu machen und Möglichkeiten des einzelnen aufzuweisen, zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beizutragen. Das Verhalten der Verkehrsteilnehmer, die Beschaffenheit der Verkehrsmittel, die Gestaltung und der Zustand der Verkehrswege, aber auch die jeweils geltenden Verkehrsregelungen sind Gegenstände der Betrachtung. Bezüge zum sozialkundlichen und zum technischen Lernbereich sind vielfältig gegeben.

Als Leitziele der Verkehrserziehung ergeben sich aus dieser Aufgabenstellung:

- die Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit zu entwickeln und zu schulen;
- verkehrskundliches und verkehrstechnisches Wissen zu erwerben;
- verkehrsgerechte und vorausschauende Verwaltungsformen anzunehmen und sie einzuüben;
- die Bereitschaft, sich im Verkehr partnerschaftlich zu verhalten, zu entwickeln.

Verkehrserziehung in der Grundschule kann an vorschulisches Verkehrstraining im Elternhaus und im Kindergarten anschließen. Im Zusammenwirken mit den Eltern muß sie den neuen Anforderungen im Verkehr, vor die der Schüler gestellt ist, Rechnung tragen.

In zunehmendem Maße benützen bereits die Schüler der Grundschule das Fahrrad, deshalb sollen sie bis zum Ende der 4. Jahrgangsstufe nicht nur als Fußgänger, sondern auch als Radfahrer sicher am Verkehr teilnehmen können. Diese Fähigkeit sollen sie durch Ablegung der Radfahrprüfung während der 4. Jahrgangsstufe nachweisen.

In der Grundschule soll Verkehrserziehung in erster Linie von Gegebenheiten und Problemen des Ver-

kehrs in der unmittelbaren und erfahrbaren Umgebung des Schülers ausgehen.

Verkehrserziehung in der Hauptschule und in der Realschule führt die Schulung als Fußgänger und Radfahrer fort, bezieht aber die selbständige Benützung von Massenverkehrsmitteln und schließlich den Umgang mit dem Mofa ein. Entsprechend dem gesteigerten Einsichtsvermögen und parallel zum naturwissenschaftlich-technischen und sozialkundlichen Unterricht werden Themen der Verkehrstechnik, der Verkehrsplanung, des Verkehrsrechts und der bestimmenden Gesichtspunkte für Verkehrsverhalten behandelt.

2. Zur Organisation schulischer Verkehrserziehung

2.1 Entsprechend der KMK-Empfehlung (vgl. KMBI 1973, S. 148 und 150) sind für die Jahrgangsstufen 1, 4, 5 und 9 je zwanzig Unterrichtsstunden, in den Jahrgangsstufen 2, 3, 6, 7, 8 und 10 je zehn Unterrichtsstunden vorgesehen (KMBek vom 10. Januar 1973 Nr. III A 4 - 4-175 417 i. d. F. der KMBek vom 31. August 1973).

2.2 In der Grundschule ist Verkehrserziehung als Fachaspekt weitgehend der Heimat- und Sachkunde zugeordnet, jedoch bieten sich Querverbindungen zu anderen Fächern (Deutsch, Kunsterziehung und Werken) an.

Mit Ausnahme der praktischen Teile der Ausbildung in der Jugendverkehrsschule, die dort von Polizeibeamten durchgeführt wird, erteilt Verkehrserziehung auf dieser Schulstufe der Klassenlehrer. Für das Intensivprogramm in der Jugendverkehrsschule gelten die Richtlinien für die Benützung der Jugendverkehrsschulen in den bayerischen Grundschulen (Gemeinsame Bekanntmachung der Bayerischen Staatsministerien des Innern und für Unterricht und Kultus vom 25. April 1973 Nr. I C 4 - 2502 — 70/8 und Nr. III A 4 - 4/183 683), mit denen dieser Lehrplan übereinstimmt.

2.3 In der Hauptschule und in der Realschule werden unterschiedliche Wege der unterrichtlichen Organisation empfohlen:

— Eine erste Gruppe von Themen läßt sich in den Unterricht anderer Fächer (insbesondere Erdkunde, Physik und Technisches Werken) integrieren; im Lehrplan finden sich anstelle von Empfehlungen zum Unterrichtsverfahren Querverweise auf Fach und — soweit möglich — Anknüpfungspunkte im jeweiligen Lehrplan. Den Unterricht erteilt in diesen Fällen der jeweilige Fachlehrer.

— Eine weitere Gruppe von Themen, insbesondere die praktischen Übungen, sollte epochal bearbeitet werden; es empfehlen sich Randtage vor und nach den Ferien, während Prüfungen u. ä. oder kursähnliche mehrstündige Einheiten außerhalb der Unterrichtszeit. In der Regel müssen diese Lehrplanteile vom Klassenleiter bzw. Beauftragten für Verkehrserziehung übernommen werden;

Unterstützung geben auch Ausbilder z. B. von Rettungsorganisationen.

- Eine dritte Gruppe der Themen ist als Einzelstunden in unterrichtsfreie Stunden während der Unterrichtszeit (z. B. Vertretungsstunden) oder auf Grund schulinterner Absprachen verschiedenen Unterrichtsfächern zuzuweisen. Den Unterricht erteilt der jeweils zur Vertretung eingeteilte Lehrer oder der jeweilige Fachlehrer. Zur Erleichterung ihrer Aufgabe werden Unterrichtsmodelle (Unterrichtsskizze mit beigegebenen Arbeitsmitteln, s. u. Ziff. 5) erarbeitet.

Um die Durchführung des Verkehrserziehungsunterrichts sicherzustellen und zu koordinieren, wird empfohlen, für jede Klasse einen Übersichtsplan zu führen. Im Auftrag des Schulleiters überwacht der Klassenleiter oder der Verkehrslehrer bzw. Beauftragte für Verkehrserziehung die Vollständigkeit dieser Aufzeichnungen.

3. Zur Struktur des Lehrplans

Der Lehrplan legt didaktische Schwerpunkte für den Unterricht fest, gewährt dabei jedoch dem Lehrer eine beträchtliche Entscheidungsfreiheit, so daß seiner unterrichtlichen Gestaltung und der persönlichen Entfaltung der Schüler genügend Raum bleibt.

Entsprechend der Zielsetzung, die Schüler zu verkehrsgerechtem Verhalten zu befähigen und zu motivieren, sind zahlreichen Lerninhalten nicht nur kognitive, sondern gleichzeitig sensomotorische und affektive Lernziele zugeordnet. Wissen, Erkennen, Können und Wollen sind unverzichtbare, eng verzahnte Ziele, um die angestrebte Verhaltensänderung zu erreichen.

Der Lehrplan orientiert sich am Modell des Curricularen Lehrplans. Er macht Aussagen auf zwei didaktischen Ebenen:

- **Lernziele/Lerninhalte** umschreiben Ziele der jeweiligen Unterrichtsvorhaben und Inhalte, anhand derer ihre Erreichung angestrebt werden soll.
- **Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung** (ab der 5. Jahrgangsstufe aufgeschlüsselt in **Unterrichtsverfahren** und **Lernzielkontrolle**) machen Vorschläge, auf welchen methodischen Wegen die Umsetzung im Unterricht erfolgen kann und wie sich Lehrer und Schüler nach Abschluß eines Lernvorgangs Rechenschaft über den Erfolg ihres Lehrens und Lernens geben können.

Die Zielbeschreibungen sind an sich klar verständlich und lassen erkennen, welcher der vier Zielklassen des Curricularen Lehrplans (Wissen, Können, Erkennen, Werten) ein Lernziel jeweils angehört. Ab der 5. Jahrgangsstufe werden die in der Anlage beschriebenen curricularen Begriffe verwendet.

4. Verbindlichkeit des Lehrplans

Ziele und Inhalte des Lehrplans sind verbindlich, nicht jedoch ihre Reihenfolge. Die Hinweise zum Unterricht bzw. die Aussagen über Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle und die Aufteilung der Unterrichtszeit sind unverbindliche Empfehlungen.

Mit * gekennzeichnete Inhalte sind, den örtlichen Gegebenheiten und Bedürfnissen entsprechend, auszuwählen und schwerpunktmäßig zu bearbeiten. Bei erläuternden Aufzählungen („wie...“, „z. B...“) handelt es sich um Vorschläge, die nur in Auswahl bearbeitet werden müssen oder auch durch andere Inhalte ersetzt werden können.

- ▲ kennzeichnet Ziele und Inhalte, die weggelassen werden können, sofern im Abschnitt „Mit dem Mofa fahren“ bei den Lernzielen 3 und 4 praktische Übungen durchgeführt werden können.

5. Handreichungen und Unterrichtsmittel

- 5.1 Entsprechend der Empfehlung der Bayerischen Staatsministerien des Innern und für Unterricht und Kultus ist der Lehrplan so angelegt, daß in den 2., 4., 6. und 8.—10. Jahrgangsstufen die Prüfungen des Schülerverkehrspasses abgelegt werden können.
- 5.2 Zum Lehrplan der Grundschule und zum Lehrplan für die 5.—9./10. Jahrgangsstufe sind vom Staatsinstitut für Schulpädagogik Handreichungen (mit didaktischen Begründungen und methodischen Vorschlägen sowie Hinweisen auf Unterrichtswerke, Literatur für die Hand des Lehrers und audiovisuelle Medien) erarbeitet worden, die über den Verlag Ludwig Auer, Postfach, 8850 Donauwörth, bezogen werden können.
- 5.3 Für die Unterrichtsthemen der 5.—10. Jahrgangsstufe werden derzeit Unterrichtsmodelle entwickelt, die neben Unterrichtsskizzen die für den Unterricht erforderlichen Arbeitsmittel (Arbeitsblätter, Folien, Dias) enthalten.
- 5.4 Eine wesentliche Bedeutung für die schulische Verkehrserziehung hat die unmittelbare Begegnung mit der Verkehrswirklichkeit. Deshalb wird empfohlen, ab der 1. Jahrgangsstufe Erscheinungen des Verkehrs bei Unterrichtsgängen zu beobachten und eigene Erfahrungen der Schüler in den Unterricht einzubeziehen.
- 5.5 Aus der Leitzieforderung, verkehrsgerechte Verhaltensformen aufzubauen, ergibt sich die Notwendigkeit, diese Verhaltensformen zu erproben und einzuüben, was teils in der Verkehrswirklichkeit, teils im Schonraum (Schulhof, Verkehrsübungsgarten, Jugendverkehrsschule) erfolgen kann.

Für Übungen mit dem Fahrrad läßt sich ein Rundkurs mit einfachen Mitteln erstellen. Für die Durchführung soll in erster Linie auf schülereigene Fahrräder zurückgegriffen werden.

Bei Schonraumübungen mit dem Fahrrad empfiehlt sich die Aufteilung der Klasse in Kleingruppen mit maximal fünf Schülern, die gleichzeitig den Rundkurs befahren können. Die übrigen Schüler können u. U. mit Kontroll- und Beobachtungsaufgaben betraut werden. Im einzelnen wird auf die Handreichungen (s. o. Ziffer 5.2) hingewiesen.

Übersicht über die Lernzielbeschreibungen

Zielklassen	WISSEN Informationen	KONNEN Operationen	ERKENNEN Probleme	WERTEN Einstellungen
Anforderungsstufen	<p>Einblick: (in Ausschnitte eines Wissensgebietes)</p> <p>Überblick: (über den Zusammenhang wichtiger Teile)</p> <p>Kenntnis: verlangt stärkere Differenzierung der Inhalte und Betonung der Zusammenhänge</p> <p>Vertrautheit: bedeutet souveränes Verfügen über möglichst viele Teilinformationen und Zusammenhänge</p>	<p>Fähigkeit: bezeichnet dasjenige Können, das zum Vollzug von Operationen notwendig ist.</p> <p>Fertigkeit: verlangt eingeschliffenes, fast müheloses Können</p> <p>Beherrschung: bedeutet souveränes Verfügen über die eingeübten Verfahrensmuster</p>	<p>Bewußtsein: Die Problemlage wird in ihren wichtigen Aspekten erfaßt.</p> <p>Einsicht: Eine Lösung des Problems wird erfaßt bzw. ausgearbeitet.</p> <p>Verständnis: Eine Lösung des Problems wird überprüft und ggf. anerkannt.</p>	<p>Offenheit Neigung Interesse</p> <p>Achtung Bereitschaft Freude</p> <p>Entschlossenheit</p>
	beschreiben erste Begegnung mit einem Wissensgebiet	Fähigkeit*		
		Fähigkeit*		

* Besondere Anforderungen, aus denen eine Stufe des Begriffs Fähigkeit hervorgeht, werden durch Zusätze (z. B. bezüglich der geforderten Selbständigkeit, Genauigkeit oder Geschwindigkeit) angegeben.

Grundschule

1. bis 4. Jahrgangsstufe

<p>Fachspezifische Richtziele der Verkehrserziehung in der Grundschule</p> <p>Kognitive Richtziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Überblick über Funktion und Beschaffenheit des Verkehrsraums „Straße“ — Vertrautheit mit den Regeln im Verkehr, die für Fußgänger und Radfahrer wichtig sind — Kenntnis grundlegender Verkehrsabläufe und Verhaltensweisen für Fußgänger und Radfahrer — Bewußtsein, daß das Verkehrsgeschehen veränderbar ist — Überblick über die Technik des Fahrrads 	<p>Affektive Richtziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bereitschaft, Zeichen und Regeln im Verkehr anzuerkennen — Bereitschaft, sich als Fußgänger und Radfahrer verkehrsgerecht zu verhalten — Bereitschaft, sich im Verkehr partnerschaftlich zu verhalten <p>Sensomotorische Richtziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Fähigkeit, die Verkehrssituationen genau wahrzunehmen — Fähigkeit, sich als Fußgänger und Radfahrer situationsgerecht zu verhalten und typische Bewegungsabläufe sicher auszuführen
--	--

1. Jahrgangsstufe

Lernziele / Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung	
<p>1. Als Fußgänger zur Schule</p>	<p>(13 Unterrichtsstunden)</p>	
<p>1.1 Die Bereiche der Straße als Verkehrsraum kennenlernen</p>	<p>Bereiche des Verkehrsraums:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gehweg, Fahrbahn, Straßenrand — Haltestelle — Kreuzung verschiedener Verkehrswege: <li style="padding-left: 20px;">*Bahnübergang, <li style="padding-left: 20px;">*Fußgängerüberweg 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vorbereitung/Arbeitsauftrag: Latten oder Pappstreifen (auch Kreidekennzeichnung) zur Darstellung der Straßenbereiche; Spielsachen (Autos, Verkehrszeichen u. ä.) mitbringen lassen 2. Spielsituation (am Boden, im Sandkasten oder auf der plangelegten Magnettafel): Straßenbereiche zeigen und benennen 3. Unterrichtsgespräch in der Spielsituation: Zuordnen von Personen und Fahrzeugen zu den Bereichen; Begründung der Entscheidung durch den Schüler (Sprechreihen)
<p>1.2 Zeichen für Fußgänger kennenlernen</p>	<p>1. Gast im Unterricht: Polizist oder Schülerlotse</p>	
<p>1.3 Erfahren, daß Verkehrszeichen den Fußgänger schützen helfen</p>	<p>2. Demonstration und Unterrichtsgespräch: Polizist und Schülerlotse als Helfer im Verkehr (Aussehen, Zeichen)</p>	
<p>1.4 Verkehrszeichen, -signale und -regelungen wahrnehmen und richtig darauf reagieren können</p>	<p>3. Unterrichtsgespräch zu Verkehrssituationen (z. B. unter Einsatz von Buch, Dias, Modellen): Kennenlernen der Verkehrszeichen und -markierungen und ihrer Verwendung</p>	
<p>1.5 Sich an Zeichen für Fußgänger halten</p>	<p>4. Übungen: Richtiges Verstehen und Befolgen der Zeichen von Polizeibeamten und Schülerlotsen und der Verkehrszeichen</p>	
<p>Zeichen, die den Fußgänger betreffen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zeichen von Polizeibeamten (*Schülerlotsen) für Fußgänger — Ampelfarben der Fußgängerampel — Verkehrszeichen und -markierungen, die für Fußgänger von Bedeutung sind: Fußgänger; Fußgängerüberweg; Schülerlotsen; *Fußgängerunterführung; Haltestelle 		

Lernziele / Lerninhalte		Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>1.6 Wichtige Verkehrsabläufe für Fußgänger kennenlernen</p> <p>1.7 Grundverhaltensweisen für Fußgänger erwerben</p> <p>1.8 sich als Fußgänger verkehrsgerecht verhalten</p>	<p>Verhalten des Fußgängers:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gehen auf dem Gehweg — *Gehen auf der Landstraße — Gehen in Gruppen — Überqueren der Fahrbahn mit und ohne Überweg (Fußgängerampel) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Unterrichtsgespräch: Sammlung des Vorwissens (aus den Schulwegfahrten der Schüler) 2. Auswertung von Unterrichtsfilm, Dias, Buch: Versprachlichen der verschiedenen Verkehrsabläufe 3. Übungen im Schonraum und in der Verkehrswirklichkeit: <p>Simulieren von Verkehrsabläufen, die auf dem Schulweg häufig vorkommen (anhand des Schulwegplans), insbesondere richtiges Überqueren der Fahrbahn</p>
<p>1.9 Einflüsse, die den Verkehrsraum verändern, kennen</p> <p>1.10 Veränderungen im Verkehrsraum wahrnehmen</p>	<p>Verändernde Einflüsse:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Verkehrsraum bei unterschiedlicher Witterung z. B. Regen, Nebel, Schnee, Frost) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vorbereitung: Dias einer bestimmten Stelle im örtlichen Verkehrsraum bei verschiedenen Witterungen und zu verschiedenen Tageszeiten 2. Vergleichende Auswertung der Dias (entsprechend der Jahreszeit und der vorherrschenden Witterung): Veränderte Sichtverhältnisse (Hindernisse, Belaubung, Lichtverhältnisse, Kontraste) 3. Unterrichtsgespräch: Jahreszeitliche und witterungsbedingte Veränderungen der Verkehrswege (Glatteis, Schneeglätte, Laub- und Kastanienfall) 4. Arbeitsauftrag: Veränderungen einer bestimmten Stelle des Verkehrsraums über längere Zeit beobachten und Rückschlüsse daraus ziehen
<p>1.11 Zur eigenen Sicherheit beitragen</p>	<p>Beiträge zur eigenen Sicherheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Schutzkleidung tragen — Spielraum und Verkehrsraum unterscheiden — Nicht mit Fremden gehen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vorbereitung: Matrize mit Figur (Vorder- und Rückseite); schwarzes, grünes, graues, weißes Tonpapier als Hintergrund 2. Arbeitsauftrag: Bemalen der Figur nach eigener Farbwahl; Aufkleber auf verschiedene Hintergründe 3. Unterrichtsgespräch: Vergleich der Kontrastwirkung der Farben; Folgerungen für den Verkehr 4. Durchführen der Aktion „Sicher zur Schule — sicher nach Hause“; Kontrastreiche Kleidung tragen
<p>1.12 Die eigene Verkehrstüchtigkeit schulen</p>	<p>Aspekte der Verkehrstüchtigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Seh- und Hörvermögen — Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit — Reaktionsvermögen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Regelmäßige Kurzübungen: Schulung der Seh- und Farbtüchtigkeit (anhand von Verkehrstafeln, Dias, Buch, Bildern) 2. Auswertung von Tonbändern mit Verkehrsgeräuschen 3. Motorische Übungen zur Schulung der Reaktionstüchtigkeit (auf akustische und optische Signale)

Lernziele / Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung	
2. Als Fahrgast zur Schule	(3 Unterrichtsstunden)	
2.1 Sicherheitseinrichtungen in öffentlichen Verkehrsmitteln kennenlernen	Der Schulbus (*Busse, *Bahnen): — Gefahrenpunkte am und im Schulbus (automatische Türen, Einstieg, gefährliche Sitze) — Sicherheitseinrichtungen (Haltemöglichkeiten, Absperungen, Hinweise) — Richtiges Verhalten beim Warten, beim Einsteigen, beim Mitfahren, beim Aussteigen und Verlassen der Haltestelle	1. Schülerberichte: Feststellung des Erfahrungswissens 2. Beobachtungsaufträge (zu Film, Dia, Buch) und Lösungsvorschläge: Richtiges und falsches Verhalten in Massenverkehrsmitteln 3. Übungen am Schulbus: Warten an der Haltestelle, Einsteigen, Aussteigen, richtiges Verhalten im Schulbus zur Vermeidung von Gefahren
2.2 Öffentliche Verkehrsmittel sicher benützen können		
3. Sicherheit durch partnerschaftliches Verhalten	(4 Unterrichtsstunden)	
3.1 Das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer beschreiben können	Beobachten von Verkehrsteilnehmern, z. B. — Fußgängern — Radfahrern — Kraftfahrern — Mitfahrern (beim Ein- und Aussteigen) — Tieren	1. Unterrichtsgang bzw. -film, Auswertung mit arbeitsteiligen Aufträgen: Beobachtungen von Verkehrsteilnehmern 2. Unterrichtsgespräch: Verhaltensweisen bestimmter Verkehrsteilnehmer beschreiben 3. Übungen im Schonraum: Nachvollzug beobachteter richtiger Verhaltensweisen
3.2 Charakteristische Eigenschaften von Verkehrsmitteln beschreiben können	Eigenschaften, die für das Verkehrsverhalten wichtig sind: — Langsame und schnelle Verkehrsmittel — Große und kleine Verkehrsmittel — Schwerfällige und wendige Verkehrsmittel; schienengebundene Fahrzeuge — Zwei- und vierrädrige Verkehrsmittel — Laute und leise Verkehrsmittel	1. Vorbereitung / Arbeitsaufträge: Mitbringen von Modellfahrzeugen; Tonband 2. Erarbeitendes Unterrichtsgespräch: Klärung der Begriffe durch Vergleichen (langsam, schnell; groß, klein; schwerfällig, wendig; zwei-, vierrädrig; laut, leise) 3. Motorische und akustische Übungen zu den erarbeiteten Begriffen 4. Fahrzeugen charakteristische Eigenschaften zuordnen (in Sprechreihen, in einem Arbeitsblatt)
3.3 Sich mit anderen Verkehrsteilnehmern absprechen können	Mögliche Formen der Absprachen, z. B. am Fußgängerüberweg: — Blickkontakt — Handzeichen geben und beachten	1. Lehrer- und Schülerdemonstration im Schonraum: Handzeichen und Blickkontakt
3.4 Durch eindeutige Absprachen der Verkehrsteilnehmer untereinander die Verkehrssicherheit erhöhen		

2. Jahrgangsstufe

Lernziele / Lerninhalte		Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
1. Veränderungen im Verkehrsraum		(1 Unterrichtsstunde)
1.1 Faktoren, die den Verkehrsraum verändern, kennen	Mögliche Veränderungen im Verkehrsraum: — Baustelle — Umleitung — *Veränderte Regelungen — *Defekte Ampelanlage	1. Sehtraining und vergleichendes Unterrichtsgespräch (anhand von Darstellungen): Normale und veränderte Situation (andere Verkehrslage, geringere Sicherheit, ungewohnte Regelungen und Wege)
1.2 Sich den Veränderungen im Verkehrsraum anpassen	Der Verkehrsraum zu verschiedenen Tageszeiten (Tag, Nacht, Dämmerung)	2. Partnerarbeit und Ergänzung durch den Lehrer: Vorschläge für richtiges Verhalten 3. Ggf. Übungen an örtlichen Beispielen
2. Fahren mit dem Fahrrad		(5 Unterrichtsstunden)
2.1 Das Fahrrad benutzen lernen	Fahrversuche und -übungen — Aufsteigen — Anfahren — Beschleunigen — Rollen — Mit beiden Händen sicher lenken — Umschauen und Spur halten — Bremsen — Absteigen	Übungen im Schonraum in Gruppen (Zirkeltraining)
2.2 Die Bedeutung wichtiger Zeichen und Regelungen für Radfahrer kennenlernen	Zeichen und Regelungen für den Radfahrer: — *Radfahrweg — *Kombinierter Rad-/Gehweg — Halt! Vorfahrt gewähren! — Vorfahrtstraße — Verbot für Fahrzeuge aller Art — Einbahnstraße — Verbot der Einfahrt — Rechtsfahrgebot	1. Unterrichtsgespräch zu Buch, Dias, Modellen: Kennenlernen der Verkehrszeichen 2. Rollenspiel oder Arbeit mit Folien: Zuordnung von Verkehrszeichen als Hilfe für Verkehrssituationen (Sprechreihen) 3. In eine Skizze der Schulumgebung Verkehrszeichen einsetzen und das Verhalten als Radfahrer beschreiben 4. Übungen im Schonraum (Parcours): Rechtsfahren, Beachten der Zeichen
2.3 Zeichen und Regelungen als Radfahrer beachten		
3. Sicherheit durch partnerschaftliches Verhalten		(4 Unterrichtsstunden)
3.1 Verschiedene Verhaltensweisen von Fußgängern unterscheiden können	Beobachtung von Fußgängern, z. B. von — Alten Menschen — Spielenden Kindern — Behinderten — Spaziergängern — Eiligen Passanten — Touristen Aussagen über — Alter — Absicht — Aufmerksamkeit	1. Unterrichtsgang bzw. -film, Auswertung mit arbeitsteiligen Aufträgen: Vergleichende Beobachtungen zum Fußgängerverhalten 2. Unterrichtsgespräch: Die Beobachtungen schildern; Typische Verhaltensweisen von Fußgängern beschreiben
3.2 Entfernungen und Geschwindigkeiten richtig schätzen lernen	— Geschwindigkeit und Entfernung sich nähernder Fahrzeuge	Beobachtungen und Schätzübungen in der Verkehrswirklichkeit (im Schulbereich): 1. Ermitteln der Geschwindigkeit von Fahrzeugen (Sekunden zählen) 2. Feststellen der Zeit, die zum Überqueren der Fahrbahn benötigt wird (Sekunden zählen) 3. Entscheiden, ob die Verkehrslücke zum Überqueren ausreicht

Lernziele / Lerninhalte		Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3.3 Im Verkehr vorausschauend handeln können	Defensives Verhalten als Fußgänger:	1. Auswertendes Unterrichtsgespräch zu Darstellungen im Buch, in Filmen oder auf Dias: „Wie geht es hier weiter?“ (Vorausschauendes Denken); Herausarbeiten von Erkennungsmerkmalen für Gefahren; Vorschläge für defensives Verhalten als Fußgänger
3.4 Auf eigene Vorrechte aus Gründen der allgemeinen Sicherheit verzichten	<ul style="list-style-type: none"> — Anzeigen der eigenen Absicht — Nicht trödeln, nicht hetzen — Ausweichen, Abstand halten — Auf Zeichen anderer Partner achten — Abwarten, ggf. auch auf eigene Rechte verzichten — Mit den Fehlern anderer rechnen 	<ul style="list-style-type: none"> 2. Übungen im Schulhaus und bei Unterrichtsgängen: Formen defensiven und verständnisbereiten Verhaltens 3. Aus einem Katalog möglicher Verhaltensweisen die richtige auswählen und begründen
3. Jahrgangsstufe		
1. Technik des Fahrrads		(3 Unterrichtsstunden)
1.1 Die Funktionsweise technischer Einrichtungen am Fahrrad begreifen	<ul style="list-style-type: none"> — Technische Einrichtungen am Fahrrad: Lenkung; Antrieb; Bremse; — Geringe Standfestigkeit zweirädriger Fahrzeuge 	<ul style="list-style-type: none"> 1. Vorbereitung: Fahrrad, das zur Demonstration zerlegt werden kann; Technikbaukästen 2. Unterrichtsgespräch mit Versuchen: Möglichkeiten, ein Rad anzutreiben, zu lenken, zu bremsen; Technische Lösung der Lenkung, des Antriebs, der Bremsung am Fahrrad; Benennen der wichtigen Teile 3. Rollversuche mit einem Reifen: Standfestigkeit bei verschiedenen Geschwindigkeiten
1.2 Die Teile des verkehrs- und betriebssicheren Fahrrads kennen	<p>Teile des verkehrs- und betriebssicheren Fahrrads:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zwei voneinander unabhängige Bremsen 	1. Vorbereitung: Bereitstellen von Werkzeug und Pflegemitteln
1.3 Das Fahrrad den Sicherheitsvorschriften entsprechend ausrüsten und warten	<ul style="list-style-type: none"> — Tretstrahler, Rückstrahler — Glocke — Scheinwerfer, Rücklicht — Reifenprofil — Schutzbleche — Sattelhöhe — Sitz von Schrauben und Kettenspannung prüfen 	<ul style="list-style-type: none"> 2. Schüleraufträge (gruppenteiliges Verfahren): Bestandteile des verkehrs- und betriebssicheren Fahrrads erarbeiten; Arbeitsblatt „Das verkehrs- und betriebssichere Fahrrad“ bearbeiten 3. Am nicht betriebssicheren Fahrrad Mängel suchen und beheben; Das Fahrrad putzen 4. Vorführen des betriebs- und verkehrssicher gemachten Fahrrads, mündlicher Arbeitsbericht dazu
2. Mit dem Fahrrad im Verkehr		(7 Unterrichtsstunden)
2.1 Grundlegende Verkehrsabläufe kennen und beherrschen	<p>Grundlegende Verkehrsabläufe:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Anfahren und Anhalten 	1. Unterrichtsfilm; Beobachtungsaufträge: Erkennen der Phasen einzelner Verkehrsabläufe
2.2 Sich als Radfahrer verkehrsgerecht verhalten	<ul style="list-style-type: none"> — Vorbeifahren (z. B. an halten- den Autos, an einer Baustelle) 	

Lernziele / Lerninhalte		Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Überholen — Begegnen — Wenden — Abbiegen rechts 	<p>2. Schülerberichte und pantomimische Rollenspiele: Möglichkeiten der Verständigung (z. T. als Wiederholung) und ihre Begründung</p>
	<p>Absprachen zwischen Radfahrern und anderen Verkehrsteilnehmern</p>	<p>3. Übungen im Schonraum: Training der Abläufe in Teilschritten; Als Radfahrer Zeichen geben und auf Zeichen reagieren; Durchfahren eines Parcours</p>
<p>2.3 Die Verkehrsregel „Rechts vor links“ kennenlernen</p>	<p>Regelung der Vorfahrt an Einmündungen und Kreuzungen gleichberechtigter Straßen (§ 8 StVO)</p>	<p>1. Unterrichtsgespräch zur Darstellung einer Situation (Spielsituation, Magnettafel, Folie): Begriffe Einmündung, Kreuzung; Zusammentreffen zweier (mehrerer) Partner</p>
<p>2.4 Die Rechts-vor-links-Regel als Radfahrer anwenden können</p>		<p>2. Partnerarbeit: Lösungsvorschläge finden und (in der Spielsituation) erproben</p> <p>3. Lehrervortrag: Erklärung der Rechts-vor-links-Regel</p> <p>4. Einzelarbeit (zu einem Arbeitsblatt, an der Magnettafel): Rechts-vor-links-Regel anwenden und die Entscheidung begründen</p> <p>5. Übungen im Schonraum: Rechts-vor-links-Regel als Radfahrer beachten; Absprache bei vier Partnern an einer Kreuzung</p>
<p>2.5 Vorschriften für Radfahrer kennen</p>	<p>Vorschriften: — Verbot, sich an Fahrzeuge anzuhängen — Verbot, freihändig zu fahren — Vorschriften über das Mitnehmen von Partnern.</p>	<p>1. Lehrer- und Schülerbericht: Darstellung exemplarischer Fälle</p> <p>2. Unterrichtsgespräch: Wertung des Verhaltens, Herausarbeiten der Gefahrenmomente</p> <p>3. Lesen der Vorschriften (§§ 23 III, 21 StVO)</p>
<p>4. Jahrgangsstufe</p>		
<p>1. Die Radfahrprüfung</p>		<p>(18 Unterrichtsstunden)</p>
<p>1.1 Amtliche Zeichen und Regelungen kennen</p>	<p>Für Radfahrer wichtige Regelungen und Zeichen:</p>	<p>1. Vorbereitung der 1. und 2. Übungsgruppe der Jugendverkehrsschule</p>
<p>1.2 Zeichen und Regelungen als Verhaltenshilfen annehmen und entsprechend handeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Rechtsfahren — Abstandhalten — Handzeichen — Vorbeifahren — Überholen und Überholverbot — Halten und Haltverbot — Fußgängerüberweg — Radweg — Bahnübergang — Einbahnstraße — Vorgeschriebene Fahrtrichtung (Zeichen und Markierungen) — Fahrbahnmarkierungen — Einfahren aus Grundstücken — Engpässe und Baustellen — Kurven 	<ul style="list-style-type: none"> — Wiederholung, Sammlung des Erfahrungswissens der Schüler — Unterrichtsgespräch (situative Einführung; Darstellung anhand von Buch, Dias, Modellen) <p>2. Vorbereitung der 3. und 4. Übungsgruppe der Jugendverkehrsschule</p> <ul style="list-style-type: none"> — Unterrichtsgespräch zu einer dargestellten Situation: Regelungen an einer Kreuzung (Wiederholung) — Einzelarbeit (zur dargestellten Situation): Mehrere Weisungen gleichzeitig; Die Reihenfolge ihrer Geltung; Absprachen

Lernziele / Lerninhalte		Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Regelungen an Kreuzungen durch Polizeibeamte — durch Ampeln — durch Zeichen — „Rechts vor links“ — Linksabbiegen 	<ol style="list-style-type: none"> 3. Demonstration mit Beobachtungsaufträgen: Teilschritte beim Linksabbiegen (rechts fahren, umschaun und zur Mitte fahren, Gegenverkehr vorbeilassen, in großem Bogen abbiegen, rechts fahren)
<ol style="list-style-type: none"> 1.3 Sicher radfahren können 1.4 Die Wechselbeziehungen zwischen dem eigenen Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer erkennen 1.5 Zu verkehrsgerechtem Verhalten bereit sein 	<p>Fahrübungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Rechtsfahren, Abstandhalten, richtiges Anhalten — Vorbeifahren an haltenden Fahrzeugen, Überholen — Verhalten an Fußgängerüberwegen — Rechts- und Linkskurve, Ausfahrt aus Grundstücken — Verhalten in der Einbahnstraße, bei vorgeschriebener Fahrtrichtung, an Sperrflächen und Leitlinien; an Engpässen, an Baustellen — Linksabbiegen in eine Einmündung hinein — Verhalten an einer Kreuzung gleichberechtigter Straßen bei Geradeausverkehr aus zwei Richtungen — Linksabbiegen an Kreuzungen gleichberechtigter Straßen bei Geradeausverkehr und Abbiegerverkehr — Verhalten an Kreuzungen mit beschilderter Vorfahrtregelung, mit Regelung durch Lichtsignalanlage, mit Regelung durch Polizeibeamte 	<ol style="list-style-type: none"> 4. Übungen im Schonraum (Kennzeichnung der Teilschritte durch Hilfen): Linksabbiegen 5. Prüfungsbogen der Radfahrprüfung bearbeiten 1. Durchführung der Übungen unter Leitung der Polizeibeamten in der Jugendverkehrsschule (1.—4. Übungsgruppe) 2. Ablegen der Radfahrprüfung
<p>2. Richtiges Verhalten bei Verkehrsunfällen</p>		
<ol style="list-style-type: none"> 2.1 Verhaltensregeln bei Verkehrsunfällen kennen 2.2 An einer Unfallstelle sachgerecht handeln können 2.3 Im Rahmen des Möglichen unverzüglich helfen 	<p>Situationsgerechte und altersgemäße Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Absichern — Signale geben — Hilfe holen 	<p>(2 Unterrichtsstunden)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Lehrerbericht: Ein Unfall 2. Partnerarbeit: Vorschläge für mögliche Sofortmaßnahmen 3. Unterrichtsgespräch: Sammeln und Auswählen der Ergebnisse; Erarbeiten einer Reihenfolge der Maßnahmen 4. Übungen im Schonraum: Warndreiecke aufstellen und Warnblinkanlage einschalten; Warnzeichen geben (z. B. Winken); Hilfe holen, ggf. anrufen

Ethik

1. Ziele und Aufgaben

Der Ethikunterricht der Grundschule will den Schüler vor allem für die ethische Förderung in Alltagssituationen des kindlichen Lebens rüchfällig machen. Dabei soll er dem Kind grundlegende ethische Werte aufschließen und ihm helfen, diese zu handeln. Die grundlegenden Wertansagen der Verfassung des Freistaates Bayern und des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sind auch für den Unterricht in Ethik verbindlich.

2. Herangehen zum Unterricht

Der Lehrplan ist nach folgenden Leitthemen gegliedert:

- Leben — Lernen — Werten
- Sich freuen — freudig sein
- Die aufgegebenen Zeit
- Arbeiten
- Regeln — Anordnungen — Vereinbarungen / Gemeinsames Zusammenleben
- Sich entscheiden
- Freunde
- Miteinander sprechen
- Einander das Leben erleichtern
- Konflikte austragen

Der Lehrplan für die Grundschule greift die wichtigsten ethischen Fragen dieser Leitthemen in den einzelnen

nen Jahrgangsstufen wiederholt auf, um sie dem Alter der Kinder entsprechend fortlaufend zu vertiefen. Er fasst die Jahrgangsstufen 1 und 2 sowie 3 und 4 zusammen, um dem Lehrer je nach lehrerindividuelle Organisation des Unterrichts eine schülergerechte Lehrplanung zu ermöglichen. Die Reihenfolge der Leitthemen und die Abfolge der Lernziele sind für die Unterrichtsplanung nicht verbindlich; je jeder Jahrgangsstufe sind jedoch Lernziele aus allen Leitthemen zu behandeln. Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, insbesondere zu den Fächern Deutsch sowie Heimat- und Sachkunde, sollen genutzt werden.

Für das Erreichen der Lernziele sind das Beispiel des Lehrers und das ethische Verhalten in der Schule ebenso wichtig wie die methodische Hinrichtung der Einsichten. Der Unterricht befördert auch, daß der Lehrer in besonderem Maße auf die unterschiedlichen Erfahrungs der Schüler Rücksicht nimmt.

Der Unterricht soll von lebendigen konkreten Situationen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler ausgehen, die ethische Frage dieser Situationen klar herausstellen, die Schüler zu begründeten Wertungen anregen und durch sachgerechte, tiefere Informationen zu klaren klaren Wissen um Werte beitragen. Dem offenen, zielgerichteten Wertungsgespräch kommt innerhalb des Unterrichts besondere Bedeutung zu. Der Schüler soll Erkenntnis formulieren bzw. darstellen und mit ihrer Hilfe ethische Handlungsmöglichkeiten für Lebenssituationen im und außerhalb der Schule für das eigene Leben bedenken.

1. und 2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Beispielungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>1. Leben — Lernen — Werten</p>	
<p>1.1 Lebensäußerungen von Pflanzen, Tieren und Menschen kennenlernen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — wachsen — sich erheben — sich vermehren — sterben — lachen und weinen — spielen — sprechen 	<p>Pflanzen und Tiere in der Natur, Menschen in verschiedenen Situationen beobachten Bilder betrachten Lebensäußerungen benennen und erklären</p>
<p>1.2 Eigene Fähigkeiten neu und bewußt erleben und sich darüber freuen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — hören — sehen — gehen — sprechen 	<p>Wann ich z. B. nicht hören, sehen, gehen, sprechen könnte; Was ich auf einer Wiese im Wald, an der Straßenecke mit offenem Mund wahrnehmen kann</p>
<p>1.3 Wie Lebendiges geodigt und gepflegt werden kann</p> <ul style="list-style-type: none"> — Rücksicht auf Pflanzen und Tiere in der Natur — Pflichten, die man auf der Haltung von Pflanzen und Tieren übernimmt 	<p>Pflichterfüllungen auswerten Rechtfertigen Tieren belegen In der Schule und zu Hause beobachten und über</p>

Ethik

1. Ziele und Aufgaben

Der Ethikunterricht der Grundschule will den Schüler vor allem für die sittliche Forderung in Alltagssituationen des kindlichen Lebens feinfühlig machen. Dabei soll er dem Kind grundlegende sittliche Werte aufschließen und ihm helfen, danach zu handeln. Die grundlegenden Wertaussagen der Verfassung des Freistaates Bayern und des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sind auch für den Unterricht in Ethik verbindlich.

2. Hinweise zum Unterricht

Der Lehrplan ist nach folgenden Leitthemen gegliedert:

Leben — Lernen — Werten

Sich freuen — traurig sein

Die aufgegebenen Zeit

Arbeiten

Regeln — Anordnen — Vereinbarungen / Geordnetes Zusammenleben

Sich entscheiden

Freunde

Miteinander sprechen

Einander das Leben erleichtern

Konflikte austragen

Der Lehrplan für die Grundschule greift die wichtigen ethischen Fragen dieser Leitthemen in den einzel-

nen Jahrgangsstufen wiederholt auf, um sie dem Alter der Kinder entsprechend fortlaufend zu vertiefen. Er faßt die Jahrgangsstufen 1 und 2 sowie 3 und 4 zusammen, um dem Lehrer je nach innerschulischer Organisation des Unterrichts eine schülergemäße Lehrplanung zu ermöglichen. Die Reihenfolge der Leitthemen und die Abfolge der Lernziele sind für die Unterrichtsplanung nicht verbindlich; in jeder Jahrgangsstufe sind jedoch Lernziele aus allen Leitthemen zu behandeln. Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, insbesondere zu den Fächern Deutsch sowie Heimat- und Sachkunde, sollen genutzt werden.

Für das Erreichen der Lernziele sind das Beispiel des Lehrers und das Üben sozialen Verhaltens in der Schule ebenso wichtig wie die methodische Hinführung zu Einsichten. Der Unterricht erfordert auch, daß der Lehrer in besonderem Maße auf die unterschiedlichen Erfahrungen der Schüler Rücksicht nimmt.

Der Unterricht soll von lebendigen konkreten Situationen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler ausgehen, die ethische Frage dieser Situationen klar herausstellen, die Schüler zu begründeten Wertungen ermutigen und durch sachgerechte, faßbare Informationen zu einem klaren Wissen und Werte beitragen. Dem offenen, zielgerichteten Wertungsgespräch kommt innerhalb des Unterrichts besondere Bedeutung zu. Der Schüler soll Erkenntnisse formulieren bzw. darstellen und mit ihrer Hilfe ethische Handlungsmöglichkeiten für Lebenssituationen finden oder Folgerungen für das eigene Leben bedenken.

1. und 2. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte

Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung

1. Leben — Lernen — Werten

1.1 Lebensäußerungen von Pflanzen, Tieren und Menschen kennenlernen, z. B.

- wachsen
- sich ernähren
- sich vermehren
- sterben
- lachen und weinen
- spielen
- sprechen

Pflanzen und Tiere in der Natur, Menschen in verschiedenen Situationen beobachten
Bilder betrachten
Lebensäußerungen benennen und ordnen

1.2 Eigene Fähigkeiten neu und bewußt erleben und sich darüber freuen, z. B.

- hören
- sehen
- gehen
- sprechen

Wenn ich z. B. nicht hören, sehen, gehen, sprechen könnte;
was ich auf einer Wiese, im Wald, an der Straßenskreuzung mit allen Sinnen wahrnehmen kann

1.3 Wie Lebendiges gehegt und gepflegt werden kann — Rücksicht auf Pflanzen und Tiere in der Natur — Pflichten, die man mit der Haltung von Pflanzen und Tieren übernimmt

Pflegeanleitungen auswerten
Fachleute, Eltern befragen
In der Schule und zu Hause beobachten und üben

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
1.4 Wodurch ich das eigene Leben und das Leben anderer gefährden und wie ich solche Gefährdung verhüten kann — Gefährdungen zu Hause, auf dem Schulweg, bei Spiel und Sport — Verhaltensweisen bzw. -regeln, die diese Gefährdungen abwenden helfen	Berichte der Schüler anhören und auswerten Erfahrungen der Eltern, Zeitungsberichte, Bilder auswerten Verhaltensregeln erarbeiten, z. B. für die Schulbusfahrt, für die Benutzung elektrischer Geräte, Spielgeräte
1.5 Sich bewußt werden, was verschiedene Menschen für gut bzw. schlecht, für brav bzw. böse, für schön bzw. häßlich halten Unterschiedliche Beurteilung z. B. von Kleidern, Speisen, Arbeitsergebnissen, Verhaltensweisen von Menschen, von Tätigkeiten und Erlebnissen usw. durch verschiedene Menschen wie Eltern und Kinder, Nachbarn, Buben und Mädchen	Kinder anhand von Geschichten, Katalogen, Film-szenen . . . selber urteilen lassen; Urteile sammeln, vergleichen und überprüfen
2. Sich freuen — traurig sein	
2.1 Erkennen, woran sich Kinder freuen Einteilungen von Anlässen für Freude, z. B. — Freude an Geschenken — an Gemeinschaftserlebnissen — an Erfolgen — an Spielen — an Neuem — an Tieren und Pflanzen	Schilderungen der Kinder Versuchen, verschiedene Einteilungen von Anlässen für Freude zu finden
2.2 Erkennen, daß nicht alle Wünsche erfüllbar sind, z. B. bezüglich — des eigenen Aussehens und Könnens — des Taschengeldes — des Verhaltens anderer	Über eigene Wünsche nachdenken Ein entsprechendes Märchen, z. B. „Der Wunschring“ erzählen und besprechen
2.3 Wodurch man anderen Freude machen kann und wem man Freude bereiten sollte — geeignete Anlässe und Situationen — Eltern, Geschwister, Mitschüler, Hausbewohner, arme und traurige Menschen	Überlegungen und Berichte der Schüler Vorschläge der Schüler zur Gestaltung von Feiern zu bestimmten Anlässen Entsprechende Texte bzw. Bilder auswerten
2.4 Was notwendig ist, damit man sich in der Klasse wohlfühlt Bedingungen, z. B. — angehört werden, angesprochen und einbezogen werden, gelobt werden, Aufgaben übernehmen dürfen . . . — ansprechende Ausgestaltung des Klassenraumes — Ordnungsformen in der Klasse, in der Pause, fürs Lernen	Vorschläge zur Gestaltung des Unterrichtsraumes Ordnungsformen besprechen Unterschiedliche Verhaltensweisen beschreiben
2.5 Warum Menschen traurig sind Mögliche Gründe, z. B. — allein-gelassen-werden — ausgeschlossen-werden — zurückgesetzt-werden — einen Verlust erleiden	Erfahrungsberichte der Schüler Entsprechende Texte auswerten Filme, Szenen aus Hörspielen besprechen

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.6 Wie man einem traurigen Menschen helfen kann, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — in der Familie, im Haus, in der Klasse, im Freundeskreis — praktische Hilfen, Gespräche, Gesten (Spott und Hänkeln unterlassen) <p>Bereitwerden, anderen zu helfen</p>	<p>Schildern von helfenden Menschen (Beispiele als Vorbild) Vorschläge besprechen, wie die eigene Hilfe in vorgegebenen Situationen aussehen könnte</p>
<p>3. Die aufgegebene Zeit</p>	
<p>3.1 Erkennen, daß Werden und Vergehen allem Leben auf der Erde eigen ist</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Keimen, Sprießen, Blühen, Früchttragen, Verwelken der Pflanzen — Geborenwerden, Wachsen und Lernen, Tod bei Tieren — eigene Lebensgeschichte: Geborenwerden, Größerwerden, Wandel der Wünsche, Erwerb von Fähigkeiten, Älterwerden, Sterben 	<p>Naturbeobachtungen Filmausschnitte und Bildserien betrachten Schülerberichte Aus der eigenen Lebensgeschichte erzählen; Sprichwörter, Redensarten oder Lieder von Leben und Tod deuten</p>
<p>3.2 Einsehen, daß alles seine Zeit braucht</p> <p>Zeitspannen beim Wachstum, beim Lernen, Arbeiten, beim Verwirklichen von Plänen</p>	<p>Das Wachstum einer Pflanze, das Entstehen eines Hauses . . . beobachten Erzählen, wie Fertigkeiten, z. B. Schreiben, Radfahren, Schwimmen, erworben wurden Schülerbericht: Wie ich auf etwas gespärt habe</p>
<p>3.3 Den Sinn der Zeiteinteilung erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zeitpläne im eigenen Erfahrungsbereich (Familie, Schule, Verkehr . . .) — Folgen und Bedeutung der Zeiteinteilung, besonders für das Zusammenleben 	<p>Erfahrungsberichte der Schüler Mögliche Folgen fehlender Zeiteinteilung und Zeitplanung besprechen</p>
<p>3.4 Die Zeit einteilen können</p> <p>Möglichkeit sinnvoller Zeiteinteilung, z. B. für einen unterrichtsfreien Nachmittag mit Hausaufgabe</p>	<p>Schülerberichte über Zeiteinteilungen an freien Nachmittagen, Wochenenden, bei Ausflügen</p>
<p>4. Arbeiten</p>	
<p>4.1 Einige Unterschiede von Spiel und Arbeit kennenlernen</p>	<p>Tätigkeiten benennen und zu Spiel und Arbeit zuordnen Einige Merkmale der Arbeit, auch der Arbeit in der Schule, herausstellen</p>
<p>4.2 Einige wichtige Arbeitshaltungen kennenlernen, z. B. Ausdauer, Genauigkeit, Pünktlichkeit</p>	<p>Beispiele auswerten, aus denen die Bedeutung von Ausdauer, Genauigkeit, Pünktlichkeit zu ersehen ist</p>
<p>4.3 Eigene Arbeitsergebnisse beurteilen lernen</p> <p>Maßstäbe für die Beurteilung bestimmter Arbeiten, z. B. Richtigkeit, Vollständigkeit, Sauberkeit, Zeitaufwand</p>	<p>Erarbeiten einiger Maßstäbe anhand von Arbeitsergebnissen Anwenden dieser Maßstäbe</p>
<p>5. Regeln — Anordnungen — Vereinbarungen</p>	
<p>5.1 Regeln verschiedener Spiele kennen und die Notwendigkeit von Spielregeln begründen können</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bekannte Spiele und deren Regeln — Folgen der Nichtbeachtung von Regeln 	<p>Bekanntere Spiele unter Beachtung bzw. Nichtbeachtung der Regeln spielen Variationen zu Regeln finden Zu vorgegebenem Spielmaterial Regeln aufstellen Erfahrungen besprechen und die Notwendigkeit von Spielregeln begründen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
5.2 Die Notwendigkeit einsehen, sich auf andere verlassen zu können — Einhalten von Verkehrsvorschriften — Verlässlichkeit bei Abmachungen- Versprechungen, Ratschlägen	Situationen nennen, in denen es notwendig ist, sich auf andere verlassen zu können Mögliche Folgen von Unzuverlässigkeit darlegen
6. Sich entscheiden	
6.1 Überlegen, worüber ich selbst bestimmen möchte, bestimmen darf — von Schülern gewünschte Rechte — Begründungen der Erwachsenen für Erlaubnis oder Verbot	Schülerberichte: Worüber ich selbst bestimmen möchte, darf Was wir die Eltern verbieten, wie sie es begründen Überlegen: Warum können meine Eltern mich über manches nicht selbst bestimmen oder verfügen lassen
6.2 Prüfen, worin ich andere manchmal nachahme Nachahmung anderer, z. B. in Kleidung- Ausdrucksweise (Modewörter, Schimpfnamen), Schulsachen	Gleichförmigkeit in Kleidung u. a. feststellen Sammeln von Situationen, in denen Kinder äußern: „Das möchte ich auch haben!“ Den Begriff „nachahmen“ klären und sichern
6.3 Erkennen, daß es Gewohnheiten gibt Gewohnheiten im Alltag, z. B. beim Anziehen, Essen, beim Betreten der Schule/Klasse, beim Schreiben	Beispiele von Gewohnheiten sammeln Pantomimisches Darstellen Den Begriff „Gewohnheit“ klären
6.4 Gute oder schlechte Gewohnheiten unterscheiden Gute Gewohnheiten, z. B. für die eigene Gesundheit, im Umgang mit Menschen, mit Dingen	Die bei Lernziel 6.3 gesammelten Beispiele in gute und schlechte Gewohnheiten ordnen Wertungsgespräch unter besonderer Berücksichtigung der Folgen guter und schlechter Gewohnheiten
7. Freunde	
7.1 Nachdenken, warum es schön ist, einen Freund zu haben — Freund als Spielgefährte — gemeinsame Unternehmungen — Zusammenstehen in Schwierigkeiten	Erzählrunde: Erlebtes, Gelesenes, Erdachtes erzählen Gedichte und andere Texte besprechen
7.2 Was Freunde tun können, damit sie Freunde bleiben — zusammen spielen, sich besuchen — dem anderen zeigen, daß man ihn gern hat, (ihn loben, ihm etwas schenken, nicht belügen, nicht verspotten) — um des anderen willen auf etwas verzichten — sich dem anderen nicht aufdrängen	Meinungen der Kindern sammeln; ergänzende Beispiele erzählen Schildern, wie sich jemand eine Freundschaft verscherzt hat
7.3 Wie man einem anderen Kind helfen kann, das immer allein ist, z. B. Das Kind einladen, besuchen; mit ihm spielen; es aufmuntern; gemeinsam Aufgaben erledigen, Sport treiben; es auf einer Wanderung mitnehmen	Sich überlegen, wie es einem Kind geht, das immer allein ist und überlegen, was es sich wünschen könnte Über Möglichkeiten sprechen, wie zu helfen wäre Nachdenken: Kenne ich Kinder, die öfter allein sind?

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
8. Miteinander sprechen	
8.1 Mit Menschen in verschiedenen Situationen ein Gespräch führen können — in der Familie: Es klingelt an der Haustüre / ich telefoniere / ich entschuldige mich / ein Besuch kommt — in der Schule: Um etwas bitten / sich etwas leihen / mit jemandem zum ersten Mal sprechen (neuer Banknachbar) Auskunft erbitten und geben Zuhören können	Spielen von vorgegebenen Situationen (vgl. Lehrplan Deutsch) Wertendes Besprechen Erproben von angemessenen Sprech- und Verhaltensweisen
8.2 Überlegen, was jeder gerne gesagt bekommt — Anerkennung, Bestätigung — Abgrenzung: Schmeichelei	Sammeln von Anlässen, einem anderen Anerkennung oder Bestätigung auszusprechen Beispiele für Schmeichelei besprechen
9. Einander das Leben erleichtern	
9.1 Andere erkennen lassen, daß auch sie etwas können	Anerkennenswertes bei Menschen feststellen, die man gern hat / die man nicht mag
9.2 Wissen, daß jeder jemanden braucht, der ihn gern hat und dem er vertrauen kann	Beispiele aus Kinderbüchern und Fernsehen auswerten Berichte der Kinder: Zu wem gehe ich, wenn ich Angst habe? ... wenn mich etwas freut?
9.3 Feinfühlig werden für Menschen, die meine Hilfe brauchen — Menschen in hilfsbedürftiger Lage — Möglichkeiten zu helfen: leihen, schenken, beschützen, unterstützen, trösten, mit ihm sprechen ...	Entsprechende Situationen vergegenwärtigen Texte, Berichte, Filme auswerten Bildbetrachtung Gespräch über Möglichkeiten, zu helfen
9.4 Verhaltensweisen bzw. Äußerungen vermeiden, die andere verletzen können — Beispiele: mit einem anderen nicht sprechen; ihn verlachen, verspotten, herabsetzen; verklagen ... — Gelegenheiten, bei denen solches Verhalten vermieden werden soll — Hilfe: sich gegenseitig aufmerksam machen	Gegenüberstellen von unterschiedlichen Verhaltensweisen und Äußerungen im Alltag; Erfahrungen von Schülern: wodurch ich mich verletzt fühlte; Situationen, in denen die genannten Verhaltensweisen häufiger vorkommen, z. B. ein anderer stellt sich ungeschickt an, macht etwas falsch, hat etwas angestellt
9.5 Über das Schenken nachdenken — Warum schenken? — Wem schenken? — Was schenken? — Wann schenken? — Wie schenken?	Zu Erfahrungen Stellung nehmen und Anregungen geben Beispiele liebenswerten und lieblosen Schenkens besprechen
9.6 Umgangsformen kennenlernen, die das Zusammenleben erleichtern, — z. B. bei der Begrüßung, bei Tisch, in öffentlichen Verkehrsmitteln ... — Überlegen: Inwiefern erleichtern bestimmte Umgangsformen das Zusammenleben?	Darstellen im Spiel Verschiedene Umgangsformen gegenüberstellen und besprechen
10. Konflikte austragen	
10.1 Erkennen, worum Kinder streiten — Benutzen von Sachen — Rechthaben — Streit um beliebte Tätigkeiten, um Zuwendung	Streitfälle sammeln und ordnen Wertendes Gespräch
10.2 Sich versöhnen lernen — ein Gespräch beginnen — einen Brief schreiben — durch Gesten: Zuwendung, freundlich anschauen, die Hand reichen — sich gegebenenfalls entschuldigen	Schülererfahrungen berichten lassen Beispiele erzählen Rollenspiele mit Besprechung

3. und 4. Jahrgangsstufe

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
1. Leben — Lernen — Werten	
1.1 Erkennen, daß alle Menschen ihr ganzes Leben lang lernen müssen — einige vorschulische Lernerfahrungen der Schüler, z. B. sprechen-, gehen-, radfahren-, schwimmen-, einkaufen lernen, ein Instrument spielen lernen . . . — Beispiele aus dem schulischen Bereich — Lernen der Erwachsenen	Redensarten und Sprichwörter über das Lernen sammeln und auslegen Berichte der Schüler über eigenes Lernen und Lernen von Erwachsenen
1.2 Erkennen, daß jeder vieles mit Hilfe anderer gelernt hat — Förderung durch andere, z. B. Eltern, Geschwister, Spielgefährten — Lernbereiche, z. B. körperliche Fertigkeiten, Umgangsformen, Spiele	Schülerberichte: Was habe ich von anderen oder mit Hilfe anderer gelernt? z. B. Schwimmen, Skifahren, Einkaufen . . . Berichte, auf welche Weise mir andere beim Lernen helfen
1.3 Erkennen, was man zum Leben unbedingt braucht — lebensnotwendige und nicht lebensnotwendige Dinge, z. B. Geld, bestimmte Kleidungsstücke, Gebrauchsgegenstände, Begriff Überfluß — was zum Leben noch notwendig ist, z. B. daß man mich nicht allein läßt, daß mich jemand gern hat, daß mich jemand lobt, daß ich jemandem vertrauen kann.	Kontrastbilder, z. B. Leben im Überfluß — Leben in Slums betrachten; Überlegen, ob Dinge notwendig — nützlich/angenehm — überflüssig sind Texte (Zeitung, Illustrierte, Werbung) auswerten Überlegungen: Wie wäre mir zumute, wenn ich immer nur kritisiert oder gehänselt würde; wenn ich spürte, man mag mich nicht?
1.4 Wissen, was ein Christ über seinen Glauben sagen kann, z. B. — Gott liebt alle Menschen — Jesus Christus, Erlöser der Menschen — Es gibt ein Leben nach dem Tode	Bilder betrachten Erzählung des Lehrers In der Bibel nachlesen Lieder hören und besprechen
2. Sich freuen — traurig sein	
2,1 Wodurch man anderen Freude machen kann — Menschen, denen man Freude bereiten kann — Anlässe — Möglichkeiten	Erzählen, wie man anderen eine Freude gemacht hat Vorschläge der Schüler für bestimmte Anlässe (Geburtstage, andere Festtage . . .) Freude machen aus Anlässen in der Klasse
2.2 Erkennen, daß der Mensch zur eigenen Freude auch selbst beitragen muß Günstige Voraussetzungen für frohe Erlebnisse: — Vorbereitung . . . einer Feier, eines Festes — Übung . . . um ein Musikinstrument zu beherrschen — Sparen, verzichten . . . auf ein erwünschtes Ziel hin — Lernen, um Erfolg zu haben in . . . — Sich einordnen . . . zum Gelingen eines Spiels	Schilderung des Lehrers über die anstrengende Übungsarbeit eines Sportlers/Artisten und die Freude nach einem gelungenen Auftritt Beispiele von Schülern auswerten
2.3 Erkennen, daß Menschen in verschiedenen Dingen ihr Glück sehen	Bekannte und Verwandte befragen, was sie sich am meisten wünschen
Unterschiedliche Aussagen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen	Die Antworten vergleichen Berichte aus Zeitungen, Illustrierten, Werbetexten auswerten
2.4 Warum Menschen auf etwas verzichten Beispiele für Verzicht aus gesundheitlichen, sozialen, sittlichen und religiösen Gründen	Erfahrungen der Schüler, Kurzbiografien auswerten Beispiele besprechen über Verzicht in der Familie um der anderen willen

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>2.5 Wie man sich verhalten soll, um einen anderen nicht zu enttäuschen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ursachen für Enttäuschungen — Möglichkeiten, Enttäuschungen zu vermeiden, z. B. Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Anerkennung, Aufrichtigkeit, Pünktlichkeit . . . 	<p>Situationen schildern, aus denen Erwartungen deutlich werden</p> <p>Überlegen, wie berechnete Erwartungen anderer im eigenen Verhalten berücksichtigt werden können</p>
<p>2.6 Wissen, was notwendig ist, damit sich alle in der Klasse wohlfühlen können</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bereitschaft, das Gute in der Klasse wahrzunehmen — Verständigungs- und Versöhnungsbereitschaft (vgl. Beispiele der 1./2. Jahrgangsstufe) 	<p>Vorschläge der Schüler zur Gestaltung des Lebens in der Klasse</p> <p>Spiel (wie könnte dem anderen zumute sein, wenn . . .)</p> <p>Situation vergegenwärtigen, in denen Verständigung bzw. Versöhnung notwendig ist</p>
<p>2.7 Warum Menschen traurig sind</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verlust von Dingen, Tieren, Menschen, an denen man hängt — Scheitern von Plänen, Freundschaften 	<p>Erarbeiten des Wortfeldes „trauern“</p> <p>Berichte der Kinder: Wann war ich traurig, bedrückt . . .</p> <p>Erfahrungsbericht des Lehrers</p> <p>Texte oder Bilder auswerten</p>
<p>Bereit sein, einem traurigen Menschen zu helfen</p>	<p>Zu vorgegebenen Situationen Hilfsmöglichkeiten aufzeigen</p> <p>(vgl. Beispiele der 1./2. Jahrgangsstufe)</p>
<p>2.8 Erkennen, daß Menschen an Leid und Unglück oft selbst schuld sind, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — selbstverschuldete Gefährdung und Schädigung der Gesundheit/des Lebens — selbstverschuldeter Verlust des Vertrauens, z. B. durch Lüge, Unzuverlässigkeit — Mißachtung von Vorschlägen, Warnungen, Vorschriften — Verursachung von fremdem Leid/Unglück aus Fahrlässigkeit, Absicht 	<p>Zeitungsberichte, Nachrichtenmeldungen, Erfahrungen der Schüler auswerten</p> <p>Herausarbeiten, inwieweit den einzelnen jeweils selbst Schuld trifft</p>
<p>3. Die aufgegebenen Zeit</p>	
<p>3.1 Erkennen, daß Werden und Vergehen, Beginn und Tod jedem Leben eigen sind</p> <ul style="list-style-type: none"> — Geburt und Tod begrenzen die Lebenszeit — Leben wandelt sich dauernd: etwas vergeht, anderes wird neu 	<p>Bildreihen zur Entwicklung von Pflanzen und Tieren betrachten</p> <p>Lebensstadien des Menschen anhand von Fotos aufzeigen</p> <p>Veränderungen im Laufe des Lebens feststellen, z. B. Körperbau, Interessen, Ansichten</p> <p>Begriffsklärung, z. B. Lebensspanne, Lebenserwartung</p> <p>Lied- oder Gedichtinterpretation, z. B. „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen“</p>
<p>3.2 Erkennen, daß der Mensch an seiner Vergangenheit nichts mehr ändern kann</p>	<p>Erlebnisse sammeln und besprechen, die von Kindern wichtiggenommen werden</p> <p>Biographische Beispiele aus der Kinder- und Jugendliteratur auswerten</p> <p>Überlegung: Wenn jemand sagt: „Hätte ich doch damals . . .!“</p> <p>Was könnte er erlebt, welche Erfahrungen könnte er gemacht haben?</p>
<p>Bedeutsame Erlebnisse, an die sich die Kinder erinnern</p> <p>Erlebnisse wirken in uns weiter; „Erinnerung“</p> <p>Erkenntnis: Jeder hat einen eigenen Lebensweg zurückgelegt, der sich nicht mehr ändern läßt</p>	
<p>3.3 Verstehen, was in einem Menschen vorgehen kann, der sagt: „Es reut mich“</p> <ul style="list-style-type: none"> — Beweggründe für Reue, z. B. Angst, Freundschaft, Liebe — Reue als Wille zur Wiedergutmachung 	<p>Schilderungen, die dem Erfahrungsbereich der Kinder angenähert sind, besprechen</p> <p>Berichte der Kinder auswerten</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
3.4 Sich Ziele setzen können Erkenntnis: Je klarer, genauer und zeitlich begrenzter die Ziele gesetzt werden, umso mehr Aussicht besteht auf Erfolg	Vergleichen, überprüfen und verbessern verschiedener Vorsätze bzw. Ziele Erarbeiten der Erkenntnis, wann Ziele leichter erreicht werden Vergleich: erreichbare Ziele — nicht erreichbare Wünsche
3.5 Die Bedeutung des Augenblicks erkennen — Wichtige, entscheidende Augenblicke im eigenen Leben bzw. im Leben anderer — Gute Gelegenheiten, die man wahrnehmen oder verpassen kann	Situationen vergegenwärtigen und besprechen, in denen augenblickliches und doch überlegtes Handeln erforderlich ist, z. B. Unfall, Mißgeschick, Gefährdung, Streit Deuten von Sprichwörtern, Redensarten, z. B. „Was du heute kannst besorgen . . .“
3.6 Sich die Zeit einteilen können — Zeitpläne für verschiedene Vorhaben — mögliche Folgen, wenn die Zeit nicht oder nicht genügend eingeteilt bzw. die Zeitplanung nicht eingehalten wurde	Für verschiedene Vorhaben, z. B. für Ausflug, Vorbereitung einer Probearbeit, zeitliche Pläne entwerfen und begründen
3.7 Wie es zu Langeweile kommen und was man dagegen tun kann — Erfahrungen der Langeweile — Zusammenhang: Langeweile und Enschlußlosigkeit — Hilfen für einen, dem es langweilig ist	Erfahrungen der Schüler sammeln und besprechen Information durch den Lehrer über Hilfen bei Langeweile
3.8 Nachdenken, ob ein Lebensabschnitt mehr „wert“ ist als ein anderer — Bezeichnungen für Lebensabschnitte: Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, Alter — unterschiedliche Interessen, Freuden und Probleme in verschiedenen Lebensaltern	Versuche, Lebensabschnitte auf einer Zeitliste darzustellen Überlegung: Was bewundere ich an Jugendlichen, Erwachsenen . . .? Warum? Textauswertung oder Bildbetrachtung und Gespräch über Besonderheiten sowie Eigenwert jedes Lebensabschnittes Besprechen von Spannungen und Vorurteilen, die daraus entstehen, daß Kinder und Erwachsene in je eigenen „Welten“ leben
4. Arbeiten	
4.1 Gründe kennenlernen, weshalb Menschen arbeiten, z. B. — Erwerb des Lebensunterhalts — Sich-mehr-leisten-können — Freude an einer Tätigkeit und am Erfolg — Sorge für andere	Erwachsene befragen Gründe sammeln und besprechen Beispiele in Texten auswerten
4.2 Den Wert ordentlich verrichteter Arbeit erkennen — Freude am Erfolg — Gewöhnung an Ordnung und Genauigkeit — Gut verrichtete Arbeit als Voraussetzung, z. B. für die Dauerhaftigkeit eines Werkes, für die Sicherheit und Zufriedenheit von Menschen	Beispiele auswerten, an denen die Folgen ordentlich bzw. nicht ordentlich verrichteter Arbeit deutlich werden
4.3 Verschiedene Arbeitsweisen und Arbeitshaltungen kennenlernen und bewerten Begriffe zur Kennzeichnung von Arbeitsweisen und Arbeitshaltungen, z. B. genau, zuverlässig, sorgfältig, schlampig, oberflächlich	Begriffe zur Kennzeichnung von Arbeitsweisen bzw. -haltungen an Beispielen klären Gegensatzpaare bilden Arbeitsergebnisse und Arbeitsweisen beurteilen
4.4 Überlegen, weshalb verschiedene Arbeiten und Berufe geringer eingeschätzt werden und ob dies gerechtfertigt ist — Arbeiten und Berufe, die hoch bzw. gering eingeschätzt werden — Begründungen für diese Einschätzungen, z. B. Bedeutung des Berufs für andere	Schüler und Erwachsene nach ihrer Einschätzung bestimmter Berufe befragen Begründungen zuordnen lassen Wertendes Gespräch

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
5. Geordnetes Zusammenleben	
5.1 Einsehen, daß das geordnete Zusammenleben von Menschen Regelungen erfordert — in der Familie, z. B. Aufgabenverteilung, Ordnung in der Wohnung — in der Schule, z. B. Klassen-, Schulordnung — in der Gemeinde, z. B. Büchereinsatzung, Spielplatzordnung — im übrigen öffentlichen Leben, z. B. Verkehrsvorschriften, Gesetze Sinn von Regelungen	Regelungen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler Gespräch über den Zusammenhang von Regelungen und geordnetem Zusammenleben der Menschen Regelungen zu vorgegebenen Situationen finden, z. B. Ärger über Unordnung im Badezimmer Information des Lehrers über einige die Kinder betreffenden Regelungen und deren Sinn
5.2 Warum Kinder in bestimmten Situationen gehorchen, in anderen nicht Beweggründe für Gehorchen bzw. Nichtgehörchen, z. B. Einsicht in den Sinn der Anordnung; Vertrauen auf den anderen; Angst; nicht einsehbarer Anordnung; Bequemlichkeit; sich durchsetzen wollen	Berichte des Lehrers und der Schüler über entsprechende Situationen Gespräch über Beweggründe
5.3 Einsehen, daß man über andere nicht vorschnell urteilen soll — Merkmale oder Verhaltensweisen, die Zuneigung bzw. Abneigung hervorrufen können — Der erste Eindruck von einem Menschen kann oft täuschen — Beispiele für Folgen vorschneller Urteile für den Betroffenen — Urteile anderer nicht ungeprüft übernehmen	Bilder von Menschen nach Zuneigung und Abneigung ordnen — danach Lebensgeschichte erzählen Äußere Merkmale und Verhaltensweisen benennen und besprechen, die leicht zu falschen Urteilen führen können Eigene Erfahrungen auswerten Schilderung von Beispielen durch den Lehrer
6. Sich entscheiden	
6.1 Worüber Kinder selbst entscheiden möchten, dürfen, müssen — Erwünschte, zugestandene, unausweichliche Entscheidungen — Kennzeichen eigener Entscheidung	Schülerberichte über Situationen, in denen sie selbst entscheiden bzw. nicht selbst entscheiden dürfen Vergleich der Erfahrungen Gründe für Verbote besprechen Beispiele von Situationen besprechen, in denen der einzelne selbst entscheiden muß
6.2 Eigene Entscheidungsmöglichkeiten sehen lernen, z. B. Zeiteinteilung, Wahl von Fernsehsendungen, Auswahl von Kleidung, von Lesestoff	In bildlich oder sprachlich vorgestellten Handlungsabläufen Entscheidungsmöglichkeiten entdecken lassen Zu vorgegebenen Situationen Entscheidungsmöglichkeiten nennen und abwägen
6.3 Erkennen, wovon ich bei Entscheidungen beeinflusst werden kann — durch Personen, z. B. Vater, Mutter, Freunde, Lehrer und deren Verhalten — durch meine Gefühle anderen gegenüber, z. B. Zuneigung, Ablehnung, Trotz, Angst	Erfahrungen der Schüler besprechen Information durch den Lehrer
6.4 Erkennen, wodurch das Konsumverhalten von Kindern beeinflusst wird Werbung, Reklame	Werbung in Zeitschriften, Zeitungen, Comics auswerten Werbung in Rundfunk und Fernsehen besprechen Reklametechniken zusammenstellen Gespräch über Erfahrungen der Schüler
6.5 Einsehen, daß Folgen von Entscheidungen und/oder Handlungen oft nur schwer bzw. manchmal gar nicht mehr zu ändern sind	Schildern von Beispielen durch Schüler und Lehrer Zeitungsberichte, Sprichwörter auswerten Gespräch, ob und wie Folgen falschen Verhaltens korrigiert werden können

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>Mögliche Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mißtrauen, wenn jemand gelogen, einen getäuscht hat, wenn jemand schlecht über einen geredet hat — Unfall, verursacht durch Leichtsinn 	
<p>6.6 Was vor wichtigen Entscheidungen bedacht werden sollte</p> <p>Mögliche Überlegungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — was muß ich wissen — wo kann ich etwas erfahren — welche Wahlmöglichkeiten habe ich — welche Folgen lassen sich absehen 	<p>Zu vorgegebenen Entscheidungssituationen Überlegungen anstellen lassen</p> <p>Wahlmöglichkeiten gegeneinander abwägen</p> <p>In welchen Situationen muß ich genau und eingehend überlegen</p>
<p>6.7 Weshalb man nicht alles tun darf, wozu man gerade Lust hat</p> <p>Gründe, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Rücksicht auf andere — ungewollte Folgen — vordringliche Pflichten 	<p>Situationen schildern, in denen man nicht nach Lust und Laune handeln kann, z. B. Verkauf eines Fahrrads, Schulwechsel, Anschluß an eine Gruppe</p> <p>Wertungsgespräch</p>
<p>7. Freunde</p>	
<p>7.1 Warum es schön ist, einen Freund zu haben</p> <p>Spielgefährte, Vertrauter für Geheimnisse, gemeinsame Unternehmungen, Zusammenhalten in Bedrängnis</p>	<p>Berichte von Schülern und Erwachsenen auswerten</p> <p>Werkbetrachtung (Liedgut, Literatur, darstellende Kunst) zum Thema „Freundschaft“</p> <p>Bildauswertung (Fotos)</p>
<p>7.2 Was Freunde tun können, damit sie Freunde bleiben</p> <p>Gemeinsames Spiel, gegenseitige Besuche, Zeichen der Zuneigung, Verzicht um des anderen willen, Treue halten</p>	<p>Berichte über gescheiterte Freundschaften — nach Ursachen fragen</p> <p>Überlegen, wie man Besuche von Freunden, kleine Feste mit Freunden gestalten kann</p> <p>Gedichte und andere Texte besprechen</p>
<p>7.3 Nachfühlen, wie jemandem zumute sein kann, der allein gelassen ist</p> <p>Einsamkeit</p> <p>Trauer</p> <p>Niedergeschlagenheit</p>	<p>Berichte und Texte auswerten</p> <p>Fotos, Plakate betrachten</p> <p>Überlegung: Wenn ich keine Eltern, Geschwister, Freunde hätte ...</p>
<p>7.4 Möglichkeiten erkennen, einem Kind zu helfen, das dauernd allein ist</p> <p>Ein Kind einladen, mit ihm spielen, musizieren, wandern ...</p>	<p>Situationen im Bild vergegenwärtigen</p> <p>Gespräch über Möglichkeiten zu helfen</p> <p>Möglichkeiten der Hilfe im Spiel darstellen</p>
<p>8. Miteinander sprechen</p>	
<p>8.1 Mit Menschen in verschiedenen Situationen ein Gespräch führen</p> <p>Situationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sich in der Gruppe rechtfertigen — Eine andere Meinung äußern — Nach einem Streit ein Gespräch beginnen — Ein neuer Schüler in der Klasse 	<p>Gelegenheiten nennen, die ein Gespräch erfordern</p> <p>Ein Rollenspiel entwerfen, spielen und besprechen</p> <p>Nach vorgegebenen Situationen ein Gespräch beginnen</p> <p>Die Wirkung von Äußerungen feststellen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>8.2 Kritik üben können, ohne den anderen zu verletzen</p> <p>Grundsätze</p> <ul style="list-style-type: none"> — möglichst unter vier Augen — sachlich kritisieren — ruhig bleiben — Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen 	<p>Grundsätze für Kritik erarbeiten und schriftlich festhalten</p> <p>Kritik (auf Tonband im Rollenspiel) beurteilen</p> <p>Schülerarbeiten beurteilen und die Kritik besprechen</p>
<p>9. Einander das Leben erleichtern</p>	
<p>9.1 Bei anderen vor allem das Gute sehen lernen</p> <p>Beobachtung, Feststellung: Jeder hat seine guten Seiten</p>	<p>Texte auswerten</p> <p>Bei Kindern, die z. B. in der Klasse weniger beliebt sind, gute Ansätze im Verhalten suchen, ihre Leistung auf bestimmten Gebieten erkennen</p> <p>Aufgabe: Was kann ich Gutes an einem Menschen erkennen, den ich nicht mag?</p>
<p>9.2 Feinfühlig werden für Situationen, in denen andere meine Hilfe brauchen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Situationen, in denen Menschen Hilfe brauchen — Möglichkeiten zu helfen: Ermunterung, Anerkennung, Unterstützung 	<p>Schildern, wie Menschen im Alltag und in besonderen Notlagen anderen geholfen haben</p> <p>Bildbetrachtung</p> <p>Berichte in Zeitungen, Funk und Fernsehen besprechen</p> <p>Hilfe gemeinsam planen</p>
<p>9.3 Gründe kennenlernen, weshalb Menschen manchmal nicht helfen</p> <p>Gedankenlosigkeit, Bequemlichkeit, Unkenntnis, Angst, Abscheu</p>	<p>Erfahrungsberichte der Kinder besprechen, z. B. ich habe nicht geholfen, weil ...</p>
<p>9.4 Wie man einem Menschen helfen kann, sich mehr zuzutrauen</p> <p>Formen der Ermutigung, der Anerkennung, des Lobes</p>	<p>Einfache Texte auswerten</p> <p>Ermutigende Äußerungen zu vorgegebenen Situationen formulieren</p>
<p>9.5 Verständnis für den Sinn des Schenkens</p> <p>Gründe für Schenken:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zuneigung bezeugen, Freude bereiten, Freundschaft erwerben, erhalten — Gegensatz: Schenken aus Berechnung 	<p>Sprichwörter sammeln;</p> <p>Schülerberichte auswerten;</p> <p>Anlässe zum Schenken und Formen des Schenkens sammeln und besprechen;</p>
<p>9.6 Sich bewußt werden, daß Umgangsformen das Leben erleichtern können</p> <p>Begründung von Umgangsformen, z. B. eine freundliche Atmosphäre schaffen; Verstimmung, Streit vermeiden</p>	<p>Umgangsformen für bestimmte Situationen darstellen und ihre Bedeutung besprechen, z. B. beim Betreten der Klasse, eines Büros, beim Ein- und Aussteigen an öffentlichen Verkehrsmitteln, bei Besuchen</p>
<p>9.7 Folgen des Neides kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gegenstand des Neides (z. B. Besitz, Schönheit, Klugheit, Fähigkeit) — mögliche Folgen: Streit, ungueter Wettbewerb, Haß, Diebstahl 	<p>Zeitungsberichte, Filme, Hörspiele auswerten</p> <p>Besprechen, warum man andere beneidet</p> <p>Folgen des Neides herausstellen</p>
<p>10. Konflikte austragen</p>	
<p>10.1 Wissen, was ich tun kann, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aussprache suchen — sich an Vermittler wenden 	<p>Vorfälle im Schulleben auswerten</p> <p>Schulfunksendungen besprechen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung
<p>10.2 Einem anderen mitteilen können, warum man sich über ihn ärgert, ohne ihn zu verletzen</p> <p>Art und Weise der Mitteilung, z. B. nicht öffentlich; eingehen auf den anderen; dem anderen sagen, wie sein Verhalten gewirkt hat</p>	<p>Übung im Spiel, z. B. Rollenspiel</p> <p>Schriftliche Versuche der Mitteilung</p>
<p>10.3 Lernen, sich von anderen auf Fehler ansprechen zu lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> — nicht beleidigt sein — eine sachliche Belehrung annehmen — die eigene Ansicht äußern 	<p>Übung im Spiel, evtl. im Zusammenhang mit Lernziel 10.2</p>
<p>10.4 Möglichkeiten kennen, einen Streit friedlich beizulegen</p> <p>Möglichkeiten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aussprache — Kompromiß — Vermittlung, z. B. durch Mitschüler, Eltern, Lehrer — Verzicht (Nachgeben) 	<p>Zu vorgegebenen Fällen mögliche Regelungen ausdenken und bewerten (dargestellt z. B. im Spiel, in Texten, Funk, Fernsehen)</p> <p>Gespräch über Bedingungen und Erschwernisse</p>
<p>Bedingung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bereitschaft, Konflikte beizulegen 	
<p>Erschwernisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Eitelkeit — Angst, als schwach zu erscheinen — Unfähigkeit, Schuld einzugestehen 	

